

Geschichte und Recht.

I. Erdkunde im Mittelalter.

(Schluß.)

1. Welt-Charten vom 9ten bis 14ten Jahrhundert.

(Hiezu Tafel II.)

Nr. 1. Diese Charte des 9ten Jahrhunderts ist aus einer Straßburger Handschrift C. IV. Nr. 15 genommen. Der Zeichner machte nach alter Ansicht den Tanais zur Gränze zwischen Asien und Europa, kannte jedoch das schwarze Meer, und die Worte sind zu lesen: Meotide palus, sinus maris. Dagegen bezeichnete er das Mittelmeer nicht, muß es jedoch gekannt haben, weil er den Ocean magnum mare nennt, welchem ein parvum mare entgegen stehen muß. Die Charte wurde in Teutschland gemacht, daher besteht Europa nur aus Griechenland, Italien und Teutschland und dieses wieder aus sechs Ländern: 1) Alamannia steht als die wahrscheinliche Landschaft des Zeichners voran, 2) Dacia, Dänemark, 3) Gothia, Gothland, Schweden, 4) Germania, Mittelteutschland, 5) Saronia, Altsachsen bis an die Elbe, 6) Frestia, Niederland überhaupt. Daß man Dacia nicht für Dacien nehmen kann, beweist das beige-schriebene Gothia; im 9ten Jahrhundert gab es keine Gothen mehr an der Niederdonau, Dacia und Gothia konnten also nur im Norden neben einander gesetzt werden. Auf Aquitanien, das auch noch im 9ten Jahrhundert Gothia hieß, kann ich darum nicht verweisen, weil der Zeichner selbst Francia ausgelassen hat, wovon Gothia nur ein Theil war.

Nr. 2. Ein Bruchstück des 10ten bis 11ten Jahrhunderts aus der Handschrift Nr. 97 zu S. Omer. Das erste mir vorgekommene Beispiel aus jener Zeit, in welchem das Wasser mit Wellenlinien gezeichnet ist. Der Verfasser verräth eine geringe Kenntniß, die Morini, in deren Land er wohnte, hat er hingeschrieben, aber alle andern Völker unsers Festlandes weggelassen. Dagegen ist seine Zeichnung der Inseln von Belang. Er kennt Scandza (denn so muß das verstümmelte Wort -da ergänzt werden) als eine Insel im Nordosten Europas, England im Nordwesten, und zwischen beiden Thyle beinahe im Norden. Diese Insel kann

nach der Zeichnung keine andere seyn als Island, welches damals schon bekannt war.

Nr. 3. Ebenfalls Bruchstück einer großen Welt-Charte des 14ten Jahrh., aus der Brüsseler Handschrift Nr. 163 a. Dieses Buch enthält das Werk des Marino Sanudo, die *Secreta militum crucis*, welches, jedoch ohne die alten Charten, in den *Gestis Dei per Francos* abgedruckt ist. Die Brüsseler Handschrift mit ihren Charten ist daher eine schätzbare Quelle der Erdkunde, wovon ich nur den Theil benutzte, der Europa und den Norden betrifft, und das Uebrige andern Forschern zurück ließ. In dem mitgetheilten Abschnitt der Charte habe ich der Deutlichkeit wegen die Namen mit neuen Buchstaben geschrieben. Skandinavien ist keine Insel mehr, sondern hängt im Osten mit dem Festlande zusammen, es besteht aus Schweden, Gothland, Schonen und Norwegen, so wie aus Sinslatia, welches entweder Kwanland oder Lettland bedeuten soll, und aus Alania, werrunter ich die Alandsinseln verstehe. Außerhalb Scandinaviens wohnen die Heiden (*infideles, pagani*) in Karelien, Esthland, Livland, Preußen, Pommern, Slaven-, d. i. Brandenland bis an die Oder, welche mit einem Strich angezeigt ist. Ganz im Nordosten heißt es von Rußland: *Rutenia protenditur usque ad oceanum et ad Polonos, et sunt Sarmatia*, westlich davon wohnen die Litthauer (*Petoini*). Dänemark und Jütland (*Datia, Jutia*) sind eine Halbinsel, sogar auch England, ein unerwarteter Verstoß für jene Zeit. Teutschland ist zwar mit einer Menge Namen versehen, aber desto schlechter gezeichnet. Die Alpen trennen es von Italien und Illyrien, daraus entspringt die Donau mit ihren Nebenflüssen, geht richtig gegen Osten und ist der einzige Fluß, den die Charte benennt. Drei Flüsse strömen von den Alpen nordwärts, der westliche scheint die Maas, der mittlere der Rhein und der östliche die Weser. Ich habe sie auf der Charte mit (m) (r) (w) bezeichnet. Der Rhein und die Weser werden von der Elbe durchschnitten, die aus Krakau, Mähren, Böhmen, Meissen kommt und die Mark Brandenburg durchströmt und an Holstein vorbei geht. Südwärts der Elbe liegt Teutschland, Sachsen, Friesland und Hessen, längs dem Rheine hinab Schwaben, Franken, Thüringen (*Toringia*), Westfalen (*Basfalia*)

und Holland, am Ausfluß der Maas Brabant, Henegau und Flandern. An der Donau sind Graubünden (Euvalla) Baiern, Oesterreich, Ungarn, und an ihrer Mündung Mönsien verzeichnet und an der Donau Steiermark. Die Lombardie reicht noch über die Alpen. In Frankreich ist nur die Rhone (ro) angedeutet, aber ohne Namen, und die Provence, Burgund, Picardie, Normandie und Bretagne aufgeführt. Diesseits der Alpen sind nur drei Städte bemerkt: Vienne an der Rhone, Paris und Sabula an der Donau.

Nr. 4. Eine französische Welt-Charte des 14ten Jahrh. am Ende der Handschrift Nr. 820 zu Arras, ausgezeichnet durch die Angabe der Himmelsgegenden und Binde im Umkreis der Charte. Auch hier ist der Don noch die Gränze zwischen Europa und Asien, und die europäische Länderkunde so dürftig wie auf der Charte des 9ten Jahrhunderts. (Nr. 1.)

2. Geographische Bemerkungen.

Tyle quædam est insula ultra Britanniam in oceani finibus sita, ubi in æstuali solstitio VII dies sine nocte et in hiemali VII noctes videntur sine die. et ultra illam nulla est dies, sed perpetuæ tenebræ et concretum mare. De qua Boethius ait:

licet indica longe
tellus tua jura tremiscat
et serviat ultima Thile etc.

Hybernica est insula occidentalis, ubi nulla anguis, avis rara, nulla apis.

Scandza est insula, quæ fertur in æstate media XL diebus et noctibus (l. dies-noctes) habere continuas, itemque brumali tempore eodem dierum noctiumque numero lucem claram nescire.

Taprobane est insula Indiæ, ubi dicunt duas esse hiemes et duas æstates et bis floribus vergare locum (l. solum).

Anglia est insula, quæ tantas nebulas exhalat, madefacta oceani crebris incursibus, ut sol per illam pæne totam qui fe . . . negetur aspectus, noctem vero clariorrem eius parte minimamque reddit.

Diese Angaben stehen auf der ersten Seite der Handschrift, Nr. 97, zu G. Omer, woraus die Weltkarte Nr. 2 entlehnt ist. Der Text hat an einigen cursiv gedruckten Stellen

gelitten, und beschränkt sich auf Inseln. Der große Unterschied der Tag- und Nachtlänge zwischen Island (Thyle) und Skandinavien (Scandza) stimmt nicht mit der Breite dieser Länder überein, so daß es fast wahrscheinlich wird, der Schreiber habe unter Scandza ein weit nördlicheres Land, etwa Spitzbergen, verstanden.

M.

II. Hohenstaufische Urkunden.

1. Schutz- und Bestätigungsurkunde für die Propstei Herdt bei Speier. 1200.

Philippus secundus dei gratia Romanorum rex semper augustus. *Cum nos velimus omnia ea quæ a nobis juste et rationabiliter facta sunt, a posteris et successoribus nostris inviolabiliter observari, sic (l. sicut) nobis ipsis legem præfigimus, ut nos antecessorum nostrorum facta et statuta observemus intacta, et ea licet in se debitum vigorem obtineant, regia nostra auctoritate confirmamus. Cum igitur dilecti domini ac (var. et) parentes nostri F. videlicet pater noster et H. frater noster, divi Romanorum imperatores augusti ecclesiam in Herde dilexerint et eam semper sub eorum speciali foverint protectione, nos vestigiis eorum inhærentes, ob spem salutis æternæ, ipsam ecclesiam in Herde cum universis rebus suis et pertinentiis sub nostra recepimus tuitione, omnia etiam ea bona sive prædia, quæ ipsa ecclesia nunc possidet, nominatim ea bona in Offenbach et Altheim, quæ allodia C^onradius de Riet eidem ecclesiæ contulit, nostra regia auctoritate confirmamus, statuentes et sub pœna graciæ nostræ districte præcipientes, ut nulli hominum liceat hanc nostram confirmationem ausu infringere temeritatis vel ipsam ecclesiam (add. in) aliquo perturbationis genere gravare audeat vel molestare. Quod qui spiritu contumaciæ inflatus facere præsumpserit, in pœnam suæ transgressionis et a gratia nostra alienus sit et insuper sexaginta libras argenti persolvat, media parte nobis, reliqua parte ipsi ecclesiæ assignanda. Ut autem hæc omnia supra dicta perpetuæ firmitatis robur obtineant, hanc cartam conscribi jussimus et sigillo nostro communiri. Hujus autem rei testes sunt C^onradius Spirensis episcopus, abbas de Sælse, C^onradius de Riet, Eberhardus de Nicastel, C^onradius de Annewilr, C^onradius de Tanne et alii quam plures. Datum apud Spigelpere per manum Sifridi regalis aulæ prothonotarij anno ab incarnatione domini M^o. CC^o. indictione III^a. III^o Kal. Maji (var. Martii).*

Aus dem Original, wovon das Siegel abgefallen, im Karlsruher Archiv. Vergleicht man den Abdruck in den Actis acad. Palat. tom. II. 76, so ersieht man, daß alles, was ich cursiv drucken ließ, in den Actis fehlt, und was ich mit *var.* bezeichnet habe, in jenem Texte abweicht. Da nach dem Wort *augustus* die Acta ein *ic.* setzen, so zeigen sie damit die Weglassung des nächstfolgenden Satzes an, die übrigen Auslassungen sind nicht bemerkt, und ich kann nicht sagen, wer diese schmähtliche Verstümmelung der Urkunde verschuldet hat, da die Acta ihre Quelle nicht angeben.

M.

2. Erektion des Klosters Walb bei Ueberlingen. 1240?

In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus diui augusti Imperatoris Frederici Filius, dei gratia Romanorum in Regem Electus S heres regni Jerusalem in perpetuum. Regalis pietas tunc precipue sui nominis titulos ampliat et extollit tuitu, profectum locorum venerabilium circa preces sanctarum dei feminarum se effundit misericorditer et exhibet liberalem. nostre presentium ad modernorum et futurorum noticiam pervenire cupimus et protendi. Quod constituta coram nobis venerabilis . . . abbatisa de Walde. ordinis Cisterciensium fidelis nostra. pro parte conventus eiusdem ecclesie celsitudini nostre humiliter supplicavit. ut voluntate civium de Vberlingen fidelium nostrorum, bona ipsarum que ibidem habent in vineis et domibus, in presenti, a precariis sive taliis que pro tempore imponuntur, de pietatis nostre gratia ampliori. eximere dignemur. Nos itaque ut iuridictorum Civium nostrorum evidens iniuria non fieret, ipsis pariter ad nostram presentiam convocatis et obtento de totius universitatis gratuita voluntate, quod per eandem Abbatissam. primitus petitum fuit, sicut in eorundem civium litteris plenius continetur, Tandem favore quo ad profectum feminei sexus facilius nostra consuevit sublimitas inclinari. predictae abbatissae supplicationibus, annuentes. supradicta bona eiusdem monasterii que apud Vberlingen tenet et possidet in vineis et domibus in presenti. perpetuo ab omni talliarum et exactionis genere quolibet auctorum(?) . . . Roman. Imperatoris serenissimi. et nostra, duximus eximenda. Ita tamen quod si de nouo, aut titulo emptionis, aut piarum elemosynarum largitatis . . . aut alio modo aliquo bona, aut predia que iam servitiis nostris tenentur obnoxia eidem ecclesie fuerint acquisita, sicut tenebantur, ita deinceps, ad precarias teneantur. que pro tempore fuerint requisite. Ad cuius rei robur perpetuo ualiturum, presentem chartam sigilli nostri munimine duximus roborandum. Testes huius rei sunt.

Heinricus uenerabilis Constantiensis episcopus. Cunradus augensis, Burchardus Rinaugiensis abbates principes. Bilgerinus prepositus maioris ecclesie Constantiensis. Eberhardus prepositus sancti Stephani. C . . . Hartmannus de Quiburg Crafo de Cruthein. Cuno de Minzenberg Imperialis aule camerarius, Conradus pincerna de Win Otto Bertoldus de Walpurg. Volkmarus de Kemenatun, et alii quam plures. acta sunt hec anno domini. Millo Quadr augusti. Tercie decimae. Indictione Xa. Datum apud Vberlingen. Anno. Mense. Indictione. prescriptis.

Originalurkunde aus dem Archiv des Klosters Walb, jetzt zu Sigmaringen. Das Siegel ist stark verlegt, zeigt den König auf dem Throne, und hat einen doppelten Kreis für die Umschrift. Im äußeren Kreise ist noch zu lesen: IMPRIS. FRIDIC, im inneren HERE . . . S. IERLM. Die zehnte Indiction fällt auf 1237 und 1252. Da aber quadr. . . steht, so hat der Schreiber die Zahl der Indiction nicht gewußt. Bei Raumer Hohenst. II, 588 erscheint Konrat IV. 1241 im Oktober zu Ueberlingen.

Sigmaringen.

Grid. v. Laßberg.

Zusatz. Man darf die Urkunde nicht in das Jahr 1252 setzen, weil im Eingang der Kaiser Friedrich II. als divus erwähnt ist, wonach quadr. . . ein Schreibfehler statt quinquagesimo secundo seyn mußte, denn der Bischof Heinrich I. von Konstanz, der unter den Zeugen aufgeführt wird, starb 1248; aber auch nicht in das Jahr 1240, denn der Abt Konrat I. von Reichenau wurde 1241 gewählt. Die Urkunde fällt also zwischen die beiden Jahre 1244 — 48.

M.

III. Briefwechsel über die Kaiserwahl Karls V.

(Fortsetzung.)

13. Pfalzgraf Friedrich an die Regentin Margareta. Heidelberg 2. März 1519.

Madame. Il vous a plust m'escripre troys lettres au peu de tamps, pareylement ay bien entendu ce qui vous a plust me fayre dire de bouche et prier par voz ambassadeurs an l'affaire du roy, vous remersiant humblement de voz gracieuses lettres, payreylement des bonnes recommandacions, consell et advis.

Mad., vous me devés commander et non pas prier, attendu que suis vostre serviteur et seré ¹⁾ toute ma vie pour obéir à vostre commandement, non pas seulement au cest affaire mes au ²⁾ aulstres, comme j'espère avoyr faict à vostre faveur jusques à ceste heure et m'y amployeré ancores en la meisme sorte que me j'ay commansé, pour trouver la fin à l'honneur du roy et à vostre desir aultant qui sera en moy, esperant que le roy rocongnoystra vers moy. et ne fais nulle dubte que mons. mon frère, l'electeur, demorera bon serviteur et parant au roy, comment il l'a remonstré par si-devent. ³⁾

Mad., sy mes malveullans vous vouldroint dire ou faire à croire le contrayre, ou que je usse ⁴⁾ quelque voutanté aulstre part, je vous supplie que ne veuleux ⁵⁾ croire, car je n'y aviseré à belles paroles, offres, ne grans dons, mes i panseré ⁶⁾ à mon honneur et au serment, dont suis tenu au roy, et me monstrerai bon et léal serviteur, comme tousjours a esté, sy un ne le me donne ocacion d'y pauser le contraire, ce que je ne panse point, à cause que suis seur, que sy saviés quelque malivolance, que me vouldriés bien avertir an ceste cause, je mes ⁷⁾ mon honneur, espoir et avancement en voz meins.

Mad., je vous supplie me vouloir pardonner de ce que j'ay attendu sy longement à vous randre response, et pour m'escuser c'est que je suis maués ⁸⁾ clerc an fransoys d'escripre à une si grande dame et prinsesse, comme vous estes; mes messieurs voz ambassadeurs ont desiré, volu et prié de vous escripre, comme je fais à présent. toute fois je les ay prié de faire mes exquuses ⁹⁾ vers vous, et vous diront plus amplement les devises, que avons eu ansamble et mes, que ne vers se ¹⁰⁾ roy escripré ¹¹⁾ vous suppliant me voloyr pardonner, sy je ne vous escrips comme il appartient et prandre de bonne part ma fascheuse lettre. Au seurplus Madame etc. à Haydelberg ce II de Mars. Vostre etc. Frideric Palatin.

Eigenhändig.

14. Georg v. Schaumburg an den Graven Heinrich von Nassau zu Diest. D. D. 4. März 1519. Bergl. Nr. 24.

Wolgeborner Graff, genediger her ic. Als ich von E. G. geschieden und in das Oberlandt ¹²⁾ kumen, hab ich mit be-

1) serai. — 2) mais aux. — 3) ci-devant. — 4) j'eusse. — 5) veuillez. 6) penserai. — 7) mets. — 8) mauvais. — 9) excuses. — 10) ce für le. 11) écrirai. — 12) d. i. Oberteutschland, Gegensatz von Niederland.

trübtem gemüt verstanden den todlichen abgang kaiserl. Maj. — G. her, ich vernym von viel redtlichen und dapffer leuten, als ob der künig von Frankreich groß und manigfaltig Bractiq vor hat, Romischer künig zu werden und vielleicht von andern hoem und nyder stammen auff sein seyten zu brengen, und wo solz sein für nemen nit stat haben wolt, das man dan kaynen, der des plusz von Osterreich wer, nit wesen solt; und bin glaublich durch ein frummen fürsten, nemlich Graff Wilhelm von Henberg, bericht, das der herzog von Geldern in Namen und von wegen des künigs von Frankreichs, herzog Hainrich von Braunschweig, auch den graffen am Harz und den vom Adell in Westfalen geschriben und in des Jars ein merkliche Sum dienstgelz zu geben gebotten, und so sie dinen, iren soldt voraus zu geben. Die weyl ich dan kays. Maj. Diner gewesen und hie vor lange jar dem haus von Burgundt in ired kriegs lauffen gedreulich gedint, und ich küniglicher wyrdt von Hispan und mein gn. h. Veronandus, Erzherzogen von Osterreich, nach meinem vermögen gedinen wolt, so zeig ich E. G. gueter meinung mit unterdenichem vleys an, und bit, E. G. wollen solzs an mein gn. frauen Margaret las gelangen, und an mein hern des hoen rath ¹⁾ bringen, wo es E. Gn. gefellich, dem künig von Frankreich solze hieff abzuschneiden, auch verhinierung in sein fürnemen zu thun vermeint, und wieder das Osterreichisch plut gedeckt zu Romischen künig oder kaysen zu machen; wo dan E. G. wolten auch ein zimlich dienstgelz außgeb, und viel ein wenichers dan der künig von Frankreich deut, und ich darumb ersucht, wer ich ungezweifelt, etlich fürsten, graffen, hern und viel von der ritterschafft dahin zu bewegen, dem künig von Frankreich auch niemantz anders so wie das haus von Burgundt und wieder ein Erzherzogen von Osterreich, zu dem E. . . gedeckt künig Karel oder herzog Veronandus an der kaysenlicher kron und iren erblanden zu hyner, ²⁾ dem wordt on zweifel widerstandt gedan. ich hab auch nit unterlassen und viel meiner hern und freundt dahin bewegt, das sie sich noch derzeit mit diensten nymanz versprechen wollen, darumb was in dem Euer gemüt und wolmeynung, last mich in eyl wys ³⁾ und so ich bey E. G. wer, wolt ich E. G. anzeigen, wes in dem zu handeln, das sich Oberlandt in eyll nit will geben zu schreiben. und die weyl uff des künig von Frankreichs emsig practicieren, so mit hoem fleys des Oberlandts geprauht, ist meins bedenkens nit feyerns, das jhee so künig Karel in Hispania und herzog Veronandus — zu nuß und guetem reichen mag, auch uff das fürderlichst für zu wenden, zu dem ich meins vermögens uff E. G. bedenden und anzeigen allen möglichen fleys nit sparn wyl. E. G. wollen auch bey herzog Erich, herzog Heinrich und herz. Philips von

1) zu Mecheln. — 2) hindern. — 3) wissen.

Braunschweig handeln und ermanen, das ine gnad und guet von Kayf. Maj. geschehen und noch izundt hochlich begeben mag, damit sie sich nit bewegen lassen. Aicht auch dafür, das es guet wer, bey graven Hoyer, graff Gebhart und Graven Albrecht, alle graven und hern zu Mansfeldt, zu handeln, damit sie sich mit den irn und irer freundschaft enthielten, desgleichen auch bei mein gn. h. Graff Wilhelm von Henberg, mit dem zu handeln und im auch ein dinstgelt geb¹⁾ wer ich ungezweifelt, wo Ir die bestelt, Ir werdt den merertheil der ritterschaft auf Euer seytten prentzen, darzu ich mit seib und guet wil helfen. Und damit man statlich haneln mocht, so haben die von der ritterschaft ein gemein tag außgeschriben, laut der copen, ²⁾ und nach dem sich viel graffen und Ritterschaft zu Francken werden ir verbundtnus mit dem seib und anner graffen am hartz sich verein- und verbinden. — datum am vierten tag des monats Marcij im XIX.

von Schaumberg Ritter.

Eigenhändig.

15. Die Regentin Margareta an M. v. Zevenbergen. Mecheln 4. März 1519. Auszug.

Mons. de Zevenberghes. Deppuis que vous ay derrenierement escript, j'ay veu les pouoir et instructions que le roy a envoyé pour mons. de Nassou, et treuvé, que y estes denommé avec le dit seign. de Nassou, dont suis bien joyeuse: car par ce je tiens la faulte, qu'avoit esté faicte de vous avoir obmis ou poyoir de mons. de Gurce, estre réparée, — dont je vous ay bien voulu advertir pour vostre contentement et satisfaction. —

Ce jour d'huy est venue la bagette d'Espagne, par laquelle j'ay receu lettres du roy, que m'escript, qu'il vous envoie nouvel pouoir, instructions et lettres de crédençe pour Suisse, par quoy ne sera besoing de vous ayder de ceulx, que vous ay envoyé d'icy, si les autres viennent à temps. —

Le roy m'escript aussi, qu'il a ordonné mil florins d'or pour le cardinal de Syon, et qu'il vous mande, se ceulx de la Lighue de Zwawe requierent d'avoir assistance de S. M., que vous leur ferez bailler soubz la charge de Francisque jusques à sixcens chevaux que ferez payer des deniers que il avoit ordonné pour lever les quatre mil Suyses, qui devoient aller à Naples, et par ainsi ne sera besoing, que vous envoyons d'icy les cinq cens chevaux, que faisons apprestre à ceste fin.

¹⁾ geben. — ²⁾ sie lag nicht bei diesem Briefe.

Nous avons accorder ¹⁾ avec Gaspar, l'homme du dit Francisque, assavoir que le roy donra à icellui Francisque trois mil florins de pension par an, et vingt hommes d'armes d'ordonnance, et moyennant ce il ne pourra accepter aucun autre service, mais sera tenu servir le dit seign. roy envers et contre tous, et pour ce que le dit Gaspar est celluy, que entendons que plus le gouverne, luy avons aussi accordé trois cens florins de pension et ce jourd'huy se partira d'icy bien content, pour retourner devers le dit Francisque, luy en faire rapport. —

Le roy d'Angleterre a escript et par le legat, estant vers luy, fait escrire à nostre S. père le pape, premiers, qu'il en seroit requis de vouloir favoriser le dit seign. roy, mon nepveu, en son election, de fait solliciter sa sainteté d'envoyer à ceste fin le cardinal de Syon à la journée de Francfort, aussi faissions nous solliciter le dit seign. roy d'Angleterre d'y envoyer quelque bon personaige de sa part.

J'ay receu lettres de ceulx, que j'avoie envoyé vers mons. de Trèves, ²⁾ — et vous envoie le double. — Vous verrez sur la fin de leur lettre, qu'il est bruyt, que le roy de France veult aller en Lorraine pour estre plus près des electeurs et pour deviser se tirer à la journée de Francfort avec grosse prétension, pour estre esleu par amour ou par force, dont pourrez, se il vous semble, bien advertir par bon moyen les dis electeurs, les princes et seigneurs de l'empire et autres que advis . . . afin qu'il cognoissent l'intention, que le dit roy de France a de vouloir mettre l'empire à sa subjection, par force ou par droit, et pensant sur ce que il leur en pourroit prendre, se il parvenoit à l'election. — Malines 4 Mars 1518.

Nach einem Concept.

16. Armstorf an die Regentin Margareta. Mainz 8. März. 1519.

Madame. J'ay sceu, que l'ambassadeur du marquis Joachim, qui a esté vers mons. de Coulongne, avoit charge de s'ensarcher ³⁾ vers luy, de quelle volenté il estoit, touchant cest affaire, et dire au dit seign. de Coulongne, que son maistre, le marquis, estoit délibéré de ce ⁴⁾ tenir de ce, que avoit esté conclu à Ougspurg, luy priant, qui voulsist de costé faire le semblable. Surquoy le dit seign. de Coulongne luy respondit, que luy sembloit, puisque l'empereur estoit mort, que le contract d'Ougspurg ne les

¹⁾ l. accordé. — ²⁾ f. das Schreiben Nr. 9. — ³⁾ chercher. — ⁴⁾ l. se.

lycoit ¹⁾ de riens, c'estoit aussi contre leur conscience et la bulle dourée ²⁾ et d'autant, qu'ilz estoient en leur liberté, que ne savoit que devoit faire : car il luy venoit beaucoup de choses d'une part et d'autre, au devant dont luy et son eglise pourroient mieulx valoir et pour ce avoit bien à penser et luy sambloit bon, qu'ilz se trouvassent tous ensemble pour adviser ce que seroit à faire pour le bien universel du saint empire et d'eux. — Or avoit le dit ambassadeur de Brandebourg charge, ou cas, qu'il cogneut, que mons. de Coulongne se vouloit retirer du dit contract d'Ougspurg, que voulsist assentir pour veoir, s'il le pourroit practiquer pour France, ce que le dit ambassadeur fit, mais à son semblant mons. de Coulongne ne le goustas pas trop bien, et ne luy voulsist en ce declarer son courage. ³⁾ Or par le dessus dit est à cognoistre, qu'il n'en chault pas gramment au dit marquis, qui le soit seulement, qu'il puisse faire son prouffit et tenir le baston à deux bout, de peur de faillir. —

Mad., j'ay trouvé icy Franciscus von Sickingen, lequel je treuve ferme et de bonne volonté de servir le roy, mais j'entens, que l'on besoigne avecques luy assez legièrement. Or il ne fault pas que le roy le traite comme ung pauvre gentilhomme, car je vous assure, qu'il n'y a prince, dont il se puisse en d'aucuns ⁴⁾ affaires mieulx servir, il s'en va présentement pour servir le roy à la requeste de ceulx du gouvernement d'Inspruck et du Pont ⁵⁾ contre mons. de Wirtemberg, lequel l'a fort practiqué. Mad. tenez main, que l'on ne le perde, car les François luy font des terribles offres, mais si l'on le traite bien, pour tout leur argent ne le sauroient gaigner.

Mad. je ne me ose aventurer de ce paquet à la poste, pource que je vous escrips hors la chiffre. — Je ne vous escripray de cy en avant riens, se je n'ay une chiffre de vous. — Mayence le 8 de Mars 19.

Mad., vous savez la querelle de Frederick de Flachen, qui souloit estre maistre d'ostel de mons. conte Palatin; je vous advertiz, qu'il n'est point delibéré de la laisser en cest estat; le dit Franciscus von Seckingen, qui est son beaufrère, et beaucoup gens de bien m'en ont parlé et leur samble, que l'on luy fait tort. —

Original ohne Unterschrift, es ist aber die Hand, welche die Briefe Armstorffs geschrieben hat.

1) liait. — 2) dorée. — 3) für euer. — 4) für quelconques. — 5) der schwäbische Bund.

17. Der Secretär Marnix an die Regentin Margareta. Augsburg 9. März 1519.

Madame. — Si ne vous veulx je pas obmettre, que les nouvelles, que sont venues de mons. de Mayence, comme entendrés par les lettres du roy et de mons. de Zevenberghe, ont fort resjouy la compaignie ¹⁾. L'une porte, qu'on conclut, qui luy faudroit offrir grosse somme, et l'on en est quicte pour 20,000 florins d'or outre ce que avoit esté promis, l'autre porte, que par ce moyen son frère viendra à la raison, aussi feront aultres princes électeurs, de sorte que les affaires du roy sont asseuré non obstant les traffiques des François, qui sont incréables, mais j'espère que dieu les en pugnira quelque jour. — Ausbourg ce 9 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

18. Heinrich von Nassau an die Regentin Margareta. Dieß 11. März 1519.

Madame, je receuz hier soir lettres de Metternick, qui j'avoie envoyé en Allemagne vers les contes, qui m'escrip en effect, que quant à mon frère, qu'il est content de servir le roy à tout son pouoir, soit de mener monseigneur son frère en Allemagne ou autrement, mais il ne luy sera point possible de trouver gens pour huyt florins d'or, veu que la moindre ville d'Allemagne donne dix et aucunes plus, et qu'il n'y a prince en Allemagne qui ne retiengne ses gens auprès de luy, et gaignent des autres tant qu'ilz peulnt ²⁾ et s'il eust eu volonté servir autre que le roy, il eust trouvé bon appointement et beaucoup millieur que celui, que l'on luy présente, et me prie, que je vueille tenir la main, que son traitement puisse estre plus honnest. Et quant au conte de Conicstein ³⁾ il remercie treshumblement le roy, de le vouloir avoir à serviteur, mais pour les causes dessus dictes et autres n'a voulu accepter l'appointement, qu'on lui a présenté et dit, que par tout ou il pourra faire service au dit seigneur roy, et à monseigneur son frère, qu'il le fera; et si le plaisir du roy estoit tel, qu'il se voulsist servir de luy, en l'envoyant vers ces princes pour son election ou autres affaires, qu'il luy cuidera faire ung bon service, de sorte qu'il aura cause de le recongnoistre cy après. et afin que le roy ait millieur cause de le croire, m'advertit, que luy, mon frère, et autres contes de ceste ligue

1) Das Personal der Bevollmächtigten für Karl (V) — 2) l. peuvent. — 3) Königstein.

se sont trouvez vers aucuns princes électeurs, et leur ont dit ouvertement par la bouche du dit de Connicstain, que s'ilz se jouent, ¹⁾ d'eslire le roy de France à roy des Romains, que les dessus dits contes avec trente ou quarante telz qu'eulx mettront le tout pour le tout jusques à la dernière goutte de sang pour l'empescher à l'aide de beaucoup d'autres, qui n'entendent d'estre François pour leur singulier prouffit. Madame, quant ores le dit conte de Connicstain ne feroit jamais autre service au roy que la dessus dicté acte, si me semble-il, qu'il vault bien, que l'on face quelque chose pour lui, avec ce que le roy se peut merveilleusement servir de lui en ses affaires d'Allemagne; car il est homme sage et de conduite, tant en paix comme à la guerre, il a de bonnes maisons et grant credit et c'est ung docteur en Allemagne. Je suis d'opinion, que l'on le traicte. Quant à mon frère, vous en ferez ainsi, que bon vous semblera. Mon homme ²⁾ a aussi esté vers le conte Philippe de Nassou, lequel merchie très humblement le roy, mais il n'accepte point le service pour les dessus dictes causes. Le conte de Waldeck a dit, qu'il viendra, s'il luy est possible, mais craint, qu'il ne pourra trouver gens pour le pris. ³⁾ Le conte de Connicstain et mon frère ont esté d'avis, que l'on prenne le conte Bernart de Nassou et de Bylstein en lieu de l'ung des autres, qui ne viennent point, ce qui Metternick a fait, et se trouvera le dit conte à Bonne le jour qui a esté dit.

Madame, c'est en gros ce que le dit Metternick a fait et m'escript, qu'il ne fault point faillir, que l'argent et les *bestellebriefe* soient à Bonne le dimanche Reminiscere, autrement le roy perdra une merveilleuse voghe en Allemagne. Je vous supplie, madame, qu'il n'y ait point de faulte et que l'on envoie argent assez, pour paier les dix florins d'or; car je ne voy point, qu'il les puissiez avoir à moindre pris. On trouvera à Bonne le conte Bernart, le conte de Waldeck, le conte d'Isenbourg et mon frère, qui sont deux cens chevaux, il me semble, que l'on doit envoyer argent pour trois cens, si d'aventure le conte de Connicstain et le conte Philippe de Nassou changassent opinion et qu'ilz viennent, pour éviter la grande honte que ce seroit, de non trouver argent assez, pour retenir trois cens chevaux, et que l'on n'oublie la moitié de leurs pensions. Madame, Metternick est demouré en la maison de mon frère par l'avis du conte de Connicstain, à cause que les quatre électeurs: Mayence, Palatin, Brandebourg et Saxe debvoyent estre assemblez à Osenbrüg ⁴⁾ le Vie de mars, pour par lui m'advertir ce qui s'y conclura. Ne sçay si le dit conte y

¹⁾ wenn sie das Spiel wagen wollten. — ²⁾ Metternich. — ³⁾ prix.
⁴⁾ Osenbrück

est allé ou s'il a envoyé, il me mande, que l'on fera bien de diligenter vers les dis électeurs, car le roy de France ne dort point et fait courir le bruit, qu'il a le pape pour lui, pour soy faire couronner, quant ores il ne feust esleu, qui s'accorde assez aux nouvelles, que vous avez desia eues.

Madame, pour gagner temps, j'ay escript à tous ces contes, qu'ilz ne faillent de se trouver au jour nommé à Bonne, et qu'ilz auront les dix florins d'or et que ce qu'on leur a présenté les huyt, n'ait esté fait par cicheté, mais seulement qu'on pensoit, que les autres n'en donnassent non plus. Je vous supplie, Madame, diligenter le tout et me semble, que l'on ne sauroit envoyer l'argent plus seulement, que quant et moy. Madame, je prie à nostre seigneur vous donner bonne vie et longue. Escrip à Diest le XI^e jour de mars l'an XVIII. (563.) Votre très humble etc. H. de Nassau.

19. Heinrich v. Nassau an die Regentin Margareta. Diest 12. März 1519.

Madame. J'ay reçu voz lettres par ce porteur, faisant mention de la difficulté et refus des gens de mess. Charles de Gheldres à la continuation de la treue, de quoy auparavant je me suys assez douté, mesmement n'ay eu la fantasie, que les François nous feroient aucun bien ne avancement, mais m'a tousiours semblé, que leur manière de faire a esté plus pour nous abuser et tromper que pour autre fin; toutesvoies le dis seulement à mon ymaginacion et non pour les vouloir chenger ou pour la verité. — Escrip à Diest le XII^e jour de mars. (563.) H. de Nassau.

20. Die Regentin Margareta an H. v. Nassau. Mecheln 13. März 1519. Im Auszug.

Mon cousin. — Le roy ne veult pas, que monseigneur ¹⁾ vyse en Allemagne, et d'autre part il a escript à mons. de Zevenberghes, de faire lever par Francisque de Seckinghen six cens chevaux pour donner à la ligue de Zwave assistance. —

Quant ad ce que le conte d'Ysenbouch vous a escript, que le seign. de Geroltzeck luy a escript, qu'il estoit

¹⁾ Sein Bruder Gerdaand.

retenu du roy avec cent chevaux, à dix florins d'or pour chascun cheval par mois, et pour les hommes d'armes, ayans cinq chevaux, de cinq florins d'avantage, — je ne sçay dont il vient à donner escript cela, car je n'ay point ouy parler de retenir le seign. de Geroltzeck et si n'avons donné charge à personne de monde de retenir ung seul... que à vous, par quoy fault que ce soyent mensonges, et que cela se escrive pour faire valoir leur marchandise. — Malines 13 Mars 1518.

Entwurf.

21. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 14. März 1519.

Madame. Depuis les lettres, que à ce matin je vous ay escript, j'ay receu celles, qu'il vous a pleu m'escrire, ensemble le double des lettres du roy et d'Armerstorff, et veu son besoingne devers mess. le conte Palatin et cardinal de Mayence. j'ay aussi bien entendu vostre avis, de me tenir plus ferme vers mons. de Couloingne, ne s'eust que autrement je ne le puisse gaignier, lequel vostre avis mons. de la Roche, au quel j'ay le tout communiqué, et moy sommes resoluz d'ensuyr et nous y acquietier ainsi qu'il appartient. Et nous semble mad., que attendu, que le cardinal de Mayence a touché à Armerstorff des obligations de ceulx d'Anvers et Malines, que l'on les doit envoyer incontinent, contenans par exprès renonciacion de tous et quelzconques privileges, dont ilz se pourroient aydier au contraire en quelque manière, que ce feust. Nous semble aussi mad., que tout le principal de cest affaire gist, que l'on pourvoye, que tous les deniers soyent prestz ou temps de l'élection et que l'on ne trouve en ce nul empeschement. en oultre nous semble mad., qu'il seroit bon, que vous escrivissiez à Armerstorff, que j'ay ample charge, touchant l'affaire de l'empire, affin qu'il se tire devers moy, car il a demeslé la chose si avant, que l'on s'en pourra meirveilleusement bien aydier en beaucoup de manières. aussi semble il, qu'il seroit besoing de changer les postes et les mettre au long du Rin à celle fin, que les pratiques et besoingnes de ceulx, qui sont à Ausbourch, et les nostres n'empeschent l'une l'autre ou engendrent quelque confusion.

Mad., le dit seign. de la Roche et moy avons aussi veu au long les lettres du roy, et puis que son plaisir n'est point, que l'on contende à l'empire pour mons. son frère, j'ensuyveray le vouldoir du dit seign. roy.

Et quant au traicement des contes mad., si l'en eust peu besoingnier avec eulx à meilleur marchié de dix florins

d'or pour chascun cheval par mois, je l'eusse fait très-voulentiers et en ay fait mon devoir. Et touchant leur *bestelbrief* me semble mad., qu'il n'y aura nulle apparence de le leur baillier pour ung mois seulement, et de là en avant tant tenu tant payé, mais serois d'avis, que leur *bestelbrief* contenist service de trois mois, qui n'est point plus, que les autres ont ja receu; car qui s'en voudra servir, il faudra traictier l'ung comme l'autre, et à ceste cause n'ay fait faire le dit *bestelbrief*, mais le remet à vous mad., pour en estre fait selon vostre bon plaisir. et quant à leurs pencions je vous en ay desia escript mon avis et que de peu de chose l'on les contenteroit.

Mad., vous en ordonnerez vostre bon plaisir, mais si j'estoye le roy, je ne regarderoie à peu de chose, car riens ne le peult nuire que negligence et chipotterie.

Et touchant le conte de Connicsteyn me semble mad., qu'il a bien desservy d'avoir ung bon présent, que seroit exemple à autres de leur part faire aussy le mieulx qu'ilz pourroient. il est homme pour faire du bien et du mal, et crains, quant il n'aura que parolles, qu'il en soit rebouté. Je vous envoie un concept de lettre à luy, selon que le m'escripuez. — Mad. j'escrips unq mot de lettre à Armerstorff, affin que je le puisse trouver à Couloingne. — A Diest le 14 Mars (gej.) Vostre etc. H. du Nassou.

Der erste Brief von demselben Tage, der oben erwähnt ist, enthält die Bitte, ihm ohne Verzug das zur Reise nach Teutschland nöthige Geld in Obligationen zu schicken, weil er die angebotene Münze nicht brauchen könne, indem sie in Teutschland keinen Cours habe.

22. Verzeichniß der Graven, mit welchen H. v. Nassau unterhandeln sollte.

Les contes qu'il semble se devoir traicter de pencions et les seigneurs.

Le conte Guillaume de Nassau 400 livres. le conte de Ryfferscheit 300 liv., le conte de Waldeck le josne ¹⁾ 200 liv., le conte d'Ysebourch 200 liv., le conte de Renneborch 200 liv., le conte de Connestain 400 liv., le conte Philippe de Nassau 300 livres. Somme des dictes pencions 1900 livres.

Il semble que le frère de Mons. de Nassou practiqueroit bien les dessus dits, luy escrivant, pour ce

¹⁾ jeune.

faire, bonnes lettres et aussi lettres à chacun des dits seigneurs. Et faudra escrire aus dits contes de bonne heure afin que ilz se habillent de bonne heure et premiers qu'ilz ayent prins la livrée de quelque autre prince.

Les noms de ceulx qui sont desia traictez. Le conte de Manderscheit, le conte de Werd, le conte de Meurs, le conte de Nuwenaer, mons. d'Arenberch, le conte Felix.

23. Die Regentin Margareta an P. v. Armédorf.
Mecheln 14. März 1519.

Mons. Nous avons reçu deux voz lettres, l'une escripte à Ossembourg le 4^e de ce mois, et l'autre à Mayence le 5^e, et aussi les copies de celles, qu'escripvez au roy, mons. mon nepveu, et par icelles entendu bien au long vostre besongne vers les autres prélats et cardinal de Mayence, que nous semble très bon, — et combien qu'il ayt une taille de vingt mil florins d'or oultre ce qu'avoit esté promis au dit cardinal, si espérons nous, que le roy l'aura bien agréable, cognoissant l'estant en quoy sont les affaires à présent. —

Le seign. de Sedan nous a escript, que mons. de Trèves luy a déclaré, qu'il pourroit se trouver vers luy à dimanche prouchain et croit, que ce soit seulement pour luy parler de ceste affaire de l'empire. —

Par l'autre de vos dictes lettres nous faites mention de gagner Francisque de Seckingen au service du dit seign. roy. Le dit Francisque a envoyé ung gentilhomme, nommé Gaspar, devers le dit seign. de Sedan, pour ceste matière, sur ce que icelluy seign. de Sedan luy avoit escript, que le seign. roy le veult retenir et bien traicter, et a appointé avec luy, qu'il aura trois mil florins de pension chascun an et vingt hommes d'armes d'ordonnance, que semble estre bon traictement et duquel il se devra contenter. aussi a l'on accordé au dit Gaspar trois cens livres de pension, afin qu'il soit tant plus affectionné d'entretenir le dit Francisque en bon vouloir au service du dit seign. roy. Lequel Francisque, le dit seign. de Sedan dit, pouoir beaucoup servir vers le dit seign. de Trèves. — Malines 14. Mars 1518.

Entwurf.

24. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 16. März. 1519.

Mad., j'ay à ceste heure reçu voz lettres, par lesquelles m'escripvez, que avez envoyé pour recouvrer les obligations

de ceulx d'Anvers et Malines selon la minute, qui ceulx à qui l'affaire touche, en ont baillié. Je vous supplie, quant elles seront recouvrées, le m'envoyer. Et quant à ce que m'escripvez, que le cardinal de Mayence ayme mieulx avoir sa pension assignée en Allemagne, à quoy desirez que je tiengne la main, mad., je le feray tresvoulentiers, mais il me semble, que à toute diligence en devez escrire à Villinger, que il recouvre les despenses de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck, ainsi que le cardinal de Mayence a demandé à Armerstorff, et que il les m'envoie. Si les postes estoient dressez, je luy en escrivroye. pour le bien du roy il est necessaire d'avoir l'obligation de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck et les dictes obligations de ceulx d'Anvers et Malines, afin d'en pouoir faire ostencion, quant l'on viendra vers mon dit seign. de Mayence, ainsi que bien pouvez considérer, afin que le dit seign. choisisse de prendre qui luy plaira.

Quant à ce que m'escripvez, qu'il semble, que j'ay mal entendu voz lettres, mad., je les ay bien entendu et ce que je vous ay escript, que autres ont esté traictez pour trois mois, vous avez peu cognoistre qu'il est ainsi par les lettres, que je vous ay envoyé, touchant le parti du seign. de Geroltzecke. Je me doute ¹⁾ que les contes se mescontenteront fort de les retenir seulement pour ung mois, combien que metteray paine de faire envers eulx ce que m'escripvez. Il sera besoing que vous m'envoyez à diligence les lettres de leurs pensions, expédiées et verifiées ainsi qu'il appartient.

Quant à prendre le serement de Francisque van Seckingen, si je passe auprès de luy, ou qu'il viengne vers moy, je le feray. Mad. je vous supplie, de faire dresser les postes par le Rin. Mad., je me metz présentement au chemin et m'employeray m'acquiescier en la charge, que le roy m'a donné et à son plaisir tant que en moy sera. — Diest le 16 jour de Mars.

Mad. depuis ces lettres escriptes j'ay reçu lettres de messire Jorge de Schouwenberch, mais elles ne sont point responsives à celles, que je luy a escriptes. il m'envoie la manière d'une nouvelle lighe, qui est faicte ou pays de Francken, là ou beaucoup de gens de bien sont, laquelle je vous enverray par le premier. (gfej.) Vostre etc. H. de Nassou.

¹⁾ fürchte.

25. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 16. März 1519.

Madame. Je ne say sy seroit bon, que l'ay donné à congnoistre à ces contes, que le roy ne veut point, que monseigneur ¹⁾ voyse en Allemagne; ilz ne sont point du tant innocent et pourront aussy tot ymaginer le mal que le bien. je vous supplie mad., m'en mander vostre playsir, ausi madame vous m'escrivès, que le roy n'y veut riens espargner et luy commence ja à retrencher le fait de ces contes, qui ne se acorde pas bien ansamble, et crains que nos parolles seront de petite crédence puisque le fait se monstre autre et vous assure mad., que les électeurs prennent beaucoup, mes non pas le tout. — A Diest le 16^e de Mars. H. de Nassou.

Eigenhändig.

26. Marnix an die Regentin Margareta. Augsbourg
16. März 1519. Auszug.

Madame. Depuis mes dernières lettres — sont survenues les nouvelles telles que verrés par le billet icy encloz, et sont en substance, comme le roy d'Ongrie et son conseil ont délibéré et conclud de envoyer demander à ceulx d'Austriche, qu'ilz leur renvoyent honnorablement la royne Anne avec les deniers de la paine encourue pour non avoir esté le mariage consummé en temps, comme il avoit esté convenu, pour la quelle peine la feu maj. de l'empereur avoit mis et déposé à Neuschast ²⁾ toutes ses baghes et joiaulx pour l'indemnité de ceulx du pays d'Austriche, qui en avoient respondu et ballié leurs scelez; et si l'on refuse de ce faire, entendent de y aller par force et faire la guerre, ce que l'on tient avoir esté pourchassé par le roy de France et aussi par le duc de Zassen électeur, pour ce qu'il verroit volentiers, que le filz de son frère, son heritier, espousat la dicte royne Anne, et a le dit duc mauvaïse volenté à la maison d'Austriche et de Bourgoingne. Mad., l'on en avertit le roy et advisera l'on d'y pourveoir, mais aprésent il n'y a ycy pour conclurre aux affaires que mons, le cardinal de Gurce et Willingher . . . , qu'ilz ont mandé mess. Michiel de Wolquestein ³⁾; le chancelier Sertammer et Renner; le dit Wolquestein est malade, que ne viendra point, les aultres viendront. néant moins à cause que l'affaire requiert célérité, je leur ay proposé en remède de ce quatre choses :

1) Erzherzog Ferdinand. — 2) Neustadt. — 3) Wolfenstein.

la première, qu'ilz seroit bon d'avertir ceulx du gouvernement d'Isbruch de cecy, afin qu'il advise d'y pourveoir, qu'on ne soit surprins des dis Hongrois, et que par ung ou deulx ilz enquierent sçavoir la volenté de la dame, assavoir si le roy, son frère, vouloit, qu'elle retournast, si elle seroit de cest advis, avec les remonstrances et persuasions convenables, et comment elle ne peult faillir à avoir l'ung ou l'autre frère, que seroit l'ung empereur et l'autre roy des Romains, et se elle s'en va, elle sera marié à ung petit prince, pour à toutes fins la induire, qu'elle ne voise point, comme par bon moien semble facile à faire. La seconde, qu'on despeschat incontinent Mess. Andrie de Bourgo, pour aller diligement en la court d'Ongrie, pour adviser de par bon moien et à l'ayde du marquis de Brandebourg et Bornamissa les principaulx gouverneurs du roy empescher ceste pratique. La III^e, que à diligence l'on en avertit le roy de Pollanne, afin qu'il escript au roy et à ses conseillers de non executer cest affaire pour les causes, que comme son oncle et tuteur il luy seroit bien mettre en avant, et de ce advertir son ambassadeur, qui est icy, lequel est bon pour nous, car il le m'a déclaré. La 4^e, advertir le capitaine de Neufchat, qu'il face bonne garde des baghues, afin qu'il ne soit surprins des Hongrois ni des Austrichois. — Mess. ont bien prins mes advisemens et les m'ont fait rediger par escript, mais je ne sçay, quant ilz les executeront, car je vous ay averti de leur manière de faire. —

Mad., quant à ceste Lighe mes dis seign. sont d'adviz, qu'il seroit mieulx, si l'oportunité le requiert, leur donner une somme d'argent comme de 20,000 florins d'or pour mois, et qu'ilz prennent des aultres deniers ung bon nombre de Suyches, pour empescher que ceulx que le duc de Wirtemberg peult avoir, que sont en nombre de X^m, ne leur fassent dommaige. — et ceulx de la conté de Tirol disent ne sçavoir moien d'entretenir leur quote de la dicte Lighe que pour ung mois, et par telz moyens fuit à craindre la ruyne, que dieu ne vueille. — Ausbourg le 16 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

27. J. Marnix an H. v. Hoogstraten, zweiten Kammerherrn Karls (V.) Augsbourg 16. März 1519.

Monsieur. Le conte Palatin Frédéric est demeuré bien satisfait et content de la venue de Metternich ¹⁾ et des

1) Metternich.

lettres qui luy a apporté, comme verrés par les lettres du dit Metterney, que envoie à madame. — A cause que le dit conte Palantin viendra icy, vous fault à diligence envoyer au Focker la lettre de ses Il^{ms} Ve¹) livres dont l'avés par moi fait asseurer. — Ausbourg ce 16 de Mars anno 19. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

28. J. v. Marnix an den Graven v. Hoogstraten.
Augsburg den 17. März 1519.

Monsieur. Jusques à présent nous sont survenues plusieurs nouvelles bien pèsantes et parplexes, dont la compagnie est parplexe et estonné, si ce n'est que dieu y remède, que sont telles, assavoir qu'il est party de Suysche plus de 20,000 hommes en armes pour venir, comme ilz dient en publique, querir leurs gens, qui sont au service du duc de Wirtemberg, que sont en nombre de plus de 10,000, que l'on dit, afin que en s'en retrouvant, ilz ne reçoivent aucun dommaige, mais ceste intencion ne ce peult ainsi croire, l'uns doute l'on²) qu'il n'y ait aultre ymaginacion trop pire que ceste, et que les François n'ayent seduit et ar... le Suysches pour ce faire à nostre, je met, que aucuns saichans le couvine du duc de Wirtemberg, ont escript, qu'il a assez gens et est delibéré partir son armée en deux, et laisser la moitié contre la Lighe et de l'autre aller convoir le pays de Bavière: car il a ouvertement escript, qu'il ne demande riens à la Lighe, mais qu'il veult faire à la part aux dux Guillaume et Loys de Bavière; et s'il a le nombre des Sniches dessus nommez, le fera aysement — avec ce qu'il est notoires, que le roy de France luy envoie VI^e livres³) et avec encoires plusieurs aultres aydes secretes des princes d'Allemagne.

Le pape fait aussi le pys qu'il peult contre nous pour le roy de France, et offre faire Coulogne et Trèves cardinaux et plusieurs aultres choses, dont l'on avertit le roy mais non pas encoires de ce que dessus, combien qu'il est vray et certain, dont nostre Lighe se estonne fort et à ceste cause retarde de marcher, combien qu'ilz soient à deux petites lieues les ungs des aultres, et ne marchent encoires qu'ilz n'entendent mieulx la volenté des Suysches; et croy que nul homme d'entendement leur conseillera de se hazarder. et dit l'on, que le roy de France fournist à

1) 2,500. — 2) mais on craint. — 3) 6000 ?

l'appoinctement et fait tout cecy pour pouoir venir sans contredit à Franckefort en . . . se faire par amour ou par force eslire roy des Romains. —

Le roy de France a aussi comenu¹) les Hongrois et Bohémiens — et fait comme l'on dit, nouvelle lighe avec les Vénétiens, tout pour empescher nostre élection et exterminer la maison d'Austriché et de Bourgogne, qu'est beaucoup pys que si nous avions guerre ouverte à luy. — L'on a aussi conclut depescher mess. A. de Bourgo en Hongrie. — Ausbourg ce 17 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

29. Die Regentin Margareta an H. von Nassau.
Mecheln 20. März 1519.

Mon cousin. — Quant à l'obligacion de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck pour la pension de mons. de Mayence, j'en ay escript en Allemagne, et celles d'Anvers et de Malines elles sont faictes et bien tost les vous enverray.

Vous m'escripvez de rechief par vos lettres, que aucuns gens d'armes soient estre retenuz pour trois mois soubz la charge du seign. de Geroltzeck. J'ay vous ay desia deux fois escript, qu'il n'en estoit riens. —

Vous verrez par les lettres du seign. de Zevenberghes, que le Foucker a presté dix mil florins d'or pour furnir en Zuysse et huit mil d'autre costé, dont il demande estre payé par deça à XXX solz le florin; et pour ce que nous n'avons par deça besoing de telles pratiques, aussi que le roy entend, qu'elles seroient furnies des deniers qu'il a mis au change pour ses affaires d'Allemagne, je vous prie tenir main, que sur iceulx le dit Foucker soit remboursé de la dicté somme.

D'autre part je suis advertie, qu'il y a en quelque petit discord entre madame Marie, ma nièce, et madame Anne de Hongrie, et que pratiques se denoyant pour oster la dicté dame . . . de ou elle est, parquoy je vous prie faire prendre bonne garde de seurté de leurs personnes, si que quelque inconvenient n'en adviengne. — Malines le XX de Mars.

Entwurf.

1) mis en mouvement.

30. P. v. Armstorf an die Regentin Margareta.
Erier 20. März. 1519.

Madame. Il y a dix jours passé, que je vous envoyé ung paquet à roy et copies d'icelluy de mon besoigne de Mayence avecques ung messagier tout propre, et espère que déjà l'aurez receu et que mon messagier soit de retour. — Il me semble, que ses ¹⁾ princes électeurs comme Mayence, Colongne, Tresves et Palentin desirent eux mesmes de parler ensemble, et crây celon que je puis entendre, qui ce trouveront avant qu'il soit jamais X jours ensemble. — Je ne sey à quelle fin, il me semble bon, que mon compaignon Wigart von Dinan, et moy nous il trouvons et vous supplie très humblement, qui vous plaise sur ce nous advertir de vostre bon plaisy et advis. — — Escript à Tresves XX mars 1519. P. de Armstorf.

Eigenhändig.

31. Heinrich v. Nassau an die Regentin Margareta.
Kerpen bei Köln 20. März 1519.

Madame. Hier en passant par Duren je m'enquiz de la charge de mons. de Ryfferscheyt à mons. de Juillers et trouvé, que le dit conte a dit beaucoup de belles choses à l'avantage des François, de sorte qu'il a mis toute la maison en discord, l'une partie pour France et l'autre pour Bourgoigne; toutes fois la fin a esté, qu'il n'y est nul venu de France comme il avoit dit, et semble, qu'on luy scait point grant gré de son ambassade. J'ay entendu par aucuns des mes serviteurs, qui j'avoie envoyé là ou mons. de Juillers se tient, comme pour les propres affaires, qu'il a esté fort mal content de ce que je suis passé si près de lui sans l'aller veoir; j'en ay parlé ce matin à ung de ses gentilzhommes, qui a tousjours esté bon pour nous, et lui ay dit pour mon excuse, que la cause pourquoy je n'y suis passé, estoit, que le bruit courroit par tout pays, qu'il estoit ja François, et ce qu'il le me faisoit croire, estoit la maigre responce, qu'il me fist dernièrement. Le dit gentilhomme m'a juré sa foy, que n'en estoit riens, mais qu'il en feroit raport et créoit fermement, que ceulx qui avoient fait ceste response, n'en auriert pas grant gré, mais bien a le conte de Ryfferscheyt fait beaucoup de choses, de quoy chascun ne se contente pas bien, et lui a on donné trop d'audience. Mad., je tiens que l'on auroit encores mons. de Juillers, car je ne vois point, que la plus

1) ces.

part de ses serviteurs ayent aucune voulenté d'estre François, mais il est besoing, que l'on despesche sans tant trainer. Je crois Mad., que le conte de Renneberg vous aura raporté toutes nouvelles, pourquoy je n'en parle plus. Aujourd'huy après la messe mons. de Swartzbourg est venu parler à moy et m'a dit beaucoup de choses des pratiques des François, et entre autres, qu'ilz lui ont présenté sa vie durant six cents livres et bonnes souldées pour lui et ses gens, quant il servira, sur quoy il a prins jour d'avis jusques à miquaresme ¹⁾ pour respondre et m'en a demandé conseil en me disant, qu'il ne tenoit riens du roy, ce qui luy desplaisoit et pouoit honnestement prendre tel party, que bon luy sembleroit, ce qui toutes fois il ne vouloit faire sans premièrement présenter son service au roy, et qu'il ne desiroit autre maistre voire pour la moictié moins que autre, mais soy n'avoit que faire de lui qu'il ne pouoit tousjours demourer à la maison. Mad., je vous en advertiz, affin que advisez, si l'on se veult servir de lui et est besoing, que l'on luy face savoir entre icy et la miquaresme. Il est homme de bien et a bon credit et ne sert jamais contre la maison d'Autriche, ne ne fera encores, si on le veult traicter le moins du monde. — Escript à Carpen le XX de Mars (gēj). H. de Nassau.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Die Herzogswahl in Kärnten.

In der ehemaligen Stiftsbibliothek zu St. Gallen findet sich unter Nr. 723 eine Papierhandschrift des f. g. Schwabenspiegels, klein Folio, auf dem Rücken „Jura Cæsarea“, die Schrift aus der ersten Hälfte des XV. sæc., jede Seite zwei Kolonnen, und zwar das Landrecht 262 Seiten, das Lehenrecht 83 Seiten, das Rubriken-Register 12 Seiten, und leerer Raum 5 Seiten, zusammen 362 Seiten (181 Blätter).

Eine sonderbare Weltgeschichte nimmt als Einleitung des Landrechts die ersten 14 1/2 Seiten ein, von Troja's Erbauung bis Julius Cäsar, erstere geschah hienach genau 1384 Jahre nach der Sündflut, letzterer war ein Teutscher aus Trill (Erier). Brenno, Herzog von Schwaben, Pongeiuss, Herzog von Spanien und Aegypten, Poymunt und Igram, Herzoge von Baiern, sind einige der sonst vorkommenden historischen Personen. Die gedachten Herzoge von Baiern wurden von Kaiser Julius besetzt, der sie zu seinen Dienern annahm, ihnen die Stadt Ilbadh Becholar baute, und dort

1) Mittfasten.

ein Markgraffthum errichtete. Derselbe Kaiser baut sodann noch Wien und andere teutsche Städte. — Dieser Geschichte folgt der gewöhnliche Anfang des Schwabenspiegels oder Landrechtbuchs: Herr Gott himelscher vater etc., aber unter der sonderbaren Rubrik: „wie nun Rom besetzt und in ordnung gehalten ward“, indem wohl der Schreiber die vorangehende Geschichte willkürlich abgebrochen hatte. Der ganze Text ist in einer eigenthümlichen verbesserten Paragraphen-Ordnung gegeben, und zwar in folgenden, aber nicht besonders bezeichneten Abschnitten:

I. Landrechtbuch — Personen-Stand (Freie u. Eigene). Verwandtschaft und Erbrecht, Eherecht, Eigenthum und Gewer, Pflegschaften, Pfändungen, Kaiser- und Fürstenrecht, Gerichtsverfahren, Strafrecht (Strafe, Buße, Schadensersatz). II. Lehenrecht in gewöhnlicher Ordnung. —

Indessen sind nicht alle einzelnen Paragraphen in obiger Ordnung streng systematisch gestellt. Uebrigens weicht der Text von der gewöhnlichen Lesart der älteren Handschriften wenig ab. Nur ein höchst seltener Zusatz findet sich nach dem §.: wie nieman dez andern eigen ist ze rehte (Schilter cap. 303). Dieser Paragraph ist aus dem letzten Drittel des Textes, nach der gewöhnlichen Satzordnung, hier weit in das erste Drittel vorangerückt, und ihm folgt sodann ein Paragraph „von herzoge von Kärndern rechten“. So wie der ersgedachte Paragraph auseinanderlegt, daß Leibeigenschaft nur durch die Gewalt, Gottesgeboth zuwider, entstanden sey, so soll nun der letztere Paragraph den urkundlichen Beleg für die ursprüngliche Freiheit der Bauern liefern, indem die Rechte der freien Landsassen in Kärnthen bei ihrer Herzogswahl beschrieben werden.

Ähnliche Nachrichten über diese slavischen Volksrechte gibt auch Megiser in den Annales Carinthiae, d. i. Chronica des löbl. Erzherzogthums Kärndens. Leipzig. 1612. Fol. Thl. 1. S. 477. flg. Sie sind, wie er selber angibt, aus des Aeneas Sylvius Europa, cap. 20, aber offenbar jünger, als die Beschreibung unseres Schwabenspiegels, weil dieser den Bestand eines Adels in Kärnthen ausdrücklich läugnet, während Aeneas Sylvius vom Graven von Görz als Pfalzgrafen von Kärnthen, und von Proceres und Nobiles spricht, welche wohl erst später mit der Lehenverfassung eingeführt wurden. — Da nun Aeneas Sylvius 1458 zum Papst erwählt worden, und 1464 starb, unsere Handschrift wohl vor 1450 geschrieben seyn mag, so muß ihr ein weit älterer Text zu Grunde liegen.

Zur Vergleichung mögen beiderlei Angaben hier Platz finden.

St. Galler Handschrift Nr. 725. Seite 38.
Coll. 2. flg.

Wie ain Herzog von Kärndern heit sine Recht von dem lande vnd ouch dem Rich, Er ist ouch des Römischen richs Zægermaister, In sol ouch nieman ze herzoggen noch ze heren han noch nemen denn die fryen lanttsassen in dem land, Die sond ouch in ze herren nemen vnd anders nieman, Das sind die fryen geburen des selben Landes die haisset man die lanttsassen in dem land, Die nemend ainen Richter vnder innen selber, der sū der wägt der best vnd der wizigost dūcht, Sie sechen ouch enkain adel noch gewalt an. wan widerkait vnd warhait, vnd tūnd ouch daz vff den aid den sy den lanttsassen vnd dem land geschworen habent, Der selb richter fragett dann die lanttsassen all vnd ouch jettlichen lanttsassen besunder vff den aide, den sy den Richtern dem land vnd lanttsassen geschworen vnd geton hand, Ob sū der selb Herzgaug dem land vnd den lanttsassen nūz vnd gūt dunke vnd ouch dem land kometlichen sye vnd wol füge, vnd fügt er innen nitt so müß in das Rich ainen andren herren vnd herzaugen gen, Ist aber das in der selb herr zū ainem herzoggen wol gewelt, vnd ouch die lanttsassen, So da der mertall erwelt vnd ze nemen gesprochen ist, wie er innen wol gewalt vnd fast gūt bedunke sin, so gautt ouch alles daz land dar mitt gemein Raut arm vnd rich, vnd enpfachen in gar schön vnd erlich als sy ouch von recht sōnd nach des landes gewonhait vnd legend im ouch ainen grāwen rok an, vnd ainen rōtten quirtell tūnd sy im vmb vnd dar an ain gross rott tāschen als ainem Zäger maister wol kuntt vnd füglich ist, Dar in er leg sin kass sin brot vnd sin gerättloch, vnd gend im ouch ain jägerhorn wol gevasset mit roten riemen vnd legend im ouch an zwen rautt gebunden bunttschūch vnd ouch ain grāwen mantel lett man im vber den rok an, vnd segen im ouch ainen Grāwen windischen hūt vff mitt ainer grāwen schnür vnd segen in dann vff ain veld pfärt vnd fūrend in denn zū ainem stain, Der litt enzwūschend Blanegg vnd dem spitall ze vnser Frow kischen vnd fūren in mitt jerem windischen gesang, Driftund vñ den selben stain vnd singend ouch alle klain vnd gross frowen vnd man, amainlich vnd lobend da mitt Gott vnd jeren schöpffer daz er innen vnd dem land ainen heren geben hant nach jerem willen, vnd darnach so sind im alle sine recht gewallen, wie die genant sind erre wirdekait vnd Recht, die ain herzaug vnd herr des landes bilich vnd von recht haben sol vnd niesen, vnd wen der selb vorgenant Herzog gen hof kumptt, zū dem Römischen Kayser, als zū dem Römischen Kunig so sol er in den selben Klaydern fūr in komet, Es sye Kayser oder kunig der denn gewaltig ist, vnd sol denn also ainen hirzen mitt im bringen, vnd also mit dem sin lechen enpfachen, vnd

wenn daz also beschicht ainem herzog von Kärnten. So mag in fürbas nieman me ansprechen, vor dem Richter des selben landes vmb kain sach, Noch vmb kain schlacht schuld den ain windischer man der spricht in wol an, vmb schuld vnd vmb ander sachen, Aber vor ey, daz er sine lechen von dem rich enpfache so mag man in wol ansprechen vmb waz Jeman zu jm ze sprechend hett vnd Der windisch man der in also anspricht mit windischer zungen so sol er sprechen, Er sig rich oder arm ob er es tun wil Das staunt zu jm der da clegt, Ich enwais gütt herr wie du es manist das du mir nitt, dar vmb vffrichtung tüst, dar vff mag der herzog antworten, ob er wil ich enwais gütt fründ, was du manist ich verstan diner sprach nitt, vnd da mitt hett er inn dann ganz vffgericht, vnd ist von jm ledig mitt allem rechten vnd daz ist ains herzog Recht von Kärntnern des lang herren.

Aeneae Sylvii Europa, cap. 20.

Imperium (Carinthiae) Australes obtinent et Archiducem appellant, cui ex regio paret. Quoties novus Princeps Reipublicae gubernationem init, solemnitatem nusquam alibi auditam observant. Non longe ab oppido Sancti Viti, in valle spaciosa, vetustae civitatis reliquiae visuntur, cuius nomen temporis oblevit antiquitas. Juxta in pratis late patentibus, marmoreus lapis erectus est. hunc Rusticus ascendit, cui per successionem stirpis id officium hereditario jure debetur. Ad dextram hos macer nigri coloris extat, ad sinistram pari macie deformis equa. Frequens circa eum populus et omnis rustica turba. Tum princeps ex adversa pratorum parte procedit, purpurati circum procures ambiunt. Vexillum ante ipsum et insignia principatus: Comes Goritiae, qui palatii curam gerit, inter XII minora vexilla praecurrit, reliqui magistratus sequuntur. Nemo in eo comitatu non dignus honore videtur, nisi Princeps ipse, prae se rustici speciem ferens, agrestis ei vestis, agrestis ei pileus, calceusque et baculus in manu gestantis pastorem ostendit. Quem postquam rusticus, ex lapide venientem conspicatus est, sermone Sclavonico (sunt enim et ipsi Carinthiani Sclavi): Quis hic est, in-clamat, cupis tam superbum incessum video? Respondent circumstantes, Principem terrae adventare. Tum ille: Justusne Judex est, salutem patriae quaerens? liberae conditionis, dignus honore? estne Christianae cultor fidei et defensor ac propagator? Respondent omnes: est, et erit: Quaero igitur, quo me iure ab hac sede dimoveat? Ait Goritiae Comes, LX denarii ab te hic locus emitur. Jumenta haec tua erunt, bovemque atque equum ostendens. Vestimenta quoque Principis, quae paulo ante exiit, accipies:

erit domus tua libera et absque tributo. Quibus dictis rusticus levi alapa Principi data, bonum judicem esse jubet: et surgens, jumentaue secum ducens, loco cedit. Princeps vero consensu lapide nudum gladium manu vibrans, ad omnem se partem convertit, aequum judicium populo promittens. Ferunt et aquam frigidam rustico illatam pileo bibere, tamquam vini visum (usum) damnet: deinde ad templum Solvense pergit, quod in propinquo tumulo situm est, sanctae Mariae vocabulum habens, et olim Pontificale fuisse traditur: ubi peractis sacrificiis, Princeps rustica indumenta deponit, paludamentumque induit convivatusque splendide cum proceribus, in prata revertitur, ibique pro tribunali sedens, jus petentibus dicit, et feuda confert, etc. etc.

Aus diesen Nachrichten erhellet, daß Kaiser und Reich gleichsam das Recht der Vorstellung eines Candidaten zum Herzogthume hatten, der sich aber der Volkswahl unterwerfen mußte, zu welchem Ende die freien Bauern eine Wahlversammlung bildeten und zuerst einen Wahlvorstand erwählten, dessen Amt jedoch später nach Aeneas Sylvius erblich geworden ist. In der That stellte Herzog Ernst der Eiserne von Oesterreich dem Gregory Schatter dem Edlinger aus dem niedern Amt zu Stain, der ihn (den Herzog) auf den Stuhl zu Kärndtburg hat gesetzt nach alter Gewohnheit und Rechten anno 1414 bei dieser Einsetzung ein Privilegium aus, womit dem Edlinger und seinen Erben ihre Rechte bestätigt, und ihre Güter von aller Steuer, Dienst, Zins und aller Forderung frei und ledig gemacht wurden. Schrötter III Abhandlung. aus dem österreich. Staatsrechte. Wien 1763. S. 127. Der Sohn Herzog Ernsts, Kaiser Friederich III., bei dem Aeneas Sylvius Kanzler war, ließ sich wahrscheinlich zuerst dieser Einsetzung gegen einen Revers von 1444 entheben. Das Weitere über die allmählichen Abänderungen dieses Herkommens bei Schrötter I. c. S. 116 ff., wonach indeß noch bei der Erbhuldigung Kaiser Leopold I. 1660 und jener Kaiser Karl VI. 1728 in Berücksichtigung des alten Herkommens der erbberechtigten Bauern, seinem Sohne und zweien seiner Blutsverwandten eine besondere Tafel im herzoglichen Schlosse gedeckt wurde. — Ueber die merkwürdige älteste Geschichte Kärnthens verweist Schrötter II Abhandl. S. 93. not. a. auf den alten Verfasser de conversione Bojarior. et Carentanor. bei Freher Script. rer. Bohem. P. II. p. 15, doch besser bei Hansitz Germ. sacr. T. II, sodann Fröhlich Archontologia Carinthiae und Landhandveste des Idöbl. Erzherzogthums Kärnten 1610. — Was nun noch die Eingang erwähnte Handschrift des Schwabenspiegels betrifft, so ist sie die einzige von 40 bis 50 Handschriften und Abdrücken dieses Rechtsbuches, die der

Unterzeichnete zu vergleichen Gelegenheit hatte, worin jener Zusatz vom Herzog v. Kärnten sich findet. Von einer ähnlichen Handschrift geben noch Nachricht Senkenberg *Visiones de Collect Legg. German. Lips. 1765, pag. 86. §. XXXVIII*, woselbst ein Codex Biberacensis aut Carinthiacus saec. XIV ineuntis, chartaceus erwähnt ist, von dem Bürgermeister Dolp(ius) von Nördlingen an Senkenberg geschenkt. Er ist klein Folio wie obiger in St. Gallen, hat aber nur noch 43 Blätter, wogegen der St. Galler Codex 181 Blätter enthält. Auch die geschichtliche Einleitung von der Stadt Troja etc. findet sich im Biberacher Codex. Der Paragraph vom Herzog von Kärnten ist daraus abgedruckt in des obgedachten Schröters Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrechte. Wien 1762. Abhandl. II, S. 350, wohin auch die Senkenbergischen Visionen verweisen. Dieser Abdruck ist mit dem St. Codex im Ganzen sehr übereinstimmend, in der Sprache etwas neuer, in der Fassung etwas kürzer, ersteres vielleicht durch die Senkenbergische Abschrift — herzogau findet sich nicht mehr, wohl aber hant statt hat — aber ain velis veltspärit — statt bloß veld pfärit und „iren windischen laissen das ist ir windisch gesang.“ — Besonders ins Undeutliche verkürzt sind die Spruchformeln am Schlusse. — Wenn nun Senkenberg diesen seinen Codex in den Anfang des 14ten Jahrhunderts setzt, so dürfte immerhin auch jener von St. Gallen älter seyn als oben angenommen.

Sigmaringen.

Friedr. v. Laßberg.

Literatur und Sprache.

I. Zeugnisse für die teutsche Heldensage.

Wie manches auch dafür gesammelt ist, so darf man doch die Quellen nicht für erschöpft und daher auch die Untersuchung nicht für abgeschlossen halten. Ich fahre deshalb fort, von Zeit zu Zeit neue Beiträge zu geben.

Nibelung. S. meine Untersuch. zur Heldensage S. 9, Anzeiger IV. S. 411. Bernhart Nibelung zu Kronau, v. 1464. Lib. secret. Matth. ep. fol. 22 zu Karlsruhe. — Hans Nybel, Erhart Nybell und Nyvelt zu Waibstadt, v. 1464. ibid. fol. 62. Claus Nibel daselbst. Teutschord. Zinsbuch v. 1381. — Jost Nybeling zu Maikammer im baier. Rhein-

freis, v. 1464. ibid. fol. 72. — III id. oct. ob. Gyselæ relictæ quondam Nybelungi dicti Atzenhuser. 14 sec. Necrolog. Spir. vet. ms. Dieses Geschlecht ist bereits in meinen Quellen etc. I, 26. zu Neustadt und Deidesheim nachgewiesen. — Nybelung von Flersheim, in einer Urkunde von 1359. Im Titel und Register heißt er Nybeling. Pfälz. Copialbuch Nr. 61, fol. 194, im Karlsruher Archiv. — Jost Nebelung und Hans Nibelung zu Maikammer, von 1481, in einem Speier. Zinsbuch. — Coram domno Nibelungo majore preposito. Urkunde von Worms (Warmacia) v. 1223, im Karlsruher Archiv. Ist schon in meinen Quellen etc. I, 25, aber nicht in dieser Namensform angeführt. De domo et area quondam Drudelmanni, quam nunc inhabitat Nibelungus caupo. Necrol. Spir. vet. ad XVII Kal. Jan. fol. 129. — Zu Nördlingen im Breisgau, aus einem Güterbuch von Schutter, von 1328. Gret Nüblingenn, fol. 8. Nüblingerin, fol. 10. Matheus Nübling, fol. 9. Nübling, fol. 8. Elß Nüblingerin, fol. 11. Elß Nübling, fol. 14. — Hans Nibelin zu Bollmatingen. Reichenan. Renov. v. 1337. — Nibelungs wise zu S. Ilgen bei Wisloch. Schönauser Renov. 1559. 1570. — Byt Nybler zu Durlach, Zinsbuch von 1332, fol. 24. — Der Probst F. zu Herdt bei Speier sagt in einer Urkunde (sec. XIII. med.): fratris mei Nibelungi. — Nibelungus filius Johannis zu Fischlingen in Rheinbaiern. Urkunde des Cuno v. Kirwilre 1297. — Ursio filius Nevelonis 1107. Mabillon acta SS. ord. s. Bened. V. p. 766.

Ergebnis. Aus den bisherigen Zeugnissen ist ersichtlich, daß am Oberrhein Nibelung bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts als Vornamen gebraucht wurde. In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts machte man ihn allmählig zum Geschlechtsnamen, was er seit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts geblieben ist.

Sigfrid und Dieterich. In der Bemerkung zu Neusag bei Achern wird erwähnt ein „Syfrids weg und Dieterichs greben.“ Bühler Amtsverneuerung von 1533, fol. 169. 170. Möglich, daß diese Namen, ihrer Zusammenstellung wegen, mit Rücksicht auf die Sage gegeben wurden.

Kesselring. In Speier gab es eine curia zum Kesselringe, und ein domus bi dem Kesselringe. Necrol. Spir. vet. fol. 156. 270. Ein Geschlecht von Kesselring kommt in Oberelsaß in Urkunden vom 15ten bis 17ten Jahrhundert vor.

Lurlenberg. Ein Haus zu Speier „dicta Lurlenberg“. 14 sec. Necrol. Spir. vet. fol. 46. Gotzo dictus Lurlenberg zu Speier. Urkunde von 1339. — marca Luringen und Luringero 824. Schann, tradd. Fuld. p. 148. Der Lurenbrünnen zu Neunkirchen. Heidelb. Zinsb. 15 sec. fol. 163. — Unter dem Laurbom zu Ottersweier, Zinsbuch v. 1373.

Rosengarten. Zu Neuenheim bei Heidelberg werden erwähnt: garten im rosengarten. Schönauer Renov. von 1559. Fol. 15. — Cuzgel Rosengart zu Reimen, als Geschlechtsnamen, Teutschord. Zinsbuch von Weinheim, v. 1381. — Goß Rosengarte zu Weinsberg. Zinsb. v. 1477. — Ein Feld zu Malterdingen hieß auch der frone garte. Thennebach. Zinsb. v. 1341. — Zu Durlach wird im Zinsbuch von 1532, Fol. 18, der Rosgarten erwähnt, d. i. der Rosengarten, der Schreibung nach aber Pferdgarten. Obgleich mir keine Pferdärten im Alterthum bekannt sind, sondern nur Roswäiden, so habe ich doch die Rosgärten, die an manchen Orten vorkommen (zu Grödingen ein Rosgarten 1532 u.), nicht unter den Zeugnissen für den Rosengarten aufgeführt.

Drache. hinter dem wurmenberg zu Bankolzheim. Const. Güterb. von 1464. Er heißt auch wormenberg und wormmenberg. — Die sintburg zu Weilheim. Güterb. von S. Peter. 15 sec. — warmberg zu Billingen (wormberg?). Thenneb. Zinsb. 1341. — Weingärten im Drachenstein zu Weinheim. Zinsb. 1599. — In Lehmann's gesch. Gemäld. des baier. Rheinkreises II, 267 ist der Drachenstein und das Drachenloch im Dürheimer Thale beschrieben, und Lehmann nimmt diese Stätte geradezu für die Heldensage in Anspruch. Hätte er die Volksage getreu mitgetheilt, so könnte man darüber zur Gewissheit kommen. Es ist allerdings höchst wahrscheinlich, daß die Rheinländer die Sage an jenen Drachenstein geknüpft haben. Ein Geschlecht von Drachenfels kommt seit dem 13ten Jahrhundert im Rheinreis vor. — Zu Arzheim bei Landau: dualo apud drachenburne, Urkunde v. 1297.

Gort. goldbüchel zu Gottmadingen. Const. Güterb. 1464. — goldthalde zu Herbolzheim. Thenneb. Zinsb. 1341. — goldbüchel zu Dffingen. Const. Zehentb. 1383. — Die goldburg zu Ampringen, die goldgasse zu Schallstadt. S. Peter Güterb. 15 sec. — goldentüchel zu Billingen. Thennebach. Zinsb. 1341. — goldberg zu Untertürkheim 1344. — goldbuehel zu Kirchheim. Schönauer Renov. 1570. — clivus goldclinge bei Würzburg. 1098. Schann. vind. litt. I, 55.

Biterolf. Jakob Bitterolf (auch Bietterolph) zu Weinheim. Weinb. Zinsb. von 1599. p. 118. — Dictus Biterolf de Frankenwilre in Rheinbaiern, Sifridus dictus Byt der off (sic), daselbst. Urkunde von 1315. H. Bitterof, Johann Bitterof, H. Bitterolf zu Frankweiler. Urkunde von 1330.

Grimhilt. Chrimhilda, nobilis in Prixina, 996. Resch. annal. eccles. Sabion. sive Brixia. II, p. 675. — Grimhilt 9 sec. in Regensburg. Pez thesaur. I. 2. p. 89.

Gibelin. Cunradus Gybeling, Bürger zu Speier, Urkunde von 1310. — Gobelo Sutor zu Worms. Urkunde

von 1357. — Gobelinus de Ervothe, 1304. Rindlinger Münst. Beitr. III, 280.

Riesen. Pfälz. Hs. 348. Str. 287. 288.
geselle mein, sagstu von einem türsen?
ich sprich von der minn, frawe,
und nicht von den recken.

Scroth von 833. Pez thesaur. I. 2. p. 245. — Schrut um 1190. ib. III. 3. p. 802.

Mime. Cuni Mimming auch Minnung zu Tegerfeld bei Klingnau. Bürgi Minnung, daselbst. im Minnenlo, das. Klingnauer Zinsb. 15tes Jahrhundert. Fol. 78. 82. 83.

Eigenot. Peter und Hensel Eigennot, 15tes Jahrhundert. Petter Sygnott und Enderich Sygnott von 1484. Alle zu Schriesheim bei Heidelberg. Aus einem Zinsbuch des 15ten Jahrhunderts.

Widolf. Heinrich und Brecht Wydolf zu Medesheim bei Einsheim. Zinsb. von 1494. — Widolfus 1127. Rindlinger Münst. Beitr. III, 11. — Vuitoldus 9 sec. Pez thes. I, 2. 232. — Heinz Wydolf zu Waibstadt. Lib. secret. Matth. ep. von 1464. Fol. 61. — Hans Weydolf zu Pfedersheim. Schönau. Renov. von 1559. Hans Weydolf zu Ladenburg ibid. fol. 131.

Vasolt. Henne Fasult, auch Fasulht, zu Ingelheim von 1385 — 87. Pfälz. Copialbuch Nr. 65 zu Karlsruhe. — Vasolt gut zu Waldfirch. Zinsbuch des 13ten Jahrhunderts.

Dieterich. Dieterich Berner zu Gerbersweiler im Elsaß 1328. Schwarz. Buch von Weuggen Fol. 237.

Wolfdieterich. Wolfdietrich von Hornburg zu Gengenbach. Ortenauer Gefällb. von 1597.

Harlungen. 1 morgen in der Harlung, zu Nöningbach in Rheinbaiern von 1368. Copialbuch des Speier. Domkap. I, 69. — Herilunc um 870 in Regensburg. Pez thes. I. 2. p. 219.

Nudung. am Nüdung, Feld bei Weinheim. Teutschord. Zinsb. v. 1381. Wahrscheinlich von einem Eigenthümer genannt. Gehört dazu der Name Cunze Nürung zu Ruffloch? ibid. — Nötting, Nötging Feld zu Oberschaffhausen. Thenneb. Zinsb. 1341. Wol auch von einem Eigennamen. Kommt auch in andern Orten vor. — Nudung von Hankening um 1183. Pez thes. I. 2. p. 168.

Waschenstein. Ditterich v. Waschenstein in einer Urkunde von Landau v. 1303. — niden an den von Waschenstein zu Frankolsheim im Unter-Elsaß 1373. Schwarz. Copialbuch II, 230.

Wölffing. Johannes miles dictus de Wulvinge. 1269. v. Spilcker Gesch. der Grav. v. Everstein. Urkunden

p. 150. — Vulphingus camerarius Otakeri ducis Styriensis um 1190. *Pez thesaur.* III, 3. p. 758. Wulphinus de Chaphenberch um 1185. *ibid.* 761. — Vulphing de Chaphenberch, Vulphing de Stubenterch um 1180. *ibid.* 765. — Wulphingus de Puhil, Willingus servus Oskonis um 1198. *ibid.* 787. — Otto filius Willangi um 1160. *ibid.* 776.

M.

II. Die Sage vom Amelius und Amicus.

1. Der ursprüngliche lateinische Text.

Vincenz von Beauvais hat diese Sage in sein *Speculum historiale* lib. XXIV. cap. 162 flg. aufgenommen, und ist die Quelle der meisten späteren Schriftsteller geworden. Die Erzählung erhielt in der Heiligengeschichte einige Beachtung, weil die beiden Freunde in die Martyrologien eingetragen und in der Lombardei zu Novara, Mortaria und Mailand in besonderen Kirchen als Heilige verehrt wurden. Das veranlaßte eine kritische Untersuchung ihres Lebens durch Anselm Berthod in den *Actis SS. Bolland.* Octob. tom. VI. p. 124 flg., welcher das Nöthige anführte, um sowohl die geschichtlichen Unwahrheiten ihrer Sage zu beweisen als auch die Heiligkeit der beiden Freunde zu verwerfen. Der Theolog hatte damit seine Pflicht erfüllt, der Literaturhistoriker betrachtet die Sage aus einem andern Gesichtspunkt.

Berthod besaß 2 Abschriften des Lebens vom Amelius und Amicus, eine e vetustissimo monasterii Sithiensis codice, die andere e codice monasterii Rubicavallis. Dieß wird Rodendael bei Brüssel seyn, und die Handschrift mag sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel befinden; in S. Omer habe ich aus der Handschrift von S. Bertin, Nr. 776, des 13. Jahrhunderts, den unten folgenden Text abgeschrieben. Das ist freilich kein vetustissimus codex, allein Berthod sagt auch nicht, daß er die Handschrift gesehen, die damals, als der letzte Band der Bollandisten erschien, schon wieder in S. Bertin war. Nun versichert er aber S. 126 von seinen Abschriften: ab editis non differunt. Diese edita sind Vincenz von Beauvais und die ihm folgen. Es kam also darauf an, meine Abschrift mit Vincenz zu vergleichen, um zu sehen, ob sie wie die Abschriften Berthod's mit demselben völlig überein stimmte. Ich wälte zur Vergleichung nicht die alte Ausgabe des Vincenz, sondern eine Salmansweiler Pergamenthandschrift des 14ten Jahrhunderts zu Heidelberg, in der Unterstellung, einen besseren Text zu haben. Es ergab sich, daß Vincenz einen Text zu Grunde gelegt, der höchst wahrscheinlich derselbe war, den ich unten mittheile, daß er ihn aber sehr stark abgekürzt und dadurch verdorben hat. Veränderung einzelner

Anzeiger. 1836.

Worte und Sätze bringe ich nicht in Anschlaß, wenn sie das Wesen des alten Textes beibehält, dagegen ist in den Anmerkungen gesagt, 1) wo Vincenz wesentliche Bestimmungen ausgelassen, 2) wo er die epische Form der alten Erzählung zerstört, 3) wo er durch Weglassung den Zusammenhang verlegt, und 4) wo er den Charakter der Legende verwischt hat. Auch sind einige Lesarten aus seinem Texte bemerkt, was nöthig schien, weil ich für die ältere Abfassung nur eine Handschrift benutzen konnte.

Aus diesen Gründen habe ich folgende Sage mitgetheilt, die Berthod für seinen Zweck mit Recht ungedruckt ließ, gleichviel, ob seine Handschriften mit Vincenz übereinstimmen, wie er behauptet, oder weil der Inhalt der Sage dem Theologen anstößig ist, was er durch seine Worte zu verstehen gab: mitto alia commenta, quibus sciant.

Ueber das Alter der vita Amelii et Amici mußte Berthod keine Auskunft. Da der Bischof Albinus von Angers darin besonders berücksichtigt ist, so scheint dieß nur für die Heimat der Abfassung einen Wink zu geben.

Incipit vita Amici et Amelii carissimorum.

(cf. Vincent. Bellov. spec. hist. lib. XXIV. cap. 162.)

Temporibus Pipini regis Francorum quidam puer in Bericano ortus est castro, patre theutonico, 1) egregie nobilitatis et magnæ sanctitatis viro. parentes itaque ejus, quia illis unicus erat, votum 2) deo et beatis apostolis Petro et Paulo voverunt, quod illum ad lavacrum baptismi suscipiendum Romam deferrent, si deus ei sua gratia vitam protenderet. Eisdem vero temporibus Alvernensi comiti talis in somnis apparuit visio 3) uxore ejus prægnante. videbatur enim sibi, quod Alvernus in suo palatio Romanus pontifex multos pueros baptizabat et sancto crismate confirmabat. comes autem expergefactus admirans et mente revolvens, quid portenderet visio, suis fidelibus sapientibus eam aperuit et interpretari obsecravit. tunc quidam venerandus senex, divino consilio monitus dixit: „lætare comes, lætare mi domine, quia magnæ probitatis atque sanctitatis nasciturus est tibi filius, quem divina consulente providentia ad limina apostolorum facies deferre et per manus summi pontificis lavacrum regene-

1) Diese Volksangabe fehlt bei Vincenz von Beauvais.

2) Das Gelübde hat Vincenz ausgelassen.

3) Der Traum fehlt bei B.

rationis accipere.“ Comes autem gavisus consilium serius cum ceteris approbavit. Ortus est itaque puer et summa diligentia enutritus. Dum vero aliquantulum post biennium juxta propositum desiderium pater illum Romam deferret, Lucam civitatem pervenit, ubi quendam nobilem virum, natione Theutonicum, sed possessione Francum,¹⁾ dei dispositione invenit, qui cum parvulo filio ad limina apostolorum similiter festinabat ibique eum sacri baptismatis fonte lavari cupiebat, cumque mutuo se salutassent, querentes unde essent, aut qui essent, congruis colloquiis alterutrum responderunt, et invicem familiaritate firmata, deinceps gradientibus una Romam ingressi sunt. sed o ineffabilem societatem, quam inter parvulos cerneret et utriusque voluntatis identitatem. unus namque sine alio cibum et nisi ejusdem fere modi nolebat accipere, neque uti requie somni nisi in eodem cubiculo. Taliter ante conspectum Romani pontificis, nomine Deusdedit, parentes eos detulerunt atque dixerunt: ²⁾ „domine pater, sanctissimum quem scimus et credimus beati Petri apostolorum principis vicem gerere, Alvernensis comes et inclitus miles Bericani castris tue sanctitatis clementiam exorant, quatinus eorum filios aqua sacri baptismatis digneris lavare et insuper munera licet qualiacumque, sed ex intima cordis affectione prolata, de manibus illorum velis accipere.“ Ad hæc sanctus respondens ait: „munera vestra mihi quidem sunt acceptabilia, sed minime necessaria: erogate illa pauperibus, quibus illa magis utilia esse noveritis, vestrae autem primæ petitioni licet peccator satisfaciens parvulis sacramentum baptismatis dabo, quos pater et filius misericordia sua conservet et spiritus utriusque ad amorem totius sanctæ trinitatis inflammet.“ Igitur secundum tempus in basilica s. Salvatoris cathezizatis parvulis filio comitis imponens nomen Amelius et militis filio Amicus, lavacrum baptismi donavit, quos multi militum Romanorum cum magno gaudio et animi alacritate, ut deus volebat, de fonte susceperunt. Post expletum vero sacrae regenerationis officium duos ciphos ligneos, compositos auro et gemmis, Romanus pontifex, vir venerandæ sanctitatis, jussit afferi, pari amplitudine, pari magnitudine et pari arte³⁾ factos deditque illis dicens: „accipite hoc donum, quod in æternum sit vobis in testimonium, quia ego in basilicas, Salvatoris vos baptizavi.“ quibus gratuito acceptis et multimodis redditus gratibus gaudentes et exultantes ad propria sunt reversi. Adultum vero Bericanum puerum tanta sapientia omnipotens deus decoravit, ut illum

quasi alterum Salomonem crederes, quæm, cum esset annorum triginta, pater ejus jam senex febrium languore correptus tali admonitione præmonuit dicens: „audi fili carissime, audi fili dulcissime, jam enim tempus instat, ut communem legem humanæ naturæ persolvam et tuo arbitrio te relinquam, memento fili præcipue mandata dei custodire, militiam Christi exercere, fidem dominis servare, auxilium sociis et amicis tribuere; viduas et orphanos defende, miseros tribulatos necessitatem patientes subleva atque ultimum diem semper in memoria habe. præterea societatem et amicitiam filii Alvernensis comitis nullo modo oblivioni tradere velis: eadem namque die Romanus pontifex vobis baptismum tradidit, eodem munere utrumque honoravit: pares estis forma, statura aequali et, si comitum prosapia ut ille præditus esses, fratres videremini.“ Talibus itaque finitis verbis post susceptam eucharistiam senex migravit ad dominum, cujus corpus, ut decuit, debitis exequiis honoratum filius tradidit sepulturae, mox autem, ut solet fieri, maligni et iniqui Bericano juveni coeperunt invidere, multas ei injurias et dolos atque insidias latenter parare, at ipse omnes amabat et illatas injurias patienter tolerabat, quid dicam, adeo contra eum crevit impiorum iniquitas, quod eum pro dolor a dilecto paternæ hereditatis castro cum tota ejus familia expulit. Tunc patris mandatorum recordans decem servis suis cum sequentibus dixit: „nobis o socii impiorum adversatur nequitia et a nostra nostrorumque parentum patria expulit, sed spero, quod deus sua misericordia nobis faciet succedere prospera; festinemus ad curiam comitis Amelii mihi societate et amicitia juncti, fortasse nos possessione et suis donis ditabit, sin autem, ibimus ad Hildegardem reginam, Karoli regis Francorum uxorem, quæ ejectionis consulere semper consuevit.“ Responderunt ei omnes dicentes: „parati sumus te sequi et in omnibus obedire.“ deinde iter arripientes pervenerunt ad curiam comitis, comes autem Bericum perrexerat visitare Amicum socium suum, cujus patrem defunctum fuisse audierat, quem cum non invenisset, tristis discessit, proposuit ergo se propriæ possessionis patriam non rediturum, nisi prius invenisset Amicum sapientem et inclitum militem, quaerit autem illum per Galliae et Frantiae loca, quaerit et per Theutonicam terram, ubi consanguineos ejus audierat esse, nec ullam certitudinem de illo meruit audire.⁴⁾ sed et Amicus comitem cum suis quaerere non cessabat, donec apud quendam nobilem virum hospitati, sunt, illis recitantibus ordine quo contigerant infortunia, sic locutus est nobilis ille: „mecum manete, milites carissimi, filiam meam tradam domino vestro, cujus prudentiæ

1) Auch hier fehlt die Nationalbeziehung bei B.

2) Das Gespräch hat B. nicht.

3) B. hat nur pari amplit.

4) Den ganzen Satz von quaerit autem bis audire hat B. weggelassen.

et sapientiae famam audiui, vos autem possessione auri et argenti ditabo." Placuit illis hic sermo et celebraverunt nuptias cum magno gaudio.

(Cap. 163.) Post annum vero et dimidium ibi transactum dixit Amicus inclitus miles decem servis suis: „fecimus quod non debuimus, dum Amelium comitem quaerere destitimus.“ et relictis ibi duobus de servis cum cippo, quem a die baptismatis habuit, ¹⁾ Parisius festinavit. At comes jam per biennium incessanter Amicum quaesierat. ²⁾ Dum autem appropinquaret Parisius, invenit quendam peregrinum, quem interrogavit sicut plerosque solebat, si vidisset Amicum Bericanum militem expulsus a patria? at ille dixit, se nunquam illum vidisse. tunc comes abstraxit tunicam deditque ei dicens: „intercede pro me ad deum et sanctos ejus, ut det mihi sua misericordia inclitum invenire Amicum et meo labori, quem jam biennio patior, finem imponere.“ Sic comes Amelius curiam regis Karoli intravit nec tamen ibi Amicum reperit. Peregrinus vero iter suum faciens circa horam vespertinam invenit Amicum, et invicem salutatione reddita dixit Amicus: „peregrine, serve dei, a te cupio doceri, si de Amelio filio Alvernensis comitis, ubi terrarum fuerit, audisti.“ mox peregrinus admirans respondit: „quis tu o miles, qui me deludis peregrinum? tu quidem videris esse Amelius Alvernensis comitis filius ut dixisti, qui hodie a me quaesisti, si Amicum Bericanum militem vidissem. nescio quare tu mutasti vestimenta, socios et equos et arma, et quaeris, quod hodie sciscitatus es, quando hora tertia hanc dedisti mihi tunicam.“ cui Amicus ait: „noli commoveri, frater carissime, ego enim non sum ut credis Alvernensis comitis filius, sed Amicus Bericanus miles, qui eum non cesso quaerere. horum denariorum elemosinam benignus accipe et tuis orationibus ad deum intercede, ut Amelium reperire mihi dignetur concedere.“ tunc peregrinus accepta misericordia respondit dicens: „festina miles Parisius, ibi spero invenies, quem tam desideranter quaeris.“ Festinans igitur Amicus secutus est eum, altera ergo die Amelius jam a Parisius discesserat ³⁾ et juxta Sequanam fluvium in prato quodam florido cum suis militibus comedebat, qui cum vidissent Bericanos armatos venientes, festinanter surrexerunt et arreptis armis obviam cucurrerunt, at vero Bericanus miles eos jam conspexerat et alacriter suos allocutus erat: „Parisianos, socii, milites videmus, qui sunt fortes et inexpugnabiles, animos erigite, fortiter pugnate vitamque vestram viriliter defen-

dite; si enim hoc periculum poterimus evadere, cum magno gaudio ibimus Parisius et in regali curia magnifice recepti erimus.“ Laxatis igitur frenis utrinque concurrunt, hastas erigunt, enses evaginant, ita ut nullum crederes de istis mortis evadere periculum. sed omnipotens deus, qui cuncta novit pro voluntate sua disponere, in prima fronte utramque partem resistere fecit, tunc Bericanus miles ait: „unde estis milites fortissimi, qui Amicum exulem cum suis sociis vultis interficere?“ ad hanc vocem Amelius pallidus obstupuit et Amicum inclitum militem agnovit. cui comes ait: „Amice carissime et o requies mei laboris, ego sum ille tuus socius, cui nomen Amelius, filius Alvernensis comitis, qui te exulem quaerendo jam biennio non quievi.“ mox illi de equis descendentes invicem stringuntur amplexibus, oscula sumunt, gaudio exultant et de tam improvisa laetitia deo gratias referunt. tunc super Amelii ense, ubi erant sanctorum reliquiae, utrique ¹⁾ fidem inter se sponsponderunt et ad curiam regis Karoli simul regrediuntur, ubi cerneret juvenes moderatos, sapientes, pulcherrimos, pares uno cultu et eodem vultu, ab omnibus dilectos et ab omnibus honoratos. ²⁾ quid referam? factus est Amicus thesaurarius regis et Amelius dapifer.

(Cap. 164.) Jam vero triennio transacto sic Amicus loquitur Amelio: „o sodalis carissime, solatium vitae meae, uxorem meam desidero videre, quam fere jam duobus annis dimisi et quam citius potero redibo, tu autem in curia manebis, sed cave tibi a filia regis et maxime a nequissimi comitis Arderici fallaci amicitia.“ cui comes Amelius respondit: „pro tua jussione mihi cavebo, sed tuum reditum festinum fieri exoro.“ sicque miles inclitus discessit. comes vero Amelius super regis filiam oculos iniecit et eam quam cito potuit oppressit, sed heu, ubi sunt Amici fidelissimi monita, quae in arcano pectoris Amelii deberent vigilanter permanere et stultam voluntatem ejus reprimere? nec tamen iste casus multum videatur extraneus, cum nec David sanctior nec Salomone sapientior aliquis regnaverit. ³⁾ Interea delator Ardericus, qui iniquitate gaudebat et omni probitati invidebat, taliter Amelium alloquitur: „nescis comes, nescis carissime, Amicum regis thesaurum furatum esse et ob hanc causam fugam arripuisse. nunc autem ini mecum foedus amicitiae et meam fidem et inconvulsam societatem ⁴⁾ super sanctorum reliquias sine mora accipe.“

1) Die Worte von tunc bis utrique fehlen in B.

2) Der Satz von at bis quaesierat fehlt bei B., daher paßt das Folgende nicht.

3) Den Umstand der Wiederabreise hat B. nicht.

1) Die Worte von tunc bis utrique fehlen bei B.

2) Der Satz von cerneret bis honoratos steht bei B. nach dapifer.

3) Den Satz von sed heu bis regnaverit hat B. nicht. Die Legende will damit die Heiligkeit des Amelius retten.

4) et incolv. soc. fehlt bei B.

igitur jure jurando facto ab utroque¹⁾ comes Amelius in quo Arderico sua secreta fideliter pandere non timuit. dum enim²⁾ die quadam Amelius ante regem staret, ut aquam manibus illius praeberet, impius Ardericus sic regi locutus est: „noli rex accipere aquam de manu scelerati hominis, qui magis dignus est morte quam honore, quia reginae, filiae tuae, florem virginitatis abstulit.“ Ad haec comes Amelius tremens cecidit³⁾ et stupidus nihil respondit, tunc rex benignus illum levavit et dixit ei: „surge Ameli, ne timeas, sed viriliter ab hac infamia te defende.“ tunc surgens Amelius dixit: „noli justissime rex mendacibus verbis Alderici⁴⁾ delatoris credere, qui habenas justitiae dirigit nec amore vel odio eas a recto itinere flectis. rogo ut spatium consilii mihi concedere velis, ut ante tuum conspectum de hac infamia cum delatore Arderico duellum faciam et cum prorsus mentitum esse, undique astante curia convincam.“ tunc rex dixit: „uterque vestrum suum quaerat consilium et ad curiam post nonam festinus redeat.“ igitur in constituto termino uterque ante conspectum regis astitit. Ardericus vero Herbertum comitem secum habuit, comes autem Amelius ab omnibus relictus de absentia Amici sapientissimi suspirans valde contristatus doluit.⁵⁾ tunc pia regina Hildegardis comitis Amelii causam tuendam suscepit. impetravit itaque spatium consilii comiti Amelio, tali lege se constringens, quod nisi praefixo termino ad curiam reversus foret, amplius ad regalem ipsa thorum non auderet accedere.⁶⁾ Dum vero Amelius consilium quaerere festinat, Amieum ad regis curiam redeuntem invenit, cui prostratus ad pedes dixit: „o unica spes meae salutis, heu mihi, fidem meam male servavi, quia crimen de filia regis incurri atque ante conspectum illius cum falso Hilderico⁷⁾ duellum statui.“ at ille suspirans ait illi: „hic socios dimittamus et secreta nemoris hujus ingrediamur.“⁸⁾ ubi dum duriter in eum increpasset, hoc dedit illi consilium ab arcano sapientis pectoris prolatum: „commutemus vestimenta et equos et ad domum meam proficiscere sine mora, et cum proditore comite pro te deo adjuvante bellum faciam.“ cui comes Amelius respondit: „quomodo ad domum tuam proficiscar, qui uxorem et familiam tuam non novi neque illorum faciem vidi?“ respondit Amicus: „secure ad domum meam perge et quae sit familia atque uxor mea, prudenter quaere,⁹⁾ sed cave ne ullo modo

tangas uxorem meam. tunc utrique fientes discesserunt, abiit autem Amicus ad regis curiam sub specie Amelii, Amelius vero ad domum socii sub specie Amici. At uxor Amici, ut vidit Amelium comitem, credens suum esse virum more solito amplectens illum oscula ei praebere voluit, cui ille dixit: „recede a me mulier, quia instat mihi tempus flendi et non gaudendi, ex quo enim a te discessi, multa passus sum adversa et adhuc multa restant perferenda.“ In nocte autem cum eundem intrassent lectum, ense inter se et ipsam posuit dicens: „vide ne mihi aliquo modo appropinques, quia statim hoc ense morieris.“ et sic reliquas duxerunt noctes, donec Amicus ex improvviso rediit, volens experiri, si ei fidem de uxore sibi commissam servasset.¹⁾ Jam vero advenerat statutus terminus et Amelium, qui non redierat, tremebunda regina exspectabat, at delator Ardericus, cui cuncta post regem famulabantur, omnibus palam dicebat, quod regina ad regalem thorum amplius non debebat accedere, quae filiam regis comiti Amelio permisit violare.²⁾ interea ecce Amicus indutus socii vestimentis hora quasi sexta rediit et ante conspectum regis ingrediens sic eum alloquitur: „mitissime rex, qui lapsos erigis et innocentes defendis, ego paratus sum cum falso Alderico bellum facere et piam reginam ejusque filiam atque me ipsum ab infamia, quam nobis imponit, defendere.“³⁾ tunc rex benigne respondens dixit illi: „noli comes timere, quia si victor fueris, eandem filiam meam nomine Belixendam pro uxore tibi tradam.“ mane autem facto prima hora diei Ardericus atque Amicus armati in campum exeunt, astante rege et tota Parisiana gente. at regina piissima cum virginum et viduarum atque conjugatarum multitudine ecclesias sanctas frequentare non cessabat ibique orando multas effundebat lacrimas muneribusque altaria honorando et luminaria multa accendendo, tunc Amicus coepit rogare intra se dicens: „heu mihi, qui mortem hujus comitis tam fraudulententer cupio, scio namque, quod si illum interfecero, reus ero ante supernum judicem, si vero vitam meam tulerit, de me semper opprobrium narrabitur perpetuum.“⁴⁾ post haec autem Ardericum sic alloquitur: „o comes, inquit, nimis stultum accepisti consilium, quod meam mortem tam ardentem appetis et vitam tuam mortis periculo tam imprudenter committis. quod si falsum crimen, quod mihi

1) Den wechselseitigen Eid erwähnt B. nicht.

2) B. ergo, ist besser. — 3) cecidit fehlt bei B. — 4) Ard. B.

5) Der Satz von tunc rex bis doluit fehlt bei B.

6) Die Worte von impetravit bis acced. fehlen. — 7) Ard. B.

8) fehlt von at ille bis ingred.

9) Der Satz von cui bis quaere fehlt.

1) Die Rückkunft zur Prüfung hat B. nicht, sondern sagt nur: donec Amicus rediit. Das paßt nicht zum nachfolgenden Texte.

2) Die Worte von jam bis violare fehlen bei B.

3) Die Worte von hora bis defendere fehlen, dafür steht: ad regem ingrediens se contra Ardericum pro infamia pugnaturum obtulit.

4) Die Worte at reg. bis accend. fehlen, die Gewissensfragen sind in conscientia sua timens zusammen gezogen.

imponis, velles refellere et duellum exitiale prorsus dimittere, meam semper amicitiam atque servitium posses habere.“ ad hæc Ardericus furibundus respondit: „nec tuam volo amicitiam neque servitium, sed veritatem rei, sicut se habet, coram omnibus jurabo tuum caput auferre desiderans.“ jurat itaque Ardericus hunc filiam regis oppressisse, jurat et Amicus Ardericum mentitum esse. deinde concurrunt. ab hora autem diei tertia usque in quintam certantibus illis victus est Ardericus delator impiissimus, et amputavit Amicus caput ejus. Rex vero dolens, quia Ardericum amiserat, ¹⁾ et gaudens de unica filia, quam ab infamia Amicus deo juvante liberaverat, placuit illi, ut cum magna familia copiaeque auri et argenti Amico inclito militi et sapientissimo eam in uxorem traderet, deditque illis quandam juxta mare ²⁾ civitatem præcipientis eis, ut ibidem habitarent. Amicus autem gaudens eam suscepit et postea ad domum suam, ubi erat comes Amelius, quam citius potuit festinavit. quem ut vidit Amelius venientem cum exercitu, fugam arripuit putans Amicum fuisse devictum. Amicus vero post illum mittens dixit: „noli comes aufugere, sed festina ad me redire.“ ³⁾ de Arderico namque proditore te vindicavi et filiam regis tibi desponsavi.“ quam rever-sus comes Amelius accepit et in memorata civitate cum uxore sua deinceps habitavit.

(Cap. 165.) Amicum vero cum uxore sua manentem percussit deus morbo lepræ, ita ut de lecto surgere non posset, juxta quod scriptum est: omnem filium, quem deus recipit, corripit, flagellat et castigat. tunc uxor ejus Thobias ⁴⁾ nomine ita illum exosum habuit, quod multotiens eum suffocare voluit. Amicus vero Azonem et Horatum ⁵⁾ servos suos ad se vocavit et dixit eis: „tollite me cito de manibus nequissimæ uxoris meæ, ciphumque meum latenter accipite et ad Bericanum castrum me portate.“ cum autem castello appropinquassent, turba obvia quæsit dicens: „quis est iste infirmus, quem huc defertis?“ at illi dixerunt: „iste est Amicus, dominus vester,“ ⁶⁾ lepra percussus, qui ad vos venit rogans ut ei misereri velitis.“ mox illius servos impii verberaverunt et Amicum de curru, quo portabatur, projecerunt dicentes: „hinc cito discedite, nec amplius hoc verbum hic sit auditum, nisi vultis amittere vitam.“

1) fehlt von vero bis amiserat.

2) juxta morem B., von der übrigen Aussteuer hat er nichts.

3) fehlt von quem bis redire. — 4) Obias B.

5) Diese beiden Namen fehlen bei B.

6) noster B., dazu paßt aber das Folgende nicht.

tunc Amicus in fletum prorumpens dixit: „o deus, piissime pater, cujus universæ viæ misericordia et veritas, aut mihi mortem tribue aut misericordiæ tuæ consilium atque subsidium mihi misero porrigere digneris.“ deinde memoratis servis suis dixit: „ad limina apostolorum Petri et Pauli me miserum perducite, fortasse deus ibi sua misericordia meæ providebit miseriam.“ cumque Romam pervenissent, occurrit eis Constantinus pontifex Romanus, vir magnæ pietatis atque sanctitatis, cum multis Romanis militibus, qui Amicum de baptismi fonte susceperant et magnæ humanitatis auxilia sibi et suis sufficienter præbuerunt. post triennium vero famem tam gravis in civitate orta est, quod etiam filium a se pater expelleret. Tunc Azones et Horatus Amico dixerunt: „domine, nosti, quam fideliter a die obitus patris tui tibi servivimus neque tuis præceptis in aliquo restitimus, nunc vero in hac terra tecum ulterius non valemus esse, aut te custodire, nisi fame cogente mortem velimus subire; unde rogamus, ut des nobis licentiam, quo possimus evadere pestem istam mortiferam.“ ¹⁾ mox Amicus prorumpens in lacrimas dixit: „o filii, non servi, o unicum mecum subsidium, per deum vos oro, ut non hic me dimittatis, sed ad domum comitis Amelii amici et socii mei me perducat.“ at illi responderunt dicentes: „semper tuis obedivimus præceptis et, donec poterimus, obedientes erimus.“ cumque festinanter perduxissent illum in urbem comitis Amelii et ante ejus curiam tabellas mortuum infirmorum tangeret, comes Amelius ut audivit, dixit cuidam servo suo: „panem et carnem accipe et romanum ciphum optimo vino imple et defer illi infirmo.“ minister vero jussu implevit et reversus dixit: „perfidem, domine, quam tibi debeo, nisi ciphum tuum tenerem, profecto crederem, illum esse, quem habet infirmus, quia ambo videntur unius pulcritudinis atque magnitudinis esse.“ comes vero dixit ei: „festina et adduc illum ad me.“ ut autem perductus est ante comitem, interrogavit, unde esset aut qualiter talem ciphum acquisisset? at ille dixit, Bericano castro se fuisse oriundum et Romæ a sanctissimo papa Deusdedit ciphum ac baptismum accepisse ibique hoc nomen habuisse. his auditis statim cognovit, illum suum esse socium, qui eum a morte retraxerat et filiam regis Francorum ei tradiderat in uxorem, projecit ergo se super illum magnas emittens voces et crebras effundens lacrimas, osculando et amplexando eum, sed et conjunx comitis cum hoc audisset, cucurrit et solutis crinibus multas super eum effudit la-

1) Der Satz von tunc bis mortif. fehlt bei B. und das Folgende ist zusammen gezogen in die Worte: tunc servis suis urgentibus inde recessit.

crimas, reducens ad memoriam, qualiter delatorem Ardericum fortiter expugnavit. post multum vero luctum in domum introduxerunt et in pretioso thoro ¹⁾ eum collocaverunt dicentes: „mane nobiscum, domine, donec anima tua egrediatur de corporis ergastulo: omnia enim nostra tua erunt et secundum voluntatis tuae nutum fiet.“ Mansit itaque apud illos cum duobus servis suis.

(Cap. 166.) Quadam vero nocte dum comes et Amicus absente uxore in eodem jacerent thalamo, ²⁾ ecce Raphael archangelus a deo missus vocavit Amicum et dixit ei, „Amice, dormis?“ at ille existimans, quod vocasset eum Amelium, respondit: „minime dormio, sodalis carissime.“ ad quem angelus: „bene, inquit, respondisti, quia factus es socius supernorum civium, imitatus Job et Thobiae patientiam, ego sum Raphael angelus domini, qui ad te missus veni, ut tuae sanitatis medicinam tibi indicarem, quia exaudita sunt orationes tuae. audi ergo praeceptum domini. dic Amelio comiti, ut duos filios suos interficiat et in sanguine illorum te abluat et sic recipies sanitatem.“ Cui Amicus ait: „absit, domine mi, ut propter salutem meam comes fiat homicida filiorum,“ dixitque angelus: „ita oportet fieri, quia sic praecepit dominus.“ his dictis recessit. Amelius quasi dormiens haec audivit et perterritus Amicum interrogavit dicens: „quis tecum nunc usque locutus est?“ cui Amicus respondit: „nemo domine, sed meas preces more solito pro meis peccatis fudi ad dominum.“ comes vero ait: „non est ita, sed tecum aliquis locutus est.“ tunc surgens perrexit ad thalami ostium invenitque illud clausum et dixit: „dic mihi, frater, nocturna verba a quo tibi prolata sunt?“ tunc Amicus cepit amarissime flere et dicere: „quia me compellis, mi domine, licet invitatus cum magno tremore dicam tibi rem ordine. angelus domini Raphael venit ad me et dixit mihi: Amice, haec dicit dominus: interficiat comes Amelius duos filios suos et in illorum sanguine te abluat et sic a lepra mundaberis.“ Comes vero cum haec audisset, commotus dixit: „o Amice, in domum meam te suscepi, servos et ancillas et omnia mea communia tibi feci, quare dolose petis et fingis

1) loco B. Das folgende Gespräch fehlt.

2) Die Worte von dum bis thalamo fehlen bei B. und die ganze folgende Erzählung ist in die Angabe verkürzt: ut diceret (Amicus) Amelio comiti, quatenus duos filios ejus interficeret ipsumque sanguine illorum ablueret, et sic sanitatem reciperet. Quod cum ille cum magno tremore comiti retulisset, primo quidem comes graviter accepit, memor autem beneficiorum ejus, qui se pro eo coram rege obtulerat periculo mortis, accepto mucrone ad lectum filiorum dormientium perrexit.

dictum esse per angelum, ut meos interficiam filios?“ mox Amicus in fletum prorumpens ait: „licet coactus gravia tibi sim locutus, tibi tamen, supplico, ut me de domo tua non expellas.“ comes respondit: „quod tibi promisi, usque in diem mortis tuae libenter faciam, sed te adjuro per tuam fidem et nostram societatem et per baptismum, quod in eadem die Romae suscepimus, si verba haec angelus dixit an aliquis homo tibi indicaverit.“ respondit Amicus: „sicut verum est, quod angelus mihi in hac nocte locutus est, ita deus ab hac lepra me liberet.“ tunc Amelius secreto cepit flere et sic mente revolvere: si ante regem paratus fuit ille pro me mori et ego pro illo filios meos non interficiam? si fidem usque ad mortem mihi servavit, quomodo et illi non servabo? Abraham namque per fidem salvatus est, sancti etiam per fidem vicerunt regna et veritas in evangelio ait: quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos eadem facite illis. Festinans itaque ad thalamum uxoris suae ivit et ad sacra mysteria audienda eam vocavit. nec mora, more solito ad ecclesiam comitissa perrexit. comes igitur mucrone arrepto ivit ad lectum, in quo requiescebant pueri, et invenit illos dormientes. et incumbens super eos amarissime fleuit dicens: „quis unquam audivit patrem sponte filios interfecisse? heu mihi, filii mei, de vobis amodo jam non ero pater sed cruentus laniator.“ et stillantibus super eos lacrimis excitati sunt. pueri vero patris faciem respicientes ridere coeperunt, quibus aetatem trium annorum jam habentibus dixit: „risus vester pro dolor in luctum convertetur, quia innocens sanguis vester in hac hora ab impio patre effundetur.“ his dictis decollavit eos. quorum cadavera cum capitibus in eodem lecto cooperta quasi dormientes reposuit et sanguine, quem collegerat, socium aspersit dicens: „domine Jesu Christe, qui fidem hominibus servare praecepisti et leprosum in verbo tuo misericorditer mundasti, hunc socium meum digneris mundare, pro cujus amore filiorum meorum sanguinem fundere non timui. Et statim mundatus est a lepra. exultantes itaque magno gaudio immensas deo gratias reddiderunt dicentes: „benedictus deus et pater domini nostri Jesu Christi, qui salvat sperantes in se.“ post haec comes induit Amicum vestimentis suis optimis. dum vero ad sanctam ecclesiam currebant, ut et ibi gratias deo redderent, mox tintinnabula deo volente per se sonare coeperunt. quod ut populus civitatis audivit, undique admirando ad eos cucurrit. uxor quoque comitis cum utrosque pariter incedere videret, cepit quaerere, quis illorum maritus ejus esset? „indumenta, inquit, amborum cognosco, sed quis illorum sit comes, prorsus ignoro.“ cui comes ait: „ego sum Amelius et iste socius meus Amicus, qui

sanus factus est." at comitissa admirans ait: „illum profecto mundatum video, sed qualiter hoc factum sit, scire cupio." cui comes respondit: „omnipotenti deo, qui eum curare pietate sua voluit, agamus gratias et qualiter hoc factum sit, investigare minime laboremus." jam vero hora tertia transierat, sed nec pater nec mater ad filios intraverant.¹⁾ verumtamen crebra comes trahebat suspiria, dum mortem filiorum mente revolvebat. tunc comitissa jussit afferri pueros, ut congratularentur eis. at comes ait: „dimittite pueros placido somno requiescere." post hoc solus intravit thalamum, ut super filios fletet, et invenit illos in lecto ludentes. circa quorum colla cicatrices in modum filii rubei usque ad ipsorum mortem apparuerunt. et suscipiens ambos in ulnas suas comes deportavit eos ad gremium uxoris suae et dixit: „o conjunx, gaude, quia filii tui vivunt, quos jussione angeli occidi et eorum sanguine mundatus est Amicus." hoc audito conjunx dixit: „o comes, cur me non introduxisti, ut vasa ad sanguinem filiorum meorum colligendum tenuissem et Amicum socium tuum et dominum meum inde aspersissem?" tunc comes ait: „cessent verba ista et deinceps dei servitio devote insistamus, quia hodie in domo nostra magna deus facere dignatus est mirabilia."²⁾ quod usque ad exitum vitae fecerunt servando castitatem. Factum est autem gaudium magnum per decem dies in illa civitate.³⁾ eadem vero die Amici conjunx iniqua arrepta est a daemone et cadens per praecipitium exspiravit. post celebrationem vero supra dictorum dierum movit Amicus contra Bericanos exercitum et tam diu obsedit eos, donec se victos reddiderunt, quos benigne suscepit, et omnem offensionis culpam eis condonavit. habitavit autem pacifice cum illis tenens secum primogenitum Amelii filium⁴⁾ et ulterius deo in timore servivit.

Textus passionis eorum.

(Cap. 169.) Factum est autem post aliquantos annos, ut Adrianus urbis Romae papa legatos suos ob defensionem Romanae ecclesiae ad Karolum regem Francorum mitteret, quia valde affligebatur a Desiderio rege Langobardorum. Erat namque tunc Karolus in loco,

1) fehlt von at com. bis intrav. bei B.
2) fehlt von hoc aud. bis mirabl. bei B.
3) die Worte von factum bis civ. fehlen bei B.
4) die Worte tenens bis fil. fehlen bei B.

qui dicitur Theodotionis villa, ibi veniens domni apostolici Adriani missus, nomine Petrus, precibus papae eum rogat, ut ipse ad defendendam ecclesiam curreret, et populum Romanum de manu superbi regis liberaret.¹⁾ confestim isdem mitissimus princeps Karolus direxit eidem Desiderio nuntios suos, deprecans ut civitates et reliqua, quae beato Petro abstulerat, pacifice redderet et plenarias parti Romanorum faceret justitias, promittens insuper ei dare quatuordecim milia auri solidorum quantitatem in auro et argento, sed neque deprecationibus neque muneribus ejus ferocissimum cor flectere valuit. tunc aggregans ipse Karolus rex magnus universam regni sui multitudinem episcoporum, abbatum, ducum, principum marchionum et aliorum fortissimorum militum ad occupandas cunctas Clusas.²⁾ ex eodem suo exercitu aliquos direxit, inter quos fuit venerabilis Albinus Andegavensis urbis episcopus, cujus vita et meritum jam in seculo flourerat. ipseque rex cum plurimis bellatoribus Francis per montem Sinensem³⁾ ad easdem appropinquavit Clusas⁴⁾ et per montem Jovis avunculum suum Bernardum cum ceteris fidelibus Italiam intrare praecepit.⁵⁾ praedictus vero Desiderius et universa multitudo ejus ad resistendum ei fortiter in ipsis Clusis adsistebat, quas fabricis et diversis maceris⁶⁾ curiose muniri fecerat. eadem vero hora, qua christianissimus rex Karolus ad easdem appropinquavit Clusas, illico suos missos ad praefatum direxit Desiderium, deprecans ut civitates, quas sancto Petro violenter abstulerat, pacifice redderet, sed precibus ejus adquiescere penitus noluit. dum vero in tanta duritia protervus rex Desiderius permaneret, Karolus rex cupiens pacifice justitias beati Petri recipere, direxit nuntios Longobardorum regi, qui dicerent ei, ut solummodo tres obsides Longobardorum judicum filios illi traderet pro ipsis restituendis civitatibus et continuo sine ulla illata malitia aut commisso proelio ad propria cum suis exercitibus reverteretur. sed neque sic valuit ejus malignam mentem flectere.⁷⁾ unde omnipotens ipsius maligni Desiderii iniquam perfidiam atque intolerabilem proterviam, dum Franci vellent alio die ad propria reverti, misit terrorem validamque trepidationem in cor ejus universorumque Longobardorum, ita ut nocte eadem propriis dimissis tentoriis atque omni suppellectili fugam

1) Der Satz von erat bis liber. fehlt bei B.
2) fehlt von ad bis Clus.
3) der Mont Cenis wird von B. nicht erwähnt.
4) stets Clausas bei B.
5) fehlt von et per bis praecep. bei B.
6) fabricis materiis, B.
7) fehlt bei B. von eadem vero bis flectere.

omnes generaliter, nemine persequente, arriperent, quod cernens Karolus cum suo exercitu persecutus est eos, et sicut in mare omnia flumina videntur fluere, sic gentes Francorum, Anglorum, Theutonicorum ceterasque gentes Italiam ingredi videres, in quo exercitu comes Amelius et Amicus socius ejus aderant, priora ¹⁾ agentes officia in curia regis, qui tamen Christi operibus quotidie studebant jejunando, orando, elemosinas faciendo, viduis et orphanis opitulando, iram regis saepe mitigando, malos tolerando et regna Romanorum consulendo, licet autem tantus exercitus in Longobardiam undique confluisset, ²⁾ rex tamen Desiderius cum suo exercitu parvo reversus ei in Campania restitit, ubi enim rex Desiderius habuit sacerdotem, Karolus episcopum; si ille monachum, iste abbatem; si ille peditem, iste ducem et comitem, quid dicam, ubi Desiderius unum militem, Karolus ad bella XXX^{ia} poterat mittere, levatis igitur signis acieque ordinata ingens clamor utrimque exoritur, hinc et illinc saxa telaque volant, milites undique irruunt, Longobardi vero per tres dies, cum fortiter pugnant, ut nullo modo innumerabili multitudine diversarum gentium cederent, Karolus vero divino igne accensus post tertium diem majoribus et fortioribus de exercitu suo dixit: „aut in bello cadite, aut victoriam vobis acquirite.“ ³⁾ unde factum est, ut rex Desiderius cum Longobardorum exercitu usque ad locum, qui nunc dicitur Mortaria, fugeret, qui tunc nominabatur Pulchra silvula, quia delectabilis erat, pausavit itaque ibi sic suos alloquens: „milites fortissimi, mecum panem manducate, aquam bibite, refrigerium equis praestate.“ mane autem facto orto die supervenit rex Karolus cum suo exercitu invenitque Longobardos armatos et ibi uterque exercitus viriliter pugnavit, ⁴⁾ mortua est autem ibi non parva multitudo utriusque exercitus et ob hanc causam locus ille usque hodie Mortalis⁵⁾ vocatur, interfectus est etiam ibi gener regis Karoli Amelius cum socio suo Amico, quos deus sicut unanimi concordia et dilectione in vita conjunxit, ita et in morte eos separari noluit, sunt autem et cum ipsis multa corpora fortissimorum militum trucidata, Desiderius vero quantocius cum suis iudicibus et multitudine populi Longobardorum Papiam velociter obfugit, rex vero Karolus cum suis exercitibus persequens cum civitatem Papiam ex omni parte circumdans

1) propria, B. — 2) fehlt bei B. von viduis bis conflux.

3) fehlen die Worte von ubi enim bis hieher bei B. und die Zusammenfügung des Heeres aus Francis, Anglis, Theutonicis wird erst hier bemerkt. — 4) fehlt von pausavit bis hieher bei B.

5) vel Mortaria, B.

vallavit, dirigensque continuo Franciam ad se adduci fecit excellentissimam conjugem suam Hildegardem reginam cum filiis suis, tunc beatus Albinus Andegavensis urbis episcopus cum ceteris episcopis et abbatibus consilium regi atque reginae dederunt, ut corpora interfectorum sepeliri atque ibi ecclesiam construere juberent, quod consilium regi atque reginae valde placuit, fabricatae ergo sunt duae ecclesiae, una Karoli jussione, quae dedicata est in honore beati Eusebii Vercellensis, altera vero constructa est jussu reginae et in honore beati Petri apostoli consecrata.¹⁾ reliqua vero corpora hinc atque illinc sepulta sunt, mane autem facto dispositione divina inventum est corpus Amelii, cum suo sarcophago juxta sarcophagum Amici in ecclesia regali, o admiranda duorum societas, o ineffabilis caritas, quae nec in morte dividi potuit, amore quorum omnipotens deus hoc venerandum et memoriale miraculum de illis facere voluit, qui virtutem hanc suis dedit discipulis, ut etiam montes transferre possent, super quod miraculum rex atque regina valde gavisamanserunt ibi per triginta dies agentes officia interfectorum atque maximas tribuerunt dotes basilicae in honore S. Petri dedicate. Exercitus autem Karoli interim in obsidione civitatis laborabat, dumque ira dei super omnes Longobardos, qui in eadem civitate erant, grassaretur atque saeviret et jam multi illorum clade mortalitatis defecissent, dei nutu eandem civitatem per decem menses obsessam simulque Desiderium Longobardorum regem et cunctos, qui cum eo erant excellentissimus rex Francorum comprehendit et suae potestati eorum regnum subjugavit, praefatum vero Desiderium et ejus conjugem secum in Franciam duxit.

Beatus itaque Albinus, qui jam mortuos suscitaverat et caecos multos illuminaverat, presbyteros, diaconos et clericos in praefata beati Eusebii ecclesia ordinavit praecipiens illis, ut corpora supradictorum sociorum assidue custodirent, Passi sunt autem milites Christi Amicus et Amelius sub Desiderio rege Longobardorum IV^o idus Octobris, regnante domino nostro Jesu Christo, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus per omnia secula seculorum, amen.

Explicit vita Amici et Amelii carissimorum.

1) Das Folgende bis zum Schluß fehlt bei B.

2. Die altfranzösische Erzählung.

Das folgende Stück fand ich in der Bibliothek zu Velle in der Pergamenthandschrift E., Nr. 10, aus dem 14ten Jahrhundert, worin Bl. 72^a. unter verschiedenen Dingen diese Erzählung steht. Sie weicht von der lateinischen Abfassung im Ganzen dadurch ab, daß sie den zweiten Theil der Sage, das Martyrerthum der beiden Helden, nicht hat und im Einzelnen ist sie verschieden 1) dadurch, daß sie die Helden nicht als Heilige behandelt, 2) daß sie die Legende von der Taufe nicht kennt und daher vom Ursprung der beiden Becher nichts weiß, 3) daß sie die Reise des ausführenden Amicus nach Rom und die Erscheinung des Engels Raphael wegläßt. Hieraus geht hervor, daß wir in dieser Erzählung die altfranzösische Volksage besitzen, die sich strenger an die Hauptumstände der epischen Entwicklung hält als die Legende, aber auch die beachtenswerthen Winke über den deutschen Ursprung der Sage vergessen hat, welche noch in der Legende stehen. Da schon Vincenz von Beauvais jene Hindeutungen auf Deutschland unterdrückte, weil sie für seine Zeit und für die Sage an sich gleichgültig waren, so folgt daraus, daß die ursprüngliche Abfassung der Legende viel weiter zurückgeht, wahrscheinlich bis in das 9te Jahrhundert, wo die Angabe der Nationalität, gleichsam als Angabe der Quelle, für die Sage noch nöthig war.

Ici parole de la grant amour, qui fu entre Amiles et Amis.

Amis et Amiles furent tous II d'une fache et d'une semblance et d'une biauté et d'une force, et estoient tous II de la court Charlemaine et s'entrennoient plus que nule persone ne fist onques autre. Et avint que Amiles, qui estoit trop bon chevalier, et prist congie à Charlemaine et s'en ala par plusieurs terres, querant aventures, tant qu'il vint en Espaigne, ou il avoit une contesse, qui n'avoit point de seigneur, si la vouloit avoir I haut conte du pais et la gerroioit si fort et avoit fait lonc temps, que il li avoit ars grant partie de sa terre et tué grant foison de ses gens, et devoit venir à jour nommé li et ses gens combatre à la gent à celle contesse, si con oï Amiles parler et fist tant, que il fu à la bataille, sans ce que nus le conneust ne ne seust qui il fust, et se combattoit si fort, que tous cheus, qui le veoient, en estoient esbahis et eurent esté la gent à la contesse desconfis, se ne fust il, qui vainqui la bataille. les chevaliers à la contesse s'en alèrent, qui avoient vaincu la bataille et ne surent, que Amiles fu devenu, et contèrent à la contesse, comme euls estoient desconfis, quant I chevalier vint,

Anzeiger. 1836.

qui la bataille vainqui, mes il ne porent onques savoir, qui il estoit ne qu'il estoit devenu, dont la contesse fu mult courouchié et le fist la contesse querre par toute sa terre, et fu trouvé et li fu amené, et quant il vint devant li, elle le regarda, si le vit si bel, qu'elle le couvoita tant, qu'il convint qu'il l'espoussast, et fu mult haut homme et demoura el pais, et Amis demoura à la court Charlemaine et Charlemaine l'emmoit tant, que ce estoit le chevalier, qui fust en sa court, qu'il amoit miels et qui estoit plus privé de li. Or avoit à la court I trop bon chevalier, qui avoit nom Herdré, 1) que le roy amoit trop, 2) qui avoit trop grant envie d'Amis, qui estoit si près du roy, or avoit le roy une trop bele fille, qui trop durement amoit Amis por sa biauté et por sa vigor, et le couvoita tant, que par plusieurs fois elle le requist, qu'il fust son ami, et Amis en nule manière ne s'i acordast, que il ne vouloit mie faire traïson à son seingnour, quant elle vit ce, elle se mist une nuit en ageit et espia tant, qu'elle vint à Amis, qui estoit couchié en son lit; si se despoulla en son pelichon et s'en va couchier avecques li. 3) Et quant il l'a senti, si fu si esbahi, qu'il ne sout que faire, ne que dire, nonques pour chose que il peust faire ne dire, ne se pout esconbatre, que il ne geust à li. Ore avoit il une ordenance à la court, que tous les chevaliers du segré le roy gesoient en une sale ensemble et s'entre pouoient bien veoir, si que Herdré, qui s'estoit bien aperçu de leur amour et qui haoit trop Amis et qui tous iors les guetoit et espioit, les vit, et vit bien, quant elle i vint et quant ele s'en rala, Lendemain si tost comme il fu levé, il s'en ala au roy et li dist, que il avoit veu, que sa fille s'estoit alée couchier avec Amis et qu'il en avoit fet toute sa volenté et que il l'avoit veue entrer en son lit et issir, et tantost le roy le manda, et li dist che que Herdré li avoit conté, et Amis qui ne sout que dire si dist, che n'estoit pas voir, et Herdré se liève, si vint vers Amis, si li dist, que il mentoit comme faus et traître, que il estoit, et que il li prouveroit bien en une eure de jour, et en bailla Herdré son gage au roy, et Amis qui fu mult esbahis et ne sout que faire, si dist au roy, qu'il s'en deffendroient bien au plesir de dieu, et leur donna le roy jour à faire la bataille, quant Amis vit, que il ne se porroit passer sans la bataille, si fu mult esbahi, quar il s'avisait, que quant vendroit au jour de la bataille, il couvendroit,

1) Hartat, richtiger als Ardericus.

2) trop heißt sehr.

3) Dieser Zug paßt nicht für die Legende, kommt aber auch im Werin vor, s. meine Unters. zur Heldenf. S. 257, wonach die Volksmäßigkeit dieser Uebertreibung nicht zu bezweifeln ist. Die Volksage in Frankreich und in Deutschland besteht darauf, ihren Helden in dieser Beziehung als unschuldig darzustellen.

que il jurast et que il se parjurast, si se douta mult, que par le faus serement, que il feroit, que dieu ne li veust et qu'il ne fust vaincu, si s'avisa et requist au roy pour dieu, que il alonguast le jour tant, que il fust revenu d'un pelegrinage, que il devoit pour I veu que il avoit fet, et il metroit bons ostages pour li, que il vendroit à la journée pour soi combatre, et le roy li otria. et Amis s'aprest et monte lendemain tout seul sans vallet et s'en va à Amiles son compaignon et son ami, que il savoit bien, ou il demouroit, et li conte son aventure. Amiles l'apela mult bel et reconforta mult et li dist, que il ne s'amaist et que il iroit faire la bataille por li et il demourroit aveuques la contesse dusques atant, que il fust revenu. et li commanda, que il couchast aveuques li, quar elle ne se donnoit de garde, que ce ne fust son seignour; quar il ne vout onques que la contesse le veist devant que il s'en fust alé. et li dist l'ordenance de la contesse et li fist vestir tous ses garnemens et il vesti les siens. et demoura aveuques la contesse, que onques ne pout apercevoir, que ce ne fust son seigneur. et Amiles s'en ala à la court le roy Charlemainne pour faire la bataille. et quant il vint devant le roy, si le salua et le roy l'apela mult bel, quar il cuidoit, que ce fust Amis. et quant vint au jour de la bataille, la fille le roy fu menée, devant le campet fist le roy un feu alumer por li ardoir, se Amis eust esté vaincu, et estoit en sa chemise. ¹⁾ et quant ele vit Amiles venir en champ, si ne se pout apercevoir fors que ce fust Amis son ami. li et Herdré, qui avoit aculé Amis, alèrent as seremens. Hardré qui l'avoit aculé de che, jura que il avoit la traïson et que il avoit desenourée ²⁾ la fille au roy et traï son seignor. Amiles qui le pouoit bien faire, jura par trois fois, qu'il mentoit comme faus et traïtre et c'onques ne li estoit avenu et qu'il li prouveroit de son cors à une eure de iour ains soleil escousant. et quant la fille le roy l'oy jurer, si dist en bas à li, „mes esniés mon ami, or quoi vous pariurés vous? je me dout, que il ne m'en soit de pis.“ elle fut mult à malesse, quar elle veoit qu'elle seroit tantost arsée, se il estoit vaincu.

Amiles et Herdré se combatirent tant, que Amiles vainqui Herdré le traïtre, dont le roy out mult grant ioie et en fu mult lié. et li fist le roy espouser sa fille por ce, qu'il l'avoit delivrée. et quant vint que il furent couchiés ensembles, Amiles fist mult bon semblant à la fille le roy. mes il li dist: „m'amie, ne vous despleïse, se je ne vous

fes autre semblant, quar vraiment anchies que ie entrasse el camp de la bataille, je vouai à dieu, que se dieu me donoit grace de vaincre le larron et de vous delivrer de mort, que je ne geroie aveuques fame nule devant qui ie aroie esté à S. Jaque en Galisse. et ce fist il sentir et savoir au roy Charlemainne, qui volentiers li donna congïe. mes toutes voies il li dist, qu'il avoit voué, qu'il n'iroit homme nul aveuques li. Lendemain il prist congïe à la roinne et s'en ala. et quant il vint en son païs, si descendit en un ostel et manda Amis celéement. et quant Amis le vit si out mult grant ioie et s'entrebessierent mult longuement, enchies ¹⁾ qu'il puissent parler ensembles; et li dist Amiles, qu'il avoit vaincu le larron et la fille le roy delivrée de mort et que il s'en ralast. et Amis reprist ses dras, que Amiles li bailla, et s'en revint à la court Charlemainne.

Or laïron d'Amis et parleron d'Amiles, qui est demouré à vene la contesse sa fame, qui ne s'aperchut nient plus de li, qu'elle avoit fet d'Amis. quant vint au soir, si s'alèrent couchier, et Amiles qui ne l'a veue et qui trop l'amoit, si li fist trop bon semblant. quant elle vit ce, si li dist: „sire, je suis toute esbahie de vostre senblant, quar il a bien II mois, que vous n'aprochastes de moi, et quil ne fu nuit, que vous ne meissiés une espée toute nue entre vous et moi.“ et adonc il s'aperchut de la loyauté d'Amis et li respondi: „dame, il convenoit que je le feisse.“ et ainsi revint Amiles de faire la bataille et demoura aveuques la contesse sa fame, sans ce que le s'aparcheust en nule manière de l'un ne de l'autre. et ennemis (I. Amis) s'en ala en France et quant il vint, si fu trop bel recheu et apelé de la roïne sa fame, qu'il n'avoit onques espousée, car elle cuidoit certainement, que ce fust celi, qui avoit fet la bataille. et quant il furent couchiés ensembles, si li demanda la royne, comment il avoit osé jurer as seremens, que il n'avoit onques geu a li. et adonques li conta Amis, comment il s'en estoit alé à Amiles son ami, por ce qu'il n'osoit faire la bataille et comment Amiles l'avoit lessié aveuques sa fame, et comment il estoit venu faire la bataille por li, et comment il li avoit esté vrai ami, dont la royne fu mult esbahie.

Or avint, que quant Amiles s'en ala de la court Charlemainne, que Amis avoit II hanas d'argent, tous d'un pris et d'une façon et d'une semblance; si en donna à Amiles I et li pria, qu'il le gardast por l'amor de li, et il le prist et enporta et le garda mult chierement et

¹⁾ Das sind alte Züge, welche die Legende nicht hat, weil sie die Schuld allein auf den Amelius wirft.

²⁾ deshonoriée.

¹⁾ avant.

y bevoit mult souvent li et la contesse. ore avint, que grant temps après par la volenté de dieu Amiles devint mesel, si desfet, que ce estoit grant merveille, et quant ses aversaire le sourent, si le gerroierent de toutes pars tant, que il perdi toute sa terre et que il fu tout essillié, et convint que il s'en fuist hors du país et que il lessast la contesse et ne sout qu'il part aler. si li souvint d'Amis son ami, et s'avisa que il l'iroit véer pour savoir, quel semblant il li feroit. et quant il vint en France, si oï dire, que Amis estoit rois de la terre, si en fu mult liés, mes il n'osa onques aler à li, pour ce qu'il estoit si deffet. si convint, que par grant defaute de nuire et par provreté, qu'il n'avoit que men-gier, il ala à l'osmosne oveuques les autres mesiaus, si li donna on de l'osmosne comme as autres. mes il avoit si grant sei, ¹⁾ qu'il ne pavoit durer, si vit I. escuier, qui aloit parmi la court, si li demanda pour dieu, que il li donnast une fois à boire et l'escuier, qui en ot pitié, si l'en apporta et Amiles tent son hanap d'argent, que Amis li avoit donné, u si rechet le vin et but, et l'escuier regarda le hanap, si cuida, que ce fust le hanap son seignor, si fu tout esbahi et li dist, qu'il estoit larron et qu'il s'avoit emblé, et li osta le hanap et le porta au roy et li dist: „sire, j'ai trouvé vostre hanap, que un larron mesel, qui est en la court là aval, vous a emblé, que j'ai fet prendre.“ et le roy prist le hanap, si fu tout esbahi, quer il cuida, que ce fust le sien. si commanda à son senescal, qu'il gardast par tout savoir, s'il trouveroit son hanap et le suescal le quist tant, qu'il le trouva et l'aporta au roy. si fu le roy tout esbahi de che, qu'il vit les II hanas estoient tous deus d'une façon et d'un semblant, si li souvint d'Amiles, à qu'il en avoit I tout autel donné, quant il se parti de li, se commanda à ses gens, que chu mesel li fust amené, à qui chu hanap estoit, et tantost l'en l'ala querre et l'amena on devant li. et quant le vit, si li demanda, qui chu hanap li avoit baillié. et il li respondi, que I chevalier qui estoit à la court Charlemeine, qui avoit nom Amis, qui estoit mult son ami, li avoit donné, quant il out fet la bataille contre Herdré por li. lors saut Amis et se liève et l'acole et le besse si fort, que nul ne pavoit departir, et ploura si fort, que toutes ses gens en furent tous esbahis, et fu si corchié de l'estat, ou il le vit, que nul ne le pouoit dire ne penser. quar il amoit mult durement plus, que nule personne du monde, et il i avoit bien reson.

1) soif.

Lors commanda le roy à toutes ses gens, que il fust acssié comme li meemes, et le fist vestir et aterner mult richement, et li demanda mult de fois: „por dieu, mon cher ami, s'il est nule riens vivant, par quoi vous puissiés estre gari, si le me dites, quer je ne vous faudrei mie de chose, que ie puisse faire, pour engagier mon roiaume et porvendre anchies tout quanque j'ai.“ et Amiles li respondi: „sire, la vostre merci, je sai bien tel chose, se ie le pouoie avoir, dont ie seroie tantost gari. vi est ce si grant chose, que en nule manière ie ne la porroie avoir, ne je ve la vous oseroie requerre.“ et Amis li dist: „mon très chier ami, pour dieu ne m'espargne mie, quar il n'est nule chose si grant en terre, se ie savois, qu'il te peust garir, que ie feisse tant que tu l'eusses.“ lors li dist Amiles: „sire, se je pouoie avoir du sanc de vos enfans, et je en fusse lavé, je sai bien, que ie seroie tantost gari.“ lendemain au matin le roy ne l'oubli mie et espia, que la roinne estoit alée oïr messe, et tantost Amis s'en va aulit, ou ses II enfans gesoient tous endormis et leur coupe les testes et rechoit le sanc en I bachein et la porte tantost à Amiles, qui gesoit en son lit, qui fu tout esbahi, et l'en fet laver et si tost, comme il fu lavé, il fu ausi sain et ausi beitié, comme il avoit onques esté, et merchia mult et gracia le roy, et le roy le fist tantost aprister et apparelier et li donna conglé et s'en ala en son país et fist tant, que il reconquist toute sa terre, et fu vaillant homme tant comme il vesqui.

Quant la roinne fu revenue d'oïr la messe, et le roy l'apèle, si li dist: „ma douce amie, je sui honni et perdu, il me convient aler à Romme, querre ma pénitence, quer j'ai tué mes deus enfans por l'amor d'Amiles, mon ami, et l'ai lavé tout nu du sanc, tant que il est tout sain gari, et s'est alé, et je m'en veul aler en essil, fere ¹⁾ ma pénitence.“ et quant la roinne vit si desespéré, si le conforta mult durement ²⁾ et li dist: „sire, ne vous desconfortés mie, quar ie sai bien, que vous et moi sommes moult tenus à Amiles, et dieu soit loé, qu'il est gari, et nous iron, se dieu plest, fere vostre pénitence. vous et moi iron parler au pape, quar je sui parchonière du fet, comme vous estes, et dieu, si il plest, ara pitié de nous.“ si comme euls furent apristés pour aler querre leur pénitance et ourent pris conglé à leurs gens, et la dame, à qui il souvint de ses enfans et qui en out pitié, si les vout aler bessier

1) faire. — 2) l. doucement.

et elle entre en la chambre, ou euls estoient, et elle les treuve tous vis, ausi sains et ausi biaux, comme euls avoient onques esté, et se iouoient l'un à l'autre. et elle s'agenoulla et rendi graces à dieu et les ala bessier, et s'en revint à son seignor, et li conta et il les ala veoir et rendi grace à dieu et fu la joie mult grant, et vit bien chascun que c'estoit pur miracle de dieu. si vesquirent puis le roy et la roynne mult saintement ensemblez et furent bonnes gens. ¹⁾

(Fortsetzung folgt.)

III. Lieder vom Tannhäuser.

Die Sage vom Tannhäuser im Venusberg war ein beliebter Gegenstand der Volksdichtung im Mittelalter, worüber mehrere Lieder gemacht wurden. Zu den jüngsten gehört die Abfassung, die auch im Wunderhorn I, 86 gedruckt ist, ein älteres und reineres Volkslied steht im Anzeiger I, 239. und folgender Beitrag giebt noch ältere Texte. Das erste Lied ist aus einer Handschrift von S. Georgen, jetzt zu Karlsruhe, Nr. 74, in fl. 4., Bl. 46, genommen, worin es im Jahr 1453 flüchtig und nachlässig geschrieben wurde. Es ist nur Bruchstück, dessen Schreib- und Sprachfehler ich meistens beibehalten mußte, um die Beschaffenheit der Abschrift zu zeigen. Der Text hat aber meist richtige Reime und ziemlich regelmäßigen Versbau, so daß er ohne große Mühe herzustellen ist, und sich als ein Werk des 14ten Jahrhunderts kund gibt. Das zweite Lied steht in derselben Handschrift, Bl. 18, unter dem Gedichten späterer Meistersinger und geschrieben in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, daher auch mit den Sprach- und Schreibformen dieser Zeit. Dem Inhalt nach hängt dieses Lied mit dem ersten zusammen und gehört ebenfalls zu der Sage von dem reumüthigen Tannhäuser, der für sein verliebtes Leben Buße thun will, der sich nach dem himmlischen Tage sehnt, aber noch in der Hölle zurückgehalten wird.

Diese Sage hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit jener vom Ulysses bei der Kalypso. Der weitgefahrene Tannhäuser kommt zur Venus, Ulysses zu Kalypso, beide Frauen wollten den Helden für sich behalten, er wird aber aus ihrer Haft durch Minerva und Maria erlöst. Bis zu diesem Punkte reicht der alte Stoff der Sage, die weitere Ent-

wickelung ist eine Folge der christlichen Bildung, die man der Sage gegeben hat. Ob die ächte Ueberlieferung ursprünglich deutsch oder von den Ulysses-Sagen am Rhein erborgt sei, ist um so schwerer zu bestimmen, je unbezweifelte römische Denkmäler einen Heroendienst des Ulysses am Rheine nachweisen (Anzeiger IV, 9). Der Schluß der Sage, wonach der Tannhäuser wieder in den Venusberg zurück kehrt, weil ihm der Pabst die Losprechung seiner Sünde verweigert, hat nur in dieser Verweigerung christlichen Einfluß erfahren, denn die Rückkehr in den Berg geschieht nach dem alten Glaubenssage, daß die Hölle nichts mehr her giebt, was sie einmal hat. Den Venusberg hat das Volk mit der Hölle für gleichbedeutend genommen, wie Sagen und Lieder beweisen, und die Rückkehr Tannhäusers in denselben beruht auf einer andern Ueberlieferung, die eigentlich nicht zum Venusberg gehört, nämlich auf der Sage, daß ein Sänger, ein Dichter, in der Hölle gewesen und nicht habe erlöst werden können. Das nähert uns der Sage vom Orpheus und die Verbindung beider Ueberlieferungen ist vielleicht dadurch veranlaßt worden, daß man auch in Deutschland etwas von der Höllenart des Ulysses gemuthet hat.

In diesem Zusammenhang, in der Verwandtschaft mit Ulysses und Orpheus findet die Sage vom Tannhäuser ihre richtige Beurtheilung, und Grimm hat sie nach meinem Dafürhalten viel zu allgemein gefaßt und dadurch ihr Wesen aufgehoben, wenn er (Mothol. S. 524) in ihr nur die Schilderung der Sehnsucht nach dem alten Heidenthum und die Härte der christlichen Geistlichkeit erblickt. Im Gegentheil sehnt sich Tannhäuser nach der Oberwelt, nur die Verzweiflung treibt in wieder in den Berg zurück; und die Verweigerung der Losprechung ist die nothwendige Folge eines Sages, der oft in den Herensagen vorkommt: einmal von Gott abgefallen, ist auf ewig verloren. Und ist es denn so bestimmt ausgemacht, daß in dieser Sage vom Tannhäuser Venus mit Frau Holle gleichbedeutend sey? Wir ist nicht bekannt, daß Venus mit dem wüthenden Heer auszieht. Ihre Wohnung im hohlen Berge scheint mir auch keineswegs aus einer Verwünschung herzurühren; sie lebte wie Hulda ursprünglich auf einer abgelegenen Insel, woraus die Sage im innern Deutschland einen andern abgeschiedenen Ort, einen hohlen Berg, gemacht hat. In diesem Punkte hängt vielleicht auch Eriemhilds Aufenthalt im Drachenstein damit zusammen, wenigstens bedeutet ihr Namen dasselbe, was Kalypso (s. m. Untersuchung. zur Heldens. S. 68). Die deutsche und griechische Sage liegen allerdings der Zeit und den Völkern nach weit auseinander, wodurch sich die Ueberlieferung nothwendig verschieden gestalten mußte, deßhalb darf man aber den Zusammenhang,

¹⁾ Die französische Volksage verwechselt die Personen, sie giebt dem Amiles die Rolle des Amicus, und dem Amis jene des Amelius.

die Verwandtschaft oder auch nur die Ähnlichkeit der noch erhaltenen Trümmer und Bruchstücke weder verkennen noch verachten, und eben so wenig verlangen, daß man die Uebereinstimmung vollständig nachweise, während die Quellen diesen Beweis nur für einzelne Theile erlauben. Man darf überhaupt bei der Sagenvergleihung dieses Verhältniß nicht aus den Augen verlieren und muß zufrieden seyn, wenn auch nur für einzelne Punkte ein Ergebnis gewonnen wird.

1. Tanhäuser im Venusberg.

1. „Ach got, was sol ich mich beklagen,
der miner sünd' ist also vil,
darumb' so wil ich nit verzagen,
tag und nacht ich truren wil;
hilf mir Marie uf das pfat
zu irem linden gang,
das ich anschaw das lebendig brot
unt aller freuden ein anefang.“
2. „Tanhuser, ir selend nit truren,
ich bin die höchst in dem berg,
al ewer schult sind ir vermuren.
ich han so vil der edlen zwerg,
heist die müssen dienen dir
mit stechen, singen, seitenspil,
so komt der ader (?) so schier“ —
„hör uf, der freud' ich nit enwil,
3. din triegen han ich wol gesehen,
mich noht, das ich mit dir han kost;
der jundfraw wil ich lobes jehen,
die hat vil menig sel erlost,
bij der so wil ich ewig sin,
bij irem lieben kinde zart,
geschech mir genad, so wær ich sin,
so kem ich uf die rechten vart.“
4. „Tanhuser, nun gedenc dar an,
da ir am ersten kampyt her in,
da wurden ir empfangen schen
von menigem roten mündelin:
belibet hier bij uns in dem berg,
von uns sind ir nit wenden,
ewer selend dienen mine zwerg,
ewer truren gewint ein ende.“

5. „ach Venus, du bist sere betrogen,
mit mengem bösen gaist behaft,
was du mir saist, ist gar erlogen,
kenst du nit die gotes kraft,
die dir so wol gehelfen mag?
wellist du das erkennen!
an got so wil ich nit verzagen,
min truren kan er ertrennen.“
6. „nun bin ich nit von dem twifel hie,
min vater was ain künig her,
Babalen und Dasgandie, *)
dennoch het er landes mer,
heist, die wil ich dir nun geben,
belib unser ewelich:
das du mit selden muessest leben,
so sij wir alle freuden rich.“
7. „alles bin güt das ist ain mist
und stinkt mich an zu aller stund.
hilf, süeßer vatter, Jhesu Christ,
und mach mich an der sel gesund!
zu dir so han ich gar güten sin
und zu der lieben mütter din,
von der ich ungeschaiden bin,
ich hoffe, sie due mir hilfe schin,
8. wie das ich han gesündet fast;
das müt mich sehr und ist mir lait,
des trag ich grossen über last,
hilf Marie, mütter, raine mait,
das ich in sünden nit verfar.
wan der ist us der massen vil;
Maria fraw, nim min war,
so gewin ich aller freuden ain spil.“
9. Die Venus do hin wider sprach:
„das dir als wol gewesen ist,
vil gütthat dir von mir geschach,
des wigst du ring zu aller frist.“
er antworte ir us sinem müt:
„von dir wil ich geschaiden sin,
ich lob den schaz für als din güt,
der liget in dem himel sin.“

*) Babylon und Taschkent?

2. Lanhusers tagwîse.

1. Ach wer hât mir min fröb entwant?
 min jamer ist geschwinde,
 es spricht menger, es si an (i. ein) tand,
 des ich gar wol enpfinde.
 hülf mir min fröw uff oberlant
 mit irem lieben kinde,
 so wurd min starker sin enttrant
 mit senften worten kinde;
 und das sū für mich bette,
 ich hân versetzet schwary pfant.
 nach falscher sinne rätte,
 wibe schön hat mich geschand
 als sy noch gern tâtte.
2. wibe schön hât mir gestalt
 mit wissen iren armen,
 in sünden bin ich gar versalt,
 dar in muß ich erwarmen;
 das ich von fröden bin gezalt,
 des möcht got wol erbarmen;
 sy macht dry fürsten jung und alt,
 die mir hilft us den harmen,
 das merkend al besunder.
 die wilben strâß gar manigfalt:
 die bu ich durch ain wunder,
 die hell ist hais und da by kalt,
 nûn fürcht ich iren zunder.
3. Gemaches hân ich mich erwegen,
 ich hân nit rûme und reste,
 mir werd den och der gottes segen,
 dar nach so sturb ich feste.
 möcht ich min junkfröw uff gewegen,
 ze himelrich die beste.
 ob sy welt süßer spruche pflegen
 mit iren lieben gesten,
 wer möcht mir dan gelichen?
 frö, hilf mir brucken und stegen
 zu dines kundes rîche,
 ich bin so lang ze schanz gelegen,
 lân süß wort her strichen!
4. an dir so hân ich nie verzait,
 du sieß und du vil zarte,
 bin fruntschaft mir so wol behait,
 genaud ich von dir warte.

- hye (i. hei) wie wunneclîch es tait
 in dinem wurzegarten!
 das wart gen orient geseit,
 dry künig das erhorten,
 si kamen dar an schande,
 wie sie das wunder umbe pait,
 in der Galeger lande,
 da schain der liechte tag so brait,
 daz man in wol erkande.
5. Do was der liechte morgen rôt,
 us ainer mait entsprungen.
 die künig lobten iren got,
 den alten und den jungen:
 her Gedeon, her Deyß, her Lot
 die herren wâren verdrungen,
 das brüß ir Eva missetât,
 sagend uns die wîsen zungen,
 mit kunst ich das bewise:
 dem jungen fürsten wîsch der tod
 uff aines boumes rise,
 der stam der wart von blût so rot,
 do tagte es schön zu priße.
 5. es tagt je senger je bas je bas,
 der tag ward uffgesendet,
 als man ab mengem bûche las,
 do ward die hell gepfendet;
 die Zuden widersprachen das,
 ach wer hât sie geblendet?
 darumb hât sich ir erbehaß,
 wenn sie der tiefel schendet,
 wer möcht das wider triben?
 Mary der tugent ein folles fad,
 ain krôn ob allen wîden,
 din schön licht durch ain spiegel glas
 us dinem zarten libe.
 7. Hôre wie wunneclîch er sang
 des himelriches wachter,
 das es durch die lûfte drang,
 zu aines Zudes tochter;
 Gabriel hab iemer dangl,
 der die botschaft brächte,
 den tod mit sinem tod verdrang,
 der ward zu ir geslochte,
 das merk halt wer der welle;
 do ward der liechte tag gesant
 den propheten in der helle,

das ward Adam wol bekant,
her Noe und sinen gesellen.

8. Pfú dich, du verfliechtú diet!
min got gieng zú gebingen,
da wolt der himelfürste miet
die vinsten nacht verdringen;
Cayphas det als man im riet,
im sol nit wol gelingen
er bracht einen schnellen schmid,
sin hamer der müst klingen,
er schmit got an mit grimme.
ain wachter sang ein tagelied,
ain selnderliche stimme,
die finster nacht von dannan schied,
do tagt es umb und inne.

9. Min schöpfer der ward harnaschvar,
man sach den herren fechten,
do schin (l. schein) der liechte tag so klar,
er strait mit sinen knechten;
sie wolten haben Barraban,
erst gich ich in des rechten,
ich main die ungetöften schar,
dú seht in gottes auchte,
der tag ist in verborgen:
ir nempt des liechten tages war,
got half uns uff den sorgen,
es tagt in allen gassen gar
und ist doch liechter morgen.

10. Ich mag nit lenger hie getagen, (l. gedagen)
got tet nach gottes lere,
hört man die wisen pfaffen sagen,
got wolt nit wider keren,
da er ward an ain sul geschlagen,
do dagt es sinem here,
darnach wolt er ain crúcze tragen,
do taget es aber mere;
es tagt nun den getoosten,
den kummer müß ich sender fragen,
das in die Juden strauften,
do gunde es aber mere tagen,
do sie den herren roosten.

11. Es ist nún gúten lúten tag,
mich súnnder müß belangen,
ich steck noch in der sunden sak,
darin bin ich gefangen,

gebunden fast uf minem naß,
dar unter gán ich brangen,
so spring ich uff der helle hag
mit miner künste stangen.
hülff mir, Maria, die süße,
ich tet dem tiefel ainen schlaf,
mit bichten und mit büßen,
das er mir nit verbieten magt,
versagt sie im min grüessen.

Dieses Lied ist jünger als das erste und gehört in den Anfang des 15ten Jahrhunderts, wie schon die Reime und Sprachformen beweisen. Das hier gebrauchte Strophemaß kommt unter Tannhäusers Liedern in der Maness. Sammlung nicht vor. In Betreff der Schreibung des 15. Jahrhunderts ist zu bemerken, daß die *ä* und *ö* nach der Handschrift gegeben sind, sie bezeichnen aber grammatisch in der Regel die Zweilaute *au* und *ou*.

M.

IV. Teutsche Volksagen und Märchen.

Die folgenden Segen sind, gleich den im vorigen Jahrgange des Anzeigers mitgetheilten, unmittelbar dem Munde des Volkes entnommen, und mit aller Treue wiedergegeben.

Karlruhe.

Bernhard Baader.

1. Kaiser Karls Berg.

Zwischen Nürnberg und Fürth liegt der Kaiser-Karls-Berg, woraus, in früherer Zeit, oft ein schöner Gesang von unbekannten Stimmen ertönte. Damals kam zu einem Nürnberger Bäckerjungen, der Abends an dem Berg vorbeiging, ein unbekanntes Männlein, und sagte zu ihm: „bringe, von morgen an, täglich in der Frühe einen Korb voll Brod hierher in den Berg; du wirst an dieser Stelle den Eingang sehen, und kannst ohne alle Furcht hineingehen. Jedemals wird dir dein Brod baar bezahlt, und du erhältst einen Sechser Trinkgeld; wenn du aber die Sache verräthst, kostet es dir das Leben!“ Am andern Morgen sagte der Junge seiner Meisterin, es sei ein großer Korb voll Brod bestellt worden, nahm und trug denselben an den Berg, woran er jetzt zum erstenmal eine Oeffnung sah, durch die er hineinging. Als bald kam ihm das Männlein mit einem Licht entgegen, und führte den Jungen in ein

koſtbar eingerichteteſ Gewölbe, worin ein Kronleuchter brannte, und viele geharniſchte Männer ſchlafend umherſaßen. Hier legte der Knabe das Brod ab, und wurde von dem Männlein mit lauter neuem Geld ausbezahlt, worauf er ſogleich wieder aus dem Berg gehen mußte. Bis zum dritten Tage ging alles gut; an dieſem aber fragte die Meiſterin, wer den Korb Brod bekomme und dafür das ſchöne neue Geld bezahle? der Junge gab zur Antwort: wenn ſie nur das Geld erhalte, ſolle ſie nicht nach dem Weitern fragen. Damit war die Meiſterin aber nicht zufrieden und ſchlich das nächſtemal dem Jungen bis in die Nähe des Berges nach, worauf ſie ihm bei ſeiner Zurückkunft ſagte: ſie wiſſe jezt, daß er das Brod zum Kaiſerſtadl-Berg bringe, wenn er nun nicht Alles geſtehe, werde er aus dem Dienſte geſagt. Durch dieſe Drohung wurde der Junge erſchreckt, und erzählte nun, wie es ſich zugetragen hatte, aber klagte dabei, daß er jezt ſein tägliches Trinkgeld, ja vielleicht gar ſein Leben, verlieren werde. Am andern Morgen ging er mit dem Korb Brod wieder fort, kam aber nicht mehr nach Hauſe und es ward auch keine andere Spur von ihm gefunden als ſeine Kleider, die auf dem Wege zum Berg hier und da zerſtreut lagen. Seitdem iſt der Geſang im Berge verſtummt, dagegen hört man daraus zuweilen Wehklagen und Weinen.

2. Flaſchbollen in Gold verwandelt.

Ein Fuhrmann ging in der Chriſtnacht, als alles voll Schnee lag, auf einem Fußwege ſeinem Orte zu. Da ſah er, nicht weit davon, eine Jungfrau mit einem Sommerhute ſtehen, welche Flaſchbollen auf dem Boden ausgebreitet hatte, und ſie mit einem Rechen umwandte. „Nun, Junger! thut ſichs ſo?“ rief er ihr zu, und nahm dabei eine Handvoll Flaſchbollen zu ſich; ſie aber gab keine Antwort, ſondern ſchlug ihn mit dem Rechen auf die Hand. Erſt am andern Morgen, da er von ſeiner Frau eine Weihnachtsgabe erhielt, dachte er wieder an die Flaſchbollen, die er mitgenommen, zog dieſelben aus der Taſche, um ſeiner Frau auch etwas zu geben, aber alle waren in Gold verwandelt. Eiligſt lief er nun hinaus auf den Plaß, wo die Jungfrau geweſen, allein weder von ihr, noch von den Flaſchbollen konnte er eine Spur entdecken, obgleich ſeine in der Nacht hinterlaſſenen Fußſtappen noch tief im Schnee zu ſehen waren.

3. Die feurige Kutfche.

Durch die Straßen Mannheims fährt in gewiſſen Nächten eine feurige Kutfche, die man in der Nähe nicht be-

trachten darf. Einem Mann, der abſichtlich zum Fenſter hinausſah, als ſie vorbei fuhr, wurde der Kopf ſo groß wie ein Simri, und man mußte den Kreuzſtock des Fenſters wegbrechen, damit der Mann den Kopf in die Stube zurückziehen konnte.

4. Der verfahrne Schüler.

In dem verfallenen Schloſſe zu Weingarten bei Durlach war vordem viel Geld vergraben, das zu gewiſſen Zeiten ſich aus dem Boden heraus hob, jedoch von Niemand gewonnen werden konnte. Nun kam in den Ort zu einem Schuhmacher ein verfahrner Schüler, das iſt ein Menſch, der, von ſeinen Eltern dem Teufel verkauft, 7 Jahre in der Hölle Teufelskünſte gelernt hat, alſdann an demſelben Plaß, wo er hinuntergefahren, auf die Erde zurückgekommen iſt, auf welcher er niemals Mangel an Geld hat, jedoch keines für die Zukunft aufheben darf, ſondern jeden Tag alles rein ausgeben muß.*) Dieſer Schüler begehrte von dem Schuhmacher eine Sauermilch mit dem Rahm, und fragte, da er ſie gleich erhielt, ob nicht der Schuhmacher einen zuverläſſigen Freund habe. Auf die Antwort, daß der Nachbarmann ein ſolcher ſei, ſagte der Schüler: „ſo iſts recht! denn es darf keine Falschheit dabei ſein, wenn ich euch das viele Geld verſchaffen ſoll, welches im alten Schloß, in einer Kiſte mit vier Handhaben, vergraben liegt.“ Geht alſo am Abend, wenn die Betglocke läutet, miteinander unbeſchrien in das Schloß, und holt dort ſtilſchweigend einen Haufen voll Erde, aber mit dem Aufhören des Läutens muß eure Arbeit gethan ſeyn. An dem Schatz will und darf ich keinen Theil haben; wenn ihr mir aber anderes Geld geben wollt, laſſe ich mirs gefallen.“ Nachdem der Schuhmacher die Sache ſeinem Nachbar eröffnet, und dieſer in alles gewilligt hatte, gingen beide am Abend, wie es der Schüler vorgeschrieben, die Erde zu holen, waren aber doch ängſtlich, beſonders da der Eine, als ſie die Erde einfüllen wollten, an den Haaren in die Höhe gehoben wurde. Sie ſahen jedoch nichts, ſprachen auch nichts, und brachten die Erde glücklich in das Haus des Nachbarn, wo dann der Schüler in einer obern Stube ſeine Künſte anfangt.

*) Dieſe Definition iſt merkwürdig, und wol von der gewöhnlichen Anſicht zu unterſcheiden. Ein fahrender Schüler iſt nur ein Landſtreicher, ein verfahrner iſt aber verflucht und verdammt, d. h. er hat eine üble Fahrt gemacht, nämlich zum Teufel und in die Hölle. Wir haben dieſe Vorſtellung nur noch in der Redensart Todes verfahren, denn das iſt auch eine üble Fahrt, von der man nicht zurück kommt.

Als er dieselben in der zweiten Nacht fortsetzte, brachten vier Männer, welche Scharlachröcke mit weißen Borten an hatten, hinter welchen zwei weißgekleidete Frauen gingen, die Kiste. Sie nahmen sie zwar wieder mit, jedoch in der dritten Nacht hätten sie dieselbe wieder bringen und da lassen müssen, wenn kein Hinderniß dazwischen gekommen wäre. Nun aber hatte der Nachbar seine alte Mutter bei sich, welche glaubte, sie bekäme nichts von dem Geld. Daher ließ sie am nächsten Tag ihren Mann, der als Schäfer in Bretten lebte, herbeiholen, und erzählte ihm alles, was bisher geschehen war. Dieser war wie gewöhnlich betrunken, fing an zu toben, und schrie: der Schüler sei ein Betrüger, den er zum Haus hinaus werfen wolle. Kaum hatte der Schüler in der obern Stube dies gehört, so nahm er den Hafen voll Erde und ging damit hinweg. Der Schuhmacher und der Nachbar liefen ihm zwar bis an den Rhein nach, allein er ging nach Speier in ein Kloster, dem er wahrscheinlich den Schatz verschafft hat; denn seitdem ist er im Schlosse zu Weingarten nicht wieder gesehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

V. Wilhelm von Orange.

1. Bruchstücke von Eschenbach's Gedicht.

Die Ueberbleibsel einer Handschrift zu Zürich, welche ich in meinen Quellen und Forschungen, S. 170, bekannt machte, hat bereits Lachmann (Wolfr. v. Eschenbach, S. XXXVI) richtig geordnet, indem die Verse: und umbeseng in an nit ic. (S. 171) an das Ende der Bruchstücke gehören, was ich damals aus Mangel an Hilfsmitteln übersehen. Ueber meine kurze Angabe der Fragmente hätte sich aber Lachmann nicht beklagen sollen, denn eine genauere Beschreibung stand in seiner Macht, da die Quelle angeführt war. Dagegen hat er die Reste zweier andern Handschriften übergangen, wovon wenigstens die eine aller Beachtung werth ist, weshalb ich ihre Bruchstücke hier mittheile.

Vor 15 bis 16 Jahren löste ich zwei Pergamentblätter (oder ein Doppelblatt) in fl. Folio von dem Deckel einer Handschrift zu Heidelberg ab, und legte sie zu der Fragmentensammlung der dortigen Bibliothek. Die Blätter gehörten zu einer alten Prachthandschrift des heil. Wilhelms, und zwar zum Eschenbach'schen Antheil.

Jede Seite hat nur eine Spalte von 30 Zeilen, die mit Tinte liniirt sind, und 32 bis 34 Verse enthalten, weil manchmal zwei kurze Verse in einer Zeile stehen. Neben dem Texte sind gemalte Handzeichnungen, die in der Breite

ungefähr $\frac{2}{3}$ der Seite einnehmen. Auf jeder Seite stehen drei Bilder, welchen hie und da die Anfangsbuchstaben der Absätze beige geschrieben sind, um anzuzeigen, zu welchem Abschnitte des Textes sie gehören. Die Farben sind Zinnober, Kobalt, Schwarz, Berggrün, Gold und Orangegeilb, was vermuthlich Okerment ist. Alle sind unvermischt aufgetragen. Der Text des ersten Blattes beginnt in der Pfälzer Handschrift Nr. 401, Bl. 75, a. der des zweiten auf 77, a. und es fehlen dazwischen nach der Pfälzer Handschrift 376, nach Lachmann 377 Verse, welche 6 Blätter der Handschrift ausfüllen, jedes zu 63 — 64 Versen, daher sich ergibt, daß die Ueberbleibsel das erste und letzte Blatt eines Quaterns sind, dessen Fol. XIII⁹ richtig auf der letzten Seite steht. Diese 13 Quaterne mußten nach Lachmann's Text 7125 Verse begreifen, es kamen also auf einen Quatern 548 oder 549 Verse, und auf ein Blatt 67 bis 68, was mit der Beschaffenheit der Ueberbleibsel so genau übereinstimmt, daß man hieraus sieht, die zerstörte Handschrift habe nicht mehr als den zweiten Theil des Gedichtes, also Eschenbach's Werk allein enthalten. Die Schrift ist groß, mit dunkelbrauner, beinahe schwarzer Tinte, der Strich stark, sehr wenig gebrochen und etwas ungleich, die Anfänge abwechselnd roth und blau. Schrift und Einrichtung haben die größte Aehnlichkeit mit der Pfälzer Handschrift des Sachsenspiegels, Nr. 164, welche zu Anfang des 13ten Jahrhunderts gefertigt wurde, in welche Zeit auch die Bilderhandschrift des h. Wilhelms fällt. Sie wird schon dadurch merkwürdig, weil Eschenbach bei ihrer Fertigstellung vielleicht noch gelebt hat. Die Pracht der Handschrift beweist, daß sie nicht für einen Privatmann, sondern für einen Fürsten bestimmt war, und die Vermuthung ist erlaubt, daß diese Handschrift für den Landgraven Hermann von Thüringen gefertigt wurde, der den Eschenbach mit dem heiligen Wilhelm bekannt machte. In diesem Falle hätten wir, wenn auch nicht Reste der Urschrift, doch der ersten Abschrift vor uns, und ihr Text verdient deshalb eine genaue Prüfung. Was die Bilder betrifft, so will ich später einige derselben mittheilen, um den Beweis zu geben, daß ihre Zeichnung ebenfalls in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehört.

Ein anderes Pergamentblatt aus dem Wilhelm fand Heinze auf dem Deckel eines Rechnungsbuches der Klosterfrauen zu Striegau in Schlesien, machte jedoch nur die 2 ersten Verse in Gräters Zbunna 1812, p. 13, bekannt, welche sich in der Pfälzer Handschrift, Fol. 84, a finden, und beweisen, daß diese Ueberbleibsel nicht, wie Heinze glaubte, zum dritten Theile, sondern zum zweiten gehören. Schon die kleine Probe weicht merklich von der Pfälzer Handschrift ab; ich weiß nicht, ob das Fragment gedruckt oder wo es hingerathen ist. Lachmann führt es nicht an. Hier folgt nun das Heidelberger Bruchstück.

Cod. Pal. 404. fol. 75^a. Lachmann 220, 24.

fol. 1, a. do was ich keninginne dort.

vnde pflac grozer richeit.
 sus londe ich siner arbeit.
 von poyen vnde von andrem versmiden.
 machete ich in ledich an allen liden. 5
 vnde vuor in toufbere lant.
 ich diene im vnde der hohesten hant.

Mines toufes scone ich gerne.
 Tybalde ich Todierne.
 laze. da du mich frondes. 10
 dennoch du uater scondes.
 diner truwe. do daz selbe lant.
 zoo heim siure mir gap din hant.
 wistu Tybalde uolgen
 du muost mir sin irvolgen. 15
 nach sine erbe teile.
 vuoret her dine ere veile.
 her iehet ouch Sibilie.
 daz liez im Marsilie.
 sin oheym den Rosant irfluoc. 20
 hir dischalt meres her seit genvoc.
 waz her erbis telis sule han.
 sit din vetter Balygan.
 den lib verlos von Karle.
 al Prouenze vnde Arle. 25
 her iecht daz sul her erben.
 wistu durch luge verterben.
 dine truwe an dins selbes urucht.
 owi waz touch din alte zucht.
 du verwirkest an mir al din heil. 30
 wen machtu Todierne min erbe teil.
 Tybalde vnde Schmereize geben.
 fol. 1, b. vnde la mich mit armuote leben.
 diz gesprech irgiene in einem fride.
 Tybalt hin zoo der wide. 35
 Arabeln dicke drowete.
 Schmereiz in dar vmbe stowete.

Terramer irwarp also.
 hiepte vsehen morgen dro.
 gegen siner lieben tochter. 40
 mit deheynnen dingen mocht her.
 sie des uber listeg.
 sie ne wolte Drangsy uristen.
 vnde ir lip vnde ir franken diet.
 vnz an in. der von ir schiet. 45
 nach helfe an den romeschen voget.

mit arbeit hete se vor gezoget.
 vnz es daz her durch not bedroz.
 der smac von toten was da groz.
 vnde sus von manegen asen. 50
 nu het ouch uil der masen.
 Drangsy div ueste entfangen.
 mit worfen von den mangen.
 vnde von den tripochen.
 se ne spilsten nicht der tochen. 55
 iz galt zoo beiden siten daz leben.
 de wisen hers rat geben.
 rieten Terramere.
 eyne wise de dan fere.
 sit were vor wuost al daz lant. 60
 vnde niender werliche hant.
 da were wen in der eynen stat.
 daz her in al gemevne bat.
 her solde keren geyn der habe.

* * * *

Cod. pal. 404. fol. 77^a. Lachmann 235, 15.

fol. 2, a. manegen ungevuogen soup. 65
 daz der wint mel vnde soup.
 vf al geliche vuorte.
 da manic storie ruorte.
 de ors mit sporn durc isen zoo.
 sw sprach owi waz tuo wir nro. 70
 sich herre dort komet Tybalt.
 daz uest vnde der fuorce walt.
 dunket se al geliche slecht.
 der wirt sprach daz ist ir recht.
 se wenent wir sin den vienden bi. 75
 hir komet Buobe von Roomeci.
 von sine laude her gevorn.
 got mach vns wol vor dem bewarn.
 her selbe vnde al de sine.
 ouch klagent de mage mine. 80

Frantzoyser taten nach ir siten.
 itsliche panichen waren geriten.
 durch fuorcewile mit veder spil.
 so gaheten der knapfen uil.
 vgem her durch den woldan. 85
 nu waren ouch Buben wart man.
 komen vnde vunden urunde da.
 de viende waren anders wa.
 de fonden zu den ersten do.
 sic seiten des wart Rybure uro. 90

- Unlange daz do werte.
 vnz se von manegem swerte.
 vnde von den schilden blicke.
 durch grozen stoup sach dicke.
 siu sprach we sint de komende dort. 95
 du hortest wol horte mine wort..
 vor de halscherlichen tat.
 soltu merken minen rat.
 der kroninc Marroch Hafferin. 100
 getar wol bi vienden sin.
 vnde anders mines vater her.
 da ingegen scasse dine wer.
 der markgrabe ir sagete.
 da komet der vnuorzagete.
 min bruoder Bernart von Brubant. 105
 des son ich dicke bi mir vant.
 Berchtram der minen vanen truoc.
 da men mite Gyuanzen stuoc.
 der wil nu hir rechen sin kint. 110
 vnde alle de mit ime komende sint.
 de selben ouch do pflagen.
 daz se bi den ersten lagen.
 herbergen ist lotzirn benant.
 so uil han ich der sprache ircant. 115
 eyn vngewogener Schamponoyt.
 der koonde uil baz franzoys.
 dan ich. swe ich franzoys spreche.
 seht waz ich an den reche.
 den ichz mere bedioten sol. 120
 den zeme oth diu selbe sprache wol.
 min diotisch ist doch itzwa so krump.
 her mach mich lichte sin zwo tump.
 dem ichz nicht gahes bescheide.
 da sume wir vns beide. 125
 Willehalmes her sich breite.
 * * * *

2. Auszüge aus einem französischen Gedichte.

Folgende Proben sind aus einer Handschrift zu Boulogne-sur-mer gezogen, die ehemals der Abtei S. Bertin zu S. Omer gehörte. Sie ist auf Pergament, in Folio, aus der Mitte des 13ten Jahrhunderts, hat gespaltene Columnen, auf jeder 40 Zeilen, einige gemalte Bilder und noch 334 Blätter, mithin einen Umfang von 53,400 Versen. Am Anfang ist sie an einigen Stellen defekt, was ich ergänzen konnte, ist kursiv gedruckt.

Zur Altersbestimmung dienen folgende Verse, die am Ende stehen:

Chis livres fu fais l'an de grasse
 M. CC. et XX. l. . . s. IIII.
 et XV ans tout droit sans mentir
 le tierch samedi en avril.

Diese Verse sind in einem andern Maße als das Gedicht, daraus folgt aber noch nicht, daß sie einen andern Verfasser haben. Das Wort fais geht auf die Abfassung, nicht auf die Abschrift, sonst würde richtiger *ecris* stehen. Die Jahrzahl 1220 ist deutlich, aber leider das folgende Wort defekt. Sollen alle Zalen gelten, so können sie auf doppelte Art erklärt werden, nämlich 1) daß die Jahrzahl 1239 heraus kommt ($1000 + 200 + 20 + 4 + 15$) oder 2) daß die Jahrzahl 1295 erscheint ($1000 + 200 + (20 \times 4) + 15$). Für diese letzte Angabe scheint mir aber das Gedicht zu alt, denn seine Behandlungsart gehört in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Eine bestimmte Angabe wäre erwünscht, weil der Dichter auf frühere Werke anspielt.

Die Handschrift enthält nämlich den ganzen Wilhelm, und beruht auf dem Werke des Mönches von S. Denis (B. 3), außerdem gab es ein Gedicht von Wilhelm mit der kurzen Nase (B. 11), welches hauptsächlich seine Kämpfe mit den Sarazenen beschrieb. Dieses Gedicht wurde durch einen Mönch erneuert (B. 20), also in bessere Verse umgedichtet. Das frühere Gedicht war beinahe 100 Jahre älter als die Umdichtung des Mönchs. *) Dies würde auf den Anfang des 12ten Jahrhunderts zurückführen, wenn man die Umdichtung auf 1239 setzt, oder auf das Ende desselben Jahrhunderts, wenn die Umdichtung erst 1295 fertiggestellt wurde. Jedenfalls kann dieses ältere Gedicht der Zeit nach dasjenige seyn, welches Eschenbach seiner Arbeit zu Grunde legte. Ein drittes Werk handelte von den Kindern des Graven Emerich (B. 29), und diesem scheint der Umdichter, wenigstens in der Einleitung, zu folgen, weil er den Anfang der Sage ohne Absatz an die Erwähnung des dritten Werkes anreihet. Die deutsche Bearbeitung hat einen andern Eingang, verschiedene Behandlung und andere Form, nämlich kurze Verse, Abschnitte von je 35 Versen, mit drei Gleichreimen am Schlusse jedes Abschnitts. Das französische Gedicht, wovon ich Nachricht gebe, war daher nicht die Quelle des deutschen Werkes, hat auch keine dreitheilige Anlage, sondern 14 große Abtheilungen, worin die ganze Sage begriffen ist.

*) Der Vers 21 qui en un rolle od bien cens ans esté ist wol zu verstehen: qui en un rolle ont bien cens ans esté, denn diese Angabe bezieht sich auf die Verse, die im B. 20 bemerkt sind.

Anfang.

Ensi come Aymeris de Nerbonne et si fil sunt en son palais et uns messages parole à lui. (Bild).

Canchon de ieste plairoit vous à entendre :
teus ne fu faite dès le tans Alixandre,
fist le .1. moines à Saint-Denis en Franche,
mist le en .1. livre par grant senefianche
de tel baron con ia porrés entendre: 5
c'est uns des fiels Aimeri de Chataigne,
qui tant iour tint Nerbone en son demagne.
par moi orrés le chançon de Guillame, ¹⁾
com il conquist premièrement Orenge
et com il prist dame Guibore à feme. 10

Cil autre chantent de Guillame au cort nés,
del preu, del sage, del vassal aduré,
qui tant pena sor paiens, sor Esclers;
puis essaucha sainte crestientés,
ains tels vassaus ne fu de mère nés 15
pour Sarrasins ocire et decouper.
.1. gentiex moines, qui tant fist à loër,
quant il oï de Guillame parler,
toz li fu vis, ke toz en fu tourblés :
cil nous en a les vers renouvelés, 20
qui en .1. rolle od bien .c. ans esté. ²⁾
on li a tant et promis et donné,
qu'il a les vers enseignés et mostrés;
mes ki les vielt oïr et escouter,
vers moi se trait, si 25
huimaïs orrés de
si qu'il conquist Orenge
et prist Guibour à moillier

Cil autre chantent des enfans d'Aimeri :
l'uns fu Guillelmes ³⁾ et Bernars et Garins 30
et Aimeris et Bueves li gentis:
baceler sont iovencel et mescin.
.1. jour estoient à Nerbone la chit
devant la sale del grant palais marbrin,
Bernart l'ainnés tenoit un esmerin, 35
gorge li fait del ele d'un ponchin :
atant es lor le preu conte Aimeri,
vit (l. vint) del mouser, ou il ot mese oï.

1) Nach der Mundart der Handschrift, die roialmes schreibt, darf man auch Guillaume in den cas. obl. lesen.

2) Die Handschrift gibt diesen Namen meist abgekürzt, löst ihn aber auch in manchen Stellen in die obige Form auf.

.1. frans borgois lor ot conté et dit,
ensamble od lui Hermengart le gentil 40
et chevaliers de si à III vins,
piaus ont de martre et pelichons hermins.
il en apèle, com ia porrés oïr;
„Hermengart dame, dist li quens Aimeris,
se diex mart, ¹⁾ vées ichi mes fis, 45
se diex che done par ses saintes mercis,
que iou tant soie et sains et saus et vis,
que iou les voie chevaliers devenir,
mult en seroit li miens cuers esbaudis.
„si ferés dame,“ li sires respondi, ²⁾ 50
à ces paroles es vous le mes u vint
grant aleüre sor .1. mul sarrasin,
d'alès le conte s'aresta .1. pelerin,
il le salue, con ia porrés oïr:
„cil dame-diex, qui onques ne menti, 55
il saut et gart le preu conte Aimeri
et sa maisnie, sa moiller et ses fis.“
„diex saut toi frère, li quens li respondi,
u vas? dont viens? que demandes? que dis?
ies tu messages? garde ni ne menti!“ 60
et cil respont: „si m'aît diex, oïl,
s'es ke te mande Karles de Saint-Denis,
ke li envoie les III de tes fis,
tous les ainsnés et toz les plus hardis.“

Nun kommt eine Lücke von mehreren Zeilen, die abgerissen sind.

. . . . Franche l'emperéor servir; 65
mal-dehais art, ki remanra ichi.“
.. quant l'ot Guillelmes, à poi n'enraige vis:
„fius à putain! malvais garchon, frarin!
.. à vostre enfanche durra à tous dis,
.. et deüssiés chevaliers devenir, 70
et faire guerre paien et sarrasin.
Bernars mes frères, qui est ainsnés de mi,
.. eust avoir XXX castiaus saisis
et X contes o les brans achernis,
par cel apostle, que quièrent pelerin, 75
n'irai en Franche l'emperéor servir.“
et dist Bernars et Hernaus et Garins:
„se diex m'aît, nous irons à Paris.“

3) I. m'aît, sonst hat der Vers keinen Sinn.

1) Entweder fehlt hier eine Antwort, oder es ist zu ändern: „si ferés sires“, la dame respondi.

„ja, dist Guillelmes, n'irai, se diex m'aït,
 en douche Franche l'emperéor servir, 80
 ne n'ere en cambres, ne ne sai faire lis,
 garder malades, ne harnas, ne roncis,
 ne par forés çacher pors ne guenchir.
 demain mourai par sous l'aube del di,
 o moi menrai .c. chevaliers de pris, 85
 jusqu'en Arrabe ne prendrai ja fin,
 ne revenrai si arai tant aquis,
 que bien porrai XX^m hommes tenir.“
 „en nom dieu, frère, dist Guibers li petis,
 se jou avoie ¹⁾ palefrois, ne roncis, 90
 ne mul, ne mule, ne destrier arrabi,
 ne vis .1. homme, qui de mère soit vis,
 fors le goncle en-purs ²⁾ les encampis,
 s'iroie iou après vous le chemin.“
 „et iou par foi,“ dist Hernaus et Garins. 95
 et dist Bernars: „iou irai autresi;
 iou sui ainnés et toz li plus hardis,
 devant vous toz serrai gaians et guis.“
 et dist Guillelmes: „vous i avés menti!
 se ore estiés X^e ou III^{xx}, 100
 si serriés vous trestoz vers moi acin.“
 „biax flex Guillelmes, dist li quens Aimeris,
 par mon conseil dois tu faire toz dis,
 flex, vous irés à la court à Paris
 en douche Franche l'emperéor servir.“ 105
 „volés le vous, sire père Aimeris?“
 et dist li quens: „en nom dieu, flex, oïl.“
 et dist Guillelmes: „par moi n'ert contredit,
 dont porterai de l'or de vos escrins,
 et si menrai .m. chevaliers hardis, 110
 com ne me tiegne à la court por frarin.“
 et dist li pères: „tout à vostre plaisir.“ etc.

Am andern Morgen zog Wilhelm mit seinem Vater und
 seinen drei Brüdern nach Paris, dann kamen die Saraze-
 nen vor Narbonne:

car dans Tibaus li rices rois d'Arrabe
 avoit s'espié à Nerbone le large
 et à Orage ³⁾ estoient si message, 115
 VII^m païens as chevaux et à armes,

1) I. n'avoie.

2) I. en-pur, d. h. wenn ich auch nichts hätte, als die Jacke, das Hemd
 eines armen Wildfanges.

3) I. Orange.

k'il i envoie por demander Orable.
 si con Guillelmes vint à Paris por armes,
 à Tibaut vient por conter le message, 120
 c'or puet Nerbone trouer sans seignorage:
 „il n'i a homme, que contredit t'en face,
 fors une dame, ki ne le tenra gaires;
 car Aimeris à la kenue barbe
 s'en vait en France à l'emperéor Karle,
 ses flex i maine por son service faire, 125
 mes li enfant n'ont encore pris armes.“
 quant l'ot Tibaus, mult grant ioie en a faire,
 il en iura les diex de son langage:
 „Mahomet sire, compariés virtuales!“
 il fait mander les Escler et les Bacles 130
 et Sarrazin et Turs et Amirafles:
 .c. mile furent as chevaux et as armes,
 de sa Maurie vielt asambleance faire. etc.

Narbonne wurde von den Heiden belagert und hart be-
 drängt.

Seignor baron, entendés, s'il vous plaist:
 quens Aimeris s'en vait à Karlon d'Ais 135
 en sa compaignie * * son fil Bernart,
 li preus Guillelmes et Garins ¹⁾ et Hernaut.
 en petit d'eure encombrer lour venra:
 leis Montpellier vers Montagu de là
 ont encontre les messages Tiber, ²⁾ 140
 VII^m furent armé sor les chevaux.
 vient d'Orange, le demaine palais,
 rouuer Orable avoec le roi Tiber
 voile Aimeris, forment s'en esmaia.

Es entstand nun ein heftiger Kampf, Eimerich schlug den
 Sohn des Admirals todt,

il le conquist sor Sarragoce as cans, 145
 quant Karlemagne ala venger Rollant.

Wilhelm verrichtete hier seine ersten Großthaten gegen die
 Sarazenen, und sagte zu einem derselben (Aquillans), der
 ihm die Botschaft Tibalds an Orabel erzählte:

„(iou) vois en France à Karlon au vis fier,
 à pentecouste doi estre chevaliers.

1) I. le preu Guillame et Garin.

2) I. Tibaut oder Tibal; die Abkürzung der Handschrift Tibs heißt frei-
 lich Tiber.

dites Orable, que bien me conissies,
 ne l'en poist mie, se l'enmaine le destrier, 150
 se iou vif tant, que soie chevaliers,
 de soz Orenge me verra tornoier
 le brun bauchant et poindre et eslaissier,
 se iou i truis dant Tiber le guerrier,
 teil lui donrai de m'espée d'achier, 155
 à mont soz l'elme ou l'escarboucle siet,
 que d'autre part encarront les moitiés,
 puis prendrai iou Orable à moillier
 et le ferai lever et baptisier.¹⁾

Der verwundete Aquillans von Luserne richtete die Botschaft der Orabel aus, und brachte ihr Wilhelm's Ring zum Wahrzeichen. —

Der zweite Abschnitt beginnt Fol. 21, ensi come Guillelmes corone le roy Loëy et si frere sunt d'encosté.

Oïés seignor, que diex vous soit aidans ! 160
 plaist vous oïr d'une ystore vallans
 bone canchon, cortoise et avenant,
 vilains iouglères, ne sai, por coi s'en vant,
 nul mot ne die des que on li commant :
 se Loëys ne lise ne vous cant 165
 et Willelmes au cort neis le vaillant,
 qui tant suëffre sor Sarrasine gent,
 du nul mellor, ne quit, que nous vous cant.¹⁾

Seignor baron, plaist il vous à enseple,
 d'une canchon bien faite et avenande ; 170
 quant diesit²⁾ eslut nonante IX roialmes,
 tot le mellor dona à douce Franche,
 li micudres rois ot à nom Karlmagnes,³⁾
 chil alea volentiers douce France.
 diex ne fist terre, c'a li ne doie apendre : 175
 il i aprent Balvier et Alemaigne
 et Normandie et Anios⁴⁾ et Bretaigne
 et Lombardie, Auauterre⁵⁾ et Toscane.

1) Die Verse 163 — 168 scheint der Abschreiber nicht richtig aufgefaßt zu haben. Ich vermute, daß es B. 165 heißen soll se de Loëy, B. 166 et de Guilleme und B. 167 soffri; das Subjekt bleibt in der ganzen Periode der Jongleur, und B. 168 heißt alédann: so glaube ich, daß er von keinem besseren Helden euch singt, als wir auch.

2) Schreibfehler, statt diex.

3) i. Karlemagnes.

4) i. Anjos, d. i. Anjou.

5) Für Aval-terre, Niederland.

Dritter Abschnitt, Bl. 38. ensi comme Guillelmes maine le carroi en Nimes.

Orés seignor, diex vous croisse bonté,
 li glorioz li rois de maïesté, 180
 plaist vous oïr del mellor baccler,
 qui onques fust en la crestientés :¹⁾
 c'est de Guilleme, qui tant ot de bonté,
 l'omme del mont, c'en est la verité,
 qui plus fu onques travelliés et pené 185
 por essauchier sainte crestienté.
 plusor vous ont de Guilleme canté,
 de Renouart et de sa grant fierté,
 mais chi endroit en ont il oublié
 de ses enfances et de son grant barné, 190
 com il conquist Orenge la chité
 et pris Guiborc au gent cors honoré.²⁾ etc.

Vierter Abschnitt, Bl. 46b. si com Guillelmes en guise de bouvier fiert le roi Harpin du puing u col, si ki li debrise tout. Anfang.

Oïés seignor, diex vous croisse bonté.

Fünfter Abschnitt, Bl. 62. ensi comme Garins d'Anseune et si chevalier sunt en un bos et çachent un cerf. Anfang.

Or escoutés por dieu et por son nom
 li glorieus, qui soffri passion 195
 en sainte crois por no salvation,
 de fiere jeste dirai bone canchon
 chi de Guilleme d'Orenge le baron. etc.

Sechster Abschnitt, Bl. 73. ensi comme li dus Garins d'Anseune et si frere parolent au roi. Anfang.

Li dus Garins estoit mult en effrois. etc.

Siebenter Abschnitt, Bl. 81. ensi come Guillelmes fait Vivien chevalier. Anfang.

Or faites pais, baron, si escoutés 200
 bone canchon, s'entendre le volés,
 c'est de Guilleme, si con dire m'orés. etc.

1) i. crestienté. Dergleichen Casusfehler kommen oft in Handschriften vor. Es genügt, dieß ein für allemal zu bemerken.

2) Diese Stelle beweist abermals, daß es Gedichte von Wilhelm's Mannesalter und Rennezeit gegeben (die wahrscheinlich unserm zweiten und dritten Theil entsprachen), und daneben eine besondere Sage von seiner Jugend, welches im Deutschen der erste Theil ist.

Achter Abschnitt, Bl. 93. ensi comme plenté de chevaliers se combattent ensamble. Anfang.

A icci lor que la dolor fu grant. etc.

Neunter Abschnitt, Bl. 158. ensi come Renouars est moines. Anfang.

Or est dolans Renouars et maris. etc.

Zehnter Abschnitt, Bl. 178. ensi come Renoars siet au mengier et IIII lyon viennent devant lui. Anfang.

„Baron, dist l'abes, oïés, entendés cha“ etc. 205

Elfter Abschnitt, Bl. 206. Ohne Ueberschrift.

Segnor oïés, que dieus vous beneïe
canchon bien faite et par rime estable,
chou est des hoirs Ermengart de Pavie,
que Aimeris engendra en sa vie. 210
prodome furent et de grant baronie
et redotez dusk'as pors de Hongrie
et en Espagne et en Esclavonie,
si com mers clot et abat orcanie, ¹⁾
de Normandie, de si en Romenie
par le roiaume de France le garnie. etc. 215

Saciés signor, que mult furent baron.
li fil au conte, qui Aimeris ot non,
et li Buevon, dont nous vous conteron.
Girars et Gui cil furent fil Buevon. etc.

Oïés signor, pour dieu si escoutés, 220
bone canchon, ja de millor n'orés.

Zwölfter Abschnitt, Bl. 301. ensi comme Guibours est morte. Anfang.

Oïés uns vers, qui mult sont à loër,
ch'est de Guillame le marchis al cort nes
et de Guiborc la dame o le vis cler, 225
qui tint Orenge et Nimes la cité
et Tordelouse . . painart sor mer,
et dant G . . . lt bon avoë,
ensamble fi . . . c. ans es .1. esté,
ains que morut la dame o le vis clër.

1) Eine dunkle Stelle. Vielleicht sind Orcanie die Orkaden und mers steht für mer.

Dreizehnter Abschnitt, Bl. 310. ensi come li quens Guillelmes, qui estoit hermites, se combat a .1. iaiant. Anfang.

Grans fu la friente, que Guillelmes faisoit, 230

Bierzehnter Abschnitt, Bl. 327. ensi come Guillelmes d'Orenge se combat al roi Ysoré de Commembrés devant Paris. Anfang.

Tant a Guillelmes erté et exploitié
et tant par est penés et travilliés,
qu'à Paris vint sans plus del atargier
un diëmence, quant il fu anuitié. 235
ains ne le sorent Sarrasins ne païen,
car il redoutent, saciés, homme sos ciel,
tant sont seür, ne se daignent gaitier
et li auquant sunt là dedens couchié
et li pluisor ont sour le mur gaitié. etc.

Das Gedicht schließt damit, wie Wilhelm mit dem Teufel kämpft, also:

Si vous dirai de Guillame au vis fier, 240
qui s'en torna sor son corant destrier:
tant a erré par estrange regniet,
qu'il s'en revint en son hostel arrier
son habitacle a fait et redrechiet, 245
si a refait belement son moustier
et son courtil tamult bien cortellié.
haus fu li tertres, ou il fu herbergiés,
et par desous ot .1. destroit mult fier,
une yaue i coert, qui descent d'un rocher, 250
que nus ne puet passer sans encombrier.
li quens Guillelmes .1. iour à l'aighe vient,
voit le passage, qui fait à resoignier,
ou maintes gens estoient perillié:
or se porpense li gentieus quens proisiés, 255
c'un pont de pierre i volra estanchier;
si passeront pelerin et soumier
et povre gent, qui là iront à pié,
qui n'ont cevas ne batiaus pour nager.
voir bien s'esproeve Guillelmes li guerriers, 260
là se voldront pelerin adrechier,
quant il iront à S. Gille proier,
par là iront Rochemadoul proier
à nostre dame, qui en la roche siet.
li quens Guillelmes a le pont commenché,
pierres et gres a trait plus d'un millier: 265
ains qu'il volsist l'arc premier commenchier,
le vaut dyables sousprendre et engignier:
quanges Guillelmes pot le iour exploitier,

tout le depèche par nuit li aversiers,
quant li marcis a l'outage ¹⁾ revient, 270
si troeve tout cheü et depechiet
et les grans pierres rollés el gravier.
si faite vie mena .1. mois entier,
ainc tant ne sot ourer ne defier, ²⁾
que au matin ne trouast tout briset; 275
s'il s'en corouche, nus n'en doit mervillier.
„dieus, dist Guillelmes, sainte Marie aidiez,
qu'il vif deable me font cest destorbier,
c'est anemis, qui me veut assaier:
mais par l'apostle, c'on à Rome requiert, 280
se l'en devoie vis quan .1. mois veillier,
si saivrai jou, se iou puis, que cho ert,
or le vaurai cascune nuit gaitier.“

Li quens Guillelmes durement s'aïra
de son ourage, que on li depecha. 285
par une nuit li marchis i gaita,
„dieus, dist il, sire, qui tout le mont forma,
s'il vous plaist, sire, l'oeuvre, que iou i fas,
veoir me laisse celui qui le m'abat.“
à icest mot i vient li Sathanas, 290
le pont debrise et fait grant batestal.
le dant Guillelmes durement se iaba. ³⁾
et bien s'afice, ia tant ni ouerra
trestout le jour, que le nuit n'abatra.
mais ne set mie, ce que li quens pensa. 295
li quens se saine ⁴⁾ tantost con veü là,
à lui s'en vint, c'onques n'i arresta,
et li dyables de lui ne se garda,
li quens le prent à .1. poing par le bras.
„gloz, dist li quens, certes mar i entras! 300
mout m'as grevé, mais or le comparas.“
.III. tours le torne, au quart le torne aval,
s'il l'a geté en l'aighe trestout plat.
au cair ens ⁵⁾ a rendu mout grant flasc, ⁶⁾
ce samble bien c'une tours i versast. 305
„va-t-ent“, dist il, „deable Sathanas!
diex, dist li quens, qui tout le mont formas,
ne soufrés, sire, cis glous reviegne cha,

1) d. i. l'ostage.

2) d. h. operari et aedificare.

3) Dieser Vers ist an zwei Stellen verdorben, und etwa zu verbessern li dans Guillelmes durement s'abauda, d. h. er staunte sehr.

4) Befreuzte sich.

5) Im Hineinfallen.

6) l. flacas, d. i. flacas.

par vo voloir reviegne ¹⁾ tous tans cha.“
et dame-dieus sa proière oï a, 310
ainc li dyables puis ne s'en remua;
tous tans i gist et tous tans i girra,
l'aighe i tornoie, ia coie ne sera;
grans est la fosse et noire contreval.

Quant li dyables fu en l'aighe parfont, 315
l'aighe i tornoie entor et environ;
grans fu la fosse entor et environ.
maint pelerin le voient, qui lastron ²⁾
à saint Guillaume, sovent requis y ont.
caillaus et pierres geté el' plus parfont, 320
tant fist Guillelmes, qu'il par fini le pont
en l'Hermitage; tant péna li saint hom,
qu'il i prinst fin, si con li saint Trouon
et dieus mist s'arme lassus en sa maison.
encor y a gent de religion 325
à saint Guillaume el' desert, le dist-on.
Après sa mort ne sai que en canchon.
or proïon dieu qu'il nous face pardon,
si come il fist Guillaume le baron:
amen en die cascuns et à clerc ton. 330

Explicit li roumans de Guillaume d'Orange.

M.

VI. Der holzhäcker und sant Peter.

Hienor fuegt es sich an einem tag,
Daz ein priester bredigen phlag,
Dazü kament der lüte vil,
Als ich vch hie sagen wil.
Er sprach, wer mit arbeiten neret sich, 5
Vnd die arbeit tüt getrüwlich,
Vnd ir phliget alzit wol,
Als ein getrüwer man tün sol,
Der mag siht beten vnd vasten dazü,
Vnd ander gûte ding tû. 10
Arbeitet er nu mit rechtem vlîß,
Er kumpt als wol ins paradîs,
Als einr der da bettet allû zit
Vnd sußt kein arbeit dazü siht.

1) L. ne viegne.

2) Vielleicht zu lesen qui là torment, aber dieser Reim ist nicht passend.

Do er nu gesprach disü wort, 15
 Wilt bald ez ein holzhacker erhört,
 Er behapt dü wort' gar wol,
 Er gedaht: der bredgi ich volgen sol,
 Ich wil nu zwar allen tag
 Arbeiten, wa ich kan vnd mag. 20
 Er arbeitet vast vnd tat darzü
 Sußt kein gut, weder spat noch frü.
 Er wand, er tätt genüg,
 Das er arbeit vnd doch kein güt
 Darzü tätt, daz betrouch in zwar, 25
 Da er gestarb, er ward sin gewar,
 Er wand, an alle pin
 Behalten werden durch dü arbeit sin
 Vnd wolt gen himel varen ze hant,
 Schlegel vnd ar er vff dü gürtel bant, 30
 Vnd do er kam an daz himel tor,
 Sant Peter sprach: wer ist dauor?
 Er sprach: ich bin ein man
 Der al sin tag vil arbeit hett gehan,
 Ich han mich mit der arbeit ernert 35
 Als denn mich ein pfaffe lert,
 Der sprach: wer da arbeit trumlich,
 Der mag wol komen in das himmelrich.
 Sant Peter sprach: nu sag an,
 Hast gu got ie kein dienst getan? 40
 Oder sant Maryen der mütter sin?
 Oder andern helgen? daz tû mir schin,
 Ald bekennest veman im himmelrich,
 Das er got bette für dich?
 Oder hast du got ve kein güt getan? 45
 Daz solt du mich wissen lan.
 Er sprach: ich han gehept groz arbeit,
 Als ich dir vor han gesait,
 Mit holzschitten han ich mich ernert,
 Als mich der pfaff hat gelert, 50
 Sußt gedient ich nie got.
 Sant Peter sprach: an allen spot,
 Hast du darzü kein ander güt getan,
 So fürcht ich du muessst binnen gan,
 Hast du nit gehalten gottis gebott 55
 Vnd hast ouch nit gebetten got,
 Das er dich behuetti vor der höllen
 Vnd vor luzifers gesellen
 Vnd hast ouch got nit geeret,
 Ich weiß, das dich der pfaff leret: 60
 Wer da arbeit größlich
 Vnd mit arbeit neret sich
 Vnd dü arbeit mit trüwen tû
 Der bedarf nit als vil betten und fasten, 65

Als einer der alle zitt ruehet vnd rastet,
 Wan, wer muessig ist und nit arbeit
 Vnd darzü lidet deheines leid,
 Der ist schuldig von recht, 70
 Das er got dien als ein getrüwer knecht
 Mit betten, fasten und wachen
 Vnd mit mängen andern sachen;
 Aber so viel ist er schuldig nicht,
 Wer da all zit der arbeit pflicht
 Vnd sy mit ganzen trüwen tû. 75
 Do sprach diser mit erschrockenem müt:
 Daz han ich leider nit getan!
 Ach herregot! wie sol ez mir ergan?
 Het ich dü bredgi recht verstanden,
 So wer ich velt ledig der schanden 80
 Vnd wurd behalten ewencklich.
 Ach herre sant Peter! nu bitt ich dich,
 Das du mir helfst vff disem laid.
 Sant Peter zû dem manne sait:
 Gib mir in dü hand den schlegel din, 85
 Mag ich dich denn ziehen herin,
 So solt du wol hie beliben. zwar
 Den schlegel bott er sant Peter dar
 Vnd hangt sich daran
 Vnd do er an den obersten stoffel kam, 90
 Do hüß sich kumers vil,
 Wan vff dem schlegel fiel der stül,
 Daran sich hüß der arm man,
 Do gieng erst sin liden an! 95
 Mit dem stül vil er do
 Herab, dez ward er enfro,
 In die helle nam er den val,
 Alle sin froide wurdent smal,
 Siner arbeit hat er keinen lon,
 Das er sich möchte fröwen dauon. 100

Dieß Beispiel ist aus einem Papier-Codex der Bibliothek
 des ehemaligen fürstlichen Stiftes St. Gallen, das früher
 dem schweizerischen Chronikschreiber Aegidius Tschudy von
 Glarus angehörte. Es ist in klein Folio, auf Ochsenkopfs-
 papier, und in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts
 geschrieben. Vorne herein stehen 94 Fabeln des Bonerius;
 hierauf folgen von derselben Hand 21 Beispiele, zu denen
 sich der Schreiber in nachstehender Einleitung als Verfasser
 bekennet.

Syd diß buch ain ende hat
 So wil ich ouch ain toren tat
 In diß büch schriben

Ob ich nu mocht beliben
 An hinderred vmb diß sach
 Daß ich ouch bißchaft mach
 Vnd doch nit wißen darzu han
 Ez dunkt mich ouch selbs torlich getan
 Doch mag ich ez nit vnderwegen lan
 Min narrenwort müß ich hie han
 Vnd wil ez schriben hinin
 Solt ich vemer ain tore sin
 Doch wem ez nit gevalle wol
 Dem rat ich das er sol
 Vnder wegen lan sin lesen
 Vnd sol mich ouch lan genesen
 Also heb ich an
 Ez sy ioch wol ald vbel getan.

Der Name des Verfassers läßt sich nicht wol errathen; aber vermuthlich ist er, nach Sprache und Orthographie zu urtheilen, ein Schweizer, was noch durch seine Erzählung von der am 24sten Mai 1447 zu Ettiswil im Aargau gestolenen Hostie wahrscheinlicher gemacht wird; einige von seinen Beispielen stehen auch in meinem Liederlaale, andere werden sich wol noch in andern Sammlungen auffinden lassen; ich kann daher nicht glauben, daß die Tschudysche Handschrift das Autographum sei, und muß dem Verfasser ein höheres Alter anweisen.

Epythausen.

Joseph v. Laßberg.

VII. Der Briefvogel.

Bruchstück.

1. Es ist mir ein kleines Vögelein
 entflohen aus meiner Hand;
 es fliegt zu Einsheim aus der Stadt
 wol über das harte Land:
 es fliegt so hart und geschwinde
 gen Breisach an den Rhein,
 darin so muß es warten,
 verschlossen muß es seyn.
2. Und als es morgens tagen wardt,
 daß man die Porten auf macht,
 das Vögelein flog so geschwind
 von seiner Vogelkraft:
 es thät so gewaltig fliegen
 zu Mierdingen durch den Wald,
 darin hört es auch singen
 darzu Frau Nachtigall.

3. die thät auch gewaltig singen
 von ihrer Vogelkraft,
 hat gemeint, sie wolt' erfahren
 des Vögeleins eigne Sach'.
 das Vögelein thät jetzt fliegen
 zu Freiburg durch die Stadt,
 kein Vogler solt' es fangen,
 bis er sein Reiß vollbracht.
4. es thät sich gewaltig schwingen
 wol über den Negel-See;
 ein Federlein thät es verlieren,
 ein Federlein weiß wie Schnee:
 das bracht' man der Frau zu Ebnet,
 die las es mit ganzem Fleiß.

5. Die Bauern erschrecken harte:
 „o weh, wir armen Leut'!
 im Kriegswesen müssen wir stecken,
 man macht aus uns arme Leut'.“
 das Vögelein thät jetzt fliegen
 wol durch den Buchenbach nauf,
 es thät sich gewaltig schwingen
 bei's Betters Haus wol nauf.
6. Die spiße thät es an fliegen,
 die war gar ziemlich rauh,
 das Vögelein thät sich schwingen
 daß ihm kein Fuß verstaucht';
 es thät so gewaltig fliegen
 von seiner Vogelkraft,
 kein Mühe solt' es nit verdrießen,
 bis es den Berg übersah;
7. es thät gewaltig fliegen
 wol durch den grünen Wald,
 bis es fand seines gleichen
 den edeln vesten Hauptmann:
 „es wünscht Euch guten Abend,
 Ihr seyd ein adelig Kind,
 ich bin jetzt geflogen
 von Einsheim her geschwind;
8. „mein Herr der laßt Euch grüßen,
 von dem ich ein Schreiben hab“
 es thät ein freundlich Brieflein
 aus seinem Schnäbelein ab.
 der Hauptmann thät befelen,
 daß man ihm geb' gut Speiß.
 bis daß er thät ablesen
 den Brief mit ganzem Fleiß u.

Aus der S. Georger Handschrift, Nr. 74, zu Karlsruhe, am Ende auf einigen Blättern, defekt und im Jahr 1628 geschrieben. Die wenigen Strophen, die noch mehr darin stehen, sind sehr verdorben, so daß ich sie weggelassen habe. Sie enthalten auch nichts, als daß der Erzherzog Leopold dem Hauptmann befohlen hat, Rekruten auszuheben, und dieser deshalb nach Willingen reitet und sie abholt, womit das Bruchstück schließt, und anzeigt, daß es im dreißigjährigen Krieg verfertigt wurde.

Das Lied gehört der Soldaten- und Bauerndichtung an, es gibt ein Bild der Poesie der armen Leute des 17. Jahrhunderts, und zwar einer Zeit, aus deren Elend man kaum einen Vers erwarten sollte. Aber aus allen Verderbnissen seiner Form blickt doch das alte epische Versmaß durch, und seine Behandlung zeigt neben der epischen Breite eine sehr dichterische Auffassung gewöhnlicher Vorfälle. Der Brief als Vogel ist gut durchgeführt. Das war der Volksdichtung des 17ten Jahrhunderts noch möglich, wie ungleich kühner mag sie tausend Jahre früher die Lebensverhältnisse betrachten und bildlich dargestellt haben.

M.

VIII. Der Welt Lauf.

1. Als vil ich mich bedenken kan,
so wil ich uch nun wissen lan,
was jeh nun ist der frawen lan,
des sünt ir mir nit für übel han.
2. wer schönen frawen dienen wil,
der fürt ein ungewillig spil:
er wurd's wol a'n, und het er vil,
und het er hast ein albrin müß.
3. zehen hundert Müncher pfund
die weren gar ein kleine stund
eim schönen rosenfarben mund,
was ich uch sag, das ist mir fund.
4. wer junge ross und schöne wib
behelten wil bi irem lib,
wil er, daß sie bi im belib,
so denck, das es im silber schnij (schneie).
5. edel lüt und burgers kind,
die schöner frawen diener sind,
als man der toren oft ein find,
der güt verschwint recht als der wind,

6. graven, frien, edel lüt'
gedenkt uch selber bi der zit,
daß uch kein wib am zam (zaum) nit rit',
daß ir nit großen armut lidd.
7. fürsten, herren, jung und alt,
liest ir den wiben nit gewalt,
es het' um uch ein ander gestalt,
ür lant die weren baß bewalt.
8. herzog, pfalzgrav, ritter gut,
lant wib und kind nit iren mut,
daß ir nit land und lüt verdut;
ach got, wie we verderben dut!
9. juden, kristen, heidnisch man,
wenn ir ür gut hand gar vertan,
so müß ir us na umhin gan,
die liebe die siht ein ander an.
10. künig, kaiser adlerfest,
hüt uch vor wiben allerbest,
daß ir ürs guts nit werdent geß
und ür herz im lib nit breß.
11. layen, pfaffen wol gelert,
liest ist den wiben nit das schwert,
ir wert noch grösser eren wert,
ür güt es het sich bald gemert.
12. münch und ebt und prediger.
die kündent ieh nit andre mer,
wenn nun das Bretlin bi in wer';
dar umb sind ieh die klöster ler.
13. nimpt sich ein münch umb eine an,
so wil si rock und mantel han;
sie meint, es sel ir wel anstan,
als ob er wer' ir elich man.
14. oft find man einen hantwerfman,
der sich mit erbeit neren kan,
der nem' sich geren um eine an,
so wil si nun ein schriber han.
15. bettler, lant, frum und auch blind,
wa man die uff eim jarmarkt findt,
so findt man bi in wib und kind,
das schast, das vil der bettler sind.
16. kurze freid und lange ru
und gute wort an alle tru

17.

ist jehet teglich voren nu.
von schönen frawen sing ich u:

17. rock und mantel braun unt blau
ist jehet schöner frawen gab;
welcher meint, daß ers nit hab',
der heb' sich uff, der ist schabab.
18. scheiden dut den mannen we,
so weinet doch die fraileich e
von ganzem herzen, als ich verste,
die heißen zehar als der schne.
19. tru und lieb und stetikeit
die jeh die fraw im herzen treit,
ist nit einer zwerchen ellen breit,
das schaft die giftig vogelgeit.
20. Ursel, Els und Madelen
wil jeh umb kurzen truen geen,
sie wil zum minsten haben zwen,
sie meint, man sel das nit versten.
21. bülschaft macht mengen arm mau;
die fraw wil auch ein richen han,
welcher die hend nit salben kan,
den sech' sie durch ein zaun nit an.
22. ieh ist die bülschaft worden gemein
es bülent alt, gros und auch klein;
man findt noch wol ein frailein rein,
das welt nit geren unset im train.
23. ze Rom und durch die Belschen land.
das lietlin sinen ursprung fand
von einem, der ist so wol beband
in herzog Aulbrechts Baierland.

Aus der Handschrift Nr. 74, von S. Georgen, zu Karls-
ruhe, am Ende. Das Gedicht ist 1463 geschrieben und vor
dem Jahr 1460 verfaßt. Die vielen Verstöße gegen die
Rechtschreibung sind im Abdruck verbessert.

M.

IX. Probra mulierum. (Weiberzank.)

Tempus erat, quo te populis ostendere primo
Cathe soles, demto tegmine tristis adhuc,

B. 2 oder Rache, es ist ein Namen, aber sehr undeutlich geschrieben.

dum vel non debet, vel debet inire prioris,
vel subit alterius verna ministerium.
tunc ancilla dari sibi deservita poposcit 5
præmia, quæ meruit forte labore gravi.
„da mihi, quod merui pretium servimine, nec me
impedias, alia cui famulabor erit,
quæ me præteritis conduxerat octo diebus,
sumere vult, si non venero, cras aliam, 10
tu mihi difficilem reddis te, nec dare nosti,
cogis egestatem me tolerare gravem.“
huic hera: „nil teneor tibi solvere, nil meruisti,
nil dabo, fecisti plurima damna mihi.
quod mea te nunquam vidissent lumina vellem, 15
nescio, quod novi, te bene posse queri.
cum te condux, vellem quod inuncta fuisset,
vel mea fregisset crura ruina gravis.
vincere damna potest, qui res amittit, honore
qui caret, ex facili non reparabit eum. 20
tu mihi fregisti vitra sex, bis quattuor ollas,
ut luteas figulus vendidit asse duas,
bisque duas vittas, quas emi quamlibet ovo,
tu subtraxisti, quattuor atque mitras;
perdita sunt per te mea fascia cum femorali, 25
et cum mensali lintea bina novo.
sorsque tot amissis major quam credita merces,
quodque magis credas, commemorabo tibi:
quattuor ova valent obolum, solidum vitra numum,
olla duos, mitra quælibet asse minus, 30
commemorabimus, ista novem sunt, et superest as,
ditior ut maneat, asse carere volo,
fascia, mensale, duo lintea cum femorali
sex solidos, an quid, si valere, valent.
insuper et nostras tractas sæpissime merces, 35
non loquor ad præsens facta fidemque tuam;
sed discede, meis et adæqua præmia damnis,
sic tu, qualis eras hactenus, esse stude.“
Extorquere volens verbis ancilla modestis
præmia, dixit adhuc verba modesta satis: 40
„qua culpâ merui probra talia? dic in aperto,
propter pauperiem ne mihi parce meam.
postquam me primum servire coëgit egestas,
perfidâ quod fuerim, verificare nequis.
me nullius in obsequio, nullius amore, 45
nullâ perfidiâ demeruisse scio;
me quoque cum furto potuit deprendere nemo,
non sum, quæ dicat, res aliena mea est.

24 quattuor mihi mitras, cod. — 27, 28 que fehlt. — 36 non fehlt. — 37 vgl.
Penitent. v. 265 ed. Grimm. — 44 verificare, cod.

dicis quod doleas, me conduxisse, rogavit
te quisquam me conducere? nemo puto. 50
si famulata tibi vel nunquam nota fuissem,
esto, putasne ideo me periisse fame?
utique scire potes, quod non tot erant, quot adhuc sunt,
quæ modo me sicut nuper habere petunt,
si nulli famularer adhuc, nutrirer, aluntur 55
multæ, quas nutrit absque labore thorus.
sed procul abacedat turpis mihi quæstus, in horto
talis adhuc non est herba reperta meo.
tu me conquereris vitra sex fregisse, nec addis,
quod projecisti post caput illa meum; 60
emendanda mihi violentia tanta fuisset,
si mea profecto docta querela foret.
sed sum multoties experta, quod hic et ubique
causa retrocedit pauperis inter opes;
par pare libratur trutinâ sententia nunquam, 65
iudicio pollet dives, egenus eget.
consule majores tu si bene feceris, an non
percipies, laudem te meruisse malam.
hospitibus dare vina tuis ut sæpe solebam,
pes meus in summo lapsus uterque gradu, 70
per bis quinque gradus sic incedendo rotabar,
pæneque confregi brachia, crura duo.
me derisisti, mihi non compassa fuisti,
et flentes alii condoluere mihi.
sed quia bis cecidi, bis fregi quattuor ollas, 75
sic prodesse volens facta nociva fui.
argenti teneor medico sanata talentum,
quamvis non potior sollus ære stipis;
sed mihi subsidium sanandi vulnera misit
numos quinque tuus vir dominusque meus. 80
cetera quid numerem, quæ fingis perdita? quæ sunt
fascia, mensale, lintea bina, bracæ?
singula restituum, solo velut asse tenebor,
si me veridico vincere teste potes.
sic nisi deprensus facinus convincere debet, 85
exactor coram iudice teste reum.
comparere potes cras coram iudice mecum,
ut nostram causam notificemus ei;
si me confirmas furtum fecisse, negabo,
sum quia iudiciis experienda meis. 90

56 tamen fl. mihi. — 64 vgl. Reinard. I. 499 flg. — 65 pari. — 67 te für tu. — 68 percipias *conject.* — 75 et für sed, *conject.* — 77 talentum, ein Pfund Pfennig, oder 20 Schilling. vgl. 252. — 78 d. h. obgleich ich nicht einmal ein Pfund Pfennig zum Lohne erhalte, sondern nur 15 Schillinge, nach B. 325. — 80 numus ist Schilling, es wird dabei solidus verstanden, vgl. B. 29. — 81 memorem, *conject.* — 87 comparare. — 89 convinces. confirmes schol.

non ego si jubeor ferrum portare, recuso,
ire vel ardenti vomere nuda pedes.
dat deus algorem fervere confrigereque æstum,
sic latet in glacie fervor, in igne gelu.
qui bonus est iudex, novit discernere causam, 95
omnibus hic æquum iudicat absque dolo.
non suffert animo famulæ probra femina dura,
verba sed hæc in eam plena furore movet:
„quomodo præsumis in me, cum sis et honore
me minor et rebus, verba proterva loqui? 100
an nescis, quod me, quod in hoc offendis amicos,
quos male contemnis, conjugis sicque meos?
an nescis, quod te facile confundere possim
de propriis factis, si tua facta loquar?
parcere femineum volui tibi propter honorem, 5
ne possis lædi suspicione gravi,
sed quia te video caput abscidisse pudori,
tu quoque compellis me tua facta loqui,
te neque de factis potes excusare, notavi
et vidi, quod non est mihi testis opus. 10
nondum tempus erat, quo consuevere ministri
semper in obsequio se revocare suo,
dum te solivagam vidi miseramque recepi,
tam compassivo corde miserta tui.
tunc te simplicitas extrinseca prætulit agno, 15
sis licet interius vipera plena lue.
o quam decipitur rudis ignorantia tali
simplicitate, lues mel habet mortis idem.
educat omne malum, conditum melle venenum,
mens discors linguæ educat omne malum. 20
fraus discordatâ fide credula pectora pungit,
omne malum superat fraus decorata fide.
aurea lingua luto vicina lutum facit aurum,
talis vilior est aurea lingua luto.
tam bona tam simplex tua conservantia nobis 25
claruit, ut scires vix numerare duo.
turpia non poteras audire, jocosa videre,
exercere jocos, verba jocosa loqui,
quin velut exanimis ad humum prostrata cadebas,
dum caperent aures ludica dicta tuæ. 30
his aliisque modis decepta, beata quod esses
certe, nunc fallor credulitate meâ.
nam muliebres genus mutabile, mobile, molle
naturaliter est et leve, lene, procax,
et subtile, loquax, durum quoque, debile, fallax, 35
infidum, fœdum, vas generale procis.

91 Gottesurtheile, sie werden auch B. 189. 190. 318 angeführt. — 104 sic. — 119 — 124 sichen auch im Penitent. nach der Straßburger Handschrift. — 132 certe putavi, fallor. störend ist putavi.

sed quæ præ reliquis bona vult et casta videri,
ardet et affirmat corde, quod ore negat.
aus quæcunque pari fremit: „est hostis siliquarum!“
femina, quæ clamat: „non amo“ pejus amat. 40
multa relata scio de te, mihi cognita multis,
tu mihi semper eras credita nolle malum.
dixi, delinquant, quivis mihi talia dicunt,
se moresque suos sicut honesta regit.
hanc cito mutavit duplex infamia laudem, 45
provenit ex furto prima, secunda stupro.
fallere si nequeunt aliquem sua lumina, vidi
te nostrum famulum suppossuisse quater.
si non vidissem, nunquam confisa fuisset,
visus enim vero subiacet aure magis. 50
est duplex paries stabulo communis et ædi,
in cameram rimâ duplici scissus adhuc,
cum dormire putor, per eam noto, quidquid habetis,
et facitis tacite furta dolumque simul.
diluculum fuerat, pecudes ad pingua prata 55
pastor et ad campos pellere promptus erat,
excito te, jubeo gravidas mulgere juvenecas,
surgis et exoneras ubera lacte gregis,
pervigil accedit te verna simulque sedentem
dejicit, invadit, eetera facta patent. 60
in defendiculo par lingua manusque moventur,
ut lapis aut lignum vina movere solent.
sponso multa mihi furtim subtracta dedisti,
sic magis est merces quam triplicata tibi.
amphora magna mero meliori plena cubile 65
ante tuum pridie mæde reperta fuit,
insuper et famulus inter tua brachia nexus
membra tua plicuit pigra sopore sinu;
insuper infamis per te sum facta, tulisti
me per vicinas falsa loquendo domos. 70
credula plebs audit citius mendacia vero,
efficit infames fama maligna bonos,
me male cognoscunt felix, miser, advena, civis,
et quod adultera sim te referente volunt.
non sine me comedunt, sine me non pocula sumunt, 75
sunt ubicunque duo, tertia semper ero.
hocne impune feram? credas quod ista retundent,
scire potes, quod sint in caput æta tuum.
esto quod adstiteris, ubi videris ista, quid ad rem?
debasne igitur cuncta referre palam? 80
tu male fecisti, mihi noveris esse molestum,
dum loca dant tempus, non modo plura loquor.
perque mei patris animam matrisque sepultæ,

143 steht nur qui. — 155 fuit. — 159 solamque, accedens. — 177 hoc-
feres, credis-redundent. — 178 sit. — 180 debas. — 183 conf. Reinard. vulp.
l. v. 1251.

qui sunt ambo, — lues si mihi vita manet.“
Hæc ancilla dolens ut acerbo vulnere læsa 85
clamat in oppositam litigiosa movens:
„nunc loquar et nulli parcam, non dæmonis iram
nec hominis metuam, sit licet ense ruam,
non metuam poni super ignem nuda capillis,
ter quoque per prunas post mea verba trahi. 90
de reprehendis in te cur me reprehendis?
cur vitium reprobas tale, quod ipsa facis?
accipe per nasum te, cum me dicis iniquam,
et tua perpende quam mea facta prius.
nunc si Thais ego, tu turpis adultera, simplex 95
commisi stuprum, tumet adulterium.
crimen agit matrona duplex, sed libera simplex,
sic mea noxa levis est, tua culpa gravis.
est mihi furtivus sed solus amasius, uno
sum contestata, tuus te vir et alter amat. 200
o si sufficerent duo, si non quattuor essent!
firmat enim fragilem quarta columna domum,
ire nequit onerosa rotis quadriga duabus,
non trahitur plastrum grande duobus equis.
fletibus et precibus miseri compassa procacis, 5
nam leviter possum, quod petit ipse, dedi.
non potui toties obstare precatibus ejus,
comminuunt solidam verbera crebra petram.
frigore præ nimio miserum non passa perire
consuevi calido plena calere sinu. 10
indiget auxilio, qui se non adjuvat ipsum,
hunc quemcunque juvat, diluit omne malum.
hinc datur indulgentia quadraginta dierum,
quæ misero famulo tale dat auxilium,
et quicumque juvat petulantem forte puellam, 15
promeruit centum cœlitus ille dies.
tam leve quis graviter scelus emendabile dicit?
et scio nemo, nisi qui ratione caret.
si scelus hoc emenda sequi gravis utique debet,
utique tu Sathanæ posteriora petes. 20
te scio plebanum toties habuisse relatu
absque meo, quod homo quisque probare potest.
stans prope plebanum tua lumina vertere nunquam
scis aut vis ab eo, non probat illud homo,
respicitis vos alterutrum, nec abire potestis, 25
dum conveneritis, non probat illud homo.
semper adhuc hospes tuus est absente marito,
et nunquam sine te, non probat illud homo.

190 cf. Rein. vulp. III, 2168. — 195 nam fuit nunc, conject. — 196 steht bloß
tu. — 203 vgl. Reinard III, 2341. — 205 lev. ist Germanismus. — 210 quæ, conj.
217 dicat, conject. — 220 conf. Reinard. vulp. lib. III. v. 1724. — 224 die Wieder-
holung des Halbwortes bei 226, 228. vgl. mit 119 — 124, 233 — 38.
253, 255. — 227 ad hoc.

tu sine sponte foves plebanum villice, sudas,
 ille quiescit, aquam tu tibus, ille merum,
 plebanus simul *anseribus* pullisque fovetur,
 caseus et panis mucidus esca tibi.
 villice disce tuis interdum parcere rebus,
 villice de rebus vivere disce tuis,
 de muliere tuâ tibi sit fiducia nulla,
 quam sit iniqua patet de muliere tuâ.
 te simulatus amor graviter *decepit* egenum,
 et fatuum fecit te simulatus amor.
 dic hera cara mihi, suntne hæc mentita? loquelam
 cur interrumpis? me sine plura loqui.
 si potes expleto sermone retundere dictis
 dedecus objectum, sive negare, sciam.
 assidue caligæ, sagenæ, linea vestis,
 et species variæ, quas apotheca gerit,
 plebanum ditant *ad* emendum rebus amorem,
 et precibus donas gratis et addis ei.
 quis dabit hæc nisi plena viri *vacuanda* crumena?
 sic nec opes miserum nec lacra crebra juvant.
 prosperitas hominis lucratur opes et honores,
 infelicitis opus prosperitate caret.
 quattuor hebdomadae sunt et puto quinque peractae,
 quum subtraxisti quinque talenta viri;
 non attendisti, quod grandi parta labore
 sunt bona, quae misere possidet ille miser;
 non attendisti, quod multis multa tenetur
 solvere de rebus
 non attendisti, quod vos ea copula junxit,
 quae nece vel causâ dissocianda gravi est.
 villicus evacuata videns marsupia plena,
 talia facta sibi damna repente stupet;
 me famulosque tuos suspectos cœpit habere,
 utpote de tantâ perditione dolens.
 quendam sacrilegum de furto consultit, artes
 ille per assuetas furta retexit ei.
 insuper alterius *ros* mutua colla lacertis
 conjunctosque thoro nectere vidit heri,
 sed bonus et prudens et honestus crimina celat,
 et ne diffamet te vaga fama, silet.
 his es victa, fidem perhibet res gesta loquelis,
 deprensus facinus nemo negare potest.
 tu mihi dixisti probra multa minasque dedisti,
 pro minimâ reputo teque tuosque fabâ.

231 aucis. — 237 decipit. — 239 sunt. — 241 dicta, *conject.* dann fällt das
 Komma nach objectum weg. — 245 et. — 247 vacua. — 252 viro, *conject.* —
 256 solvere de rebus quod nos ea copula junxit. — 257 non att. fehlt in der
 Handschrift. — 263 sacrilegus, ein Heerenmeister, Zauberer, welcher den
 Dieb entdeckte. — 265 nos. — 272 conf. Grimm Gram. III, p. 729. Nr. 7. der
 Bers steht fast wörtlich im Penitent, v. 234.

sit disjunctus amor meus et tuus, inter utrasque
 nos alii juxta posse sit una nocens."
 Amplius objectum nequiens hera solvere verhum
 verbera responsi pro ratione petit.
inde colum rapiens velut insensata cecidit
 in caput ancillam, profluit inde cruor.
 illa vicem reddens in eam vas fictile mittit,
 devitat jactum femina tanta gradu,
 et rediens totis conatur viribus ictum,
 more canis rabidi cursitat haec in eam.
 utraque saevit, heram rapiens ancilla capillis
 dejicit, invadit, depilat atque ferit,
 quid moror, invellit, contundit, percutit atrox
 ungue genas, genibus pectora, terga manu,
 hæc resupina jacet, ut noctua victa remordet
 dentibus et famulam caedit utraque manu;
 crines et vestes laniantur, nupta duello
 vincitur et vincit, lis utriusque tepet.
 quod meliore foro dederit lux crastina pisces,
 aestimo piscantum retia more trahunt.
 Mox erat ingressus luctamine fessus aratri
 rusticus, ut relevet languida membra quies.
 se dormire putans et commoditate potiri
 praemissis famulis et grege tecta petit.
 cum famulâ nuptam contendere conspicit, audit
rixantes, famulae prima querela datur.
 „me tua nupta probris et inepto verbere laesit,
 etsi vera loquar, *prætulit* illa vicem;
 poscere dum pretium, dum dicta *retundere* dictis,
 dum dare responsum turpibus ausa fui:
 institit et fecit mihi vim nil tale merenti,
 laesit me Furiis exagitata colo.
 coram judicio patulo cum vulnere livor
 et cruor ostendi me veniente potest.
 nil valet ipsa queri, nisi verbera sicca capillis
 evulsis, causam praeses utramque sciat."
 villicus agnoscens animum mulieris et acta,
 quaeque foret belli causa, cecidit eam,
 dicens: „istud habe, vestrum non neutra queratur,
 et de te meretrix hoc mihi semper obest,
 quod nec scis nec vis bene concordare ministris,
 quam proba sit famula, non placet ulla tibi.
 si *retractari* vis, utique turba ministra
 nesciat, os retine, ne tua colla luant,

277 unde. — 280 evitat, *conject.* — 291 meilleur marché. — 298 rixare. — 300 pertulit.
 301 recondere, retendere, *schol.* — 305 jud. pat. offensè Gericht. — 306, 7. Unter-
 schied zwischen blutigen und unblutigen Schlägen. — 315 si me retract.
 316 os retine ist Germanismus, halt's Maul.

cito tace, si verbum contradixeris unum,
 te per carbones crinibus hercle traham."
 illa nihil referens incēpit psallere cantum,
 quem canit esurie se stimulante lupus. 20
 „quod modo fles, cras non minges," ancilla susurrat,
 „da modo, da pretium, quod retinere nequis.
 nec lis orta foret, si dedita sponte fuisset,
 quod dabit invitus, dat vitiosus homo."
 villicus ancillae solidis ter quinque rependit 25
 praemia, commotam pacificare studens.
 „inter vos sit, ait, discordia nulla, remisit
 Christus ei, cujus lancea fixit eum.
 tu nihil uxori, tibi nec scelus imputet uxor,
 sed postponatis verbera, probra, minas." 30
 femineum genus ex facili quia vincitur, aegram
 vir precibus famulam mitigat, ira tepet.
 sponsa viri jussis parere coacta remisit
 ancillae, subito fit jocus ira prior.
 dum lucem toti sol crastinus attulit orbi, 35
 se reliquā famula cum muliere locat.
 utraque qualis erat vitā remanente remansit,
 destituit vitae mors utriusque modum.
 [Versibus his nomen mulierum probra dederunt;
 ex re quod dicunt carmina nomen habent.] 340

Explicit probra mulierum.

Nach der Handschrift zu Heidelberg, f. Anzeiger III, 162, die an einigen Stellen lückenhaft ist und schlechte Lesarten hat, die ich durch Conjekturen verbesserte, weil ich noch keine zweite Handschrift des Gedichtes gefunden habe. Die Randbemerkungen (schol.) der Handschrift sind beigegeben.

Diese ganze Erzählung gleicht in ihrem Inhalt so sehr einer altniederländischen Komödie (sotternie), daß man vielleicht annehmen darf, der Verfasser habe ein solches Lustspiel entweder zu Grund gelegt oder veranlaßt. Die Behandlung ist in Sprache und Darstellung besser als in vielen lateinischen Gedichten des Mittelalters. Der Dichter liebt sprüchwörtliche Redensarten (v. 17. 18. 37. 107. 115. 126. 139. 162. 193. 202 — 4. 208. 211. 220. 272. 321.) und Sentenzen, verräth Rechtskenntnisse, bezieht sich nur zweimal auf das klassische Alterthum (Thais 195. Furiae 304), wodurch die nationale Darstellung gewinnt, die auch einige Germanismen aufgenommen hat.

320 vom singenden Wolfe f. Reinard. III, 586. — 323 fuisses. — 324 vgl. Anzeiger IV, 263, Nr. 23. — 336 famula se reliquā, i. e. aliā. conj. — 339, 40 sind wol Zusatz des Abschreibers oder Umdichters.

Die Geldrechnung, B. 23 flg., erheischt eine Erläuterung. Die Magd hatte 15 Schillinge zu erhalten, B. 325, die Frau zog ihr 15 Schillinge, 1 fl ab, um ihre Forderung abzuschlagen. Der Schilling ist 12 Pfennige (denarii); der Pfennig 2 Oboli und der Obolus 2 asses. Ein Ei (B. 29) ist für $\frac{1}{2}$ as gerechnet, olla duos im B. 30 darf nicht auf solidum bezogen werden, sondern erklärt sich aus B. 22, im B. 30 geht aber asse minus auf den Solidus. Hiernach stellt sich die Rechnung also: 4 vittae = 1 obolus; 6 vitra = 1 sol.; 8 ollae = denar.; 4 mitrae = 7 sol. 11 den.; fascia etc. = 6 sol., zusammen 15 solidi 1 obolus, so daß unter as im B. 30. obolus zu verstehen ist. Diese Münzeinheitung gehört nach Frankreich und Niederland, und ist von der deutschen vom Obolus an abwärts verschieden. Der Verfasser des Gedichtes wird also kein Teutscher, aber nach seinen Germanismen und Sprüchwörtern auch kein Franzose, sondern ein Niederländer gewesen seyn.

M.

X. Rinclus.

Der Mönch von Moliens (le reclus de Moliens) lebte in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts und hat folgende Gedichte hinterlassen.

1) Eine Bearbeitung des Bußpsalms, Miserere mei deus, oder ein Gedicht, welches mit diesen Worten anfängt. S. Roquefort glossaire II, p. 769, s. v. Reclus de Moliens. Du Cange führt auch daraus Verse an im Glossar. lat. I, 799. 822. II, 84. 1107. 1358 x. Eine Abschrift des 14. Jahrhunderts findet sich in dem Codex Nr. 743 zu Reims, und fängt also an:

Miserere mei deus,
 kar longuement me sui teüs,
 comme ie deüsse avoir bien dit,
 asseis ai leu et tens eüs etc.

2) Eine poetische Bearbeitung des Vaterunsers. Du Cange hist. de S. Louis, observ. p. 136 und im Glossar. III, 998.

3) Einen Roman de Charité. Roquefort a. a. O. Pasquier recherches liv. III. ch. 21. Du Cange hist. de S. Louis, obs. p. 34. 99, wo 5 Strophen daraus abgedruckt sind, deren jede aus 12 Versen und zwei Reimen besteht.

Das Miserere wurde in das Niederländische übersetzt, und zwar im Verhältnisse des Originals und von zwei Dichtern:

1) von Regidius (Gillis) van Molhen, und 2) die letzten 25 Strophen von einem Heinrich, der seinen Geschlechtsnamen nicht angab. Die einzige Handschrift, welche davon existirt, besaß der verstorbene Richard Heber *) und sie ist mit dem größten Theile seiner Verlassenschaft nach England gekommen, doch hat, so viel ich weiß, Hr. Seruire in Gent vorher die sämtlichen poetischen Stücke derselben abgeschrieben. Die Handschrift enthält nämlich ausser dem Rinclus auch Stücke aus dem Laienspiegel, Maerlants Wapen Martyn und Anderes. Sie ist auf Pergament, in 8. und im 14ten Jahrhundert verfertigt.

Das Miserere ist darin Rinclus überschrieben, das ist Reclus, wie auch in französischen Handschriften dafür Renclus vorkommt. Die beiden Dichter des niederländischen Werkes waren bisher unbekannt, es ist darum schwer, etwas zu ihrer genaueren Kenntniß anzugeben. Ich weiß nicht einmal, ob Molhen in Molhem zu verändern und durch Mühlheim zu erklären, oder auf das Dorf Moll bei Eier, in der Provinz Antwerpen, zu beziehen sei. Ueber den Fortsetzer Heinrich weiß ich auch nichts, als daß der Dichter Heinrich, von dem die Kinder von Limburg sind, und ein anderer Heinrich, den L. v. Belthem anführt (Hoffmann hor. Belg. I. 67. 82), mit Regidius v. Molhen gleichzeitig waren, indem das Gedicht dieses letzten, wovon hier einige Proben folgen, in die Mitte des 14ten Jahrhunderts gehört.

1. Deus, edel god van den paradyse,
gheeft gracie van Molhen Gielise
dat hi wt-en Walsche vertiere
in Dietsche worde, die steen in prise
ende salech sijn, oec want hi-se 5
vant in d-boec, dat de clusenere
van Molinens maecte, het-s sijn gere:
ûte hem dicht-ic te hat, want, here,
bi namen wi voegen in ene wise,
Molhen Molinens, hier-s geene were; 10
niet dat den goeden man gedere,
dat selc dwaes steet in sine assise:
2. Want Gielis waert des wel geware,
dat hij-s haerde onwaerdech ware,
noemde hi hem in den getale 15
des goets mans, die sijn lange lare
heilechlec in pinen sware
heeft geleidt, dat-s sonder hale:

*) G. über ihn *Messager des sciences et des arts de la Belgique* 1835. G. 519 fig.

- maer gerne soude hi, conste hi, wale
translateren in Dietsche tale 20
sijn boec, want het-s ene ware
hem, die-re na werct, vor t-fiants strale,
d-beghin des weres sett-ic te male
in gods gewout, dat hij-t beware.
3. Genadech god, hebt mijns genade, 1)
want langen tijt hebd-i nu stade
verleent te doene, dat u bequame,
dat-s dat ic soude blameren t-quade;
want die prophete wt uwen rade
verdoemt den vrecken ende de blame, 30
dat hi t-graen slut na ontame
vore hem die bidt in uwen name:
want dit steet in den heiligen blade,
t-greyn te rerken wt minen lichame
op dat men-re uutschap af name, 35
ontpluct von-t al eets-t te spade.
 4. In eenre ander stat mach men Iesen,
god sprekt út-en prophete van desen
onreine vrecke pannetieren:
cleine volk bidt broet, het moet wesen, 40
du ne wilt hem s-hongers niet genesen,
soe wee hem, die-t dus doet verdienen;
hi-ne wilt t-ontginnene niet meer finieren
sijn broedekyn in twee, in vieren,
ter armer behoef, dat sij-t mochten kesen. 45
oec sie ic volc van vele manieren
woudt op myn brodekijn vele mengieren,
het worde meer van mi gepresen.
 5. Lostelec es broet in gesonde,
maer die sieke weret' van monde 50
ende nemt liever den appel sûren:
ghelijc ees-t, dies ben ic orkonde,
dat de sot ende haet dinc 2) meer te gronde
dan castien, men maech-s niet rueren,
want hi es so arch van naturen, 55
dat groet 3) raet wert in hem seerre 4) te sueren
dan broet in den sieken monde,
wie sonden volcht van ûrentûren, 5)
es ongecust van waerden puren,
so overoncuusch es de sonde. 60

1) Hier beginnt die Uebersetzung. — 2) I. geen dinc en haet.

3) I. goet. — 4) seltene form des Comparativs von seer.

5) d. h. van uren ende te uren, von Stunde zu Stunde, fortwährend.

6. Ja selk es so verkeert in schine,
 dat hem gheeft al te groeten pine
 doecht te hoerne, want hi-ne caen-s verbeiden
 ende saect noetsaken elre t-sinc.
 hi peist: du-ne sols hier niet bliven, 65
 daer men sprekt van salecheiden,
 men caen-t so soetelec niet geleiden.
 hi-ne vliet als-t scaep den wolf in der weiden,
 so ruert-enne de sonde met venine.
 maer die hem voegen ter sotheiden, 70
 daerwaert siet men-ne gereiden,
 want dan alre ierst es hi an t-sine.

Der Fortsetzer nennt sich in folgender Strophe, und gibt zugleich an, daß man nicht wußte, ob sein Vorgänger das Werk freiwillig oder durch zu frühen Tod unvollendet ließ.

Mi wondert, waerhi Gielis liet,
 dat hi vort en maecte niet
 dat dichte van den goeden man
 van Moleijns, die so heilec hiet;
 maer waes-t dat hi te saen versciet,
 soe moeste hij-t varen laten dan:
 nu comt hier Heinrec, die nochtan
 wale weet, dat hi en can
 iegen hem wijsheiden iet,
 nochtan wilt hij-t vort vaen an.
 nu geon-s hem god ende sente Jan,
 ende god te vorst daer-t hi gesciet.

M.

XI. Bildliche Erbauung.

1. Ain gaistlich Arzny.

Es spricht ain maister zogenlich In wis als die krankheit ist in dem lib Also sol sin die gedult in der sel Das Ir aber die sel dester lichter mugind gesund machen So merkend dis gaistlich arzny vnd schickend den botten vwers andechtigen gebets In die appentegg der hailigen driualtigkait vnd bittend den hailigen gaist den rechten appentegger Das er vch send ain lott demüttigkait und zway lott senftmüttigkait vnd drü lott bescheidenheit vnd vier lott zuckers göttlicher liebe vnd stoffend daz vnder ain ander In dem morsel ainer innwendigen betrachtung des vnschuldigen bluttrergießens vnd sterbens Des der durch vnsern willen an dem crüz sin sel vffgab Und gießend denn daz in daz rain fässlin rechter künshait vnd zündend es an mit dem für brüderlicher liebe Vnd gießend daz In ain mas des lebendigen wassers vnderenniger gehorsamkait vnd Nemend och darzü des salzes williger armütt vnd trinkend

denn darab ain Zipperwin menschlicher trafait Vnd bekantnus aigner sünd vnd missetautt vnd vnuollomenhait v. tag Der erst ist bekantnus aigner sünd Der ander ist ware rüm vber die sünd vnd verlorne zitthait Der dritt ist ain luttre bicht Der vierd ist volkomne büs Der fünfft ist ain ganzer starker vester will vnd fürsaz nimer me kain sünd ze tünd vnd so vacht an dis arzny wirken Zu dem ersten so berüßt sy die sel zu gott zu dem andern so ist sy die sel rainigen Zu dem dritten so ist sie die sel erluchten zu dem vierden so ist si die sel vollkommen machen Zu dem fünfften so ist sy die sel verainigen mit Irem gemachel vnd gesponsen das sy niemer mag von Im lauffen vnd nieman mag dise liebe zerstören Weder der tod noch das Leben weder glük noch vnglük noch kain kreatur vff erden, vnd denn so komt der gütt artzatt der sel vnd lib gesund kan machen Der lieb mineclich getrüm vatter Jhs xps maria kind als ain artzatt zu ainem stächen als ain künig in sin rich Als ain gemachel zu sinem gemachel als ain maister In sin schül Zu leren sine schüler vnd ist denn die sel erluchtend vnd leren vnd anwisen vnd regierend vnd vnderweisen In allen dingen Die ding der menschlichen zungen nit ziment ze reden Als Paulus spricht Ir allerliebsten alle ding begerend lieb ze habend ze betrachtend daz Ir dis arzny werdint niesen In zitt vnd in ewigkait Amen.

2. Gaistlicher Vasnacht krapffen. *)

Welcher mensch ain edelen vasnacht krapffen wöl vnd och essen der sol disser andächtigen ler in sinem herzen nit ver-
 gessen Wen zu ain ietlichen vasnacht krapffen gehört
 acht dinc Zu dem ersten semelin mel. aijer. wasser. gewürzte
 füll. salz. öl. fwr vnd ein pfan dar in der krapff gebachen

*) Am Ende einer G. Blasischen Handschrift v. N. in 4. zu Karlsruhe steht ebenfalls diese bildliche Ermahnung, jedoch mit mehreren Abänderungen, auf 6 Blättern mit der Ueberschrift: Ein vasnacht krapff. Darauf folgt die Einleitung: In Christo Ihesu dem new geboren vollkommen liebin und sein ewige vasnacht und wirtschafft beger ich euch und allen menschen von ganzem herzen; in got andechtige ersame frau und sweßer ich verstanden hab fleis und liebin, die ir erzaien sint dem grossen heren und ewigen kung ic. Die Einleitung schließt: dise chost wurt genant ain vasnacht krapff; bacht ir in recht on zweifel, der herr wirt in geren von euch enphahen und essen. Das ich es nu kurz, ir wol wist, das zu einem zeitlichen vasnacht krapffen gehörend acht dinc, das ist: lauter mel, aijer, wasser, die fülle, salez, smalez, das fwr, die pflanne. dise acht stück mugt ir in mangel weg gaistlichen nutzen und dar us bachen, das dem myneclichen hungrigen herren lustig werd zu essen. doch gewelt es euch, so nempt nes diesen schlechten weg, bis das euch der gaist inprüntiger andacht ainen besseren weis ic. Folgt nun die Auslegung, die in den Hauptsachen mit obigem Texte überein stimmt, aber ausführlicher ist. Man ersieht aus der Einleitung, daß dieses Stück für Klosterfrauen geschrieben wurde.

M.

werd Was betüttend disse acht dinc. Das semel mel betüt ain rain lutter süben mit ainem starcken güten gewissen. Die aijer bedüttend ain andächtig gebätt vnd ain loblich oppfer dem almechtigen gott ze lob vnd ze ere. Die temperier vnd vermisch vnder ain ander denn mit wasser ainer waren vollkommenen rüm diner sünde. Darnach salz den taig mit beschaidenhait vnd mit ainem gaislichen rewmütigen läben. Biss dem taig daz ist vss dem herzen vnd mach daruss ain krapffen der gott wol gefellichen ist vnd sij, vnd füll denn den krapffen mit dem gewürz ains andechtigen betrachten dez herten sterben vnd lidens vnser henn Ihesu christi darin vindestu sicherhait vnd vollust nach begird dines herzen. darnach wirff den krapffen in daz öl siner grundlosen herbarmherzigkait vnd lass in baden in der wolhitzigen pfannen dines andechtigen herzen vnd inprinztiger göttlicher liebe vnd lass in och wol prun werden in dem warmen für sines rosenfarben blüt in andechtiger prinnender lieb. Den krapffen send juncher Ihesus dinem bensundern (sic) gaislichen gespuns zwischen zwain suilbernen schuiffeln, die vnder schuiffel sol sein willige Gehorsamkait aller göttlichen dingen nach dem willen gottes du ober schuiffel sol sin ain emsige Begerung aller himlischen ding. Du zwu silbern schuiffeln sollent sin verdeckt mit ainer wissen zwechel ains güten vnd wol bewerten schinenden exempels aller obgnanten ding. Wer sol aber du schuiffeln mitt dem edelgezierten krapffen schenken dem zarten gespuns christo Ihesu niemant anderst denn du edle rainu sel du sol in wissem klaid aller vnschuld geklaidet sin. Ain guldin crenglin sol sy och hangen an ir herzen mit dem sy herlost hat Ihesus ir gemachel von dem ewigen tod. Die sol och haben an irem halz ain grönes crenglin von mengerslayen wolschmeckenden blumen aller güten werck du sy geton heit her in diser zyt. Mit der also wolgezierten Sel wird Ihesus vasnacht halten vnd sy och ze huf laden in daz ewig leben vnd wirt mit ir failen sin wolschmeckenden himlischen vasnacht krapffen mit vberflüssigen gnaden in sin rechten vaterland vnd wirt ir darnach vffsegen vnd ze lone geben ain schon cron von golt vnd von edelm gestain zu aim zeichen das sy überwunden hat all widerwertikait dieser welt vnd wirt ir och ain guldin vingerlin anstossen zu ainer besteltung das sy ewiglich an end nimer mer von irem gaislichen vasnachtbülen vertriben sol werden vß dem ewigen leben. Daz geschach vns allen AMEN.

Das erste Stück ist aus einer Handschrift des 15ten Jahrhunderts, das zweite aus der Handschrift Quadragesimale mitgetheilt, welche ehemals den Predigern zu Rotweil gehörte.

Eppishausen.

Joseph von Laßberg.

XII. Proben niederländischer Mundarten.

Von der Volkssprache im teutschen Theile Luxemburgs habe ich in meinen Quellen und Forschungen Proben gegeben, hier will ich Beiträge zur Kenntniß der teutschen Mundarten in Belgien mittheilen, und gedenke auch später Einiges über die nordniederländischen Volkssprachen bekannt zu machen. Die süd-niederländischen Mundarten theile ich in brabantische und flämische (flandrische), jene werden zwischen Maas und Schelde, diese zwischen der Schelde und See gesprochen. Beide Arten sind landschaftlich und örtlich in der Aussprache und in einzelnen Eigenthümlichkeiten sehr verschieden, mehr als bei den hochteutschen Volkssprachen der Fall ist. Eine allgemeine Grammatik des Brabantischen und Flämischen möchte sehr schwer seyn, für mich unmöglich, weil ich nicht lang genug unter dem Volke gelebt, und für ein solches Werk (mit einiger Ausnahme für das Flämische) keine Vorarbeit gefunden habe. Von mancher Mundart gebe ich hier die erste gedruckte Probe, das ist schon etwas, und die Eingebornen verdienen Dank, die mir sie geliefert haben. Die grammatischen Bemerkungen, die ich voran stelle, und die Glossen zu den Texten sollen das Verständniß erleichtern, ohne weiteren Anspruch. Als Text wurde die Parabel vom verlorenen Sohn gewählt, jedoch in volkmäßiger Erzählung, nebst andern Stücken, die ich erhalten konnte. Die Schreibung folgt theils der Schrift, theils der Aussprache, und zwar in jenem Fall, wenn die übliche Schreibweise für die Aussprache hinreicht, in diesem, wenn die gewöhnliche Orthographie kein entsprechendes Zeichen für den Laut hat, wo dann die Buchstaben nach hochteutscher Geltung geschrieben sind. Da es jedoch schwer ist, eine nationale Schreibung zu verlassen, so wird man in den Proben noch Vokale antreffen, die anderst gesprochen werden als sie stehen. Ueber die Aussprache wird jedoch kaum ein Zweifel bleiben, wenn man die voranstehenden Bemerkungen vergleicht; so wird man nicht euvel, uis, oep nach hochteutscher Art und vouder nach französischer lesen, sondern regelmäßig aussprechen övel, ois, up vauder.

Vielleicht mag meine Arbeit Einem oder dem Andern unnöthig scheinen, weil diese Mundarten weder durch Literatur noch Einfluß auf die Gesamtsprache ausgezeichnet sind. Das ist nicht der rechte Gesichtspunkt. Ich verachte kein Glied unsers Volkstammes, und gehe ihm nach, so weit seine Sprache reicht, so daß ich wünsche, man möchte selbst ihre absterbenden Klänge an den äußersten Gränzen beachten. Darnach habe ich gesammelt, von Maestricht bis Winorbergen, und jene Mundarten kamen mir in Bezug auf Teutschland vor wie verwaiste und verlorne Kinder unsers Stammes, um die sich Niemand bekümmert hat. Darum

wollte ich auch das Wenige, was ich zur Kenntniß jener Dialekte beitragen kann, nicht vorenthalten.

A. Bemerkungen über die Volkssprache in Brabant.

Vokale.

§. 1. A. Das kurze a wird rein ausgesprochen, kommt aber nur vor a) mit verdoppeltem Auslaut: datt, watt, katt, vatt, natt, ass, all etc. für dat (das) u. s. w. ß) in Schwesylben tand, land, mans, brand etc.

§. 2. Das lange a der Aussprache ist unorganisch, d. h. es ersetzt andere Vokale, die ursprünglich in der Sylbe standen.

a) Das lange a (â) steht häufig für das doppelte i (ij), lāvot für lijnwaet, lak und lakk für lijk, gelijk, chā für ghij, vasttjen für vijftien, wāle, chāle, sāle für wijlieden, ghijlieden, zijlieden.

ß) Es steht ferner zuweilen für ee (das hochdeutsche ei) klān, gemān, māske, pāse, nāie, māne, āre für kleen, gemeen, meiken (Mädchen), peinsen (denken, penser), neen, meenen, eere (Eier).

γ) selten für i, durch vorherigen Uebergang in ē, maschien für misschien.

δ) Für ouw im In- und Auslaut, vrā für vrouw, stets in der Redensart me-vrā (madame), schā für schouw (Kamin), rā (rouw, rauh), trā (trouw, treu) kā (koud, kalt). Es hat keinen Einfluß auf die Aussprache, ob der Inlaut ouw organisch ist oder nicht, er wird ā und, wenn noch ein Vokal darauf folgt, āv gesprochen, trāve (trouwen, heiraten), āve (houten) āvers (ouders), gehāve (gehouden), gāve (gouden), āve (oude), brāverei (brouwerij).

e) Einigemal wird im Auslaut ā für u gesprochen, nā für nu, und āv für uw, āve für uwe (eure).

§. 3. E. Hat ebenfalls verschiedenen Ursprung. Es kommt a) von einem organischen i, und ist eigentlich dessen Ab-laut. Es wird in diesem Falle gedämpft gesprochen, wie im teutschen Seele, nehmen u. s. w., und weil es organisch kurz war, so hat es in einsylbigen Wörtern verdoppelten Aus-laut, mett, henn, wett (wißt), tenn (Zinn), smett (Schmied), eten, breken, spreken, rekening. Nur vor r bleibt die Aussprache hell wie im Teutschen, kerk wie kärk.

ß) Das kurze e ist Umlaut von a, besonders wenn dieses vor R-, N- und S-Verbindungen steht: erm, scherp, erg, merkt, werm, derm, sterk, verv, gernisoen, mert (März),

merber (Marmor), kerre, *) für arm, scharp etc.; fer-ner menneke für manneke (Männchen), lest (last, legt), flessch (Flasche), essch (Äsche), denne (Tanne).

Dieses e als Umlaut tritt auch in langen Sylben ein, wo ihn das Holländische nicht annimmt: twelf, peerd (oder pjärd) wert, terv, her für twnaalf, paard, waard, tarwe, haar.

γ) Das e ist auch Umlaut von o in ähnlichen Verbindungen mit Liquidis; merge (morgen), kening (koning), gewend (gewoond), serge, kert, berjer, megeleik, kerf, vreleik, ver, derp, terv (Torf), vermerde, gewerde, kenne (können), vrest (Groß).

§. 4. I. Kommt einfach wenig vor. Es steht a) für e, wie schon in der älteren niederländischen Sprache, vor N-Verbindungen; miusch, bekint, vinster für mensch, bekent, venster.

ß) Für ee, wenn dieses bloße Dehnung ist, kir, hir, hil, gil für keer, heer, heel, geel. Die Regel gilt auch für Fremdwörter; Piter von Peeter.

§. 5. O. Ist gewöhnlich lang, und steht für das lange a, das ae (holländisch aa) geschrieben wird; vōrt, jōr, wōr, sōvel, strōt, gōn, stōt, hōle, hōver, hōse, klōver, dōg, mōke, sōt, trōg, lōt, saldōt, wōter, beklōge, swōr, sōg (Säge), wōge etc. für vaert, jaer, waer, zavel (Sand von sable), stract, gaen, staet, halen, haver, hasen, klaver (Klee) u. s. w. Man sieht hieraus, daß die Aussprache dieselbe bleibt, ob das ae in geschlossenen oder in organisch wachsenden Sylben steht. Die Schreibung macht einen Unterschied, sie setzt für das geschlossene ae, für das wachsende nur a. Bemerkenswerth ist, daß auch das lateinische lange a in ā verwandelt wird: notōris von notarius, commes-sōris von commissarius u. dgl.

Dieses lange o wird in der Aussprache manchmal mit oo verwechselt, und daher ū gesprochen; so lautet waer, ver-wares (Wartfrau), maer sehr oft wū, verwūres, mū, als wenn es von woor, verwoores und moor abstammte.

§. 6. U. Kommt organisch einfach beinahe nicht vor. Der Umlaut ü steht in vielen Wörtern für oe (d. i. u) und einigemal für oei (d. i. ui). vrūg, bedrūft, brū, grūn, prū-ve, stūl, versūk, mū, gevūl, vūren für vroeg, bedroefd, broer (broeder), groen, proeven, stoel, verzoek, moeid, gevoelen, voeren.

*) Man sagt auch olēr für claer, es scheint aber diese Aussprache so- wol als das Wort vom französischen clair abzustammen.

Zweilaute.

§. 7. Ai. Ist selten, steht für ei, und kommt von ij. dei oder dai, Sing. und Plur. (masc.) von deze. ai für hij, drai für drij (drei). Dieses ai wird oft ein Dreilaute aie, dessen e sehr kurz nachgehört wird.

§. 8. Ei. Ist oft unorganisch, nach langem e geht häufig i ein, und das e wird dann abgedämpft gesprochen. veil (von velum), speilt, conserveiren, geweir, seiven (zeven), gebleiven, geschreiven, leiveren, vei' (für voren, durch den Umlaut vör, und daraus vei'), teije (tegen), dein (dien), mej (für mede). Um die Dämpfung des e anzuzeigen, schreibt man dieses ei manchmal ey.

§. 9. Ie. Das i wird lang, das e kurz gesprochen, iē. Es steht für ee, wenn dieses eine Contraction von ei, (ai) ist, wodurch sich dieses ee von dem andern in §. 4. β. unterscheidet. stien, bien, klieid, riep, siep, allien, tiekenen, miester, dielen, für steen, been etc. Gemeine Leute schreiben diesen Zweilaute genau nach der Aussprache: ien, klieid, twie u. dgl.

§. 10. Oe. Sind zwei kurze Vokale öē, und stehen a) überall für uy oder ui. stoever, oes, oet, doefke, voelicheit, hoeten, hoēs, koop, loes für stuyver, huys, uit, duifken, vuylicheit, buiten, buis, kuip (Kübel), luis. Statt öē hört man örtlich auch oi. Von dieser Regel gibt es zwei Ausnahmen: duisend und duivel werden dūsend und dūvel ausgesprochen.

β) oe steht auch für ij. Dies verräth, daß die Aussprache ij und üi mit einander verwechselt hat. hoe, woen, foen, soen, voef, oeser, woef, droe für bij, wijn, sijn, sijn, vijf, ijzer, wijs, drij.

γ) oe steht auch für ae, moendach, für maendag.

§. 11. Ou ist öū, und unorganisch. Nach dem langen o tritt in manchen Wörtern u ein, welches kurz und leise nachgehört wird. pout, out, stouf, sout, bouwen, bou-ter für poort, oort, stoof, soort, boven, hoter. Der organische Zweilaute ou, auch wenn er aus al entsteht, wird au gesprochen.

§. 12. Ue ist üē und hat verschiedenen Ursprung.

a) Es steht für oo, für welches auch oft ein langes ü gehört wird, wie im Englischen, doch ist üē gewöhnlicher. luepe, bueme, schuen, duepe, cuepe, ghelueve, bruet für loopen, boomen, schoon, doopen u. s. f.

Ist oo keine Contraction von au (ou), sondern nur Dehnung, so ist die Aussprache nur ein langes ü, vūts, pastūr für voorts, pastoor. Vergleiche die Ähnlichkeit der Regel in §. 4. β.

Anzeiger. 1836.

β) üē steht auch für oe; ruepe, schuene für roepen, schoenen. Sonst wird dieses organische oe (altdeutsch uo) als ein reines u gesprochen.

Mitlaute.

§. 13. D. Dieser Laut wird

a) zugesetzt, wenn das Wort nach n und r durch die Flexion wächst. schonder, dunder, sijader, klānder, sijnder, solder, (Söller, Sprecher), mijnde, dragoonder für schooner, duurer etc.

β) Dies geschieht auch, wo nn und rr durch Flexion oder Wortbildung stehen sollten, welche Regel ziemlich allgemein niederländisch ist. kelder (Keller), verder (ferner), minder. Dagegen wird nd auch manchmal in ng, jedoch nur im Inlaut, verwandelt, senge (senden), ondervinge (onder-vinden).

γ) D wird ausgeworfen zwischen zwei Vokalen, nach folgenden Regeln. Ist der vorhergehende Vokal der Zweilaute ou, so wird das u consonantisch, v, āve, āvers, gāve für oude, ouders, gouden; ist er oe, so wird d mit j ersetzt, goeje für goede.

δ) D wird abgeworfen, hemm für hemd; sodann wenn es ausgefallen ist, und nicht ersetzt werden kann, mé von mede, wey von weyde.

§. 14. G. Das gh wird stets wie ch gesprochen; in Nord-niederland lautet auch die Verbindung gr gewöhnlich chr, groot wird gesprochen chroot.

§. 15. H. Ein Laut, der keine Festigkeit in der Mund-art hat.

a) Er fällt häufig als Inlaut weg, emel, uis, aut, als ont, a, alye, oesaving für hemel, huis, hout, hals, hond, had, halve, huishouding.

β) Er wird unorganisch vorgesetzt, hellen, houd für ellen, oud.

§. 16. N. Wird in der Nachsilbe -en gewöhnlich abgestoßen, und fällt manchmal auch als Inlaut weg, ik kost für konst (fonte), begost für begonde. Die Nachsilbe -en verwandelt sich in der Aussprache zuweilen in -el, wie im Hochdeutschen, wögel für wögen (Wagen). In der Anlehnung mit Zeitwörtern wird es auch epenthetisch gebraucht, pásde-n-em für pásde-hy.

§. 17. R. Wird aus- und abgestoßen. pout, vūts für poort, voorts; mò, wù, ègistere für maer, waer, eergisteren. In der Endung -er steht es manchmal für L; leper, sleuter (Löffel, Schlüssel).

§. 18. T. Wird abgestoßen

a) durch den Einfluß der Inclination, is'-ne'-wel? für is het niet wel? da'-geluev'-ik für dat geloof ik.

ß) Das Particip. Perf. der schwachen Conjugation wirft das t ab, gewerk, gemack für gewerkt etc.

γ) In der Wortbildung wird es manchmal assimiliert, vakke für vatken (Fäßchen). *)

Folgerungen.

§. 19. Es ist Charakter der Mundart, daß sie in der Aussprache die langen einfachen Vokale verwendet, um damit die organischen Zweilaute oder Contraktionen auszudrücken, und die organisch-einfachen langen Vokale in der Aussprache zu Zweilauten macht. Sie bleibt aber nicht dabei stehen (wie §§. 9—12 beweisen), weil ihr die einfache Länge in der Aussprache widerstrebt. Es besteht daher in der südniederländischen Mundart ein Widerstreit zwischen dem Organismus und der Aussprache. Die Erscheinung des Umlauts ist merkwürdig, weil die niederdeutschen Sprachen ihn selten zulassen. Er hat jedoch einen andern Ursprung als im Hochdeutschen, denn er rührt nicht von der Flexion durch ein nachfolgendes i her, sondern entstand durch Position und Einschaltung des i. So kommt erm und scherp von aerm und schaerp, und dieses von airm und schairp, welches ai noch die niederrheinische Mundart aufweist; ferner grün und vüren von groen und voeren, ursprünglich von groin oder gruין und vöiren oder vuiren, welches ui freilich in diesen Wörtern nicht mehr vorkommt. Das häufige Abweichen der Handschriften von der Grammatik läßt sich allein aus der Eigenheit und dem Einfluß der Mundart verstehen und beurtheilen.

§. 20. Die englische und brabantische Vokalaussprache haben eine große Ähnlichkeit, und doch sind die beiden Völker nicht verwandt. Ich weiß den geschichtlichen Grund dieser Ähnlichkeit nicht anzugeben. Im äußersten Theile Westflanderns zeigen sich noch mehr Beziehungen zur englischen Aussprache.

Wortstellung.

§. 21. Die Inclination geht noch weiter als in der alten Sprache. Die Mundart hat (wie die französische) keine

*) Sch im Anlaut wird getrennt als s und ch, im Auslaut aber nur als s gesprochen.

Form mehr für den Nominativ, sondern braucht dafür den Accusativ; den vader und le père heißt sowohl pater als patrem. Bei der Inclination wird nun sogar für den Nominativ des Pronomens die Form des Dativs, aber mit der Bedeutung des Nominativs gesetzt, z. B. datt-em-ā für [datt-i-had; nach der gewöhnlichen Regel der Mundart sollte stehen datt-en-ā, da jedoch der Accusativ undeutlich wäre (denn es könnte auch heißen quod eum habuit), so hat man die Form des Dativs genommen. Da die Mundart häufig den Auslaut abwirft, so hat sie dadurch die Inclination erweitert, indem sie die tonlosen Sylben vermehrte, z. B. nō-ā für na een. Die Inclinationen dit-te (dies da), wat-te (was denn) u. dgl. sind sehr gewöhnlich.

§. 22. Manches in der Wortstellung stimmt mit dem Französischen überein, z. B. die Wiederholung des Pronomens beim Zeitwort, ik segg-ik, je dis moi; die Participial-Construction etc. Den Einfluß des Französischen möchte ich hier so wenig behaupten als bei der altdeutschen doppelten Negation, es scheint mir im Gegentheil, daß Französische habe in diesem wie in so manchen Stücken vom Deutschen angenommen.

1. Mundart zu Löwen.

D-histore van de verlore zoon.

Dae was-nē man, die twee zoins ā,¹ dē joenkste zā² aen zē va'er³: vaeder ghēf mē mē pae't⁴ van-t ghoet, da-mē toekomt, en de va'er verdeelde hen dan t-goet. eenigē daege tērnae dē⁵ dē joenkste al datt-em ā⁶ bai een, aie⁶ ghink-er mē⁷ nae-ē vrent lant, en aie dē alles oep med in overdaet te leve. en nae datt-em alles oep ghedaen ā⁸, quamp-er ēnnē groote oengners noot in da'-lant en aie moiest de vērkes⁹ oēie⁹ oem zēnē (oder dē) kost te winne (te kraige). aie wās dan blaie¹⁰ van zēnē boik mē¹¹ schelle te vulle ghelak de vērkes (van mē¹² t-ete mette vērkes), mae¹³ nimant gaff-em nix. aie quamp dan tō-ssē¹⁴ zelve en paesde,¹⁵ datt-er zō vél knechten in zē va'eres ois¹⁶ waere, die van alles in overvloet ā¹⁷, en dat aie dae van oegner¹⁸ moiest sterve. k-sal liver oep staen, paesdē-n-em, en aen mē-va'er gaen vergiffenis vraege en zegge, datt-ēk ni-wē't¹⁹ em-ben van zene zōn genoemt te wedde,²⁰ mae²¹ dat-em me-my zā²² doen gelak as met eene van zen knechte. aie gink dan naer ois, en ass-em va-vē's²³ aenquamp, zag ze-va'er-em, en aie ā compasse med-em. aie ontvoenk-em med open-erme en aie omelsd-en-em, zō²⁴ de zōn zā²⁵ dan: vaeder, k-em gemist, k-en ben ni mee wē't van oee²⁶ zōn genaemt te wedde. mae de vaeder

zá'aen zen knechte: bringt seffes²¹ et beste klee en doet-et-em aen, stek-nen rink aen zene vingner en doet-em schoenen aen. bringt ook-et vet kalf en slaechd-et, laet ons moelieltait áve²² en vrolaiek zaien, want mēnnē zón was doot en n'is²³ verreze, aie was verlore en a'is ghevonne. zó ze begoste dan vrolaiek te zaien. Den outste zón was tewaieient²⁴ oiet,²⁵ as daiene wé-quamp²⁶ (t-oies quamp), hó'de-n-em²⁷ van boieten²⁸ et lawaieit.²⁹ aie riep eene van de knechten en vroechem, wat-ta-was, en ass-em dá' ghó't-á',³⁰ wá'-em³¹ ni binne gaen, datt-em zó kaet³² was. zó de va'er quam dan boiete om em te vraege, waeroem datt-em ni binnen en wá' koeme, mae aie zá'-em seffes: k-em oe³³ zó vél jaere gedint en zóleve³⁴ oe gebot nid overtré'ē³⁵ en ge-doe'³⁶ meer veu'³⁷ daiene slechte zón as veu' maie³⁸, gh'et-me³⁹ noch gee ghykke⁴⁰ ghegheve, oem-me-men⁴¹ vrinde t'-ete, en as den daiene,⁴² die alle-ze ghoet met t-oeren oep gedaen éit,⁴³ t-oies komt, slaegd-em e vet kalf. zó de va'er zá'-em dan, dat aie altaied baie em was, en dat al datt-em á', het zaien⁴⁴ was, mae da-ze moieste moelieltait áve en vrolaiek zaien,⁴⁵ oem da-ze brie⁴⁶ doot geweest was en verreze, verlore geweest was en gevonne.

Anmerkungen. Mitgetheilt von Hrn. Dr. E. Huggens in Löwen.

1 für had, hatte. — 2 für zeide, sagte. — 3 sprich vör, contrahirt von vader. — 4 sprich pô't, von paert, Theil. — 5 für dede, that. — 6 für hij, er. — 7 für mede, mit. — 8 Gerkel. — 9 sprich uie für hoeden, hüten. — 10 blijd, froh. — 11 tot ze, zu sich. — 12 peinsde, dachte. — 13 huis. — 14 hadden. — 15 Hunger. — 16 werth. — 17 werden, für worden, durch Umlaut und Ausfall des r. — 18 von ferne. — 19 die, ses zo ist Ausfüllung und steht oft am Anfang erzählender Sätze müssig. — 20 sprich üe für uwe, euer. — 21 schnell, das englische swift. — 22 halten, für houden. — 23 contrahirt von hij is. — 24 derweilen. — 25 uit, aus. — 26 wieder kam. — 27 für hoorde hij, hörte er. — 28 von außen. — 29 Lärmen. — 30 das gehört hatte. — 31 woude hij, wollte er. — 32 kwaed, böse, ungehalten. — 33 ich habe euch, ik heb u. — 34 niemals. — 35 overtreden. — 36 ihr thut, ghij doet. — 37 voor. — 38 mij, mich. — 39 ihr habt mir, ghij hebt mij. — 40 Geislein. — 41 um mit meinen. — 42 der diefer, d. i. der da. — 43 hätte, für hatte. — 44 sein, adj. — 45 seyn, verb. — 46 broeder, wird auch in bri, brü verfürzt.

2. Mundart zu Mecheln.

Da was is-neman, di jad¹ twee zone, en de jonkste zaey² an za-vaeider, vaeider gem-me³ ma paet,⁴ da-me toe-komt, en ha jéit eule⁵ goed gedeeld, maeir ni veul daci-gen naeiderhand, as z'allemaeil ba-een waeiren, is de jonkste zoon zeer vér naeir en ander land gegaein en éit⁷ dar za-goed in slechtighad opgedaein, en ass-em alles verkwest had, kwamp-er in da-land ne grooten oenhers-nood, en ha begost ook te keut⁸ te kome. ha gink aen,⁹ en ha verhuerde-n-em¹⁰ an ennen beurger van da-land. en ha jéit-em na zan oef gezonnen,¹¹ om de verkes te staeive,¹² en ha had goesting¹³ om zannen¹⁴ buyk met schelle¹⁵ te vulle, di de verkes ette, maeir niemand gaf heum-ze. maeir ba za-zelve gekome zaende¹⁶ zuei-em: hoe veul dinstbuy¹⁷ zweummen-er¹⁸ in hed brood t-huys ba ma vaeider, en ik steurf ier van oenher. k-sal op staein en ba ma vaeider gaein en heum zegge: vaeider, k-hem kwaeid gedaen tege den emel en veur hoe¹⁹ ooge, k-ben ni wéit²⁰ hoe²¹ zoon genoemd te weurre,²² mok me lak eene van hoe dinstbuy. en oepstaende is ha na za vaeider hene gegaein. maeir as ha nog al wijd van daeir was, zag heum za vaeider en kreeg compasse, en nar heum loopende is ha oem zannen als²³ gevlogen en éit heum gekust, en de zoon éit heum gantwoord: vaeider, k-hem kwaeid gedaen tege den emel en veur hoe ooge, na ben ni wéit, hoe²⁴ zoon genoemd te weurre. maeir de vaeider zuei an zan knechte: heult²⁵ seffes het beste klee en gef heum den rink an zan anne²⁶ en de schoene an zan voete en brinkt e vet kalf en leut²⁷ ons ete en meultad hāve²⁸ om da manne²⁹ zoon, di doot was, wé'²⁹ lêft, di verlore was, wé' gevonden is, en de meultad is begost. maeir zannen ydste³⁰ zoon was oep-t veld, en as ha digter³¹ ba t-huys kwamp, hoorde-n-ha zinnen³² en danse. en ha jéit eene van de knechte geroepen en gevraeid, wat da was, deze zaei heum: hoe braer is gekome, en hoe vaeider éit e vet kalf geslaeige oem dat-em gezond t-huys gekomen is. maeir ha was kwaeid en wae' ni³³ binne kome. za vaeider as dan buyte gegaein zaēde begost heum t-ondervraeige. maeir ha antwoorde en zuei a' za vaeider: ziet hoe veul jaier ik hoe dien, en noot hem-ik³⁴ hoe gebod overtreden, en noot hedde-me³⁵ nen bok gegeven, oem me-man vrinden op t-ete, maeir as hoe³⁶ zoon, dien alle za goed me slecht vrāvolk³⁶ opgedaein éit, hier gekomen is, hed heum e vet kalf geslaeige. maeir deze zuei heum: zoon ga zuyt altā,³⁷ bā muy³⁸ en al het muyn is t-ā', maeir men moest meultad hāven en bluy zuyn,³⁹ oem dat hoe bruer, di doot was, wé' lêft, di verlore was, wé' gevonden is.

Anmerkungen. Mitgetheilt von einem Meddeler durch
Hrn. Archivar Serrure in Gent.

1 had, hatte. — 2 zeide, sagte. — 3 sprich vöider,
das lange a ist in dieser Mundart aei. — 4 gef-my, gib
mir. — 5 Theil. — 6 hat ihnen. — 7 hatte, had, hete.
— 8 kurz, durch Umlaut und Ausfall des r, der Umlaut
von o ist ö, geschrieben eu. — 9 ging ein, machte einen
Vertrag. — 10 verdingte sich. — 11 Hof gesandt. — 12 hü-
ten, haben. — 13 Lust, von gustus. — 14 feinen. — 15
Kleie. — 16 zynde, Particip. Construction. — 17
Dienstboten. — 18 schwimmen dort. — 19 für uwe. —
20 werth. — 21 sprich hüe, für uwe. — 22 werden. —
23 Hals. — 24 host, für haelt. — 25 Hand. — 26 für laet,
last. — 27 houden, halten. — 28 mein. — 29 weder,
wieder. — 30 oudste. — 31 näher. — 32 singen. — 33
wolle nicht, wilde niet. — 34 habe ich. — 35 habt ihr
mir. — 36 Grauenoef. — 37 allzeit. — 38 my, mir. —
39 bly zyn, fröhlich seyn.

3. Mundart zu Vier.

'Ne man, zé¹ hem, had twee zone,

wòrvan de jonkste on ze vouder zé': vouder gef me me-
paert van het goed, da-me toe komt. en a verdeelde-n-
het goed onder heulle. ²

Nor waénige dòge, toen alles ba een vergòderd ³ was,
vertrok de jonkste zoon nor e ver afgelege land, wor a er
zaë goed deurbroegt me weldig te lijve.

als-em naë alles verteyrd had, kwamp-er-ne grooten
ongers nood in dñ land. en a begost gebrek te laeë. ⁴

toen vertrok-a, en namp dinst aen baë-nen beurger ôt⁵
da land, dië-n-em nor zaën bôtegoed ⁶ zond, om zaën veir-
rekes t-ceuë. ⁷

en a zaë ⁸ gyre ⁹ zaënen bök vulle met de schelle, die
de veirrekes aten, mòr niemand gaf z-em.

toen a tò' ze zelve kwamp, zé-em: hoe veul gehuerde¹⁰
knegs hemmen-er ¹¹ in het hós van-me vouder (oder vór)
overvloed on broed, mòr ik steurf ier von onger!

Ik zal opstaën en tò me vouder gaen, en zall-em zegge:
vouder, ik hem ¹² tege den hemel en tegen ã gezondigd,

Naë benn-ek ni weerdig meer, om oeve ¹³ zoon ge-
noempt te weure. ¹⁴ doe me mae gelâk mé-eene van ou ¹⁵
gehuerde knegs.

Opgestaën zynde gink-em nor za-vouder. mòr toen-
em-er nog ver af was, zag hem ze vouder, deur medelaë¹⁶

bewoge liep-a-er ¹⁷ nor toe, viel hem om zaënen hels en
kuste-n-em.

Hier naer zé- a tegen heum: vouder, ik-em gezondigd
tege den hemel en tegen ã, ¹⁸ nae benn-ek ni weerdig
meer, om oeve zoon genoempt te weure.

Mòr de vouder zé' tege zen knegs: brenkt den eeste
den beste tabbaerd, doet hem hem aen, stekt em 'nen rink
on zaën hand en schoenen on zaën voete.

Brengd-ier-ë mestkalf, slaegh-et en lèt ons meultaed
håve en vrolaëk zaën,

om dat deze maëne zoon dood was, en wier ¹⁹ lijvetig
geweuren is, a was verlorren, en is verom gevonde. en ze-
begoste t'ete.

Mòr den aëdste zoon was op t-veld, en toen a weer
kwamp en on zen hós naëderde, hoorde-n-a symfonie en
koozank;

a riep eene van de knegs, en a vroeg hun, wat dat da
was?

Deze zé' tegen heum: oe ²⁰ bruer ²¹ is weer gekomen
en oe vouder heyd-e mestkalf geslage, om dadd-a-em ²²
valig ²³ heyd terug ontfange.

A was kwaed en wilde ni binne gaën. dòrom gink ze-
vouder bôte en begost-em te kwelle. ²⁴

mòr deze-n-antwoorde-n-on ze-vouder: zie naë ees, ²⁵
ik dien oe al zoo veul jaër, en nood hemm-ik oe gebod
overtreë, en nood hedd-e- maa de meesterschap gegeve
om me-men vrinde t'ete (vrolaëk zaen),

Mòr nor dat ²⁶ deze-n-oeve zoon, dië-n-er alles me
d-hooren heyd ²⁷ deur gedaën, hier gekomen is, hedd-e
veur heum ee mestkalf geslaëge.

Mòr de vouder antwoorde-n-em: zoon gaë zaëd altaed
ba maë, en allen het maën is het hâ, ²⁸

toch, waë moesten eten en vrolaëk zaën, om dat dezen
oe bruer dood was, en weer lijvetig is geweure, a was
verlorren, en is wierom gevonne.

Anmerkungen. Von Herrn J. J. Struyf aus Vier.
Die ae der Schriftsprache sind in dieser Mundart ö und
auch so geschrieben, die ij sind äe oder ae mit kurz und
leise nachklingendem e, die ou wie gewöhnlich au, die ui
lauten ö, die ie sind zweifelsbig tē.

1 für zeide. — 2 für henlieden, sie. — 3 vergaderd,
zusammen gebracht. — 4 für laie, lieden. — 5 uit,
aus. — 6 buitegoed, Landgut. — 7 hüten. — 8 zoude.
9 gern. 10 gedungene. — 11 hebben daer. — 12 heb.

13 uwe, euer. — 14 werden. — uw', euern. — 16 medeliden. — 17 liep hij daer. — 18 u, eud. — 19 weder, weer. — 20 uw, euer. — 21 broeder. — 22 daß er ihn. — 23 gesund. — 24 bitten. — 25 siehe nun einmal. — 26 na dat, nachdem. — 27 had, subjunctivische Form. — 28 het uwe, ist das eure, ist dein.

4. Mundart zu Antwerpen. *)

a. Vorbemerkungen.

Die Antwerpener Volkssprache ist in einigen alten Lustspielen benutzt worden, nämlich von E. Huygens in seinem Tryntje Cornelis (gedruckt in seinen Korenbloemen, Bd. II. in 4^o), und in seinen Spaenschen Brabander, in der Rolle des Jerolimo; Amsterd. 1633. in 4^o). Die andere Ausgabe daselbst 1669. in 8^o, und in seinen sämtlichen Werken. Amsterd. 1678. 8^o. S. 297.

In Betreff der Vokalaussprache ist das *ij* zwar, wie gewöhnlich, das hochdeutsche *ei*. in dem Pronomen *zijn*, *mijn* etc. wird es aber wie ein kurzes *a* gesprochen, vor einem Vokal z. B. *ij* *é*st, *ij* *is* wird es wie *ai* gehört und geht auch manchmal in ein kurzes *a* über. Für den hochdeutschen Zweiflaut *au* kann man *au* oder *ou* schreiben, die Aussprache ist dieselbe.

Ich gebe hier als grammatische Probe die Conjugation der Hülfszeitwörter *seyn* und *haben*.

infin. *Zijn*, *zen*. — *praes.* 'k *ben*, *ge zijt*, *ij is*, *we zijn*, *ge zijt*, *ze zijn (zen)*. — *interrog.* *benn-ek*, *zijd-e*, *is-i*, *zen (zijn) we*, *zijd-e*, *zen (zijn) ze?* — *imperf.* *indic.* 'k *was*, *ge wòrt*, *ij (a) was*, *we ware*, *ge wòrt*, *ze ware*. — *interrog.* *war-k*, *waerd-e*, *was-i*, *waerre-we*, *waerd-e*, *waerre-ze?* — *perf.* 'k *ben* (*eb*, *em*) *geweest* (*weest*) etc. — *plusquamperf.* 'k *was* (*at*) *geweest* (*weest*) etc. — *fut.* 'k *zal zijn (zen)*, *ge zult z.*, *ij (a) zal z.*, *we zulle z.*, *ge zult z.*, *ze zulle z.* — *interrog.* *zall-ek zijn*, *zuld-e z.*, *zal-i z.*, *zulle-we z.*, *zuld-e z.*, *zulle-ze z?* — *fut. exact.* 'k *zal geweest zijn (zen)*, *doch häufiger geweest ebbe* etc. — *praes. conjunct.* *da'k zijn (zen, ben)*, *dag-ge zijt*, *datt-i is*, *da-we (dam-me) zijn (zen)*, *dag-ge zijt*, *daz-ze zijn (zen)*. — *imperf. conj.* *dat ik ware*, *nicht gebräuchlich*, *sondern da'k was* etc. — *perf. conj.* *dat ik geweest zij*, *wird nicht gebraucht*, *sondern da'k geweest (weest) ben* etc. — *so auch für das Plusq.* *da'k geweest (weest) was* etc. — *praes. periphrast. conj.* *da'k mag zijn (zen)*, *da-ge (dag-ge) meucht z.*, *datt-i mag z.*, *da-we (da-me, dam-me) meuge z.*, *dag-ge meucht z.*,

da-ze (das-se) meuge z. — *imp. perip. conj.* *da'k moecht zijn*, *im plur. 1 und 3 moechte*. — *Mit sollen. imperf.* 'k *zou zijn (zen)*, *ge zout z.*, *ij zou z.*, *we zoue z.*, *ge zout z.*, *ze zoue z.* — *perf.* 'k *zou geweest zijn*, *meist geweest ebbe*. — *imperat.* *lòt (laet) ik zijn (zen)*, *zij (zijt)*, *lòt-i ziju*, *lòt ons z.*, *zijt (zij)*, *lòt ze (lòt un d. i. ihnen) z.* — *infin.* *zijn (zen)*, *geweest te zijn*, *te zulle zijn*, *te zulle geweest zijn (ebbe, emme)*. — *particip.* *zijnde (zende, beides wenig im Gebrauch)*, *wie überhaupt alle Participien des Hülfszeitworts*, *geweest zijnde (zende, ebbede)*, *zijn zullede*. — *gerund.* *van, me'*, *oem te zijn*.

Hülfszeitwort *haben*, *ebbe*, *emme*.

praes. 'k *eb*, *g-et*, *ij eet*, *w-ebbe*, *g-et*, *z-ebbe*. — *interrog.* *ebb-ek* (*emm-ek*), *edd-e*, *ect-i*, *ebbe-we* (*emme-we*), *edd-e*, *ebbe-ze* (*emme-ze*)? — *imperf.* 'k *at*, *ij at*, *w-adde*, *g-at*, *z-adde*. — *interrog.* *add-ek*, *add-e*, *at-i*, *adde-we*, *add-e*, *adde-ze?* — *perf.* 'k *eb g'at* etc. — *plusquam.* 'k *at g'at* etc. — *fut.* 'k *zal ebbe* (*emme*) etc. — *interrog.* *zall-ek ebbe* etc. — *fut. exact.* 'k *zal g'at ebbe* etc. — *praes. conj.* *da'k eb* (*em*), *da-g-et*, *datt-i eet*, *dam-m'-emme* (*da-w-ebbe*), *da-g-et*, *da-z-ebbe* (*da-z-emme*). — *imperf. conj.* *da'k at* etc. — *perf. conj.* *da'k g'at eb* (*em*), *dag-ge g'at et* etc. — *praes. periph. conj.* *da'k mag ebbe* (*emme*) etc. — *Das Imperf. wie bei Seyn.* *Mit Sollen. imperf. conj.* 'k *zou ebbe*, *ge zout*, *a zou*, *we zoue*, *ge zout*, *ze zoue*. *interrog.* *zou'k*, *zoud*, *zou-i*, *zoue w-ebbe*, *zoud*, *zoue-z-ebbe*. — *perf.* 'k *zou g'at ebbe* etc. — *imperat.* *lòt-ik* (*lomm-ik*) *ebbe* (*emme*), *et*, *lòt-i emme* (*ebbe*), *lòt ons ebbe*, *et*, *lòt z'-ebbe*. — *infin. perf.* *g'at ebbe*. — *fut. te zulle ebbe*. — *fut. ex.* *te zulle g'at ebbe*. — *part.* *ebbede*, *nicht gebräuchlich*, *so wie auch g'at ebbede*, *ebbe zullede*. — *gerund.* *van, me' t-ebbe* (*ebbede*).

b. Der verlorne Sohn.

Dor was is 'ne mens, en diē-n-ad twee zeune (oder: zekere mens ad tw. z.)

en de joēnkste van un zé' on¹ ze vujer: ² vader gemme kinsgedeelte, (oder: gef men arrefdeele) ³ dam-me⁴ toekomt, En a deelde ze goed onder un.

eenegē (en weinege) dage dor naer, ass-em alles ba een gedaen ad, (as z' alle by een gekomme worre) vertrok ⁵ de joēnkste zeun nor ē vargelege ⁶ lant, en dor broecht-i ze goed deur mè' slecht te lève (léive).

En nor datt-i er alles oepgolpen ⁷ (deur gebrocht) ad, kwamm-er (kwamp-er) 'ne grooten oengers-noot, en a (ē) begost zellever ⁸ arremoei ⁹ (gebrek) te leije, ¹⁰

(a vertrok en) a gink dor e-wech en a wir¹¹ knecht (goenk diene) ba 'nen beurreeger van da lant. En diē zont-em nor ze veld, oem de varrekes (varrekens) te stauwe.

*) Diese Mittheilungen (a. b. c.) sind von Hrn. Serrure in Gent. Ich habe die Glossen der Parabel beigegeben.

En a wou sennen ¹² buik vol ète (vulle) met-ten draf ¹³ dië de varrekkes frette, en geene-n-eene wou-em-em ¹⁴ geve.

Dan gink-i in ze zelleve, (en ass-i by ze verstand gekomme was) en a zé¹⁵ si zoo (dan zé¹⁶-em zoo): oe veul warreklie ¹⁵ vam-me ¹⁶ vuijer ebbe broot in overvloed, en 'k moet-ik-ik ier van oenger starreve;

'k zal oepstòn en nor me vuijer gòn, en 'k zal-em zegge: vader 'k em kwaet gedaen tege den emel en veur ou ¹⁷ ('k-eb tege den emel gezondigd en veur ouw),

'k verdien ni mir, dach-ge-mm ¹⁸ oeue zeun eet ('k ben ni mier weirdeg van ouwe zeun t-eete), doe me-mme ¹⁹ gelak me-nne ²⁰ warrekman.

Ass-i dan oepgestòn was, gink-i (goenk-i) nor ze vuijer, en ass-i noch var e-wech was, kreech-em ze vuijer in d'oog (zag ze vuyer-em), en a ad-er (kregg-er) compassie mé¹, (a kwamp-em toegeloope) en a vloog-em oem zennen als (ek ²¹) en a kustte-n-em.

En de zeun zé¹: vader 'k-em (eb) kwaet gedaen tege den emel en veur ou (ouw).

En de vuijer zé²²-si ²³ zoo tege zen slave: brenkt al gauw et beste kleet, doe-g-et-em ²³ aen, stekt 'nen rink on zenne vingger, en doe schoenen on zen voete.

Brenkt dan e vet kallef on doe-g-et doot, en lèt ons et ète (we zullen et ète), en er mé smère (smère), ²⁴

om da-m-enne ²⁵ zeun doot was en wér lévedeg (lévedeg) geweurren ²⁶ is: a was verlore, en a is nou wér terug gevonde. En ze begoste-te smère (smère).

zennen audste zeun was oep-t feld, en ass-i wér-kwam, en ass-i dicht ba zen uis was, hoorde-n-i muziek en zank.

Dan riep-i enne van zen (van de) slave, en a vroeg-em, wa dat-ter geuns was.

En dië zé²⁷-em: oe bruer is gekomme, en oe vuijer eet-e vet kallef doot gedon (geslage), om datt-em-em ²⁸ gezont è²⁷ weer gekrege.

Mor dië wir kwaet en a wou ni binne gòn. Dan kwamp de vuijer buiten en a begost-em te vrage.

Mor a gaf veur antwoord on ze vuijer: zie d-is oe veul jaer, dakk-oe ²⁹ al dien, 'k eb noot oe gebuije ²⁹ verzeumt, ³⁰ en g-et-me ³¹ noot n-en boek gegeven oem me-mmen vriende 'ne kir oepesmeire.

En asoe we zenn, die al ze goet ba d-oere ³² verteert (vertéird) èt, t-uis komt, dan edd-e ³³ è vet kallef veur em geslage.

Mor de vuijer zé³⁴-si zoo: joengge, ge-zad (zed) ³⁵ alta ba me, en al me-goet is veur ou (is t-auw),

We moesten omers ³⁶ sméren (sméren) en vrolek zen, oem dat oe bruer dout was, en wer lévedeg (léi-

vedeg) geweurren is; a is verloren, en a is wer gevonde.

Anmerkungen. Herr Serrure hat diese Sprachprobe zweimal in verschiedenen Zeiten abgefaßt, und deshalb ist die Abwechslung der volksmäßigen Erzählungsart in Klammern beigefügt.

- 1 sagte an, für zeide aen. — 2 sprich vuijer, Vater. — 3 Erbtheil. — 4 dat-my, durch Inclination dam-me. — 5 verreiste. — 6 ferngelegen. — 7 verzehrt, verschlungen. — 8 selber. — 9 Armuth. — 10 leiden, für lijden. — 11 wurde. — 12 feinen. — 13 Treber. — 14 wolte ihn ihm. — 15 Werkleute. — 16 von meinem, statt meines, durch Inclination wie dam-me. — 17 für u, euch. — 18 dat gij mij, daß ihr mich. — 19 met my, mit mir. — 20 met eenen. — 21 für nek, Nacken. — 22 zeide-zij, sagte sich, wie das altdeutsche: er sprach sich. — 23 doet gij het hem, thut es ihm, die Inclination hat hier 4 Wörter in 3 Sylben verkürzt. — 24 lustig seyn, verwandt mit dem altdeutschen smieren. — 25 dat mijne. — 26 geworden, durch Umlaut und Ausfall des d. — 27 dat hij hen, daß er ihn. — 28 hat. — 29 dat ik u, daß ich euch. — 30 Gebote. — 31 verjäumt. — 32 gij hebt mij, ihr habt mir. — 32 eene keer, einmal. — 33 bei den Huren. — 34 hebt gij, habt ihr. — 35 zijd, seyd. — 36 immerhin.

c. Antwerpener Redensarten.

Kijk, signòr 'nen uil op-t dak. Guck Signor, eine Gule auf dem Dach. Mit diesem Schimpfspruch tadeln die umliegenden Städte die Antwerpener wegen ihrer Anhänglichkeit an viele spanischen Gebräuche.

'k wenschde, da g-op d-Obooksch ei' zat. Ich wünschte, daß du auf der Haide von Hoboken säßest. ij komt van Oboken en ij eet è vaentje. Er kommt von Hoboken und hat ein Fähnchen.

Im 15ten Jahrhundert waren die Raaien zu Antwerpen noch sehr eng und klein, daher die Sage, daß die Schiffe bis an die Haide von Hoboken (1½ Stunden von Antwerpen) lagen. Wer daher mit einem Fähnchen von Hoboken kommt, ist privilegiert.

ij spelt champavie. Er geht heimlich durch. Wahrscheinlich vom italienischen Scampavia, einer Art schneller Fahrzeuge.

T-is 'nen rijke Fokker. Es ist ein reicher Fugger.

Vrijdaegsch we'er, zondaegsch we'er. Freitagswetter, Sonntagswetter.

De poeppe zijn on-t danse. Die Puppen sind im Tanzen. Es geht durcheinander.

Janneke lacht is. Händchen lach' einmal. Lachnarr.
Nu komt de kat op de koor. Nun kommt die Kaze auf
den Chor. Das ist das Schwerste einer Sache.

(Fortsetzung folgt.)

XIII. Glossæ San-Petrinæ.

Diese Glossen hat Graff (Diut. II, 168 flg.) bekannt gemacht, ich fand aber bei der Vergleichung, daß er viele übergangen und daß die Handschrift für manche anderen abweichende Lesarten darbietet, was beides diese Nachträge nothwendig machte. Graff setzt die Handschrift zu Karlsruhe in das 9te Jahrhundert, sie gehört aber dem 11ten an, wie schon ihre Sprachformen beweisen. Da diese meist niederheinisch sind, so war ich besonders auf die zwei Formen des Buchstaben z aufmerksam, und habe das gewöhnliche mit dem lateinischen z, das andere, welches eigentlich für t stehen soll, mit dem teutschen z ausgedrückt. Man ersieht aber, daß der Schreiber den Unterschied der beiden Laute nicht streng beobachtet, und manchmal die beiden Arten des z verwechselt, was mich jedoch nicht abhalten konnte, seine Schreibweise wiederzugeben wie sie ist.

Folgende Glossen hat Graff ausgelassen.

suggillatio, erthempunga

(*tristega*, *tricamerata* i. e. *tria tecta habens*)

cubitus, élina

pinnula, penna? am Ende des Levitic.

Judicum

5 *anoboladium*, *amictorium lineum feminarum quo humeri operiuntur*, sabau (also Halstuch oder Kragen, mittelhochdeutsch saben)

I Regum.

Sistartia, *proprie sunt nautarum dictæ, quod sint sutæ*, malaha vel dasga

sarculum, gét isarn

III regum.

furibundus, vuadender

IV regum.

fictiles muri i. e. *thaline vel lignei*

10 *cabistircoris*, *alius liber: cavi stercoris columbarum, croph columbarum*

Jesaias.

olfactoriola, disoma

(gannireth, munret?)

trieris, durco. *navis magna, id est kiolmigna*

Zachar.

torris erulus, *ticio extractus scilicet de igne sive, de igne huat*, darauf folgt *cidaris*, zu welchem Wort Graff

§. 175 auch die Glossen huat gezogen hat.

Psal.

salsugo, sulza

15 *impulsus*, anagistojaner

ad excusandas, excusatur, zi ursagenne

aculeus, ango

propugnacula, amana, mans

fuscus, herba tingendis vestibibus apta, fuso?

Judith.

20 *dextraliola*, armilon

Matthæus.

parapsis, gebita vel cotinus

de virtut. apost.

resina est siod et sciffa et harza

fiscale, fisclich, *id est villa*

therma, bad, agebinige

25 *stips*, bisanctstoc (d. i. bisancter)

fiscus, fiscamera

Parisius, Peris

de s. Dionysio.

catasta, genus poenae aculeo simile, in rámon

reg. s. Bened.

cuculla, offena

30 *obstinatus*, absturniger

zelotipus, bihtiger

Vulgar, *popularis. bulgari*

versus sequent.

pusio, zelzo

incipiunt capitula legis Ribuarie.

dilatura, quod non persolvitur, laiscat (l. laistat).

Bauuarii, lorici für Norici?

de ceteris vicis.

35 *vadatur*, erborgeda

Prudent.

tinxit, zeheta

perizomata, questa

(*regina austri, merca?*)

lanx, uuaga

zu Graff II, 329, *versutiæ, glauui*

40 *lotium*, radan

(zu Graff II, 330. *Getæ, Gothi. Mauri, Mori*)

§. 331. *pusio, nondum, non natus infans dicitur, pusilin.*

§. 333. *tende, anafeh*

sarculum, getisan vel celo

plagis, masgon

45 §. 334. *cerat, uuahsit*

§. 336. *argumenta, urthanca*

menta, kinni

mercatum, vel angar

tortæ setæ, funna, masga

- 50 *§. 337. concreta, girunnida*
esto, agent.
§. 339. pudendi decoris, sconi
§. 342. elumbem, mallen
§. 344. toreuma, uastor natile
- 55 *peplum, oral*
§. 347. bifori, duro
§. 348. tabentis vulneris, eittergiu
§. 349. unguento, smalze
planetæ que in aere pendent vel natant, suebont
- 60 *§. 350. lima, fila*
transmissis Alpihus, elboli
§. 351. nugis, boson
de Sedulio. Graff II. 186. hat diesen Abschnitt nicht.
irrecitus, binaxter
supercilium, uuint brauia
- 65 *geon in quo nascitur passur*
labrusca, haneberi
obrita, uuaganleisa
paliurus, distil
tholus, rouhhus
- 70 *lanio, mezelari*
arista, chir
pinna, uuint berga
de libro II.
cimba, flat scip
scapula, scultira
- 75 *mancus, lamer*
vitreos, glesino
lichnus, carj
tumida, jiquehit
de libro III.
linteolum, saban
- 80 *pactus, uuini scaffender*
nomisma, monija
sudes, stekko
apostata, abdruniger
fatx, segesna
- 85 *falcicula, sichila*
coccus, krilago
setas gerens, brustun
abustus, gibratan

Folgendes sind die abweichenden Lesarten der Handschrift von dem Graffischen Abdruck.

appetitus, giritha
in canalibus, ennohin vel in drogin
polimita, imelot vel dec —
teristrum, uuimpal id est hullidok

arrabo, pant vel uueddi
coccinum vel godeuuebbi, quod sericum vocatur
pinerna, buttiolari
fiscellam scirpeam, coruillin binizjin
in carecto, en binizze
rubus, bramalbusc
scinifes, knellizze
coriandrum, kullundar
scabro, hurnij
a caelo, grafhisarn
panis in medio concavus et tortus, ringiling
noctua, vuulla
talpa, mu uuerf
zelotypia id est suspiciens
stipites, stekcon
fenus, vueddi
tridens, greife
licetorium, mittul
dolatis lapidibus, gimejzoten steinon
latomi, meizon
lapidis politi, gimejtot
reciacula, nuji
istriatarum, vuieron
pedestris, uendo
cucurbita, curbi
camum, chain
exedra, absida cum circulo facta, thuerehhus vel locus
ad sedendum.
urtica, nejjilan
sternutatio, rujjunga
stertit, rujjot
emungor, ujsnuzo
emuntorium, snujsunga
conventiones, gijamunga
de sacello vel sacciperio, kiula
cribrarent, riderodin
trapezeta, munizjari
de virtut. apost.
assentatio, gehengida
deliro, auuitjon
infestatio, biuuillida
formica, ameizja
zaberna, malaha
hydrops, uuazarkalb
nummularius, munizari
amentum, laj
caps, kefsa
vertigo, suindiluduiantes brut
pesculum, grindil
kottus, kotjo
eulogio, ofelene

temperius, gijitor
 contumax, frazorer
 apostatare, narrijon
 spatarius, armiger, suerdrago
 vuanga, houuna
 clavis, slujzil
 e lege Ribuar.
 sonestis, stuat rura, suanus.
 conmorsum, gibeizdan
 cambortus, etar
 traucus, stigilla
 arte, roth
 litus, laj
 lacina, uuegeunahda
 lacata, standente
 de qualitate.
 vagor membris, unanco
 de test. novo. Graff II, 319.
 parapsis, izinari.
 Graff 329. syllogismos, plectiles, giflohtan
 Graff II. 330. 1. obses, gisal.
 ibid. 1. surculus, juig
 331. culter, meizeres
 resudat, suizta
 332 ruder, aruz
 destituit, jisazja
 333 anfractibus, jibrochidon
 supelleæ, gijauua
 334, sutilibus, girigeten
 pulvere, hisemo
 vegetamina, fouronga
 fotibus, nutrimentis, boungan
 dotes, prædia, eigana
 335. proscenia, vestibulum, furikelli
 limo, jiegelon
 botria, drubo
 337. compes, thruth
 setis, hâron
 340. lupatum, kammindil
 342. arundo, jein
 amentum, lajo
 343. genearum, decoratricum, hazisso vel galdi
 344. cyatus, stouf
 crapula, ubarazji
 offa, bizzo
 346. anathema, perditio, siruuaian
 palpitat, jabelota
 347. plectrum, jidarpin
 castrensis portæ, here herclil
 stertens, ruzjenti

Anzeiger. 1836.

348. otor, elbi
 348. cuneus, ueeggi
 349. proluat, bigo
 functis, defunctis, ginuzjiden
 187. tructa, forehna
 licia, fizza.
 188. satis faciens, kfubgpnif
 sereno, rbchkspn.

M.

XIV. Glossarium Niger abbas.

Die Handschrift E. Nr. 86, zu Mez ist in Folio, auf Papier und aus dem 15ten Jahrhundert. Sie enthält ein großes und für die damalige Zeit vollständiges Wörterbuch, worin sehr vieles teutsch erklärt ist. Zur Vergleichung mit andern Handschriften, die sich finden mögen, habe ich unten eine Probe aus dem Anfang gegeben und aus der Vorrede die Stelle ausgezogen, welche über den Namen und Ursprung des Werkes Nachricht gibt.

M.

Incipiunt rarorum vocabulorum expositiones ex dictionariis, Ysidri, Papiæ, Huguicionis, Britonis, Luciani nec non aliorum grammaticorum studiose excerptæ et in hanc summulam a quodam abbate nigri ordinis compendiose traditæ ac per quendam scholarem pluries interpositæ. ergo liber iste niger abbas nuncupatur.

abacus, vulgariter entwerfftafel
 abactus, vulg. vertribener
 abba, vater
 abbatia, eyn abbtige
 abbatissa, eyn epptiffe
 avus, vulg. myn ane, eneich, anherre, vel grofette
 proavus, urane oder urette
 nepos, kinde; son
 neptis, kinde; dochter
 abditus, verborgen
 abies, eyn danne
 abigens, eyn vihe dieff
 abyssus, abegründe
 abortivus, uffschindelfinger, unzigig geboren kind
 abrotanum, schoßwurß
 abscis, eyn abfide
 absinthium, wermüt
 abstinencia, vafte oder abebrechunge
 abstula, abesnutte oder spene
 abstractum, geironet, gefrihet, geveßeret
 abusivum, ungewensich, unniglich.
 acacia, flehe oder unzigig prume

acalissa, nessel
 acadeon, eyn groſſe ſegel des ſchiffes
 acharis, undangber und heſſiger
 accipiter, habich
 acerra, eyn rouchvaß
 acer, gründerebe oder maſſolter boum vel ſtarck, grym-
 mich
 acerbus, ſcharff, bitter, ſuer
 accedula, amper
 acetabulum, eyn eßig vaß
 acetum, eßig
 acies, ſpiße eins waffens, oder augen geſichte, vel eyn
 ſchar lude
 accidens, des weſens ſchin oder zu val
 accidia, verſümeniß, traideit
 acira, ſwertelblume
 acinacis, ritters ſwert
 acinarium, drubel kamm (Traubenkamm)
 aconitum, eytergift
 acritudo, bitterkeit
 acredula, nachtegal
 accrisinus, ſenſte gehebet broit
 actor, cleger vor gericht
 accubo, by ſlouffen
 accumbitus, comestio, wirtſchaft
 acus, stimulus, eyn ſpiß ding do man mit die offen
 ſtipfet, oder eyn ſpiß angel do man mit ſnacken
 und bienen ſchrecken mag
 acus, spinter, eyn güße
 acus, acris, ſprüme, fligen
 acumen, ſpiße in eynem meſſer
 acuta, die ſucht
 aditus, zugang, ingang
 adipiscor, erwerben
 adultus, beſtendich, alt
 adolescens, eyn jüngeling
 adolescentia, jungheit, jogunt
 adoptatus, geſaget in erbe ungeboren
 adoptivus, eyn zugewünſcheter ſon
 ador, ſymel mel
 addo, zugeben, zuthun
 Adria, scopulus, eyn hoher vels
 adroges, hüßſchaffenerin
 advena, eyn herkomender, fremder
 adulator, eyn ſmecheler
 adulation, ſmechlung, valſch lob
 adulter, eyn ebrecher
 adultera, ebrecherin
 advocatus, eyn vout oder wiſer vorſpreche geiſſliche
 gerichtes

advocata, vorſprecherin, voutin
 aer, luſt
 asphaltum, harß
 affectus, begirde
 affinis dicitur propinquus uxoris vel mariti versa
 vice, vulg. ſelmagt vel wibes magt vel nade-
 bur
 affla, anima, ſele
 afflatus, zubloſunge
 affluentia, genüchte
 affodilla, wißwurz
 affodillus, goſtwurz oder widol
 affrisa, drachenwurz
 agagula, eyn hürer
 agaricus, dannen ſwam
 agaso, eyn eſeltriber
 agellarius, eyn gebuer
 agellus, eyn cleyen eckerlin
 ager, eyn acker
 agger, eyn ußgeworffen hüße vel eyn rein an erme
 graben
 aggericum, heidenwurz
 Agialai, Eridenlant
 agilia, vermis fabarum, eyn milwe
 agilis, behende
 agmen, zögende heres krafft vel turba eyn ſchar
 agnatus, neſe oder maſſ vater halb
 agnomen, onamen oder zunamen
 agnosperina, dalichenblatt
 agnus, eyn lamm
 agrellus, eyn lemmelin
 agnus castus, herba, fußdes kint
 agon, ſtritt, oder hinzug oder ſchar
 agonista, eyn kemphe
 agonitheta, eyn grißwart
 agonistilen herba, morchele
 agricola, eyn ackerman
 agrimonia, brachefruth
 Agrippina, Kollen
 agalus, ein hirttenſtab
 ala, eyn vettich, ſchar, vel oſchel seu pars pilosa sub
 brachiis hominum vel ſterne
 alabrum, eyn haßpel
 alacer, frolich
 alalte, geiß
 alapa, badenſtreich
 alauda, eyn lerchin
 alba, vestis sacerdot. eyn albe
 Alba, fluv. die Elbe
 alba spina, hagedorn

albumen, eyger clar
 album, wiez
 althea, yſſenfruth
 alcion, merfogelin
 alea, ſpilbret
 allec, eyn hering
 allium, clobelouch
 algor, feſte, froſt
 alga, moß oder rietgras
 algamer, merlinſin
 alienigena, eyn fremder oder herkomender
 alietus, falſche, ſtollar, freß
 alimentum, nerunge, ſpiße
 alipes, ſneller
 aliptes, eyn wunde arzet
 aliptor, noit helffer
 alierus avis quædam est, esmeralon gallice
 aliquantulus, weniglich
 alius, eyn ander
 allodium, eygen erbe
 allopicum, scabies, grint
 alluta, waſche haſen oder vrdere brait pſanne
 allux, groiße zehe
 allucium, far
 alnus, erlenbaum
 allogia, convivium sine ratione, ſuderige
 allosa piscis, ruſſolfe, roppe
 Alpes, die Alpen ſcilicet das Lampartſche gebirge
 Alsa, die Oſſe
 Alsatia, Elſaß
 altanus herba, buſchſwarbe
 althea, ybeſch oder wilde bappelen
 altricatio, frieg
 altitia, zame vogele
 altitudo, hohehe
 alutas, binen far,
 alverlus, trogelin, ſchiſſelin, weiße trog
 alveolus, trog oder waſſer kenneſ
 alveare, binenkorff
 aluta corium, kurdewan leder oder ſchuch
 amativus herba, lavenderfruth
 amarellus avis, amerß
 amarilla, amelber
 amarillus, ammelber boum
 amarus, bitter
 Amazones, eyn ſtrijtber wip
 amasia, geſpung, bule
 ambago, zwibelhaſtige rede
 ambitiosus, eyn gritiger
 ambiton, umbegang, oder crüsegang

ambo, pulpita, eyn ſettener oder bedesammet
 ambro, leccator, eyn vrayß, eyn lecker
 ambrosia, hußwurß
 ambubaia, eyn eymer oder kübelin in der badestuben
 ambulus, ein ſneller botte
 amello herba, binenſug
 amentum, zugſeil oder ſene an einem armbruſt
 amoenum, luſtiglich ſtad
 amoenus, ſchone, luſtiglich
 ameros, wilder maßummen
 amiculum, frouwen mantel oder hube
 amicus, eyn frunt
 amidum herba, cartel
 amicus herba, amedung ic.

XV. Gloſſen auß einem Vocabularius Ex quo.

In einem Exemplare dieſes Werkes (s. l. e. a. 15. Jahr-
 hundert), das ſich in der Bibliothek zu Lüttich befindet,
 ſind von einer gleichzeitigen Hand Zuſätze beigeſchrieben,
 die aber nur über den Buchſtaben A gehen und der Mund-
 art nach zwifchen den Niederrhein und die Maas gehören.
 Ich theile dieſe Nachträge hier vollſtändig mit.

M.

- abactus, eyn wechdryunghe
 abacus, eyn tauvel of eyn veyrſant ſteyn
 abastra, wyngarß bladen
 abductor, eyn verleyder
 3 abedere, befnagen
 aberrare, verdualen
 abdomen, verken smer
 abies, eyn appelboom
 abigeatus, eyn deyſte van beeyſten
 10 abiges, eyn beeyſten deyf
 aboriri, vntydliche werden geboren
 abnuere, verſmaden
 abnepos, eyn achter ſuſter ſoen
 aborigines ſunt ſprutinge of tarſins van bomen ſunder
 profit
 15 abolitio, eyn vyſwyſchynghe
 abolitus, vylgedaen
 aborigines hic et hæc et hoc nunc ſunt eyn ruſſeyr off
 eyn farle
 abſtirpare, vytroden
 abſtrudere, aſſtöten
 20 abſterrere, vervaren
 abſordus, vngeorloſt
 accantare, to ſyngen
 accasia, appelbrandt
 acceptilatio, quijſt ſcheldinge

- 25 *accitus*, to geropen
accerso, myt begerden ropen
accinctus, geschoort
accide, graviter, of traecheliche
aconitum est venenum, fenyn
- 30 *actionarius*, eyn werckman
accubitus, of eynge, legynge
accubare, eten, rusten
acerbitas, bytterheit
acerbus, bytter, onreyn
- 35 *acidus*, suer
acquiescere, consent geuen
activarius, werfbyd
in actu et opere, doende seer leuende
actus, daechwerck
- 40 *acredo*, fuyrheit
acrocera-men, eyn santelchyppe
acrisia, touery yn de ogen
acutus, scherp
acute, scherpelych
- 45 *accurate*, seer net inde proper gemacht
acus, - *eris*, caf
adeps, *pinguedo frumenti*, bloem of duyft van mele
adglomerare, wynden
adhibeo, geuen, bewisen
- 50 *adipisci*, verfruygen
adglutire, verslynden
adjumentum, hulp
adinventio, eyn vyndynge
aduncare, crommen
- 55 *adleta*, eyn voervecster
admissarius, eyn sender
adlegare, to senden
admixtura, eyn tsamen mengynge
adolescere, wassen van joncks op
- 60 *cromere vel crescere*, bernen, groet wassen
adolescentula, eyn iungfravue beneden XXX jaren
adoptare, kesen
adoptatio, eyn verkesynge
adoptivus filius, dat verforen kynt
- 65 *acquiescere*, consenteren
aditus, eyn togand
advento, dick wyl fomen
adulari, smycken
adulatio, smekynge
- 70 *adultus*, volwassen
adumbratio, eyn bewympeynge
adunator, eyn tsamen knober
advocatus, eyn voerspreker
aduncus, seer crom

- 75 *aeremantia*, gofelve
aeremanticus, eyn godelaer
africanus, vyt affrifen
afficere, leren, pinen
affirmare, seyr vast
- 80 *affamentum*, eyn tospredinge
affricona, eyn boechstaf oft eyn lotter
affugere, to vleen, to iagen
affurcillo, vphangen
agates, eyn vuysteyn
- 85 *victimæ*, eyn offerhande
agger, eyn dyck
aggestus, eyn hoep erde
accumultim, myt hoepen
aggerare, dycken of hopen
- 90 *agellus*, eyn cleyn veldken, eyn dycken
agredulæ, *ranæ parvulæ*, cleyn voraske
agenda, ein boech van dyngen to doyn
agilis, wacker
agilitas, snelheit, wackerheit
- 95 *agulus*, *baculus*, eyn schuy, eyn spreyt
aggregare, vergaderen
agmen, sold
agonia, eyn stryt, eyn kamp
aglossa, wegebrede
- 100 *agonista*, eyn kemper of eyn worsteler
agula, eyn lecker
agonisare, arbiden ter doet
agrammatus, teut. vngelert
agricultura, eyn lantwynninge
- 5 *adlatus*, geusogest
alabastrum, eyn warmer busse
alacrimonia, snellycheit
alabrare, haspelen
alauda, lewerich
- 10 *albugo*, dat wyt in dem ey
alchamista, eyn de een metael kan verwandern in dat
 ander
alchion, eyn wynter vogel up de zee
velocitate, snel
aleator, eyn dobeler
- 15 *aleatorium*, eyn dobbel schoel
alphabetum, gebet
alga, sies
alienare, verbuten
alietus, eyn trapgans
- 20 *aliorum*, dwerf ouer
aliquid, multi, vet vele of sommige
aliquantisper, eyn wyl tuts of wat tuts
aliquantulum, luttel

- aliquatenus, eyniger wys
 25 allec, eyn herynd
 alleciarius, eyn herynd vanger
 allegorice, andersyns
 alleciaria, eyn herynd wyf
 allegoricus, dey anders beduyt
 30 allectatus, aenge gelock
 allectatio, eyn to loctinge
 alliciendus, de ys aen te locken
 allisus, gequest
 allegare, anstmafen
 35 allegoria, eins ander rede dan men seet
 dolere, droef wesen
 alleviare, vntlasten
 allectare, locken dyck wyle
 allicere, an locken
 40 allidere, stoten of questen
 allodium, eyn eygen erf
 alloquor, toe spreken
 allosa, elst
 alluvium, vloet
 45 alluvio, eyn vloet
 alluta, cordewen
 allutes sunt loca ubi fluvius putredinem emittit,
 gotten
 allutarius, eyn schoemaker, of ledermaker of leemplecker
 almunicium, muß
 150 alnus, eyn elsenboom

Kunst und Alterthum.

I. Ueber die Domsfabrik zu Speier.

(Schluß.)

12. Juramentum procuratorum suspensionum seu fabricae.

Liber jurament. ant. fol. 36.

Primo jurabunt, quod fideliter cum omni diligentia dominos recedentes ¹⁾ et alios, qui suspensiones incurrun, propter eorum absentiam inquirent et signent, ac fructus et utilitates de sic suspensorum praebendis obvenientes et cedentes fideliter colligant et in usus domini, nil eis retinendo ultra eorum pretium consuetum, convertant.

¹⁾ Die ausbleibenden Chorherren.

Anzeiger. 1836.

Item quod omnes redditus et proventus et obventiones perceptos et percipiendos ac alia debita et ad fabricam legata in vestimentis, clinodiis, oleo, cera et aliis in quibuscunque rebus existant, fideliter et specificce in singulis eorum computationibus computent, omniaque nociva in dicto officio vel aliis, si quae sciunt, in dictis computationibus revelent.

Item quod fabricam cum diligentia respiciant ac fructus, redditus et proventus ejusdem debito tempore colligant, contra debitores per censuram ecclesiasticam procedendo, et de singulis in computationibus eorum specialem mentionem faciant.

Item plumbitectorem in camera super monasterium fideliter respiciant, ne quidquam in praejudicium ecclesiae ibidem agat.

Item carpentarios, lapidas et alios familiares ad laborandum in dicta ecclesia non favore vel odio recipiant, sed quos utiliores ad hujusmodi negotia exercenda noverint, juxta eorum conscientiam et non aliter neque alio modo recipiant, cum consensu tamen et voluntate capituli, dantes eisdem pretium consuetum secundum exigentiam temporum et non ultra.

Item singulis computationibus de receptis et expositis rationem specificce reddituri.

Item non computent dominis aliquas expensas praeterquam in eorum officio vel ex jussione decani et capituli factas.

Im S. Weidenstift zu Speier ging das Fabrikmeisteramt unter den Capitularen jährlich um, aber Bischof Matthias änderte dies im Jahr 1476 und befahl einen ständigen procurator fabricae zu wählen. Der magister fabricae mußte die Fabrikrechnung jährlich auf Johannis (24. Juni) ablegen. Memor. Buch ms. S. 37.

13. Juramentum petitoris fabricae. fol. 37.

Primo jurabit, quod fidelis erit capitulo et fabricae ecclesiae Spirensis, et quod suas intimationes per cedulas tempore debito et congruo ordinabit, ut expedit et moris est, post quam (l. quas) cedulas sic emissas diligentem atque sollicitam ad earundem executionem operam impertietur.

Secundo jurabit denunciare et accusare omnes et singulos ecclesiarum pastores, plebanos, rectores, locum tenentes aut eorum vices gerentes erga dominum vicarium in spiritualibus et capitulum, qui dissimulatione aut fictione subicerent fideliter fabricam jam dictam promovere.

Tercio jurabit, quod affabilem, benivolum et amicabilem se reddet et geret erga praedictos pastores, plebanos, rectores aut eorum locumtenentes, quantum factibile erit, et praesertim erga collectores, perquirendo ab eis, si habeant cedulas indulgentiarum, sollicitando ut illa (illas) cum omnia diligentia et sollicitudine juxta earum continentiam et tenorem intimare curent, ordinando pyxides ubi prius non fuerint, quantum ei utile et ubi expedire videbitur.

Quarto, quod pecuniam collectam cum sollerti diligentia reservabit ac omnia et singula oblata tam in frugibus, vino, lino, panno, manutergiis, mensalibus, capitegiis, altarium pannis, linteaminibus, carnibus, clenodiis auri vel argenti, monetatis vel non monetatis, fractis aut integris cujusvis pretii, quam aliis rebus quibuscunque seu quomodocunque nuncupentur, ex dicto quaestu provenientibus vel evenientibus, unâ cum dicta pecunia magistris fabricae pro tempore fideliter praesentabit et consignabit, nisi talia essent, quae utiliter aut commode traduci non possent; eo casu poterit eadem, quanto utilius possibile esset, vendere et pecuniam receptam ut supra consignare, nil sibi penitus ex eisdem retinendo.

Quinto, quod registra fraternitatis cum omni diligentia conservabit et custodiet illa quae (illaque) tempore debito et congruo renovabit, et quantum necesse erit reformabit.

Sexto, praesentando magistris fabricae pecunias cujuslibet registri teneatur specificè describere, quantum in quolibet loco et pyxide reperit.

Septimo notandum, quod quatuor sunt registra, videlicet autumnale: Landauwe, Luterburg et Wyssenburg; hiemale per Marchionatum¹⁾ et Bruchroyn²⁾; quadragesimale per Sueviam; aestivale circa Spiram et Wasichgauwe³⁾.

Item cum petitorum contigerit in civitate Spirensi esse, tunc propriis et non fabricae expensis vivere debet et tenebitur.

Item consueverunt petitores confessionalia, hoc est auctoritate domini nostri Spirensis, quae eis pro utilitate quaestus conceditur, apud se retinere, debet et ipse, nihilominus tamen habeat respectum ad hoc, et alia et singula ad commodum et utilitatem fabricae curet fideliter ordinare et dispensare, quantum poterit.

Item de cultellis et cirothecis sive rebus aliis, quae per petitorum dari solent, dabitur commissio magistris

1) nämlich Baden. — 2) die Landschaft Bruchrein. — 3) der Wasgau.

fabricae, ut ea emanant et petitori, ut decet et expedit, dispensanda consignent¹⁾.

Item deliberati sunt domini, velle dari petitori pro salario suo xxx florenos.

Item quinque florenos pro veste et ocreis.

Item praesentias suas.

Item disponere expensas fabricae actus (actas) tam in ecclesia quam choro per ipsum petitorum debitas.

Die vorstehenden Eidesformeln sind aus dem 15ten Jahrhundert. Nähere Bestimmung sowohl über den Inhalt als die Abänderung einiger Artikel geben folgende Urkundenstücke.

14. Quando canonici incurrant suspensiones et cui tales suspensae cedent.

Lib. statut. recent. fol. 41.

Item quia beneficium datur propter officium, volumus et ordinamus, quod canonici nostrae cathedralis ecclesiae Spirensis praebendas suas tam in vino quam in grano [et aliis obventionibus per totius anni circulum pro rata suae circa ecclesiam praesentiae, quando suspensi non fuerint, mercantur, nec aliquo certo die vel tempore praesentes vinum, granum seu aliquam notabilem quotam obventionum quarumcunque ultra ratam suae praesentiae valeant deservire, sed ultra quamlibet tertiam diem suae absentiae, juxta morem ipsius ecclesiae computandam, pro rata temporis sint suspensi ab omni emolumento seu perceptione fructuum aut obventionum quarumcunque eisdem ratione praebendae suae canonicae quomodolibet debitorum, portione cujuslibet sic ad fabricam vel aliam ecclesiae utilitatem publicam et non alias per suspensores, qui hoc diligenter respicere debent, conservanda et secundum arbitrium capituli convertenda, salvis tamen quindenis suspensorum decano Spirensi cedentibus nec non autumnis et tribus quindenis cuilibet canonicorum pro absentia sine suspensione concessis seu indultis.

Vorstehendes ist ein Beschluß des Generalkapitels von 1446.

15. Ubi litterae et pecuniae fabricae reponi debeant.

Ibid. fol. 96.

Anno etc. Liiij^o (1454) crastino Anthonii conclusum

1) Die Gabritbitter gaben den Leuten, die eine Beisteuer zum Dom-bau leisteten, kleine Gegengeschenke, Messerlein und Handschuhe, wie oben bemerkt ist; welche Sitte auch bei den Terminanten der Bettelorden statt fand, die gewöhnlich Heiligenbilder für die Almosen gaben, die sie empfingen.

est, quod fabricae et ea quae spectant ad fabricam, debent reponi ad aliquod reservaculum pro fabrica deputandum, ad quod haberi debent quatuor claves, quarum decanus pro tempore vel in ejus absentia locum tenens aut senior canonicus habebit unam, secundam clavem habebit unus ex praebendatis canonicis capitularibus ad hoc per capitulum deputatus, reliquas duas procuratores fabricae habebunt, quilibet ex eis unam.

16. Rechnungswesen der Fabrik. *Ibid. fol. 58.*

Item sollen die suspensores hinfur eyns jeglichen jars xviii lib. pfennig fur iren lon haben und entpfahen von der fabriken, das ir jeglichem ein jar ix lib. den., und als dick dieselben fabrikenmeister rechen, sollen ir jeglicher V. s. den. zu rechengelt entpfahen, und sollen auch so dick man versigelt ir sigellgelt entpfahen.

Und sollen die suspensores hinfur by keyner rechenung me sin, usgescheiden, so sie ir rechenung thunt; Und sol in auch furt keyn rechengelt gegeben werden dan alleyn von ir rechenung. Und was zu iren ampten gefellet, es syen cappen zu der continuen pfrunden oder andere, sollen sie alles verrechen.

(Folgendes ist von anderer Hand.)

Item ist im generalcapittel Anthonij anno Lxxviij (1477) beslossen und statuiert, das zu zyten, so die hofe von tods wegen ledig werden, die buwmeister oder die provisores, zu welchem ampt dann der hofe gehoret, mit sampt dem jungsten capitulare dumherren, der ine zur zyte zudeputiert ist, sollen dieselben hofe besehen, zu mercken und die selwertere bescheiden, was dar in blyben und gelassen werden solle.

Item das furter was buwe von der fabriken geschehen, sollen die fabriken meister von holz allein die spene nemen, und was holz abgheet, gut zu verbrennen ist, soll zu dem ofen kommen und geben werden.

17. Fabrikvermögen betreffend. 1462.

Wir Johan von gotz gnaden Bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbare mit diesem bricff fur uns und unsere nachkomen, das uns die ersamen unser lieben besondern dechan und capittel unser dumstieff zu Spier tuzent malter korns geluhen haben von der fabrica, desselben wir funffhundert malter bezalt und gewert sint, die sollen und wollen wir in jars frist bezalen mit korn oder gelt, wie das dan izunt gilt ungeserlich; und des zu urkunde haben wir unser ingesigel thun trucken zu ende dieser schrieft. Geben uff mentag nach dem sonntag Quasimodogeniti anno dom. MCCCCLXII^o.

Aus dem *Liber contract. Johann. H. fol. 158.* Um die Einkünfte der Domfabrik, die nach dieser Urkunde nicht gering waren, noch genauer zu beurtheilen, setze ich die Rechnung der Fabrik des S. Weidenstifts zu Speier vom Jahr 1554 zur Vergleichung bei. Einnahme: 447 Malter 2 1/2 Achtling Spelz (Dinkel), (worunter 19 Malter fire Einnahme, Rückstände 69 Malter 3 Simri, und 144 Malt. 6 Achtling von vakanten Pfründen); an Geld 513 3/4 fl. 14 schill. 4 1/2 Pfennig. Ausgabe: 530 fl. 12 schill. 6 1/2 pfenn., das Malter Spelz zu 1 fl. gerechnet. Speier. Memor. Buch fol. 34 ms.

18. Des steinmeßers eydt. *Ibid. pag. 49.*

Item soll der steinmeßer an dem buwe des dumstifts getrumlich, gedichtlich und flyhlich arbeiten an allen enden, wo und wann man sin bedarff zum stift, und uff dem werck verflyben und beharren, bis das us bereit ist; und wann man nach ime sendet, so soll er furderlich und unverzuglich kommen one alle sumnisse und verzug, und soll zu stundt die wercke angriffen, als er dann bescheiden wurd; und keinen ganzen taglone nemmen, er habe ine dann wol verdient; und fur ein ganzen tag einen ganzen taglone und fur einen halben tag ein halben taglone und des glychen one geverde.

Item soll er knechte gewynnen, so man ir bedarff, zu dem besten und nehsten, und soll auch die steyne und alles geschirre, das zu dem buwe gehort, getrumlich behuten und bewarn und davon nyemant icht lyhen, es sy dann der herren oder ir amptlute will und wissen one geverde.

Item soll sich der egenant N. steinmeßer uff kein werck gein jemant verdingen oder verbinden, er soll vor allen dingen die herren und den buwe des dumstifts vshnemen wann sie sin bedorffen oder nach ime senden, dan er ine furderlich bereyt sy und zu ine zu stundt komme an irs stifts arbeit und wercke inwendig und vshwendig der statt Spiere mit sinen knechten one widerrede. Und soll auch den herren getrum und holt sin zu allen zyten, das beste raten und werben und sie warnen vor schaden. Und wann er ine nymme dienen will, so soll er es ine ein viertel jars zuvor absagen gemeynlich in dem capittel, und sie ime widerumb in semlicher mafe; und gegen andern steinmeßern nitt leyden oder sie hindern an irem dienste, one alle geverde.

Von jüngerer Hand ist beigelegt: Praescripta juravit Petrus Kalhart lapicida die S. Laurentii 1479 in praesentia dom. Willelmi Flach, Johannis Rinsz et Petri Dietheri procuratorum fabricae.

19. Des steynmeßers eydt. *Ibid.* fol. 54b.

Zum ersten so schwere ich myn herren dechant und capittel des merern stifts zu Spyer getrw und holt zu sein, ire bestes und fromes zu werben und sye vor irem schaden zu warnen, das ich auch getrwlich, gedychtiglich und flyssiglich an dem baw des dhumbstifts arbeysten an allen enden, waer und wann man myn bedarff zum stift. Ich soll auch und will uff dem werck verloben und beharren als lang, bis es usberayt und volbracht ist, und wann man nach mir schickt, so soll und will ich furderliche one allen verzüge kommen, und die werck angriffen, nachdem ich bescheiden werd; und dheinen ganzen taglone heyschen oder nemmen, ich hab ine dann wol verdient, derglich fur ein halben tag nit mehe dann ein halben taglone fordern und empfangen.

Item so man knecht bedarff, so soll ich dyeselden zu dem nechsten und besten gewynnen und bestellen, darzu die steyn, falk, sandt und alles anders dem stift und unser lieben frawen baw zugehörig getrwlich behuten, verwahren und davon nyemant ncht lyhen oder geben on willen oder verhentnis myner herren dechants und capittels oder irer an gemeltem baw amptflutte. Ich soll auch und will alle hemmer, bickel, heben, mayffel und andere werckzeuge, wie der genant und dem stift zustendig ist, aygentlich von stuch zu stuch beschreiben und uffzaychen lassen, dieselb bezaychnis myn herrn vom capittel oder ihren bawmeistern uberantworten. Und wann nit noit ist zu bawen oder arbeysten an gemeltem baw, so soll und will ich die schlussel zum werkhuse den bawmeistern, so zu zitten seyn, onverzuglich uberantworten. Ich ensoll auch noch enwyl nyemant anders dann dem dhumbstift und unser lieben frawen baw im gemelten werkhuse arbeysten noch durch myn knecht oder ymant anders vergunden noch verschaffen gearbeyt werde, noch ymandt des stifts werkzeuge usserhalb des stifts lyhen oder zu gebrauchen gestatten one wissen und besundern bevelhe myner herren vom capittel oder irer ampt utte am baw gemelts stifts. Ich ensoll auch noch enwyl mich uff dhein werck ymant verdingen noch verbinden, ich hab dann vor allen dingen myn herrn und den baw des dhumbstifts usgenommen, uff das so man myn notturtig ist, ich dester furderlicher bereydt sey zu kommen, ire arbeit und werck, es sy inne oder uswendig der statt Spyer, mit mynen knechten und tuglichem gesynde anzugriffen und zu volfuren one alle wydderede. Und wann ich mynen herrn und dem stift obgenant nymmer dynen und arbeysten will, so soll ich inen semlich ein viertheyl jars zuvor in irem versamblen capittel verkunden und absagen, derglich sie wyderumb gegen mir thun mogen. Und soll daruff dheyne steynmeßer oder werckmeister am stift und baw zu arbeysten ableysten noch hindern, one alle geverde und argeliste.

Diese Eidesformel ist zu Anfang des 16ten Jahrhunderts geschrieben. Nach einer Notiz in einem Memo-

rand. Buch S. 66 war der Taglohn für einen Steinmeßer zu Speier zwei Bagen, im Jahr 1562, und das Steinmaß wurde nach Schiffsadungen bestimmt: S. 86: „item 3 nachen voll rauher stein, werden 15 fl. kosten.“ Daraus geht hervor, daß die Steine aus dem Neckarthal zu Wasser beigeführt wurden.

20. Des zimmermanns eydt. *Ibid.* fol. 55.

Dieser Eid ist völlig gleichlautend mit dem obigen des Steinmeßers, mit Ausnahme des Handwerksunterschiedes, wo es z. B. heist: und soll alle holz, porte, latten, schwarten, negel und anders dem stift und unser l. fr. baw zugehörig getrwlich behuten, verwahren &c. Am Ende stehen die Namen einiger Zimmerleute, welche auf diesen Eid angenommen wurden, von 1519 bis 1568.

21. Des Blye- und Schyferdeckers eydt. *Ibid.* pag. 60.

Zum ersten globe und schwer ich mynen herrn dechant und capittel des dhumbstifts zu Spyer trw und holt zu seyn, ire bestes und frommes zu ratten und zu werben, sie vor irem schaden zu warnen; das ich auch getrwlich, uffrichtiglich und nach notturt des stifts an bly- und schyferdachen arbeiten soll und will durch myn selbst lybe und persone; es were dann, das ich mit krankheit myns lybs oder sunst mit ehehaften und kuntlichen sachen beladen. Und wann man nach mir schickt, so soll und will ich von stund an ohne allen verzug kommen, das werck und die arbeit, so mir bevolhen wirt anfangen, dasselb vollbringen und darzuwischen feyn anders anfangen. Ich ensoll auch noch enwyl kein ganzen taglone fordern, ich habe ine bann ganz und wol verdynnet, und fur ein halben tag nit mehe dann ein halben taglon nemmen. Item soll ich mich dheiner arbeit beladen oder ymant verbynden, ich habe dann zuvor myn herrn und den dhumbstift usgenommen, uff das ich, so nach mir geschickt wirt, dester furderlicher bereydt sy zu kommen, ire arbeit und werck, es sy inne oder uswendig der statt Spyer, anzufangen und zu volbringen one alle widerrede. Item weren anere knecht und dynen noit, so soll und will ich dieselben nach dem besten und touglichsten bestellen, und fur dieselben alles schadens halb versprechen; lauch mit nymant anders dann mynem aygen notturttigem gesynne inne oder uff dem monster dhein zern oder wirtschaft halten. Ich ensoll auch dhein knecht uff das monster noch ine die kamer, dar inn der gezeuge ligt, gheen oder komen lassen, er hab dann zuvor mynen herrn dechant und capittel oder iren bawmeistern gewonlich huldung und glubt gethan uffrechtlich und getrwlich glich myner verpflcht zu arbeiten. Item

ich en soll noch enwyl hinweg syhen laytern, blye, blyesche¹⁾, seyde, nagel, schyfern oder ander gezuze und geschirre, wie das genant zum bawe und stift gehorig ist, on wyßen und verwylligung myner herrn oder irer amptlute, sonder soll und will ich semlich geschirre getwlich verwarnen, schuzlich und nutzlich bruchen und es aygentlich angeben zu beschreiben und anzuzeigen²⁾. Item wann nit noit ist an blye- oder schyferdachen zu arbeyten, so soll und wyll ich die schlus- sel den bawmeistern, so zu zitten sind, onverzuglich uberant- worten, doch iglicher wochen zum mynsten eyns maß uff das munster gheen, triburyen³⁾ und absyften aygentlich besich- tigen, und obe eylicher gebreste oder schade gescheen oder zu geschehen zu besorgen were, dieselben getwlich anzubringen und nach mym vermogen zu verkomen, alles getwlich one geverde und argeliste.

Diese Formel ist noch vor dem Jahre 1502 geschrieben, denn es folgt ein Verzeichniß beeidigter Arbeiter darauf, welches mit jenem Jahre beginnt und von anderer Hand geschrieben ist.

22. Ordnung uber das bawen, gemacht und von den materialibus zu den bwen zu geben. Actum Mont- tag nach misericordia domini Anno etc. nono- gesimo nono (1499) in generali.

Welcher tumbher oder vicarius einen closter oder fabricahoff hat oder haws, und will etwas mere dor innen bwen, dan er sich anfenglich verpflichtet hat, der solle haben von der fabrica zu stower materialia, das ist zimmer- oder bawholz, borten, stein, kalk und zigeln, doch mit der unterscheydt wie her- nach stet.

Zum ersten und zu voran soll ein iglicher, der als vorstet bawen will, dem capitel solchen baw furhalten, doruff solle das capitel us in zwen oder drey mit sambt den fabricameis- tern und werkluten zu besichtigen verordnen; und so der baw also besichtigt und erfunden, das der nutz und not ist, so soll es an das capitel bracht und der mererteil ungehindert einicher inrede dor innen zu beschlißen macht haben, was geben wer- den soll von der fabrica von zimmer- oder bawholz, borten, stein, kalk und zigeln, mit willen und wissen der bawmeistere und des tumbherrn, der in zu der zyt zugegeben ist. Und was man also dar gibt, solle verbwet, und ob icht an den mate- rialibus uberblibt, solle der fabrica wider werden by der pflicht doruber getan.

Item mit den fabricen und closterhoven und husern, do die presenz auch gerechtigkeit hat, das sie etlich gelt, so man

1) Bleyasche. — 2) Ein Verzeichniß darüber führen.

3) D. h. Tribünen, es sind die Wandgänge unter dem Dache des Mittelschiffes.

die verkauffet, nymbt, soll glich gehalten werden wie obge- schriben stet, doch solle die nach groffen oder cleinem gelt, das sie empfahet von den hofen und husern, mit der fabrica bezalen vorgemelte materialia, die man zu denselben hofen oder husern wurdet bruchen; geburt dann der fabrica von solchen husern, so man die verkauft, mere dan der presenz, so solle sie auch mer an den materialibus dann die presenz geben; hinwider geburt der presenz mer an dem verkaufe dann der fabrica, so solle sie auch mer an den materialien dan die fabrica geben.

Item mit der tumbroffsteyn, dechanen und schulmaisteryen hofen, die zu den digniteten gehoren, solle es also gehalten werden: dweil die nit der fabrica sindt oder sie nutz davon hat oder wartendt ist, wan man dorzu materialia begeret, so solle man die an ein gelt bare zu bezalen, oder zu vergulden der fabrica dooon zu geben anschlagen, und alle jar ein guldin oder halber, dornach die summa ist, abgelost werden by pflich- ten und ayden dem stift getan, und zu stundt brief gemacht und versichert werden.

Item vorgeschriebene materialia, die die fabrica innen oder ußwendig an der stat Syper hat, solle iglicher, dem das wie obgemelt von dem capittel zu geben zugelassen ist, mit seinen aygen kosten an die ende bringen, do er sie hin haben wil.

Item so die fabrica einig zyt solche materialia nit het zu Syper, so sollen die fabricamaister mit wissen und willen des capittels als furderlichst sie mogen, die bestellen und gein Syper an gewonlich abladung schaffen, do selbst wer sie haben wil, empfahen soll, wie ofstet mit wissen der bawmaister.

Item solle eyn yder, der solch materialia empfahet, vleis und ernst anwenden by pflicht dem stift getan, und pene widerbezalung vergunter materialia, das die an kein ander endt verblezet, geluben, geben oder getragen werden, sunder allein an den vergunten und verwilligten baw wie vorgedacht ist gefert werde und verbrucht, und was uberig blibt, solle by vorgemelter pflicht und trw der fabrica wider werden ge- antwort.

Einem yden, der solch materialia haben wil und dem es gegundt wurdet, solle man diese ordenung vorlesen, uf das er wisse sich dornach zu richten.

Die fabricamaister sollen auch uf alle und iglich vorgeschri- ben artigkel vleissiglich ufmercken, ob sie gehalten werden wie vorstet, und teglich zu solchen bwen geen und vermercken sie, das dem vorgeschriben nit nachkommen wurde, an das capittel zu bringen.

Aus diesen Urkunden uber die Domfabrik zu Speier geht in Bezug auf die Steinmehren hervor: 1) das darin nirgends eine Steinhütte erwähnt wird. Das Dom- capitel nahm einzelne Steinmehren wie jeden andern Werkmann in vorübergehende Dienste, von einer stän-

bigen Genossenschaft der Steinmehen findet man bei dem Dom keine Spur. 2) Daher wurde in der Nachtung von 1420 der Pfaffheit erlaubt, zu ihren größeren Bauten auswärtige Werkleute kommen zu lassen, eine notwendige Vergünstigung, weil es sich treffen konnte, daß selbst unter den Bürgern zu Speier keine Steinmehen waren.

Diese Verhältnisse werden vollkommen bestätigt durch zwei Urkunden des Bischofs Reinhard II., die ich hier beifüge. Durch die eine bestellte er einen Zimmermann zum Baumeister seines Landes, weil meist in Holz gebaut wurde, und aus der andern erfahren wir, daß er für die Steinbauten in seiner Pfalz zu Speier den Steinmehen Hans von Mingolsheim kommen ließ. Hans war ein Unterthan des Bischofs, er baute jedoch meist außerhalb des Bisthums, weil es eben im Bisthum wenig für ihn zu arbeiten gab, da in Speier keine Hütte seines Handwerks existierte.

23. Der Steinmeh Hans von Mingolsheim. 1455.

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und tûn kunt offenbare mit diesem brief allen den, die ine sehent oder horent lesen, das wir schuldig sin und gelten sollen unserm lieben getruwen meister Hansen von Mûngolsheim dem steinmehzen zweyhundert guter rinischer gulden, Spierer werunge, als von des buwes wegen in der pfalz zu Spire. Die obgenanten zweyhundert gulden gereiden und versprechen wir für uns und unsere nachkommen, bischoffe und stieft zu Spire, dem obgenanten meister Hans steinmehzen oder sinen erben gütlich zu geben und zu beghalen uff wihennachten nechstkommend oder in achttagen darnach ungeverlich, und darzu zehen gulden davon zu gult, ane allen iren costen und schaden, und soll das nit hindern oder irren krieg, gebott, verbott oder vzyt, das jmant erdenken mochte. und wo soliche bezalunge in vorgeschriebener maße nit beschee, wann sie dann darnach wolten uber kurz oder langk, und ine eben würde, so mochten sie uns, unser lant und lûte angriffen, bekommern, pfenden und nemmen mit geriecht, geistlichem oder weltlichem, oder ane geriecht wie sie wolten, und was sie des costen oder schaden nemmen oder litten oder wie sie sich des erhosen mochten, solten sie tûn, und doch damit nit wider uns gethann hann, iren schlechten worten zu gleuben, herinn geverde, argeliste und verhûgt genglich rhaescheiden. Und des zu warem urkunde haben wir unser ingesigel tûn henden an diesen brief, der geben ist zu Udenheim uff donerstag nach sant Erhartz tag Anno domini 1455.

Lib. contract. Reinh. tom. II. fol. 227.

24. Verschribunge meister Hansen Stamlers des zymmermans als von des buwemeister ampts wegen.

Lib. contract. Reinhardi ep. tom. II. fol. 26.

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbar mit diesem [briefe], das wir meister Hansen Mocken von Rûsten, den man nennet Stamler, zu unserm werckmann uffgenommen haben und ist bedingt, das er uns getruwelich arbeiten, slichlich dienen, fur unserm schaden warnen und das beste thun solle nach seiner verstentnisse ungeverliche. Darum sollen wir, unsere nachkommen bischoven und stieft zu Spier ime jertlich geben funfzehen rinischer gulden, und sollen auch die speene ime werden von solichen wercken und buwen, die wir, unsere nachkommen und amptlute ime bevelhen zu machen im stieft von Spier, uffgenommen wann er in unsern sloßen zymmert und sunderlich am zolle alhie oder suß im stieft, damit solle es ungeverlich gehalten werden, wie es dann an iglichem ende gewonheit und herkomen ist. Und wann wir hofscheydunge tun machen, wollen wir ime zu iglicher zyt fugeln und rûcke nach geburnisse geben als andern unsern knechten, und er soll und mag auch zu sloße geen eßen und in unserm costen sin als andere die unsern thunt. Und ist beslossen, wann er numme gehantwercken nach zymmern mag, alsdann solle man ime jars sine septage lang nit mee schuldig sin zu geben dann zehen rinischer gulden und auch zwo fugeln und ein rûcke verlich, wann wir unserm gesinde herße geben. Und soll im auch zu einer iglichen zyt sin geschirre nach notdorfft geberet und gemacht werden uff unse n costen. Und er soll allewegen, so ferre er es gethun mag, nach vermôglichkeit sins lîbs zu allen buwen raden und beholffen sin nach notdorfft und sich darwieder nit segen alles ungeverlich. und ist jm sin jare, als er unser werckmann worden ist, uff unser lieben frauen tag kerkzwohung, genant purificationis zu latin, anegan-gen. Des zu urkunde haben wir unser ingesigel tun henden an diesen brief der geben ist zu Btenheim [Philippsburg] uff sant Johans Baptisten tag zu sonnwenden, anno dom. MCCCCXL sexto.

Zum Jahr 1483 bestellte der Bischof Ludwig den Meister Ulrich Zimmermann von Udenheim zum „Werkmeister“ im Stift Speier auf gegenseitige Aufkündigung, im Uebrigen unter ganz ähnlichen Bedingungen, wie in vorstehender Urkunde enthalten sind. *Liber officior. Ludovici episc. fol. 57.*

M.

II. Ueber die teutschen Namen.

(Fortsetzung.)

C. Von den Sohnsnamen (Patronymica).

Sprachbemerkungen.

1. Die Abstammung vom Vater wurde durch die Sylben —unc, —inc bezeichnet, welche man unmittelbar an den Namen des Vaters fügte. Hieß der Vater z. B. Ruot, so nannte man den Sohn Ruodunc oder Ruodinc. Der Auslaut c veränderte sich nach Mundarten in g, ch, cc, h, k, oder fiel auch ganz weg. Beide Sylben schloßen sich sowohl den Wurzeln als auch den Ableitungen an.

2. In der Bedeutung ist zwischen —unc und —inc kein Unterschied, beide bezeichnen das Verhältniß der Abstammung, der Geschlechtsverwandtschaft; dagegen hat die Ableitungssylbe —isc (—isch) stets den Begriff des Eigenthums, der Eigenschaft in sich, z. B. Theotinc heißt der Sohn Theots, Theodisc aber, was dem Theot gehört, oder was seine Eigenschaften hat. Was die Sylbe —unc ursprünglich, dem Worte nach, bedeute, ist zweifelhaft; ich habe sie früher für das Wort jung gehalten, von dem der Anlaut, der Zusammensetzung wegen, abgeworfen wurde. Es kommen auch, obgleich selten, Zeugnisse vor, welche diese Herleitung zu bestätigen scheinen, z. B. Prunjuncho 890. Herrgott gen. Aust. dipl. p. 56; doch muß man sie aufgeben, weil damit weder die Sylbe —inc, noch die starke Declination der Sohnsnamen noch die Regeln der Zusammensetzung übereinstimmen *). Der Sache nach ist aber kein Zweifel, daß die Sylben —unc, —inc so viel wie Sohn und Nachkomme bedeuten, denn dieses ergibt sich nicht nur aus der Bildung der alten Patronymica, sondern auch aus den späteren genitivischen Geschlechtsnamen.

3. Die Sylben —unc und —inc sind grammatisch nicht verwandt, d. h. —inc ist keine umgelautete Form von —unc. Nirgends habe ich die Schreibung —unc gefunden, die Form —inc ist eben so alt wie —unc, und stammt aus einer Zeit, wo es noch keinen Umlaut in der teutschen Sprache gab. Die Sylbe —inc bewirkt daher auch in den alten Namen niemals oder höchst selten den Umlaut, weil in den Namen die alten Sprachgesetze fester haften, als in andern Wörtern. Daher hüte man sich, z. B. esting für eine umgelautete Form von aisting zu erklären, es ist vielmehr eine Zusammenziehung von eisting, und aisting von aisting, und beides wäre richtig zu schreiben esting oder aesting und ästing, um dadurch anzuzeigen, daß die Endsylbe keinen Einfluß auf die Wurzel hat.

*) Das zweite Wort der Sohnsnamen lautet zuweilen —cunc, —gunc, —cung, was nicht mit jung zu verwechseln ist. Von —ginc, —king habe ich kein Beispiel, das einzige Brancing ist kein Beweis dafür.

4. Die Teutschen und Nordländer brauchen beide Formen —ung und —ing, die Franzosen und Lombarden —ong und —ing, die Angelsachsen nur —ing. Auch die Altsachsen scheinen nur diese Form (—ing) gebraucht zu haben, doch läßt sich das aus Mangel an Quellen nicht mit Gewißheit behaupten. Bei den Nordländern waren die Patronymica auf —ung und —ing nur mythische Namen für Stamm- und Heldensagen, sie wurden im Leben nicht gebraucht, und die sehr seltenen Beispiele ihres Vorkommens im Leben beweisen weder ihre Gangbarkeit noch ihren nordischen Ursprung. So erscheinen unter den nordischen Namen im Reichenauer Todtenbuch nur folgende Patronymica: hemming, reuinning und holenger (wenn dieß nämlich für holinger steht), Anzeig. IV. 99. Von diesen Namen weiß die nordische Heldensage nichts, ob sie sonst im Norden vorkommen, kann ich nicht sagen, aber in Teutschland waren sie häufig im Gebrauch als hemming, heolung, remining oder remuving, und das berechtigt uns, auch ihren teutschen Ursprung anzusprechen.

5. Schon im 9ten Jahrhundert fügte man mehreren Sohnsnamen die Ableitung —ari bei, was später häufiger wurde und jetzt gewöhnlich gebraucht wird, wie die Formen Westfälinger, Schlesinger, Lothringer, Karolinger, Merowinger etc. bezeugen. Ich gebe einige Zeugnisse. Pillungerus v. 1184. Pez thes. III. 3. p. 767. Hsungerus de Schovelich 1235 in Salzburg. Ib. III. 2. p. 746. Eringer, Helinger, Ellinger im Necrolog. Aug. Thüringer v. 845. Schann. tr. F. 188. Davon sind jedoch Namen zu unterscheiden, bei welchen das g zur letzten Sylbe gehört, z. B. Irmin-ger, Irmin-gis, Reagin-ger, auch Veringer, wenn es nämlich von bern herkommt. Da die Form —eng nur in später Verbildung erscheint, so sind schon hiernach sämtliche alte Namen, worin die Sylbe —eng vorkommt, nicht als Patronymica anzusehen.

6. Ich habe keine sicheren Spuren gefunden, daß —ing in —ig verkürzt worden sey. Die bairische Mundart schrieb zwar zuweilen —igu, aber es ist mir kein Beifall des n bekannt. Erweislicher ist die Form —in für —ing (z. B. Wulvin für Wulving), denn es gibt Beispiele, daß man mit beiden Formen zugleich einen und denselben Menschen benannt hat. S. m. Unters. zur Heldens. S. 16. 17. Herbordum de Reut et Wolflinum generum ipsius. — Herbordo de Reut et Wolflingo genero suo; v. 1256 in Oesterreich. Mon. b. 29. 2. p. 242. Ich betrachte dieß aber als Ausnahmen. Daß durch Schreibfehler Brunig, Suabin, Trufin, Morich etc. für Bruning, Suabing u. s. w. vorkomme, läugne ich keineswegs, doch kann ich solche Beispiele nicht als Beweise für das Patronymicum gebrauchen.

7. Auch wurden manche Patronymica in die schwache Viegungsform umgeändert. Das Reichen. Todtenbuch führt an

im Kloster Leon einen Brancingo im Nominativ, einen Saringo zu Morbach, Chillingo zu Ettenheim, Einicho zu Forst, Amelingo zu S. Gregor, Werinco zu Buxbrunnen, Bertingo zu h. Kreuz, Rodingo, Eringo, Waningo zu Sumiëges, Ermingu in der Lombardei etc. Die Mon. boic. geben noch deutlichere Beispiele: Helmbertus et filius ejus Duringo. Duringo monetarius, v. 1158 in Oesterreich. Bd. 29. 2. p. 261. Petitione Duringonis. Durngo de Shalehaim. ibid. 266. etc. Auch die Nordländer haben zuweilen —ingr in —ingi verwandelt. Darüber wird später die Rede seyn.

7. Die Sohnsnamen bilden in seltenen Fällen auch Feminina. Das Reichenauer Todtenbuch hat mehrmals Duringin als Feminin von During, auch Irminga. Meichelbeck I, 76 führt ebenfalls Duringin auf, von 784. Radinga um 680. Vita S. Leodegar. c. 18. In den Mon. b. 29. 2. 62 steht eine Gerbinga aus dem 12ten Jahrhundert, was aber wol Schreib- oder Druckfehler ist statt Gerbirga. Wahrscheinlich gebrauchte man nur von solchen Patronymicis das Femininum, welche zugleich Volksnamen waren.

9. Noch viel seltener sind die Beispiele, daß man Geschlechtsnamen als Patronymica behandelt hat. Zu Weihenstephan in Baiern kommt im 12ten Jahrhundert ein Mann Richerus Nabel vor (Mon. b. IX, 450), derselbe heißt an einer andern Stelle (p. 437) Richerus Nabilinc. Unter dieser Form sollte man nach der bairischen Mundart eher einen Orts- als einen Mannsnamen voraussetzen.

Verzeichniß der teutschen Patronymica.

Die Abkürzungen der angeführten Werke sind folgende: CL. = Codex traditionum Laurehamensis. DB. = Ellis' introduction and indexes to Domesday-book. Lond. 1833. F. = Falcke traditt. Corbeiens. H. = Herrgott, geneal. Austr. diplom. M. = Meichelbeck hist. Frising. diplom. MB. = Monumenta boica. N. = Neugart cod. dipl. Alemann. NA. = Necrologium Augiense ms. P. = Pez thesaur. SAD. = Schöpfl. Als. dipl. SF. = Schannat traditt. Fuldenses. SV. = Schannat vindemiae literar. Es sind stets die Seitenzahlen angeführt, wenn nicht etwas Anderes bemerkt ist.

Abalung. Abalunc v. 776. M. I, 52. N. Abalong, Abilung NA. Abaling CL. I, 318. v. 804. Edelung, Edilinc NA. Hadelung v. 845. SF. 189. Odolung v. 866. P. I. 1. 252. Stammwort Abal NA.

Aiming NA. Vielleicht gehört dazu das nordische Hæmingr, alte Edda 158. R. oder zu Hemming? Bei SAD. I, 9 steht Aningo v. 738. wol durch Schreibfehler für Amingo. Amingus v. 673. Bouquet SS. rer. Franc. II, 718.

Aining v. 770 CL. II, 49. Eining NA. Eininc. v. 883. N. I, 441. Ening v. 797. CL. I, 523.

Albung v. 874. SF. 208. Albunc NA. Aspunc v. 849. M. I, 339. Albinc v. 797. N. I, 112. Albing v. 798. SF. 56. Alfinc um 836. F. 267. Esling um 828. F. 93. Alfingerus v. 814. SF. 116.

Altung v. 819. SF. 131.

Amalung, Amolunc, Amaling, Amelongus (Lombardisch) NA. Auch die Formen Amelung, Amulung, Ameling sind häufig und brauchen keine Zeugnisse. Stammwort Amo v. 823. SF. 139.

Ancinc NA. für Anzing. Stammwort Anzo, Enzi MB. 29. 2. 263.

Arding NA. Ardingus (Lombardisch) v. 1041. M. I, 510. NA. Angelsächsisch Erding, DB.

Arnunc v. 870. M. I, 381. Stammwort Arn, Arno, ist nicht selten.

Asswing v. 1180. MB. II, 339. Wahrscheinlich für Assu-ing.

Baldung v. 796. 830. SF. 56. 161. Baldunc v. 880. M. I, 399. Balding v. 826 F. 63. Baldunc, Balvinc NA. Beldinc NA. Belding v. 800. 920. SF. 72. 231. Vielleicht gehören auch hierher Balduing und Polding NA. Im 12ten Jahrhundert kommt Belling vor, welches auch zu Billung gehören könnte. Alle drei Stämme Bald, Beld, Bild scheinen nur eine Wurzel zu haben und sich auf den Gott Balder (Baldæg d. i. Bald-dæg) zu beziehen.

Beinung v. 829 CL. I, 416. Angelsächsisch Bāning. Conyb. p. 12.

Benning um 860 F. 480. Stammwort Benno, kommt manchmal vor.

Berasting NA.

Berchtunc um 820 CL. III, 271. Berchting v. 1159. MB. 4, 67. Dazu gehört wohl auch Berting. NA.

Bernung NA. v. 805 CL. II, 68. SF. 93. Vielleicht gehören dazu auch Bernuoinch v. 830 SF. 161. Bernwinch NA. und Birning v. 831 CL. I, 349. Stammwort Bern, Berno, häufig.

Berunch v. 1036 N. II, 29. Vielleicht auch Birinc v. 774 CL. II, 604.

Betiling NA. Angelsächsisch Bedling DB.

Billing. Billunc NA. P. Billing NA. um 830 F. 144. Bilongus (Lombard.) NA. Pillunc v. 819 M. I, 204. NA. Pilling NA. Bildunc, Pildunc, 12. Jahrh. in Admont. P. 3. 3. 696. Ein häufiger und langdauernder Name, der nicht mehr Zeugnisse bedarf. Auch angelsächsisch Billing. Conyb. p. 12. Nordisch Billingr, alte Edda, p. 3. R.

Bliding v. 889. SF. 216.

Bodelung, s. die Zeugnisse in mein. Untersuch. zur Heldens. S. 66. Angelsächsisch Boding. DB.

Brancing NA. könnte Schreibfehler seyn statt Branting, denn dieser Name kommt angelsächsisch vor. DB.

Bruning NA. v. 814 SF. 116. Bruninc v. 815 M. I, 172. CL. oft. N. oft. Bruninc um 824 F. 38. Pruninc v. 800 an. H. Stammwort Brun, Bruno ist häufig. Angelsächsisch Bruning DB.

Brusinc 9. Jahrh. ? SV. I, 3.

Chillung NA. Stammwort Chillo um 530. Gregor. Turon. de glor. mart. cap. 60.

Chresting NA. Chresting v. 814 SF. 115. Chrestinc v. 888 P. I, 1. 270. Chrestinc um 875. P. I, 1. 221. Dieß wird wohl Schreibfehler seyn. Das Stammwort Craft, Crafo kommt manchmal vor.

Chulpinc v. 815. 818. M. I, 161. 192. Culpinc v. 845 M. I, 325. Gehört das angelsächs. Colline, Culling hier? DB.

Cunding, Cundinc NA.

Derling um 870 F. 483. Angelsächsisch Derinc, Derinc, DB.

Donnuling NA. Gehört vielleicht dazu Tuniling NA. ? Tempurc, femina v. 819 M. I, 205. Ein Stammwort Tenil, Genit. Tenile, kommt vor 823. M. I, 234. Angelsächsisch Dunning, Donninc, Donning, und das Stammwort Donno, Dunno, Tonne. DB.

Drutdinc NA. Stammwort Trudo.

Dustinc um 974 zu Monsee P. V, 1. 120. um 870 zu Regensburg P. I, 1. 237. 238. 256. Dustin um 880 P. I, 272. Damit scheint der Volksnamen Dul-gibini (Tac. Germ. 94) verwandt.

Eberunc, Eburing NA. Heberinc v. 859. N. I, 309.

Eidring v. 835. CL. I, 350. Das angelsächsische Stammwort ist Hadra, richtiger Hādha. Remble Westsächs. Stammtaf. 13. 28. 31.

Elding v. 801 CL. III, 109. Elting NA. v. 795. 815. 836. SF. 54. 119. 164.

Elung v. 813 CL. I, 584. Elinc 867. SF. 204. Eolunc v. 839 N. I, 242. Ielunc v. 867. N. I, 363. Eolung NA. Eling v. 778 CL. I, 388. Das Stammwort kommt auch in andern Verbindungen vor: Spennel v. 835. M. I, 303. 284. Buiteol in Baiern um 780. P. I, 82. Elint v. 820 M. I, 215. Eliuni v. 827. ib. 268. Ellant v. 763. ib. 29. im Ortsnamen Eolung 12. sec. MB. 29. 2. 270. Eolas waren ein Volk oder Geschlecht in der Sage der Angelsachsen. Conyb. 17.

Engilinch 12. sec. in Oesterreich. MB. 29. 2. 256. Nordisch Ynglingr. Stammwort Ing. Volksnamen Angli. Tac. G. 40.

Ering NA. v. 888. CL. I, 316. Hairing (französisch) NA. Hering v. 853. N. I, 283. Herung NA. Herung NA.

Erming NA. v. 812. SF. 108. Erminga (Lombard.) NA. Stammwort Ermin.

Anzeiger. 1836.

Erunning v. 1144 SV. I, 77.

Etinding v. 841 SF. 180.

Ferting NA. v. 790 SF. 47. Fertinc NA.

Filing NA. Das Stammwort ist zweifelhaft. Gozwinus cognomento Filo kommt 1144 vor. SV. I, 77.

Folming NA.

Framming v. 811 SF. 102.

Frohing v. 864. SF. 201.

Fruming v. 796. 807. 860. SF. 61. 96. 198. Frumming v. 824. 889. ibid. 147. 216. Gehört dazu das angelsächsische Frumting? Conyb. 16.

Geling NA. Gelunc v. 867. H. 41.

Gernun v. 1186. P. III, 3. 756.

Gerung, Kerun, Korunc, Kerinc, Gering NA. Kerunc v. 802 N. I, 125. Ein sehr gebräuchlicher Name, für welchen keine weiteren Zeugnisse nöthig sind. Eine Nebenform ist Geruing NA. Das Stammwort Gero, Kero kommt häufig vor, meist in schwacher Form, bei der Zusammensetzung aber stark: Gerhart, Bentilgeri. Es scheint die Wurzel von German.

Gibeling. f. m. Unters. zur Heldens. §. 14. 15. Angelsächsisch Cheping, Chipping. DB.

Gilting v. 796. 900. SF. 53. 221. Geldunc v. 952. ib. 237. Gehört dazu das nordische Gilligr? Snorra Edd. 84.

Gotelunc v. 1120. MB. III, 9.

Greifing v. 778 SF. 29.

Griuzing v. 796. SF. 59. Griuzing NA. Es ist die hochdeutsche Form für den gothischen Namen der Greuthungen.

Gundlong v. 819 SF. 127. Wenn es von Gundiso herkommt, so könnte es zu Cunding gehören. Stammwort Gundo v. 811 SF. 103.

Haing NA. Hahing v. 866. SF. 202. Stammwort scheint Heio zu seyn, v. 863. ib. 200. und NA. oder Haho v. 1162. SAD. I, 253.

Hagining v. 807. SF. 96. Hagining, eod. ib. v. 765 CL. I, 439. Aganung 8. sec. CL. II, 16.

Halabing v. 788. SF. 42. Alabing v. 838. ib. 171. Anzeig. IV, 389.

Haming, Paul. diac. hist. Longob. II, 2. Fränkisch Chamingus. Angelsäch. Haiminc, Haming. DB. ist wahrscheinlich mit Himing und Hamming einerlei.

Hamming, f. m. Unters. zur Heldens. §. 74. Hemming v. 866. SF. 202.

Harding NA. Hartung NA. Herding v. 896. F. 60. Herdinc, Herting NA. v. 796. SF. 61. Hertinc NA. Hertung v. 813. 920. SF. 109. 202. Ein ziemlich häufiger und dauernder Name. Das Stammwort Hart kommt nur in Verbindungen vor. Angelsäch. Hardinc, Harding, DB.

Harlung f. m. Unterf. zur Heldens. §. 73. Angelfächf. Erlenc, Herleng, DB. auch Horling? *ibid.*

Hating NA. Hetung, Hetunc NA. Gehört dazu Hetting? v. 920 SF. 231. Vgl. Heiting.

Hebinc NA. Angelfächfisch Juing (Iving)? DB. Ich setze dazu folgende Zeugnisse, deren Zusammenhang ich nicht kenne. Heipo v. 819. M. I, 216. Eyo v. 835. *ib.* 304. Japo v. 837. *ib.* 310. Zepo, Capo, Ayo v. 842. *ib.* 315. 316. Habo NA. das Volk Aviones. Tac. G. 40. Hat der angelfächfische Eoppa damit Zusammenhang? Grimm Myth. p. III. Anh., und der häufige Vornamen Ivo?

Heimining v. 811. CL. I, 295.

Heiting v. 889. SF. 215. Heitinc NA. Heidung v. 783. CL. I, 339. Heitung v. 813. SF. 410. Haitung v. 813. *ib.* 412. Haidung v. 817. *ib.* 423. Ob Haitung dazu gehöre, ist ungewiß. Es kommt 813 vor SF. 111 und könnte bloß Schreibfehler seyn. Das nordische Hjadningr, Sn. Edda 163, scheint hiermit verwandt, so wie auch Hadelinc NA.

Helmung NA.

Helfung v. 819 SF. 127.

Hending v. 825 CL. I, 525.

Hesting v. 782. CL. I, 486. Ist wohl einerlei mit Aeting, und dieß mit Arding. Der Volkennamen Aestyl (Tac. G. 45) wird damit verwandt seyn.

Heuhiling NA.

Histing v. 837. 890 SF. 195. 218. Hiltung v. 800. *ib.* 72. Hildunh 1140 MB. V, 330. Hilling NA. Hiltifong NA. Dieß rührt vom Deminutiv Hiltulo her. Nordisch Hildingr, Sn. Edda 192. Hellingerus, in Urk. des 12ten Jahrh., ich bin aber zweifelhaft, ob er von Hilling abgeleitet ist.

Hirfinc v. 867 H. 41.

Hochinc NA. Hocing v. 773 CL. III, 73. Hohing v. 814 SF. 115. f. Huochinc. Angelfächf. Hocing Conyb. 13.

Hornunc NA. v. 776 CL. I, 293.

Hramning um 870 F. 498. Hramning um 860. F. 349. 358. f. Ramung.

Hremfing v. 826 SF. 156. Renifing v. 920. *ib.* 231 ist Schreibfehler. Remuing v. 830. 864. *ib.* 161. 200. Remuing v. 816. *ib.* 121. f. Ramung.

Hroding NA. F. 413. Hrodinc NA. Hroding 768 CL. I, 301. Hroadunc v. 745. 776. 813 M. I, 45. 52. 158. Hrodunc v. 780. *ib.* 59. Hruadinc NA. Hruading v. 813 SF. 112. Hruodung v. 930. *ib.* 234. f. Ruoding. Nordisch Hrauthingr und Hravthingr, alte Edda 39. 117. B.

Hruning v. 818 SF. 191.

Hruohing v. 864 SF. 201. Hroing v. 837. *ib.* 467. f. Rohing.

Hununc v. 760 an M. I, 27. 33. 42. 80. Hunungus v. 814. *ib.* 160. f. Anzeiger III. 223. Das Stammwort ist Hun, Huni, Huno. Angelfächf. Huninc, Huning. DB.

Huofinc, v. 850 M. I, 349. Huffinc, Uffing (Lombard.) Offinc NA. Stammwort Offo.

Huoging NA. Huochinc v. 783 CL. III, 166. Huohing v. 795. SF. 53. Huoching v. 814. 860. *ib.* 117. 198. Huacing v. 814. *ib.* 117. Huachinc NA. Das Stammwort ist Huoggi v. 778 SF. 29.

Hufing, Hufinc v. 812. 817. 849. M. I, 120. 186. 337. von 931 MB. VIII, 379. Usingus (Lombard.) NA. Das Stammwort Huoz, Deminutiv Huozgo v. 838 SF. 175. ist vielleicht hierher zu beziehen, weil auch Huzman vorkommt, SV. I, 62., das wahrscheinlich für Husman steht. Aber die Vokale der Wurzel sind in beiden Namen verschieden, jedoch gibt es Beispiele der Verwechslung des kurzen u mit dem Zweilaut uo. S. Thuring.

Jaring v. 788 SF. 42. Ein Jered im NA.

Jlfung f. m. Unterf. zur Heldens. §. 21. Jlfunc v. 843 P. V, 1. 70. um 875. 880. I, 1. 224. 274. Jlfunc v. 788. MB. 29. 2. 39.

Jlfung f. m. Unterf. zur Heldens. §. 21. Jlfunc um 1070. P. I, 129. Hsungus de Hernbure 12 sec. MB. XIII, 46. Stammwort Elis v. 838. SF. 174. Das Feminin des Stammworts lautet Elisa, um 880 P. I, 272. Angelfächfisch Elesa als Männennamen. Grimm Myth. p. III.

Jrfing f. m. Unterf. zur Heldens. §. 74. Jrfung v. 801 SF. 74. Erpfung v. 827. 889. *ib.* 158. 216. Jirping, Jryping. Anzeiger II, 124.

Jring, Jrinc, Jring, Jiring NA. *ic.* Häufiger Namen seit dem 8ten Jahrhundert, braucht keine Zeugnisse. Das Deminutiv lautet Jriling NA. Einen Jrung fand ich nicht, doch muß diese Form existirt haben, denn es heißt bei Fumagalli cod. S. Ambros. p. 263 zum Jahr 848: Gunzins filius quondam Ironi ex genere Allamannorum. Ironus kann doch nur die lombardische Aussprache des schwäbischen Jrung seyn. Signum manibus Ironi v. 855. *ibid.* 301. Vgl. m. Unterf. z. Heldens. §. 68.

Jfung, Jfinc v. 808. 810. 818. M. I, 110. 113. 153. 177. Stammwort Jfi v. 808. *ib.* Angelfächfisch Esa? Grimm Myth. p. III.

Juthung f. Anzeiger IV, 393. Jdung zu S. Emmeram P. II, 3. 505. Der Volkennamen Eudoses (Tac. G. 40) könnte die Verbindung der Juten und Osen anzeigen. Fernere Zeugnisse für das Stammwort sind Juzo v. 853 SF. 192. Junzo v. 830. *ib.* 161. Latinißt Jutas, Juthus; Remble Stammtafel der Westsachsen S. 31.

Kisalunc NA. für Gisalunc, und daher nicht von Kiesel (Kiesel) abzuleiten.

Salbing v. 826 N. I, 190. Pallinc NA.
 Sedunc um 1030 P. I, 2. 77. Stammwort Sedii v. 788 MB. 28. 2. 44.
 Seiting v. 825. SF. 154.
 Sienunc 11 sec. P. I, 116. scheint dieselbe Wurzel wie in Pienung; kommt in Leonhart x. vor.
 Sirnunc v. 814 P. I, 87.
 Siubing NA. v. 874 N. I, 389. Siubinc NA. v. 823. CL. I, 303. Siubinh, Siupinc, Sievinc, Siuicho NA. Liebing v. 811 SF. 101. Sibunc v. 797 CL. II, 589. Angelsächsisch Leving, Liuing, Leuinc, DB.
 Siuting NA. v. 796. 952 SF. 61. 236. Siutunc v. 814. 818. M. I, 166. 191. Stammwort Siuto NA. und Siut. v. 812 M. I, 134.
 Soning NA. Ein Geminin Luna im NA.
 Maning NA. Stammwort Mano NA.
 Manzinc um 1070 P. I, 1. 129. Mancinch um 1095. ib. 187. Mancing, Menzing, Menzinc 12 sec. MB. XIII, 34. 38. 45. Stammwort Manto, Genit. Mantan v. 788 SF. 41.
 Maring NA. Angelsächsisch Mæring. Conyb. 241. Es scheint mit Maruing, Meroing verwandt.
 Matingh v. 813 SF. 114.
 Meginling v. 848. SF. 161. Diese Form scheint ein Diminutiv und gehört zu Meginung. Anzeig. II, 121.
 Merling v. 889. SF. 216.
 Meringo v. 774. Fumagalli cod. S. Ambros. 46. als Volksnamen Maruingi bei Ptolemäus.
 Miltunc v. 787 M. I, 79.
 Moring v. 777. 789. 799. 801 im Wormsgau. SF. 28. 45. 67. 73. f. m. Unterf. zur Heldenf. §. 45.
 Muning NA. Muninc, Muninch NA. und N. oft von 744 an. I, 19.
 Nelbing v. 926 CL. I, 417.
 Nending f. m. Unterf. zur Heldenf. §. 65. — von 867. 954. SF. 205. 238. Nendinc 11 sec. und 1119. SV. I, 49. 71. Nendinc v. 1121. MB. 29. 2. 89. Stammwort Nanjo v. 870 SF. 207.
 Nerbing v. 842. 853 SF. 187. 192. Stammwort Nerbo, Genit. Nerben v. 812. 857. ib. 195. 166.
 Neudunchus v. 1106. Schann. hist. Worm. dipl. p. 61. Gehört es zu Nudung?
 Nibelung f. m. Quell. u. Forsch. I, 23. Unterf. zur Heldenf. §. 15. Anzeiger IV, 411. V, 141. — III. Id. Aug. oblit Niebelungus hujus ecclesiae praebendarius. Necrolog. Wimpinens. ms. fol. 38. zu Karlsruhe, 136. Jahrh. — Item dicta Nibelungin, bei Kenzingen. Ettenheim. Zinsbuch 146. Jahrh. — Elewi Niblung zu Bogtsburg am Kaiserstuhl um 1412. Günthersthaler Zinsb. v. 1409.

Nidung f. m. Unterf. der Heldenf. §. 65. Nidunc s. a. SV. II, 66.
 Norlinc v. 772 CL. II, 560. Gehört wahrscheinlich zu Nuring.
 Nudung f. m. Unterf. zur Heldenf. §. 65. Anzeig. V, 144. Rodding 9 sec. CL. I, 417.
 Nuoring v. 815 SF. 118. Nuorinc NA. Norinc v. 788 CL. III, 56. Nouring v. 827 SF. 160.
 Odering NA. Der Form nach ist sowohl der nordische Havdr als der angelsächsische Otter davon verschieden.
 Ortung. Ortungus de Andelsen v. 1180. Angelsächf. Ordinc, Ordinc, DB.
 Osbirinh NA. Nicht von dem Frauennamen Osbirn, sondern vom Männennamen Osbir gebildet.
 Otinc NA. Otinc NA. v. 842 N. I, 247. Othinc s. a. SV. I, 89. Otung v. 929 SF. 233. Ich weiß nicht, ob hieher Otuing NA. gehört. Stammwort Oto, Ozi.
 Pleonunc NA. Plienunc, Plionunc, Plenunc v. 850 N. I, 271. von 866 H. Stammwort Plean NA.
 Priminc v. 808 M. I, 107.
 Puriching v. 909 N. I, 554. Purichinc, Puriching NA. Der Stamm gehört zu dem Volksnamen Purigundjo (Burgunder).
 Radinc v. 805 N. I, 128. Reding 9 sec. F. 255. Rating, Ratinc, Ratinc NA. und oft bei N. Rahting v. 795 SF. 53. Ratling v. 819 SF. 131. Beide letzten gehören wahrscheinlich hieher. Stammwort Rado um 612 Fredeg. chron. c. 42.
 Randung 8 sec. CL. I, 500. Rending v. 806 SF. 95. Ob das angelsächsische Rending dazu gehöre, ist zweifelhaft. Conyb. p. 12. Ich setze es hier, weil die Angelsachsen land und land sagten.
 Ramung f. m. Unterf. d. Heldenf. §. 66. Remming v. 785 SF. 38. Remming v. 867. ib. 204. Remining v. 800 CL. II, 226.
 Reduinc, in der Ueberschrift steht Redung, v. 773 CL. II, 513. Vielleicht eine Nebenform von Rading.
 Reginung NA.
 Reolfreging v. 1012. Schann. hist. Worm. dipl. p. 39. Resting 8 sec. CL. II, 11.
 Rifing, Ripuing, Reifing, Räfing, f. Anzeig. IV, 129.
 Rohing v. 929 SF. 233. Rohinc v. 817. 844 M. I, 184. 322. v. 802 N. I, 123. Roinch v. 883 N. I, 441. Ruhinc v. 768 CL. III, 162. Rauchingus um 570. Greg. Turon. hist. Franc. V, c. 3.
 Ruodung NA. v. 864 SF. 201. Rodung v. 768 CL. II, 38. Ruodung v. 930 SF. 334. Ruodinc, Ruadinc, Ruodinc, Ruadunc, Rothinc, Raudinc, Ruodunc, Ruodunc, Ruadung, Roadinc, Rudinc, Ruding x. NA. und N. oft, wie auch in allen Urkundenbüchern. Die Form Runding erscheint noch in einer speier. Urf. von 1274. Roodunc und Rodinc

heißt ein und derselbe Mann 785. MB. 28. 2. 23. Wahrscheinlich der Volksnamen Reudigni. Tac. Germ. 40.

Sahing v. 807 SF. 96.

Saring s. m. Unters. zur Heldenf. S. 82. Angelsächsisch Sering. Conyb. 16.

Sarinc NA. Von dem Volksnamen Sahjo gebildet.

Schispunc um 880. 888 P. I. 1. 266. 270. Silbung v. 1282. Frölich dipl. Styr. I. 168. Nordisch Skylfingr.

Sinding v. 792 SF. 50. Sindung v. 807. ib. 96. Stammwort Sini F. 481., kommt in Verbindungen vor: Sin-deo ic.

Snaring NA. v. 842 SF. 187. v. 783 CL. I. 380.

Snellung v. 800 SF. 67. Stammwort Snello v. 788 SF. 41. Angelsächsisch Snellinc DB.

Steinunc, Steiunch, Steigunc NA.

Steining v. 915 N. I. 569.

Sterting NA.

Stinding v. 819. 837 SF. 127. 170. 173. Stiding v. 841. ib. 181.

Stollinc v. 817 M. I. 184.

Suabing, Suabinc NA. Von dem Volksnamen Suap gebildet. Stammwort Suap, Suab, Suuabh, ist häufig.

Suanalunc NA.

Suarinc v. 767 CL. I. 364 oft. Suering v. 766. ib. 561. von 842 SF. 188.

Suueding im Wormsgau 793 SF. 51. Soaidingus (lombardisch) NA. Von dem Volksnamen Schwed abgeleitet, dessen Stammwort in Suethodus steckt, was dem nordischen Svithiod entspricht. Remble Westfälische Stammtafel der Westsachsen S. 31. Angelsächsisch. Sueting DB.

Suuindinc v. 826 P. V. 1. 63. Das Stammwort kenne ich nur in Verbindungen.

Theotinc v. 807 N. I. 138. Theotung v. 801 SF. 72. Thiotinc, Thieting, Theodignus, Thetinc, Dieting, Diehtinc, Deotinc NA. Dheotinc v. 805 N. I. 132. In alter Zeit ein ziemlich häufiger Name. Stammwort Teut v. 813 MB. 8. 375. Teugo (lombard.) NA.

Thuring s. Anzeiger IV, 389. Die Form -ung habe ich bei diesem Namen nicht gefunden. Angelsächsisch Dhyring, Dhuring. Conyb. 13. Verändert ist der Wurzellaut im Namen Tuorinchardus, 12 sec. MB. 9. 406.

Trusing NA. Trusinc NA. v. 759 N. I. 31. Drusing, Thrusinc NA.

Turping NA. Turphing v. 822 SF. 135. Nordisch Tyrtingr, alte Edda 116. Rask. Ob hierher die ostfränkischen Namen Terpuum (Terp-hun?) und Terbih, 9. Jahrh., gehören, weiß ich nicht. P. V. 1. 85. Der altfränkische Name Turpin ist bekannt. Das NA. hat die Verbindung Hundurf, und M. Dorf-uni v. 783. I. 74. auch ein Wic-tarp v. 800 M. I. 312. Wic-terp v. 865. P. I. 229. Terpion, Terpaton v. 865. ib. 229. 231. Therfio F. 268.

Urinch v. 968 N. I. 615.

Ursing NA. Stammwort Ursio? um 580. Greg. Tur. hist. VI. c. 4.

Uerung 12. sec. P. III. 3. 696.

Uibing NA. Gehört der angelsächsische Vibba hierher? Grimm Mythol. Anh. p. III.

Vifunc um 1010 M. I. 478.

Waching v. 814 SF. 117.

Wading, Wadinc NA.

Walahing NA. Stammwort Walho 815 M. I. 171. Als Volksnamen Walhe, Wälsche.

Waltung v. 879 P. I. 1. 216. Walting v. 811 SF. 102.

Waltinc NA. Waltunc v. 824. 838 M. I. 236. 311. Wal-dunc NA. v. 849. M. I. 337. Walding NA. um 824. F. 12. 106. Walling NA.

Walunc NA. um 783. v. 820. 823 M. I. 72. 199. 234.

Wualunc um 1000. Resch annal. Sabion. II. 686. Walinc NA. s. m. Unters. zur Heldenf. S. 93. Stammwort Walo v. 744 und Wala v. 972 bei N. Vgl. Anzeig. III. 77. Angelsächsisch Guala, Hwala. Remble Westfälische Stammtafel S. 11.

Waning v. 800. 818 SF. 33. 126. Wanning v. 800. 890. ib. 72. 218. Waninc NA. CL. N. Wanunc v. 793 CL. II. 178., ein häufiger Name, der in mancherlei Formen erscheint. Uuaninh v. 820 MB. 28. 2. 39. Uuaninchus v. 788. ib. 49. Da auch Wann geschrieben wird, so darf man muthmaßlich auch Wanding v. 786 CL. I. 507. Wendinc v. 807 M. I. 106. hierher setzen. Nordisch Vaningi, alte Edda 86 R. Angelsächsisch Wenning, Wenenc, Wennenc, DB. Stammwort Wan, Genit. Wanes v. 795 SF. 53.

Warinc v. 783. M. I. 56. v. 788 CL. III. 147. Warunc NA. Werinc v. 812 M. I. 134. Werinc NA. Angelsächsisch. Warinc, Werenc, DB.

Waring NA. Für Warining, von dem Volksnamen Warin (Warner) gebildet.

Wasung s. m. Unters. zur Heldenf. S. 92. Wuasung v. 807. 813 SF. 99. 114. Stammwort Wato v. 825 SF. 153. Die andere Form Wasu kommt in Verbindungen Wasugrim 12. manchmal vor. Das Feminin erscheint einfach Wasa v. 863 P. I. 205. 262. Waja NA.

Weslung s. m. Unters. zur Gesch. der Heldenf. S. 21. Wuelfsinc und Wuelfinc in Salzburg v. 927 MB. 14. 357. 362. Stammwort Wiliro v. 1140 MB. 1. 18. Wiliro NA.

Wetling v. 819. 822 SF. 129. 135. Wuellung v. 864. ib. 201. Gehört dazu auch Wiltung? 12. sec. MB. 29. 2. 251. Stammwort Welto v. 788. M. I. 80.

Weridinc v. 790 N. I. 99. Werdinc NA. v. 840 N. I. 179. Werting NA.

Wiching NA. v. 814 SF. 116. v. 828 F. 95. Wichinch, Wichignus, Wickingus, Wihching NA. Wiging NA.

Huigiung 9 sec. F. 285. Buighung v. 824 SF. 145. Vic-
ching v. 775 CL. II, 201. Angelsächsisch Wicing, Conyb.
14. 15. Wiching DB.

Wihing v. 807 CL. I, 319. v. 806 SF. 96. NA. Hui-
hung F. 492. Wihching NA.

Willing v. 821 CL. I, 437. um 856 F. 323. Willinc
NA. Dazu gehört vielleicht Willigung NA.

Winidinc v. 783 CL. II, 41. Gehört dazu Winetling,
NA? Stammwort Winid v. 803. 811. SF. 85. 104. Angelsächsisch Winta. Grimm Mythol. Anh. p. III. Volksnamen Wenden, Binden.

Wininc v. 788 CL. II, 365.

Wirinch v. 1090 MB. 29. 2. 55.

Wireline NA., vielleicht das Deminutiv des vorher-
gehenden Namens.

Wizzung, Wizzunc v. 826 N. I, 191.

Wolbung s. m. Untersuch. der Heldens. §§. 17—19. An-
zeiger V, 144. Vulvingus de Chapfenberg 1187. 1195.
P. V, 2. 42. 47. Buessinch zu Dietach in Steier 1192.
MB. 29. 2. 47. Wlvingus de Horsendorf, W. de Hase-
lowe 1259 in Wien MB. 29. 2. p. 226. Wlvingus de
Prukke 1254. Wolvingus de Charlsperch 1264, beide in
Oesterreich, ibid. 236. 248. Wulvingus auch Wulvingus
cocus in Baiern 1259. ib. 231. 232. Angelsächsisch Wul-
fing. Conyb. 13. Nordisch Ylfingr.

Wodunc um 774 MB. 28. 2. 18. Stammwort Woto
v. 811 SF. 104.

Wulching, Wulchingus episcopus, 9 sec. Hund Salish.
p. 31.

Zuffling v. 904 N. I, 538. Stammwort Sulfo v. 827
SF. 157.

Angelsächsische Schriften geben folgende Namen, die hie-
her gehören, wovon ich aber in Deutschland kein Zeugnis
gefunden habe:

Bronding, Helsing, Hunding, Myrging, Woing *),
Sercyng, Lidwicing, Mofding, Amodhing **), alle im
Lied vom Wanderer bei Conybeare S. 12 flg. Scylding,
Hrunting (Schwertnamen), Hredhling, Brenting, im Beo-
wulf; Dening, Conyb. 243. Chening, Erleching, Suar-
ting, Doding, Gerling, Goding, Gunninc, Hunding,
Leising (Lesing), Moding, Munding, Starting, Gading,
Mortuing. DB. Viele andern kommen noch in den Stamm-
tafeln der angelsächsischen Könige vor, worüber man Grimm's
Mythologie im Anhang nachsehen kann.

Nordische Quellen enthalten folgende Patronymica, die
bis jetzt in Deutschland nicht nachgewiesen sind:

*) und doch haben wir davon das Stammwort Wojo v. 814 M. I, 147.

**) das deutsche Stammwort ist Amuto, Amoto v. 842 M. I, 315. 318.
Amato ib. 328.

Berlingr, Bragningr, Brisingr, Dellinger, Döglinger,
Giuküngr, Ginnüngr, Hvedrúngr, Haddingi, Lofthüngr,
Mysingr, Nipingr, Öthlingr, Siklingr, Skjöldüngr, Sutt-
üngr, Sæmingr, Humlüngr, Hymlingr, Hundinger, Hæ-
fingr, Ifing, Orcningr, alle in den beiden Edden.

Römische und griechische Schriftsteller führen auch patro-
nymische Geschlechts- und Volksnamen auf, von denen ich
kein späteres Beispiel weiß.

*Αστυγγοι, Petr. Patric. p. 124. ed. Niebuhr. — Victor
Tunnun. chron. II. p. 364 ed. Roncalli nennt das wan-
dalische Königsgelecht Gardingi. Asting oder Adiding ist
die gewöhnliche Form. — Latringes, Jul. Capitol. in
Marco c. 22. Ασαγγγοι, Petr. Patric. p. 124. — Marsing,
Tac. Germ. 43 hat Marsigni. — Silingi, Idat. chron.
ad an. 17 Honor. — Theruingi, das bekannte westgothische
Volk. — Turcilingi, Jornand. Get. 46. Tulingi, Deutsche
oder Gallier?

Von den Geschlechts- und Landsnamen Earling, Potha-
ring, Ost- und Westfaling, Merowing habe ich in Deutsch-
land kein Beispiel gefunden, daß sie als Taufnamen ge-
braucht wurden. Sie gehören lediglich zu den Land- und
Ortsnamen, worauf ich hier keine Rücksicht nehme.

Sachbemerkungen.

Die Aufzählung der Patronymica zeigt, daß wir sie nicht
mehr alle haben. Hieraus folgt die Nothwendigkeit wei-
terer Nachforschung, um mehr Zeugnisse zu gewinnen, in-
dem aus den vorhandenen nur unvollständig und manchmal
gar nicht geschlossen werden kann. Ich beschränkte mich
dabei gern auf Deutschland, indem der größte Theil dieser
Namen so dunkel ist, daß ich mir die Arbeit durch die
Angelsachsen und Nordländer nicht erschweren, sondern sie
nur beiläufig zu Rathe ziehen wollte. *)

Es liegt im Wesen der Abstammung, daß man leicht
von einer Person, geistig oder ideell von einem Sub-
jekt abstammt. Menschennamen als Patronymica setzen doch
wohl eine leibliche Abkunft voraus. Obiges Verzeichniß
gibt aber Beispiele, welche diesen Grundsätzen widersprechen,
und dagegen beweisen, daß es Namen gab, die 1) von ab-
strakten Vorstellungen und Begriffen abgeleitet waren, z. B.
von Adal (gleichviel ob es Stand oder Gut bedeutet), von
Kraft, Megin (Macht) und von Stein; 2) die von Adjek-
tiven, also von Eigenschaften ohne Subjekt gebildet wur-
den, z. B. von Alt, Braun, Halb, Hart, Leid, Lieb, Mild,
Schnell u. Daraus ergeben sich zwei Fragen: a) Haben
diese Substantive und Adjektive früher eine subjektische und

*) Die Namen aus dem Domesday-book sind zwar angelsächsisch,
ihrem Ursprung nach, aber manchmal auf französische Art geschrieben,
wodurch die Formen -inc, -ene, -eng erklärlich werden.

persönliche Bedeutung gehabt, oder sind b) diese Patronymicaformen spätere Verbildung? Im ersten Fall bleiben sie bei der Regel, im zweiten verrathen sie ein Ueberhandnehmen der abstrakten Vorstellung. Wenn der Stamm eines Patronymicums zwei Bedeutungen hat, eine persönliche und eine abstrakte, so ist die persönliche ursprünglich, die abstrakte abgeleitet. Theoting kommt z. B. von einer Person Theot her, nicht von Theot in der abstrakten Bedeutung Volk. Der Stammvater ist das ältere Merkmal, der Stammbegriff das jüngere. Das gilt auch für die Verbindung -isc; die Deutschen haben ihren Namen nicht von Theot in der Bedeutung Volk, sondern von ihrem Stammherren Teut. Theodisc heißt, was dem Theot als Herren gehört, nicht, was dem Volk gehört; eine solche Abstraktion, die wol bei den heutigen Staatsbegriffen angehen mag, widerspricht ganz der Vorstellungsart des Alterthums, und hat auch an und für sich keinen Sinn.

Bezeichnet der Namen des Vaters eine Person, so ist diese ein Gott, ein Mensch oder ein Thier. Göttliche Wesen als Väter liegen in den Namen Alpung, Botelung, Erming, Engiling, Frohing, Hiltung, Hoching, Husing, Oting, Ramung, Ruodung, Theoting, Waning, Wodung verborgen, nämlich Alp (Elfe), Buda?, Irmin, Ing, Froh (Herr), Hilt (Kriegsgöttin), Huoki, Husing (Hausgeist), Othin, Rama?, Ruot, Teut, Wan, Wodan. Es mögen noch manche Patronymica göttlichen Ursprung enthalten, was ich übergehe, weil es nicht hieher gehört, die mythologischen Spuren aufzusuchen. Die eben angeführten Beispiele sind Zeugnisse ehemaliger göttlicher Stammbäume in Teutschland, dergleichen noch von den Angelsachsen und Nordländern ausführlicher erhalten sind.

Menschliche Vaternamen nachzuweisen, scheint unnötig; thierische sind Arn (Adler), Ber, Eber, Fil (Elephant?), Ramm (Widder?), Schwan, Ur, Wolf. Diese thierische Abstammung kann nicht auf natürliche Weise, sondern muß bildlich verstanden seyn. Wie aber, ist schwer zu sagen; entweder hatte der Vater von einem Thierzeichen auch den Namen des Thieres erhalten, oder von einer Thiersage, oder auch von einer Eigenschaft, welche der Natur des Thieres entsprach, z. B. Stärke, Wildheit u.

Die Patronymica enthalten sowohl Geschlechtsnamen, wie Amalung, Baldung, Bodelung, Isfing, Nibelung, Schilbung, Woffung u., als auch Volksnamen Clung, Gruzing, Iuthung, Puriching, Saring, Suabing, Sweding, Theoting, Thuring, Walahing, Waning, Warning. Die nachweisliche Entstehung mancher Volksnamen dieser Art aus Geschlechtsnamen macht es wahrscheinlich, daß auch andere solche Volksnamen von regierenden Häusern auf die Völker übertragen wurden. Einige, wie Saring, Swabing, Sweding u., mögen auch von Stammgöttern oder Helden und

von Stammländern hergeleitet seyn. Die Zeugnisse sind nicht hinreichend zur Behauptung, daß bei den meisten Volksnamen nur die Form -ing gebraucht worden sey. Ich habe keinen Peigering, Peiering und keinen Franking, Frenking gefunden, weil es weder einen Stammgott noch einen Stammhelden Peiger und Franko gegeben hat.

Aus dem späteren Vorkommen mancher Sohnsnamen darf man nicht auf deren jüngere Entstehung schließen. Dazu sind nicht genug Zeugnisse gesammelt (ich habe meist nur die älteren angeführt), und wenn sie auch alle vorlägen, und z. B. der Namen Engiling nur im 12ten Jahrhundert vorkäme, so wäre die Behauptung, daß es ein junger Name sey, offenbar falsch, da in seinem Hintergrunde nicht nur die nordischen Ingalinge, sondern auch die Ingwones des Tacitus stehen, und daher ein hohes Alter des Namens beweisen. Die Patronymica sind wie alle andern Namen zeitenweis auf- und abgekommen, und darum ihre Zeugnisse bald häufig, bald selten.

Alle alten und ächten Sohnsnamen sind in Teutschland geschichtlich, sie beruhen auf der Thatfache, daß es wirklich Geschlechter (oder auch Völker) ihres Namens gegeben hat. Eine natürliche Folge davon ist, daß noch viele Patronymica die Träger von Geschlechts- und Stammsagen sind, entweder im Mythos oder im Heldenbuch. Das berechtigt zu der Behauptung, daß alle alten Sohnsnamen ihre Geschlechtsage hatten, und daß wir nach obigem Verzeichniß ungefähr ermessen dürfen, wie viele jener alten Geschlechtsagen untergegangen sind. Diese Behauptung wird durch den merkwürdigen Umstand bestätigt, daß unsere sämtlichen Patronymica Ueberbleibsel der ältern Sprache sind. Schon im achten Jahrhundert hat die Sprache keine neuen Patronymica mehr, sondern nur Ortsnamen auf -ing gebildet; was also noch von Sohnsnamen vorhanden ist, geht in seinem Ursprung vor das achte Jahrhundert zurück, wo die teutsche Sprache, wie bei den Angelsachsen und Nordländern, noch das Vermögen hatte, aus jedem Namen ein Patronymicum zu bilden. Was daher von solchen Sohnsnamen übrig geblieben, muß wohl auf der Geschichte und Sage hervorragender Geschlechter beruhen, welche sich der Erinnerung und Ueberlieferung dauerhaft eingepreßt haben.

D. Die Abstammung durch Mann.

1. Hochteutsche Beispiele.

Nach der teutschen Stammsage war Mann der erste Sohn, welcher durch Zeugung entstand; daher wurden an seinen Namen zwei Vorstellungen geknüpft: Sohn und Mensch. Daß Mensch wörtlich von Mann herkommt, ist hinlänglich

erwiesen und bekannt, daß Mann aber auch die Bedeutung Sohn hatte, ergibt sich aus den altteutschen Namen.

Das Wort verbindet sich nicht am Anfang mit andern Namen, sondern nur am Ende; dadurch wird es den Endsybeln —ing und —isc gleichgestellt. Der Forscher Eoder gibt nur den einfachen Namen Manno, die Kleinwörter Mannecho und Mannelin, und die Verbindung Manliub, die aber auch von Mano (Mond) herrühren kann; Neugart hat Mann, Manno, Mannat, Mannilin, und Schannat Mennisco. Das Wort Mann hatte demnach kein Vermögen, sich als Stamm- oder Hauptbegriff mit andern zu verbinden, sondern es steht zu seinen Compositis nur im Verhältnis der Abhängigkeit, was seinem saglichen Ursprung angemessen ist. Man hüte sich deshalb, mundartliche Verbindungen hieher zu ziehen; Manfred und Manhart kommen von Maginfred und Maginhart, nicht von Mann *).

Vielen Sohnsnamen des obigen Verzeichnisses lassen sich die entsprechenden Namen mit Mann zur Seite stellen. Ich will dieses beispiehalber nur mit fränkischen und schwäbischen Namen aus dem Forscher Eoder und Neugart belegen, womit ich zugleich auf die frühere Zeit mich beschränke und nicht das Alter jedes Namens anzugeben brauche. Adalman, Altman, Berman, Burcman, Trutman, Dietman, Engelman, Hairman, Fartm., Filim., Germ. (Garom., Karam., Gernem.), Hartm., Hiltm., Herim., Erpm. (Ersm.), Piutm., Dtm., Ratm., Richm., Rodom. (Rudm., Roadm., Ruadm., Rotm.), Saram., Walam., Waltm., Waram. (Wartm., Wertm.), Wesim. (Welem.), Wigim. (Wim.), Winim., Wisim., Wolsm., Sulman. Wer die Quellen in dieser Absicht durchgeht, wird wol zu den meisten Sohnsnamen die entsprechenden Formen mit —mann finden. So bemerke ich Baldm., Theotm., Bldm. aus SF. 118. 95. Pezaman P. I, 122. Enzeman, Wilm., Redm., Hrodin. F. 10. 12. 62.

Es gibt aber außerdem noch viele Namen auf Mann, wovon keine Patronymica auf —ing vorkommen. Hier ist eine Sammlung solcher Namen aus N. und CL. Alaman, Alam, Gale- (Galam.), Com., Crum., Eram., Ertm., Faram., Folcm., Gawim. (Gaum., bei SF. Gewim. v. 797. p. 61), Godesm., Guesm., Jungm., Nardm., Nortm., Phum., Sigim., Salam., Scalem. (I. Scalcem.), Suelm., Uadalm., Weidim. (Widim.). Aus andern Quellen: Haman, Hovam., Luzzem. MB. 29. 2. 263. Gnanem. ib. 13. 325. Dsm. Goderin. F. 53. 104. Rizim. P. I, 122. Salum. SF. 97. Suuarzm. ib. 79. Hezam. M. I, 492. Coman. NA. Seit

*) Grimm Rechtsalt. S. 301 leitet zwar auch das alte Wort Manahoubit (Knecht) von Mann ab, er kann aber nicht beweisen, daß es ein hochdeutsches man in der Bedeutung Mann, Mensch, gegeben hat. In Mann ist der Wurzelvokal kurz, in manahoubit lang; beide Wörter sind von einander verschieden.

dem 13ten Jahrhundert sind die Verbindungen mit Mann sowol für Tauf- als Geschlechtsnamen noch häufiger geworden, wie folgende Beispiele zeigen, die aus Urkunden gezogen sind. Vornamen aus dem Bisthum Speier 14—15. Jahrh.: Utdeman (Ottemann), Geschlechtsnamen: Rulman, Sybelm., Gotschem., Rudelm., Nuppelm., Heinzelm. Aus dem Breisgau: Wolman, Hansm., Trütschm., Johansm., Heinzm., Ham., Rumm., Tritschm., Bertschm., Rüttschm., Cunzm., Stegm., Heim. Eine Menge solcher Verbindungen sind noch heut zu Tage als Geschlechtsnamen im Gebrauch. Die alten Namen der Art sind in der Regel rein zusammengesetzt, nur in der Verbindung mit Gott steht das erste Wort im Genitiv, (Godes-man, so auch Godes-degan, Godes-diu), was eine Folge der christlichen Vorstellung von Gott ist. Die neueren Namen zeigen den Genitiv häufiger, z. B. Tritschmann ist entstanden aus Trides-man u. s. w. In vielen Eigennamen ist das letzte Wort abgefallen, Tritsch, Bertsch, Göß, Utsch u. dgl., statt Utschmann etc.

Die Verbindung des Wortes Mann mit einem Genitiv zeigt noch deutlicher als eine andere Zusammensetzung ein Verhältnis der Abhängigkeit an, ein Begriff, der von der Abstammung herrührt und auf den Lehensverband übertragen wurde, so wie auf die Verhältnisse der Hörigkeit. Wie alt diese Bedeutung des Wortes Mann ist, kann ich nicht bestimmt angeben; Husimanni, Husmanni kommen als zinspflichtige Hofleute im 12. Jahrh. vor, und werden vom vom bloßen tributarius unterschieden (MB. 29. 2. 264); dazu gehört auch die Bezeichnung Salemannus suus. (MB. 9, 537), auch aus dem 12. Jahrh. Solche Benennungen verrathen, daß manche ältere Namen, wie Hovaman, Scalcman, Saluman aus ähnlichen Beziehungen entstanden sind.

Die alten Quellen schreiben gewöhnlich man, und wenn das Wort organisch wächst, mann. Das Wort ist daher stets ein Masculinum. Da nun auch Alaman vorkommt (NA. v. 821 M. I, 221. v. 825 M. I, 261), und dieß mit Alemanus einerlei ist, so entsteht Zweifel über die Richtigkeit der Form Germanus, indem das lateinische germanus auf die Schreibung des Volksnamens gewirkt haben könnte. Ist die Form Germanus anzunehmen, so wird der Name teutsch und verliert seine bisherige Fremdartigkeit, die mich früher nöthigte, auch einen fremden Ursprung desselben vorauszusetzen. Die Zeugnisse für German, welche in Urkunden vorkommen, sind daher nicht von Germanus abzuleiten, sondern wie Alaman zu beurtheilen, und als Beweise für die Fortdauer des alten Volksnamens geltend zu machen.

2. Friesische Geschlechtsnamen.

Die Gleichheit der Sohnsnamen auf —ing und —man erweist sich vollkommen aus der friesischen Bildung der Patronymica.

In der Beschryvinge end chronijk van der heerlickheydt van Frieslandt tusschen 't Flic en de Lauwers, door Christiaen Schotanus, Franeker 1655. 4. findet man S. 368 einen kleinen Anhang: hoe de gheslachten onder de Friesen worden benoemt, worin es heist: de namen der geslachten in Frieslandt worden genomen van de eerste stamvaderen. — Men plach in Frieslandt de plaetsen oft staten de namen der geslachten te geven als *stamplaetsen*. Oock gaf men sulcke staten wel namen uyt dit of geen gebeurlijck toeval, als *Kee*, *Hoewier*, *Groustius* etc. De eygendom van sulcke staten geeft den titel en naem aen de eigenaer, 't welck dan de tweede maniere is van benaminge der geslachten, die ook van oudts af is geweest. Hierauf gibt Schotanus folgende Liste der Patronymica, die er afkomstnamen (Abkunftnamen) heist, zuerst den Stammvater und dann das Patronymicum.

Aebe, *Aebinga*. Adel, *Adelen*. Alef, *Aleva*, *Aylva*. Bocke, *Bockema*. Burman, *Burmanninga*, verkürzt *Burmania*. Buwe, *Buwa*, *Buwinga*, *Bonga*. Doede, *Dodginga*, verkürzt *Donia*. Douwe, *Douma*. Eysse, *Eys-singa*. Feyte, *Feytema*, *Feytsma*. Gerben, *Gerbranda*. Goslick, *Goslinga*. Haen, *Haniama*, *Hania*. Haring, *Harinxma*. Harmen, *Harmana*. Hessel, *Heslinga*. Hobbe, *Hobbema*. Holcke, *Holkema*. Hotse, *Hotjama*, *Hottinga*, *Hotnia*. Jaye, *Jayema*. Jepe, *Jepema*. Jeppe, *Jeppema*. Jucke, *Juckema*. Kempe, *Kempinga*, *Camga*, *Camminga*, vielleicht auch *Kempestra*, *Camstra*. Liaucke, *Liauckema*. Lieuwe, *Lieuwens*. Luding, *Ludinga*, *Ludigman*. Mocke, *Mockema*. Nanne, *Nanninga*. Obbe, *Obbema*. Oene, *Oenema*. Pibe, *Pibinga*. Riverd, *Riverdsma*, *Roorda*, *Roordema*. Sibren, *Sibranda*. Schelte, *Schelltema*, *Schellinga*. Sierd, *Siaerda*, *Sjaerdema*. Tade, *Tadema*, *Tadinga*. Tania, *Une*, *Unema*, *Unya*. Watse, *Watje*, *Watzema*, *Wattema*, *Watta*, *Waltinga*. Wierd, *Wiarda* *).

Diesem Verzeichniß füge ich noch andere Beispiele aus zerstreuten Anführungen des Schotanus und aus eigener Nachlese an. Abbe, *Abbinga*. Aucke, *Auckinga*. Ayte, *Aytsema*, *Ayzema*. Balke, *Balkema*. Bang, *Bangma*. Bolt, *Bolta*. Deke, *Dekema*. Epe, *Epema*. Eling, *Elingsma*. Fedde, *Feddema*. Focke, *Fockema*. Gal, *Galema*. Gabbe, *Gabbinga*. Gock, *Gockinga*. Gerke, *Gerkema*. Grat, *Gratinga*. Hemme, *Hemmema*. Here, *Herema*. Heem, *Heemstra*. Hette, *Hettinga*, auch kommt S. 241 Hette zoon vor. Halse, *Halsema*. Halbert, *Halbertsma*. Hidde, *Hiddama*. Helb, *Helbada*. Hering, *Heringa*. Hoek, *Hoekstra*. Jelle, *Jellema*. Ide, *Idsinga*. Jayte, *Jaytzema*. Jonge, *Jongema*, *Juwinga*. Jad, *Jaddama*.

*) Wassenbergh in seiner Verhandeling over de eigennamen der Friesen führt den Schotanus nicht an.

Jare, *Jaringa*. Juw, *Juwsma*, *Juwinga*. Lyckel, *Lycklama*. Meyne, *Meynsma*. Mocke, *Mockama*. Marten, *Martena*. Minne, *Minnema*. Melle, *Mellema*. Offe, *Offinga*. Pope, *Popma*. Romp, *Rompta*. Ripperd, *Ripperda*. Sigge, *Siccama*. Site, *Sitzama*, *Sijtjema*, *Sijtsma*. Stinke, *Stinkema*. Tiebe, *Tiebbinga*. Tiede, *Tiessema*. Tied, *Tjaerda*. Ubbe, *Ubbema*. Ynte, *Yntema*.

Vorstehende Sammlung ist zur Kenntniß der friesischen Namenbildung hinreichend. Man lernt daraus: 1) daß die Bildung des Patronymicums auf —ing noch über das Mittelalter fortgedauert hat; 2) daß daneben die Bildung mit —man bestand, welches gewöhnlich in —ma verkürzt wurde *); 3) daß in der Bedeutung zwischen —ing und —ma kein Unterschied war, die Patronymica daher nach der einen oder der andern Form gebildet werden konnten, weshalb einige Namen unter beiden Formen erscheinen; 4) daß die Bedeutung von —ing allmählig verdunkelt wurde, wodurch —inga (für —ing-ma) entstand, was eine Tautologie ist; 5) daß hier nach die übrigen Formen auf —a wohl ebenfalls von man herkommen, wovon nichts als der Vokal übrig geblieben ist.

Die Benennung nach Stammsitzen gehört nicht hieher, und deshalb auch die Ableitung —stra nicht, weil sie eine örtliche Bezeichnung ist, wie die Beispiele *Kempestra*, *Heemstra* und *Hoekstra* beweisen, die einen Menschen anzeigen, der auf der Kempe (Haide), im Heim und im Winkel wohnt oder auch an solchen Orten geboren ist. Diese Formen dürfen daher nicht mit den Genitivbildungen der Patronymica verwechselt werden, die zwar auch das s (z für ts, x für ks) zum Kennzeichen haben, wie *Sijt-s-ma*, *Ay-ze-ma* (für *Ayt-es-ma*) u. dgl., aber kein tr zulassen. Schotanus hat auch ein Patronymicum gegeben, das nur aus dem Genitiv des Stammworts besteht: *Lieuwens*, wohl in der Voraussetzung, das Wort —ma sey davon weggefallen. Ob dieß Statt gefunden, werde ich im Verfolg untersuchen, indem die genitivischen Geschlechtsnamen bei den Niederländern so häufig sind, daß sie eine besondere Betrachtung verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

III. Münzfund.

Im März d. J. wurde zu Dos bei Baden eine große Menge Silbermünzen des Mittelalters gefunden, worunter folgende Arten sich auszeichnen.

1. Einige wenige venetianische Lire des Dogen Pet. Ziani, der von 1205 bis 1229 diese Würde bekleidete. Avers. Der stehende h. Markus, der dem Dogen zur Linken die

*) Dieselbe Kürzung findet sich schon im 12ten Jahrh. in Baiern, Dietmarus Houtsema um 1160. Mon. b. I, 26. Auch die Schwarzwälder Mundart sagt ma für mann.

Fahne übergibt, mit der Seitenschrift P. Ziani †, neben der Fahne, auf der Seite des Herzogs, ^D V Auf der Seite ^X des mit dem Schein umgebenen Heiligen S. M. VENETI. Wiegt 36 Gran.

Die Münzen dieses Herzogs sind nicht selten.

2. Gleichfalls einige wenige Stücke des Freistaats Genua. Av. I. A. N. VA. †. In der Mitte das bekannte Stadtzeichen. Rev. CVNRADI. REX. In der Mitte ein gleichförmiges Kreuz. Kaiser Konrad III. von Hohenstaufen hatte der Stadt 1139 das Münzrecht verliehen; aus Dankbarkeit setzte der Senat bis in die zweite Hälfte des 17ten Jahrh. seinen Namen auf ihre Münzen. Ueber die Bedeutung des Stadtzeichens auf dem Avers sind die Meinungen sehr getheilt; einige wollen es für den im italienischen Mittelalter so berühmten Carroccio ausgeben, allein Argellai de monetis Italiae drückt sich bestimmt darüber aus Pars I. pag. 67. „Cassarus auctor synchronus, in analib. genuensib. Tom. VI. pag. 160. rerum Italic. haec habet: In isto consulatu moneta data fuit Januensibus à Conrado Theutonico rege; et privilegia inde facta, et sigillo aureo sigillata cancellarius regis Januam duxit, et Consulibus dedit anno (Christi) MCXXXIX. Adtexo verba Tristani Calchi in histor. Mediolanens. lib. 7. Conradus II. (in Deutschland III.) [scilicet Germaniae ac Italiae rex] Genuensibus facultatem eudendae monetae primus concessit, ex quo illius memoriae hoc grata posteritas instituit, ut nomen Conradi Romanorum regis alteri numorum parti semper inscripserint. Et profecto ad mea ferme tempora idem a Genuensibus observatum vidi. Hisce vero postremis temporibus abrogata est ab iis, qua de caussa ignoro, vetustissima ejusmodi consuetudo. Augustinus Justinianus in annalib. genuensib. auctor quoque est, Conradi II. nomen in patriae suae nummis inscriptum fuisse, et in aversa formam arcis, sive castris cum tribus turribus.“

Die in Dos gefundene Münze scheint sehr alt und selten zu seyn, da weder Argellai noch Zanetti in s. Nuova raccolta delle monete et zecche d' Italia ihrer erwähnen; bloß bei Appel repertorium Tom. IV. n. 1121 fand ich sie beschrieben.

3. Mehrere hundert Stücke (Denarii) des Erzbischofs Heinrich I. von Köln, der von 1225 bis 1237 regierte, und zwar von zweierlei Stempel. Beide finden sich beschrieben im Waltraffischen Catalog der Münzsammlung des Domherrn von Merke pag. 107 n. 2. 3. Wiegt 24 Gran. Beide Exemplare kommen öfters vor.

4. Einige wenige Stücke eines Königs Heinrich von England, wie solche im Grosch. Tab. dem III. dieses Namens zugeschrieben werden. Dieser Heinrich regierte von 1216 bis 1272.

5. Einige Münzen von 12—14 Gran am Gewicht, des Erzbischofs Theodorich von Trier. Diese Münze ist die älteste bisher bekannte erzbischöfliche trierische Münze. Theodorich saß von 965 bis 975 auf dem erzbischöflichen Stuhl. Beschrieben von Bohl, trierische Münzen. Coblenz 1823, pag. 8 und 9, wie auch in den Berichtigungen zur Münzkunde des Mittelalters und neuerer Zeit. Coblenz 1830. p. 16.

6. Ein kleiner herzoglicher lothringischer Obolus, ohne Bezeichnung des Münzfürsten, scheint aber dem 13ten Jahrhundert anzugehören.

7. Mehrere Obolen des Bischofs Bertrand von Metz, der von 1179 bis 1212 diese Würde bekleidete. Avers. BERTRAN. Brustbild des Bischofs von der linken Seite, ohne Kopfbedeckung, mit zusammengelegten Händen. Rev. METE-NS-IS. Doppelt eingefasstes Kreuz, auf welchem eine rechte Hand sichtbar, in der Stellung zum Segnen. Wiegt 12½ Gran. Beschrieben und abgezeichnet bei Sauley, recherches sur les monnaies des évêques de Metz. Metz 1833. Tab. 1. n. 29.

8. Einige Stücke gleicher Größe eben dieses Bisthums, ohne Angabe des Münzfürsten, bloß der Prägeort ist angezeigt. SPINAL (Epinal). Sie scheint einer früheren Epoche, wie die vorige, anzugehören. Gleichfalls im obigen Werke suppl. Tab. 1. n. 15.

Alle übrigen Münzen, von mehreren Tausenden, erman-
geln der Umschrift, und gehen deren 30 auf das Loth, so wie auch Nr. 6—8). Ihrem Habitus und Charakter nach zu urtheilen, gehören sie nach Lothringen und dessen nördlichen Grenzländern, nämlich Trier und Elsaß. Es finden sich nur wenig Varietäten darunter; der größere Theil dürfte der Abtei Prüm angehören. Av. das Agnus mit dem Kreuz, und auf der Rehrseite ein segnender Bischof; andere haben einen Reiter mit Fahne auf der Hauptseite, und ein Kirchengebäude rückwärts, diese dürften vielleicht den Landgrafen von Elsaß, vielleicht den Herren von Lichtenberg, als Schirmvögte (advocati) des Bisthums Straßburg angehören; ich war geneigt, solche dem Bisthum Toul zuzuschreiben, da sie ganz den gleichen Charakter mit den Toulser Münzen haben, allein Herr v. Saulcy, dessen Ausspruch hier volles Zutrauen verdient, erkannte sie nicht für solche.

Da die mehrsten hier vorgefundenen Münzen dem 13ten Jahrhundert angehören, und keine neueren sich vorfinden, so kann man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieser kleine Schatz auch in jenem Jahrhundert vergraben wurde.

Mahlberg.

Aug. v. Berstett.

Zusätze.

Da mir der auch nach den ersten Verkäufen noch bedeutende Vorrath dieses Münzfundes zur Einsicht zugestellt

wurde, so habe ich beim Auslesen noch Einiges bemerkt, was ich vorstehender Notiz beifügen will.

Zu 1. Auch von dem Dogen Lorenz Tiepolo (von 1253 bis 1268) fanden sich einige Lire, ziemlich abgeschliffen, so daß die Umschrift IATEVPI lautet statt LA. TEVPL. Appel im Repert. III. Nr. 3913 hat sie beschrieben.

Zu 2. Auf dem Exemplare des Genueser Denars, welches Herr. v. Berstett besitzt, steht allerdings CVNRADI, auf andern aber CVNRAD^o, d. i. Cunradus, was auch zu Rex paßt, so daß vermutlich jenes I ein abgeschliffenes q ist, und ebenfalls us bedeutet. Appel IV. Nr. 1121 kennt nur die Legende CVNRADI. Ueber die Verleihung des Münzrechts an Genua kann man auch Mascovii commentar. de Conrado III. p. 162 nachsehen.

Zu 3. In Betreff der Kölner Münzen habe ich zu bemerken:

a) Die Denare des Erzbischofs Heinrich I., welche auf dem Rev. einen Heiligen haben, der zwei Fahnen hält, und auf dessen Heiligenschein ein Gebäude mit zwei Thürmen steht, waren die zahlreichsten und beliefen sich über 400. Es ist dabei eine Varietät von sehr wenigen Exemplaren, worauf der Erzbischof statt des Buches ein großes lateinisches A mit der Linken hält. Auch sind einige Stücke einseitig geprägt.

b) Denare mit dem Dom auf dem Rev. wurden etwa 160 gefunden. Der Dom hat eine Kuppel mit zwei Stockwerken, keine Seitenthürme, sondern Fahnen dafür. Auch davon gibt es einseitige Prägnstücke.

c) Ein Denar vom Erzbischof Engelbert II. (1261—1275). Av. Der sitzende Erzbischof im Ornat, E... B-ERTV^o. Rev. Dom mit Kuppel- und Seitenthürmen und Fahnen dazwischen, im Abschnitt 4 Punkte im Quadrat. Umschrift abgeschliffen, noch zu erkennen CO... (d. i. sancta Colonia).

d) Ein Pfennig des Erzb. Heinrich I. Größe 9. Av. Doppelter Rand, darin steht HEIN... CS, und im innern Kreise der Kölner Dom mit Kuppel und Kreuz, zwei Seitenthürmchen und einem großen Portal. Rev. Ein Bischof links hält ein Kreuz, hinter ihm der Krummstab.

Zu 4. Die Münzen des Königs Heinrich III. von England gleichen jenen im Grosch. Tab. V. Tab. 22 Nr. 40—43, nur zeigt der Revers andere Münzmeister, z. B. EO... H (auch E. HVLF) ON LVNDE, und auf einem Bruchstück ABEL O.... Die andern... LM (Willem) ON WINC. und... ICA... ON... kommen auch im Grosch. Tab. vor.

Zu 5. Von den Münzen des Erzbischofs Dieterich von Trier waren gegen 26 Stücke in der gefundenen Sammlung. Bohl (Trier. Münzen S. X) kannte von Dieterich I. nur 6, und von Dieterich II. gar keine Exemplare; der Fund zu Nos ist daher schon in dieser Hinsicht bedeutend, aber auch dadurch, daß diese Trierischen Münzen mit andern gefunden

wurden, deren keine vor dem 12ten, die meisten aber erweislich im 13ten Jahrhundert geprägt sind. Es entsteht darum gegründeter Zweifel, ob diese Trierischen Münzen von Dieterich I. (der 965—975 regierte), oder nicht vielmehr von Dieterich II. (v. 1212—1242) herrühren, wie schon Mader vermutet. Bohl S. 8 schreibt diese Münzen Dieterich I. zu, weil der Buchstab E nicht in Uncial-, sondern in Quadratform auf diesen Stücken vorkomme. Das ist aber kein entscheidender Grund, indem das runde große E schon im 8ten und 9ten Jahrhundert, und das quadratische noch im 13ten erscheint. Auf einem Exemplar der Dofer Münzen kommt überdies ein umgekehrtes rundes E im Namen TEO- DER— vor. Die verschiedenen Stempel dieser Münzen unterscheiden sich hauptsächlich auf der Rückseite in dem Bilde der Trierer Doms. Das Portal hat fast durchgehends die Gallerie unter dem Dache, bei einigen Exemplaren mit dem Halbmond sind die Quader des Mauerwerks am Portal angedeutet, bei andern das Dach und die Mauer mit Geflechten geziert. Eine Varietät hat für den Halbmond 6 Punkte im Kreis und einen in der Mitte.

Vier Exemplare scheinen vom Erzbischof Arnolt II. (v. 1242—1259) herzukommen. Der Revers wie bei den vorigen, der Dom mit dem Stern darunter, die Vorderseite ist undeutlich, sie zeigt einen Bischof mit der Inful und dem Krummstab, die Schrift klein und mangelhaft: AOI... AC—OPS (Arnoldus archiepiscopus?).

Zu 7. Vorderseite: BERTR—ANN^o. Dies ist ein anderer Stempel als der gewöhnliche. 17 Stücke.

Außer diesen haben sich auch von folgenden Mezer Bischöfen Münzen vorgefunden:

Von Bischof Conrat von Scharfeneck (1210—1218). Av. Brustbild mit gefalteten Händen nach der linken Seite, bei manchen Stücken sieht man drei Punkte hinter dem Haupte; Umschrift: CONRA—DVS. Revers wie gewöhnlich. Acht Exemplare.

Von Bischof Johann (1218—1238). Av. Brustbild ebenso, Umschrift IOHAN—.... Zwei Exemplare. Alle Mezer Münzen von gleicher Größe 9.

Von Bischof Jakob (1238—60). Av. Brustbild, IACO... —. IS. Rev. wie gewöhnlich. Ein Exemplar.

Von Bischof Gerand (v. 1296—1301), zweierlei Stempel: a) Av. Der betende Bischof mit der Kappe und gefalteten Händen links, hinter dem Haupte drei Punkte, GERA—DVS. Rev. wie gewöhnlich. Ein Stück. b) Av. Dasselbe Brustbild, hinter dem Haupte vier Punkte im Kreuz: GENRA—RVNEI (Relanges? aus welchem Hause er abstammte). Rev. der gewöhnliche. Zwei Stücke.

Außerdem noch acht abgeschliffene unkenntliche Münzen Mezer Bischöfe.

Zu 8. Diese Münzen (über 80 an der Zahl) haben verschiedene Stempel. Ich kann folgende unterscheiden:

a) Av. Burgmauer mit 4 Zinnen: ESPINAL. Rev. Doppelter Perlenrand, im Innern ein Kreuz, in dessen Winkeln abwechselnd Punkte und Halbmonde: S O . . G L V L (oder E?) Vielleicht zu ergänzen FS. DE GLVE (Friedicus de Gluvoie, Bischof zu Metz, der 1180 starb).

b) Av. E . . NIEL. Rev. M . . T . . H . V . .

c) Av. mit Buströphedonschrift: IVNI . . A für ESPINAL. Das letzte L sieht aus wie ein J, daher könnte man TVLLensis vermuthen. Rev. undeutlich, nur einzelne Buchstaben erkennlich.

Die übrigen Münzen haben, wie oben bemerkt, größtentheils keine Schrift, da jedoch mehrere mit Legenden darunter und alle zusammen gefunden sind, so scheint es mir zweckmäßig, sie zu beschreiben, und dadurch zu ihrer genaueren Kenntniss etwas beizutragen.

I. Die zahlreichsten der gefundenen Münzen sind jene mit dem Osterlamm, alle von gleicher Größe (8—9), dünne Silberbleche mit hohem, scharfem Rand, ohne Schrift. Es lassen sich folgende Arten unterscheiden.

1) Das Osterlamm, rückwärts schauend, welches mit dem rechten Vorderfuß ein Kreuz hält; auf der Rehrseite ein Bischof, links schauend, auf der Brust ein Kreuz, schwört mit der Rechten, hinter ihm der Krummstab. Davon sind einige tausend Stücke vorhanden.

2) Av. dasselbe Lamm. Rev. Statt der schwörenden Hand hält der Bischof ein Kreuz. Wenige Exemplare.

3) Av. dasselbe. Rev. Der Bischof mit der Inself hält ein bloßes Schwert, mit der Linken einen dreieckigen langen Schild, worauf ein undeutliches Wappen, und auf einem Exemplare über dem Schilde ein Stern. Nur 4 Stücke.

4) Av. dasselbe. Rev. Der Bischof en face, ohne Inself, statt der Haare um den Kopf 7 Punkte, schwört mit der Rechten, hält in der Linken den Krummstab. Nohe Zeichnung. Sechs Stücke.

5) Dasselbe Lamm. Rev. ein Geistlicher, der ein Kreuz hält, sehr rohe Arbeit. Wenige Exemplare. Auf einem Stück hat der Revers einen Engel, der ein Kreuz halt.

6) Dasselbe Lamm. Rev. Ein Geistlicher mit krausen Haaren (Perlen), links, ein Kreuz auf dem Kleide, hält einen Kreuzstab und schwört mit der einen Hand. Zweierlei Stempel, der eine sehr roh, 2 Exemplare, der andere besser, 15 Stücke.

7) Dasselbe Lamm. Rev. Ein gekröntes Brustbild links, hält eine dreiblättrige Blume (Kleeblatt oder Lilie) als Scepter. Viele Stücke. Eine Varietät, von 17 Exemplaren, hat auf der Brust des Königs ein Kreuz, und hinter demselben einen Punkt. Ein einziges Stück zeigt vor dem König den einfachen Adler, rechts schauend, und hinter ihm den Scepter.

Auf andern Exemplaren hält der König den Reichsapfel ohne Kreuz, und mit der Linken den Scepter.

8) Dasselbe Lamm. Rev. Der König mit der Krone links, hält mit der Rechten ein Kreuz vor sich, mit der Linken den dreiblättrigen Scepter hinter sich. Wenige Exemplare. Eine seltene Varietät hat vor dem Brustbild den einfachen Adler, hinter demselben den Scepter.

9) Das Lamm ohne Kreuz, über dem Rücken ein Punkt. Rev. Dasselbe Brustbild von der Linken, vor ihm den einfachen Adler, hinter ihm die Lilie; undeutlich. 15 Stücke.

10) Lamm ohne Kreuz, über dem Rücken 5 Punkte im Bünfel und einer in der Mitte. Rev. Dasselbe gekrönte Brustbild mit dem Adler links und der Lilie rechts. Ueber 30 Exemplare.

II. Die Münzen, worauf ein Domportal, wahrscheinlich das Kölner, geprägt ist, belaufen sich ebenfalls über tausend Stücke, sämmtlich ohne Schrift, von gleicher Größe (7—9) und Dicke, aber von verschiedenem Gepräge. Ich konnte folgende Arten unterscheiden.

1) Bischöfliche Münzen sind bei weitem die meisten darunter. Av. Brustbild des Bischofs mit der Inself, links, hält vor sich ein Kreuz, hinter ihm ein Krummstab, auf der Brust ein Kreuz. Rev. Domportal mit zwei starken Seitenthürmen und Kreuzen darauf, in der Mitte eine hohe Kreuzstange. Eine seltene Varietät hat das Brustbild rechts. Dieses Domportal entspricht der Bauart des jetzigen (gothischen), aber nicht jener des ältern (byzantinischen) Doms, diese Münzen gehören also in das 13te Jahrhundert, und nach Köln, weil in Mainz und Trier keine gothischen Dome sind.

2) Brustbild des Erzbischofs en face, ohne Inself, auf der Brust 4 Punkte im Kreuz, links ein Kreuz, rechts der Krummstab. Rev. wie bei den vorigen. Neun Stücke. Auf einer Varietät zeigt sich das Kreuz auf der Brust und Punkte um das Haupt und der Bischof schwört mit der Rechten.

3) Av. Erzbischof en face mit der Inself in vollem Ornat, links den Krummstab, rechts das Kreuz. Rev. Domportal mit Kuppel, worauf 3 Punkte und zu beiden Seiten Halbmonde, zwei hohe Seitenthürme ohne Kreuz, byzantinische Gallerieen unter dem Dache. Sechs Exemplare, worunter drei einseitig geprägt sind. Gehören noch vor das 13te Jahrhundert.

4) Av. Bischof ohne Inself mit punktirten Haaren, links, hält vor sich einen großen Schlüssel, hinter ihm der Krummstab. Rev. Domportal wie bei Nr. 1. Nur 7 Stücke.

5) Av. Brustbild des Königs mit der Krone, links, hält vor sich ein Kreuz und in der Linken den Lilienstab. Rev. Domportal mit Kuppel, Seitenthürmen und Kreuzen darauf. Zwölf Stücke. Varietäten sind an der Zeichnung des Doms zu erkennen und am Reichsadler, der auf einigen statt des Apfels vorkommt.

6) Brustbild des Königs, rechts, hinter ihm ein sechsstrahliger Stern, auf der Brust 4 Punkte im Kreuz, auf der Seite des Kleides 3 Punkte. Rev. wie oben. Drei Stücke.

7) Av. Brustbild des Königs, rechts, hält in der Rechten ein bloßes Schwert, in der Linken einen langen dreieckigen Schild, darüber ein Stern. Rev. wie gewöhnlich. Vier Stücke. Eine Varietät von roherer Zeichnung hat das Brustbild rechts. Zwei Stücke.

III. Reitermünzen, von gleicher Größe und etwas dünner als die Nr. I., wurden gegen 120 gefunden. Sie haben alle gleiches Gepräge, nur hier und da verschiedenen Stempel und keine Schrift. Av. gekrönter Reiter zu Pferd mit einer Lanze, sprengt nach der Rechten. Rev. ein Gebäude mit einer Kuppel und zwei Seitenthürmchen, alle drei mit Kreuzen auf der Spitze. Auf manchen Exemplaren ist ein Punkt hinter dem Ritter. Auf vier Stücken finden sich zwei krumme Striche hinter der Krone, welche vielleicht eine Fahne vorstellen.

IV. Kaisermünzen. Größe 8—9, starkes Silberblech, scharfer Rand. Zwei Arten.

1) Doppelseitig geprägt. Av. Gekröntes Brustbild mit dem Kaisermantel, nach der Linken, vor ihm der Reichsapfel mit dem Kreuz, hinter ihm 4 Punkte in Kreuzform. Rev. Ein Thorgebäude, darauf ein Thurm mit Zinnen, rechts ein Kreuz, links 4 Punkte in Kreuzform. Gegen 24 Exemplare.

2) Einseitig geprägt, entweder nur mit dem Reversstempel, 11 Stücke, oder nur mit dem Avers, 4 Stücke.

V. Adlermünzen. Av. Perlenrand, ein Bischof en face mit dem Stabe. Rev. Perlenrand, einfacher Adler links. Größe 9—10. Vier Stücke.

VI. Engelmünzen von gleicher Größe und Dicke wie die vorigen. Vier Arten.

1) Av. Brustbild eines Bischofs, links, auf der Brust ein Kreuz, er hebt die schwörende Hand auf, darüber ein Punkt, hinter dem Rücken der Krummstab. Rev. Ein Engel in ganzer Gestalt hält mit beiden Händen links ein Kreuz. Ueber 30 Stücke.

2) Av. Dasselbe Brustbild en face, ohne Insele, mit Perlen statt der Locken um das Haupt. Rev. wie oben. Zwei Exemplare, rohe Arbeit.

3) Av. Des Königs Brustbild rechts, ohne Krone, mit punktierten Haaren und einem sechsstrahligen Sterne neben dem Gesicht, hält einen Lilienstab und in der Linken einen Schild. Rev. wie bei den vorigen. Sechs Stücke. Für den Stern steht auf einem Exemplar der einfache Adler, und der Kopf ist gekrönt, auf einem andern ist das gekrönte Haupt rechts gekehrt.

4) Av. Ein Doppelpfand mit Perlen, rechts ein Stern. Rev. wie oben. Ein Stück.

VII. Baummünzen. Av. Ein Baum mit blätterlosen Ästen, unten rechts am Stamm ein sechsstrahliger Stern. Rev. Zwei Mauern aufeinander, die untere mit 4, die obere mit

3 Zinnen, Umschrift auf keinem Stücke vollständig, sie geht auf den meisten Stücken von der Rechten zur Linken: PENO—TA.. 15 Exemplare. Auf einem Stück fängt die Schrift von der Linken an und lautet: ENOVACZ... O. Ich kann nur das Wort renovat.. darin erkennen. Av. ganz undeutlich.

VIII. Krummstabmünzen wurden gegen 64 gefunden, sie sind alle gleich groß, 9. Der Av. zeigt im Perlenrand ein Brustbild links, mit kahlem, bärtigem Haupte, am Ohre 3 Punkte; der Rev. einen Krummstab, den eine rechte Hand hält. Ich konnte folgende Arten unterscheiden.

1) I PAVLVVS (das L ist auf manchen Stücken zu einem I abgeschliffen); Rev. IPT-IS-O, dies letzte O ist nur ein Ring, kein Buchstab, denn es steht dafür auf mehreren Stücken auch ein Punkt. Gegen 26 Exemplare. Bei zweien steht auf dem Rev. INT-IS. und INT-IS. und auf einem IPT-IS.

2) Av. o IVVLVS. Rev. .IOT-S. auch IT... IT-IS. IYT-IS. INT-IS. POT-IS. und IPOT-IS. ...I-TS. 12 bis 13 Stücke.

3) Av. EPTVIS, auch AITVIS und ATVIS, und auf einem Stück... TVIPS. Rev. IOT-IS. TI-IS. IPTH-IS. Sieben Exemplare.

4) Av. Schrift abgeschliffen; Rev. EPTR...Z. Statt des Krummstabs hält die Hand ein Kreuz. Ein zweites Exemplar zeigt im Av. SVLVVS, im Rev. ebenfalls einen Kreuzstab mit der Legende... PTR-M. Zwei Stücke.

5) Av. Dasselbe Brustbild mit einem Halbmonde über dem Haupte: SVTI-IS. Rev. Ein Kreuz, auf jedem Balken desselben ein Ring, in den Winkeln des Kreuzes abwechselnd ein sechsstrahliger Stern und ein Halbmond; ohne Schrift. Drei Exemplare.

IX. Auch haben sich einige Münzen gefunden, die nicht zu obigen Arten gehören.

1) Av. Domportal mit einem Kreuz auf der Thüre und statt der Kuppel eine freischwebende Krone, ähnlich den Kronen der drei Könige zu Köln. Rev. Schwörender Bischof links, rechts der Krummstab. Viereckiges dünnes Blech mit eingebogenen Ecken.

2) Av. Bischof wie oben. Rev. Zwei Männer halten ein Kreuz auf einem Gestelle.

3) Av. Kreuz in einem Perlenrand, außerhalb C(?)... I B oder R. Um die Schrift ein zweiter Perlenrand. Rev. Ebenfalls doppelter Rand, im Innern ein bloßes Schwert, außen herum .RIS(?)P(?)..

Aus dem Alter und der Heimat der gefundenen Münzen geht hervor, daß sie zu Ende des 13ten Jahrhunderts vergraben wurden und wahrscheinlich einem Kaufmann angehörten, der in Italien, Lothringen, am Niederrhein und in England Handel trieb und nicht in der Gegend zu Hause war, wo er die Münzen verbarg, weil sonst wol auch einige oberheinische Stücke dabei wären. Man darf hiernach annehmen, daß die schriftlosen Münzen dieser Sammlung ebenfalls in Lothringen und am Niederrhein geprägt wurden. Es sind hauptsächlich zwei Arten, Münzen mit dem Lamm und mit dem Dom, beide haben auf der Vorderseite entweder das Brustbild des Königs oder des Bischofs; sie sind also an einer Stätte geprägt worden, wo der Kaiser und Bischof zugleich das Münzrecht ausübten; und da die Zeichnung des Doms mit jener übereinstimmt, welche auf den beschriebenen Münzen der Kölner Erzbischöfe vorkommt, so sind die schriftlosen Münzen mit dem Dom sehr wahrscheinlich von Köln ausgegangen. Dahin verfolge ich auch die Lammfenninae, theils ihrer Menge wegen, die mir für eine abtheiliche Münzstätte zu groß scheint, theils deswegen, weil auch auf diesen Münzen der Kaiser und der Erzbischof vorkommen.

M.